The John Carter Brown Library
Brown University
Purchased from the
Louisa D. Sharpe Metcalf Fund

6. R.

American
I 9 69-87
Shelf 73-87

MARIANISCHR ATLAS

Das ist

Wunderthätige Mariabilder,

So in

Aller Christlichen Welt

mit

Wunderzaichen berhümbt

Durch

Guilielmum Gumppenberg

Der Societet JESV

Das I. Buech.

Monast: S: Erentrudis

Nefertat
ITALIA
Nefertat

DEDICATION
An die Himmels-Königin / vnd Mutter GOTTES
MARIA
Von Loret.

Welcher mit mir jhme einbildet die Kyrchen S. MARIÆ Majoris zu Rom seye ein Vmbkraiß / würdig / daß er einschliesse das H. Hauß MARIÆ von Loret als seinen Mitlpuncten / der wirdt sich nit verwundern / wann er sihet / daß ich den Entwurff vñ Abbildung deß Marianischen Atlaß / obgemelter S. MARIÆ Majori, an iezo aber den Marianischē Atlaß selbsten der Mutter Gottes von Loret zuschreibe.

Dir derentwegen gehört zu die Ehr / welche die einfältige Welt mit jhren

Gedichten / weiß nit was für einem Atlaß erwisen/als ob er den zerklobnen Himmel mit seinen Schulteren auffhielte / damit die Welt nit von jhme zerquetscht wurde/er nemblich solle alles Gestirn in seinem rechten Lauff erhalten haben. man lobet jhn zwar/wo er nit ist/ brinnet doch / wo er ist/ohn allen Nutz solcher eytlen Ehr.

Dir/O Himmels-Königin/gebührt dise Ehr/ für dich ist die schöne milchfarbe Straß als ein Himmelpruggen geschlagen/ dir werden von den zwölff Hauptgestirnen zwölff Sternen in die Cron zur Zier abgeordnet/ dir dienen die siben regierende Stern/sonderlich die zwey Himmels-Augen/Sonn vnd Monn/in deme diser sich deinen Füessen vnderwirfft / jene dich mit jhrem Schein gantz kostbarlich bekleidet. Die drey Coronen / so Cassiopeia, Andromada, vnd die vermeinte Jungkfraw halten/ gehören von rechts wegen dir

zu.

zu. Du nemblich bist ein Königin deß Himmels/ vnd ein Fraw aller Welt/ in dein Frawenzimmer gehören Asia/ Africa/ Europa/ America/ dir zu Ehrẽ quellen alle Brunnen/ vnd rünnen alle Bäch vnnd Fluß / weil du bist ein Schöpffbrunnen der lebendigen Wasser / dir zu Ehren erhöchen sich alle Berg / vnd ernidrigen sich alle Thal/ weil du bist ein Lilgen deß Thals/ vnd ein Quellbrunn der immerlauffenden Wasser. Dir endtlich werden gebogen alle Knie/ welche ob/ in/ vnd vnder der Welt seynd / weil du bist ein Königin deß Himmels/ vñ ein Fraw der Welt.

Zur Zeit deß H. Hieronymi ware die Welt Arianisch/ ich will mich mittels deiner Hülff bemühen/ daß man vernemme/ daß jetzt die Welt Marianisch seye. Einßmahls funde man siben tausendt / so es mit dem wahren Gott wider Baal hielten/ vnd war/ wie dazumahl/ vil. Ninive ist vor dem getro-

heten Vndergang erhalten worden/ weil hundert tausent vnmündige Kinder verhanden waren/ stunde auch villeicht Sodoma noch/ wann zehen Vnschuldige wären gefunden wordē. Daß bißhero der zerspaltene Erdboden nit mehr Häuser vnd Stätt verschlundē/ daß auch Pliz vnd Donner nit mehr in aller Welt geschadet/ hat die Welt dir darumb zudancken/ weil du so manche Pfeil vnnd Lanzen auß der schon außgestreckten Hand deines Sohns mit müterlichem/ doch lieblichem Gewalt/ außgeschlagen. Du hast die schon durchbrennende Höllflamen an manchem Orth gedämpt mit deinen Zähren/ ja etwann auch mit Schnee/ indem du die Kyrch auff dem Berg Esquilino zu so grossem Nutz der Statt Rom mit Schnee außgezeichnet.

O wann in diser deiner Kyrch/ aller Landen wunderthätige MARIÆ Bilder/ vnd zuforderst das von Lauret gesehen

vnd

vnd verehret wurden! Ob schon die Welt dieß in der Boßheit steckt/kombt mich doch ein Begürd an/ mich zubemühen dem Leser vor die Augen zustellen/ daß nit nur siben tausendt/sonder siben vnd sibenzig / ja noch mehr tausendt Menschen seyen/welche dich/ O Jungkfraw/ in deinen wunderthätigen Bildtnussen gantz eyferig verehren/also/daß von Auffgang der Sonnen / biß zum Nidergang lobwürdig seye dein H. Namen.

Ich ruffe dich derowegen an/ O mächtige Jungkfraw / vnd bitte / du wöllest mir mein Hand führen / vnnd meiner Wenigkeit zuhilff kommen / auff daß dise mein Arbeit/ so ich allein wegen deiner Ehr angefangen/ jhr gewünschtes Zihl vnnd End ernaiche.

An den Leser.

DIsen / vnnd den volgenden Bücheren solle kein anders Lob von mir werden/als daß ich mit gutem Hertzen sage/ es seye mir vnwissend/ob jemahlen eyniges Buch seye in Truck verfertiget worden mit so vilfältigem viler hochverständiger Männer Rath vnd Antrib/als diſes. Damit dessen der Leser nit weiters sich verwundere/hat er zuvernemmen/daß/ da mir der Allmechtige GOTT durch die Vorbitt seiner lieben Mutter den ersten Gedancken eingeben / die wunderthätige MARIÆ-Bilder zusamen zuschreiben / hab ich den wenigsten Gedancken nit gehabt/ daß durch mein wenige Person solcher der Himmels-Königin so angenehme Gedancken solle ins Werck gesetzt werden/zugeschweigen der vilfältigen Anstössen/so sich in solchen Wercken pflegen zueraignen / vnangesehen ich alle

andere

andere Mühe/ so man pflegt hoch zuschätzen/ gantz nit geschihen. Ist doch je vnd allzeit mein Wunsch gewesen/ daß diser gute Gedancken nit vermitten bleiben sollte. Daher ich dann sehr vil Patres der Societet / so auß acht Provintzen zu Erwöhlung eines Generals nacher Rom im Jahr 1650. zu Trient / da ich mich selbiger Zeit auffgehalten/ durchgeraißt deßwegen angeredt / jhnen den Gedancken entdeckt/vnd sie gebetten/alles dem künfftigen A. R. P. Generali vorzutragen/ mit bitten / daß ein tauglicher darzu verordnet werde / welcher auß allen Ländern/ durch Hülff der Obern möchte jnnen werden / was für wunderthätige MARIÆ-Bilder verhanden. Nun hab ich aber von jhnen in jhrer Widerkunfft andere Antwort nit vberkomen/ als/ es duncke sie / ich selbst solle das Werck vor mich nemmen. Seye nun klar / daß die Mutter Gottes sol-

che Arbeit von mir begehre/als welche jhren Willen mehr dañ gnug erkläret/ in deme sie mir vor andern den ersten Gedancken eingeben. Ich muß bekennen/daß von so hochgedachter Patrum Vorschlag mein für sich selbsten grosse Begierd starck zugenommen/ solche Marianische Geschicht zusehen/ hat gleichwol die Feder noch keinen Lust bekommen/theils/wegen der häuffigen Geschefften/theils auch/wegen der vnaußbleiblicher nit kleinen Beschwernussen. Als aber gemelte Patres so viler vnderschidlichẽ Provintzen nach ernstlicher Ermahnung/auch versprächũg müglicher weiß mit Vberschickung der H. Bilder/vnd jhrer Beschreibungen/ mir an die Hand zugehen/ sonderlich aber auch R. P. Sebastianus Wecker, dazumahl Rector deß Collegij zu Trient/ mit deme ich/ als meinem vorgesetzten Obern/alles abgeredt/sehr starck darzu ermahnet/ hab ich mich wider

alle

alle einfallende Begebenheite gestercket/ welche dañ auch alle eben schier in der Ordnung/wie ich sie vorgesehen/nach vnd nach mir begegnet.

Derowegen dann hab ich im Jahr Christi 1652. an dem Fest der Vnbefleckten Empfängnuß vnser lieben Frawen an alle RR. PP. Provinciales der Societet Jesv in Europa Brieff geschriben/mit begehren/daß mir einer verordnet wurde/welcher alles zu diser Sach taugliches auß aller Gegend zusamen schribe/vñ mir vberschickte. In wenig Wochen hab ich sehr vil Mariæ-Bilder mit jhren Beschreibungen empfangen/ vnnd darauß die grosse Andacht / so die Societet Jesv gegen der Mutter Gottes tragt / vernommen. Nun aber wegen Weitläuffigkeit der Länder/ vnd Mänge der wunderthätigen Mariæ-Bilder ist alles zuwenig gewesen/was durch einen/wiewol fleissigen Mann in jeder Provintz beschehen

hen. Hab derowegen an alle aller Provintzen (zwo außgenomẽen) RR. PP. Rectores d' Societet auff obgemelte Weiß geschriben. Da kan ich nit außsprechẽ/ was ich für ein Eyfer gespürt/ vñ wie vil ich wochentlich von weitgelegnen Orthen hero der schönsten Bilderen vnd Beschreibungen empfangen. Ich bekenne gut rund/ daß/ da es ohne dise wochentliche Post-Frewd were gewesen/hette ich in meinem Vermögen nit gehabt/ so vilen Anstössen/ so sich nach vnd nach sehen lassen/ gnugsam zubegegnen. So seynd auch hierzu komẽ deß Hochwürdigen P. Generalis Goswini Nickel, neben anerbottner/ vnd im Werck erzaigter nothwendiger Hülff/ auch vilfältige Schreiben/ in welchen er mich zu Fortsetzung deß Wercks ermahnet. Deßgleichen hat auch R. P. Christophorus Schorrer der Teutschẽ Länder Assistens mich ermahnet vnnd bewegt/ mein Maynung in

Truck

Truck zuverfertigen/ mäniglichen Lust zumachen/ mir offtgemelte HH. Bilder/ wo sie dann jmmer seyen / zu zuschicken. Habe derowegen in aller Eyl ein Entwurff deß gantzen Marianischē Atlaß in wenig Bögen Papyr beschriben / nacher Rom in die Censur geschickt / welche dann auch/ nach deme jhnen die darzu verordnete PP. Revisores alles gefallen lassen / von dem Hochwürdigē P. General ervolgt; habs also vnder dem lateinischen Titul Idea Atlantis Mariani im Jahr 1655. zu Trient trucken lassen/ vñ alsbald mehr dann sechshundert in alle Provintzen verschicht. In disem kleinen Büchlein hab ich mäniglich mein Vorhaben entdeckt / alle vnnd iede / so der Mutter Gottes mit Andacht zugethon/ vmb Rath angesprochen/ wie ich dañ auch bekennen muß/ daß ich von allen Orthen her/ bald auß gantz Europa Rath empfangen hab: dahero mich dann nit

rewet/ daß ich wegen Ehrenbietigkeit gegen aller Welt bißhero bin etwas langsamb gewesen / vnd in Verfertigung dises Wercks nit eylfertig verfahren. Allweilen aber villeicht nit allen wirdt gnug geschehen/also will ich in kürtze etlicher Dingen Vrsachen herbey setzen.

Erstlich ist in diser ersten vnd kleinen Edition die Ordnung der Länder vnd Nationen / welche ich in der anderen Edition gantz fleissig/meinem Versprechen nach/halten will/nit zuerwarten/ in welcher ein jede Nation jhr aygnes Buch soll haben. So ist auch dißmahls mein Gedancken nit/ dem Alter nachzugehen/weilen ich mich nit zum Richter machen will in so schwerem Handel mit Verletzung der Nationen.

2. In deme der Leser in diser Vbersetzung auß d' Lateinischen in die Teütsche Sprach/so ich zu Ehren der Mutter Gottes selbst vber mich genomen/

wirdt

wirdt zu Zeiten finden / daß ich etwas außgelassen / oder auch nit von Wort zu Wort versetzt habe / soll er ingedenck seyn / daß dem Auctor allzeit mehr / als einem Dolmätsch zugelassen seye. Die Wort hab ich also gestellt / daß man wirdt mercken können / es seye mir lieber / daß ich von vilẽ mit Frucht verstanden / als von wenigen mit eytler Ehr gelobet werde. Also hat der Leser die jenige Wort vnd Weiß zureden nit zuerwarten / welche bey etlich wenigen jetziger Zeit in ehren seynd / weil mit disen der Himels-Königin Zierde nit zunimbt / als welche vorhin schön ist wie der Monn / vnd außerwöhlt wie die Sonn / vnd ob schon jhme der Leser einbildet / ich seye solcher Wort vnnd Weiß zuschreiben gantz vnwissend / will ichs jhme ohn alle Beschwernuß gar gern verzeihen. Die Mutter Gottes hat der Mahler / Bildhawer / vnnd Giesser Kunst nie nachgestrebt / wie

mans gnugsamb auß den Bilderen wirdt mercken können / derentwegen ist auch nit zugedencken / daß sie dergleichen Weiß zuschreiben wünsche. Ihrem Sohn ist bißher gefällig gewesen sich mit vnd bey den Einfältigen auffzuhalten / vnd kan jhme ein jeder wol einbilden / daß die Mutter keines andern Sinnß seye. So ist es auch Gott dem Allmächtigen nichts newes / das zuerwöhlē / was die Welt veracht / vmb darmit die Weißheit der Welt in die Schul zuführen. Die Krafft der Warheit stehet nit in den Worten. So werden wir auch leichtlich verstanden / wann wir reden von denen Dingen / die wir lieben. Also förchte ich nit / daß mich der Leser nit wol werde verstehen / da ich von Maria, die er liebt / rede / ob schon ich auff die jetzt kürtzlich erfundne Weiß mein Feder nit geschnitten.

3. Daß ich aber wider mein Versprechen /

sprechen/so ich in Idea Atlantis gethon/ in so kleiner Form diſe Geſchichten verfertige/ iſt die Vrſach/ die Ehr der Mutter Gottes/vnd der Frucht/ ſo ich vor Augen hab. Allweilen ich dann hin vnd wider von vnderſchidlichen Provintzen Schreiben empfange / darauß ich vernihme / mit was Inſtändigkeit diſe Marianiſche Geſchichtē erwartet werden/vnd ich aber dermahlens noch nit alle Bilder/ vnnd darzu gehörige Beſchreibungen auß Portugal/Spanien/Franckreich/vñ andern Ländern habe / vnd alſo die groſſe Edition noch nit verfertigen mag/hab ich alles in diſer kleinen Form wollen / als ein Vorlauffer gemelter groſſer Edition, dem Leſer werden laſſen. Nun wirdt er in diſem kleinen Büchlein nach vnd nach finden alle vnnd jede wunderthätige Mariæ-Bilder/ ſo mir biß an jetzo zuhanden kommen/ vñ ins künfftig kommen werden / mit ſolchem Fleiß der

Kupf-

Kupfferstecher / daß ich verhoffe / es werde ein jedes von seinem Land leichtlich erkennt werden / allweilen ich den vberschickte Verzeichnussen auffs fleissigst nachzugehen befohlen.

Es haben etliche mir vorgehalten / es werde dise kleine Edition der nachvolgenden grossen sehr an dem Liecht stehen / vnd verhinderlich seyn / als welche jhren Abgang nit haben werde. Nun in ansehen zeitlicher Kauffmanschafft vñ jrrdischen Gewerbs ist dises nit so gar vnartig gemeint. Aber doch getrawe ich mir mit Hülff der Himmels-Königin der völligen grossen Edition einen solchen Zusatz zugeben / daß sich der Verleger nit wirdt zubeklagen haben / vnd also der Leser deßwegen ohne Sorg seyn mag. Sonst hat der Leser auch zuwissen / daß ich (vnder dessen dises zu Ingolstatt getruckt wirdt) mich in Augspurg befinde / vnd jmmer in diser angefangenen Arbeit fortfahre.

4. Von dem Grund der Geschichten hat der Leser sovil zuvernemmen/ daß ich nichts herbey bringe ohne gnugsamen Beweiß / eintweders mit benennung der in Truck verfertigten Scribenten / oder mit anziehung der alten Vhrkunden/ so in den Archiven zu disem ende seynd angesucht worden; Zu zeiten muß ich mich lenden auff das gemeine vhralte Herkommen/welches ich allein alßdann thue / wann ich befinde / daß solches auch von hocher geistlicher Obrigkeit nit widersprochen wirdt. Da ich dann in dergleichen Erzehlungen mich zu zeiten gründe auff die Beschreibungen/ so mir R R. P P. Provinciales, vnnd Rectores auß vnderschidlichen Provinzen zugeschickt/ solle ich nit verdacht werden / theils/ weil gemelten Patribus wegen jhrer hochtragenden Aempter/ so jhnen anvertrawt seynd / ja freylich wol so vil mag geglaubt werden/ als einem Notario,

tario, besonders/weil sie nit ohne guten Grund mir zugeschribē. Theis/weil sie ordinariè nichts/ als was mit Schrifften oder guten Zeügen wol bewehrt ist / zugeschriben.

5. So hat auch der Leser in disen vnd nachvolgenden Bücheren nit zuförchten/daß ich werde einbringen die weltkündige Strittigkeiten von den HH. Bilderen/da er will wissen/wañ man habe angefangen die H H. Bilder zuverehren/das hat er zufinden bey Card. Baronio. Begehrt er die Vrsach/ warumb solche Ehr den H H. Bildern gebühre / damit er möge mit Antwort den Newglaubigen vnerfahrnen Einwürffen begegnen/ lese er Rob. Cardin. Bellarminum. Will er ein langes Register aller Marianischen Kyrchen. von disen hat geschriben Ferreolus Locrius. Hat er endtlich ein Begierd alle Marianische Bilder zuwissen / so jemahls von den Rechtglaubigen seynd

verfer-

verfertigt vnd verehret worden / der frage die H H. Engel darumb / als welchen allein müglich ist / solche in ein gewise Zahl zuverfassen. Ich diß-mahls / damit ich erweise / wie vil die Welt der Himmels-Königin schuldig seye / bediene mich in disem Werck allein der jenigen MARIÆ-Bilderen / welche mit Wunderzeichen leüchten / vnd für solche offentlich gehalten werden. Ja auch von disen bringe ich nichts herbey / als was zu solcher Andacht Anfang / oder da sie vnderweilen auß-gelöscht / Erwöckung gehörig.

6. Daß ich aber auch die Bilder selbsten hinzu setze / in welchen nit allzeit vil von Kunst zusehen / soll der Leser nit für vnnutz halten. Es sollen für gewiß noch die Bilder / noch die Beschreibungen jhres Nutzes vnd Frucht entrahten: in bedencken / daß / wann der Leser der Bilder wirdt mit Andacht ansichtig werden / kan nit wol seyn / daß

nit

mit ein Gnad von Maria mitls eines guten Gedanckē einschleiche/in dem er bedenckt / daß sie nit weniger / als der Sohn allen alles zuwerden gesinnet/ also hat sie sich nie gewaigert einiges Gezeügs/ Gestalt / Klaydung / oder Kunstmeisters/so schlecht vnnd vnerfahren der jmmer gewesen/da doch der hochtragende Alexander nur von einem wolte gemahlet werden. Portugeser/ Spanier / Frantzosen / Niderländer/ Teütsche/Welsche/bekleyden sie nach jhrer Landts-Art/den Griechen gefalt jhr alte Weiß / die Aegyptier vberziehens auch mit Schwärtze / damit das Bild jhrem vorgeben nach schöner werde. Man wirdt auß so vil hundert Bilderen / so ich herbey bringe / sehr wenig finden / in welchen gar grosse Kunst erscheinet / wie dann auch die Matery / darauß sie geformbt seynd/ allzeit sehr schlecht / keines auß allen weiß ich von Gold. Also erwöhlet

Gott

Gott was schlecht ist vmb seine Wunder darmit zuwürcken. Der Leser wirdt sich verwundern/ vnd nach Gebrauch der Seraphin mit verdecktem Angesicht vnderlassen deß Allmächtigen Raths weiters nachzusinnen.

Auff diſe Weiß werden von mir zwar die MARIÆ-Bilder gemehret werden/ aber nit ohne Nutz. Weil ich niemand als dem Leſer (vnd zwar nur alßdann/ wann er von sich selbst redet) glauben will / daß jemand einer ohne Nutz ein MARIÆ-Bild angesehẽ. Ob schon aber d' Leſer den Schatten deß H. Petri solchen Bilderen vorziehet; vnd ob schon die Bilder zu zeiten einander nit gar vngleich seynd / ist doch zuwissen/ daß wie in vornemmen Personen alles hoch geachtet wirdt/ alſo seye in MARIA nichts / welches nit aller Ehren werth ist. Die Gesicht-Gestirn- vnd Handgeschawer / beobachten ein Haar/ ein Lini / das wenigste Glid deß kleinsten

Fingers/

Fingers/was solte dann in einem MARIÆ-Bild nit wol bedacht werden/ durch welches der Allmächtige so vil Wunder würcket. Es werden vonn Mahler/Bildhawer/vnd Gieß-Kunst alle vnvernünfftige Thier verfertiget/ will geschweigen deren/ welche jhr vnkeüsche Lieb / so von rechts wegen gar nit in die Welt gehört / mittls solcher Künsten aller Welt offentlich nit ohne Schaden vorstellen/vnd solte vnrecht seyn/der Mutter Gottes wunderthätige Bildtnussen an Tag bringen? Solche/die also vrtheilen/ werden ihr Vrtheil zu seiner Zeit wol empfinden. Der Magnetstein gibt sein Krafft dem eisenen Ring auff solche weiß/ daß ers einem andern/ vnd also fort in Form einer Ketten mag mittheilen. Gewiß ists/ daß die munderthätige Krafft/ so sich in dem MARIÆ-Bild befindet/ von MARIA herkompt / vnd ist der Rechtglaubigen beständige Erfahrnuß/ daß

vnder-

vnderwellen solche Krafft auch in die jenige Bilder sich erstrecke / von welchen das erste berührt worden / warum̃ wolten dann nit auch die jenigen Bilder / so den Originalen gantz nachgemacht / auch wider den Willen deß Meisters in einem glaubigen Hertzen mehr dann andere vermögen?

7. Die historische Beschreibung mag ohne Nutz vnd Lust nit abgehen wegen so vnderschidlichen / vnd bißher ausser dero Orthen / wo sich die Sachen zugetragen / nit bald erhörten Geschichten / welche zu aller Andacht den Leser anweisen.

Welche mit den Ketzeren zuthun haben / befinden die gröste Beschwernuß in jhrer vnvernünfftigen Halstärrigkeit (ich rede von wenigen / dann der meiste theil vermeint auß Vnwissenheit / sie thun Gott ein Wolgefallen / wann sie also verfahren) massen sie anietzo so weit kommen / daß sie alle Wun-

derzei-

derzeichen durch vnd durch laugnen/ etliche auß denen/so vor Zeiten geschehen seynd/lassen sie zu/doch der gestalt/ als ob sie auß jhrem Glauben geschehen wären. die man von weitgelegnen Orthen erzehlet / müssen erdicht seyn. Die/ so in der nahent geschehen / will man gar nit hören.

Also/ da ich zum öfftern an vnderschidlichen Orthen / Ambts halber / solche Beschwernuß erfahren/ hab ich mich auff Mittl bedacht/ solcher vnvernünfftiger Halstärrigkeit zubegegnen/ vnd auch mit Hülff MARIÆ, welche alle Ketzereyen in aller Welt vberwindet/ erfunden. Also bin ich dann gesinnet / vnderschidliche Zeügen beyzubringen/vnd nit zween oder drey/ in welchen doch sonst ein gnugsame Prob geruhet/sonder ein gantzes Volck wirdt mir an statt eines Zeügens seyn. Vnd ob das nit genug were/ will ich hervor stellen gantze Nationen vnnd Länder.

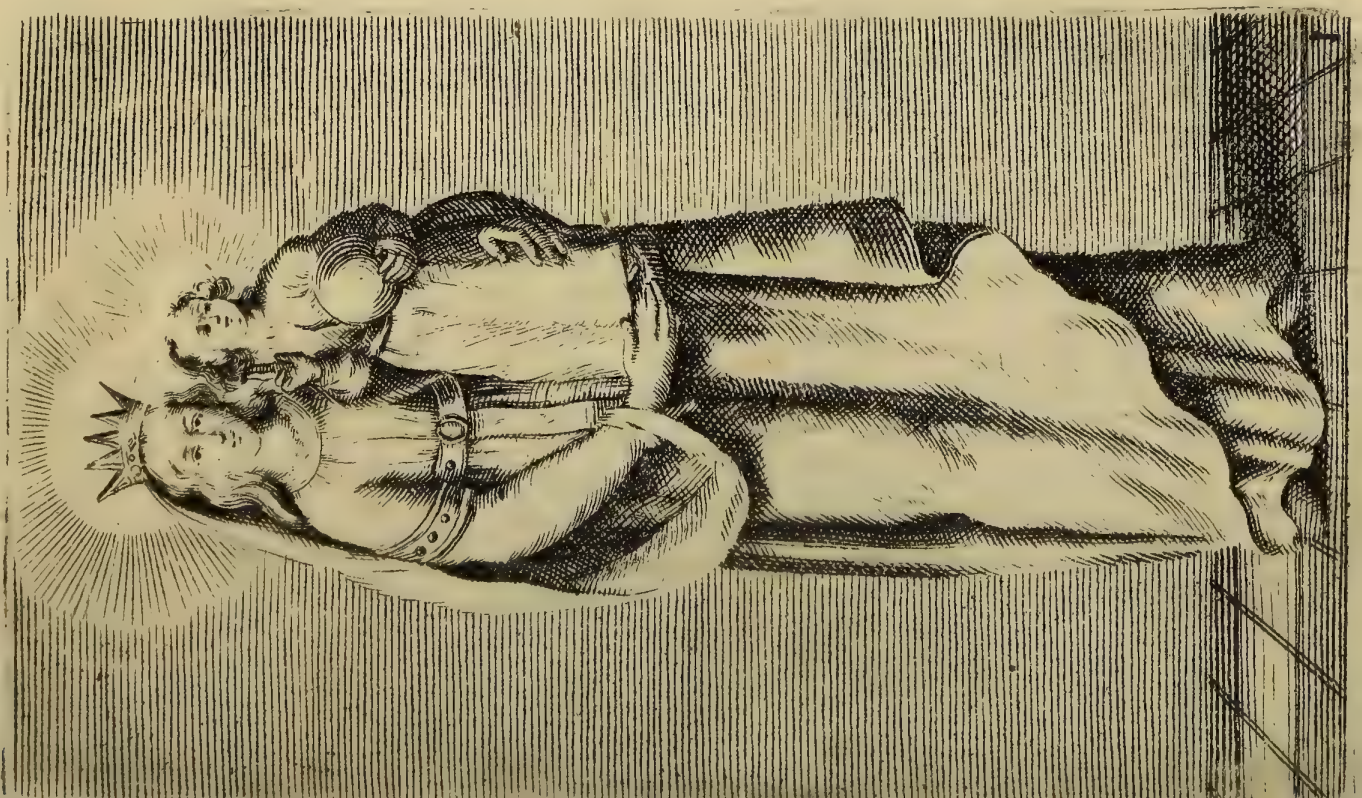
Wann

Wañ sie das gemeine Volck außschliessen / können sie von vns für Zeügen haben Fürsten / König / vnd Kayser / da doch sie jhres Jrthumbs keinen Kayser nie gehabt. Wann sie begehren Geistliche / können auffgewisen werden von vnderschidlichen Orden / vnd wie sie reden von allerley Farben / so vil hundert oder tausendt sie selbst begehren. Jm fahl sie die Zeügnuß von der Clerisey begehren / wirdt es vns nit ermanglen jhnen vorzustellen mehr Seelen-Hirten / als sie in jhrem Aberglauben verlohrne Schaff haben. Vnd da jhnen auch diß nit gefallet / wirdt vns noch vberig seyn ein grosse Anzahl Bischöff / Ertz-Bischöff / Cardinäl vñ Bäpst. Letstlich will ich hinzu setzen die Wort Christi: Gehet hin / vnd verkündiget was jhr selbst gehört / vnd gesehen: Die Blinden sehen / die Lahmen gehen / die Außsätzigen werden gereiniget / ꝛc. Welcher dann wider diſe alle

vnd sich selbsten will weiß seyn/ der seye es/ aber zu seinem Schaden.

Endtlich/mit was Krafft die Mutter Gottes die Welt erhalte/ wirdt diser Marianische Atlaß lehren/ mittls der wunderthätigen MARIÆ-Bilder/ auß welchen der Leser schliessen wirdt mögen / daß wol deß erdichten Atlaß Ampt MARIA auff sich genommen/als welche den rachgirigen / vnnd schon auff vns fallenden Himmel auffhalt. Weiters ist nichts vberig / als daß ich den Leser gantz freündtlich gebetten will haben / er wolle geruhen die Mutter Gottes für mich anzuruffen / daß forthin ich lebe/ nit als ich/ sonder / daß in mir lebe

MARIA.



I.

Wunderthätiges Maria Bild Zu Loret.

SChlecht werden geduncke alle Wunderwerck der Aegyptischen Bawmeister / ja alles / was mit sambt dem Babylonischen Thurn die mühesame Welt von Maurwerck auffgeführet / da man der Nazaretanischen Behausung zu red wirdt. Massen dañ sie schon vor sibenzehen hundert vnd mehr Jahren / in Erbschafft an den H. Joachim kommen; wie lang sie zuvor erbawet worden / soll ich nit sagen. Gewiß ists / daß nit vberwisen kundte werden / welcher vorgebe / sie were das ältiste vnder allen Häuseren der ganzen Welt. Allhie suchten vnd besuchten die

himmlischen Schätz die andächtigen Christen/als ob sie von Jesv vñ Maria auß aller Welt hierzu gezogen wurdẽ/ gleich wie die jrrdischen Magnetstein von den zween himmlischen Haupt-Sternen / keiner andern Vrsach halber / als damit jhr Hertz bey jhrem Schatz Jesv vnd Maria wäre.

(a) Gabriel/ einer auß den sibẽ/ so vor dem Angesicht Gottes stehen/ vnd dises Hauses Gerhab vnd Vormunder/ wolte der Mahometanischen Vntrew/ so benante Schatz-Kammer nit länger vertrawen/weil sie die frommen Pilger wegen jhres Glaubens mit dem Todt belohneten. Derowegen sie von Abführung diser Kyrchen (dann schon lengst die H. Apostel dises heilige Hauß in ein Kyrchen verändert) ein Gedancken gefasset/ (b) So ware diser wichtige Gedancken nit so verborgen/ daß jhne nit entdeckt vnd gespürt haben die andere himmlische Geister/ welchen

welchen vō Gott die vornembste Theil deß Erdtkraiß anbefohlen seyn. Dahero dañ vnder jhnen ein Streit/doch in aller Freündtschafft endtstanden. Ein ieder der vier Theilen der Welt verordneter Beschützer begunte disen Schatz an sich zuziehen / seynd doch letstlich alle wegen der Bestendigkeit deß Glaubens Europæ gewichen. So ist aber auch ein Streit vnder den Englen / der Europischen Länderen endtstanden. Franckreich wolte vorgehen/ als das erstgeborne Reich der Kyrchē. Hispania/ als das Catholische hat nit gehofft/sonder geglaubt/es wurden die Engel darinn jhr Schuldigkeit thun/ da sie die heilige Behausung in Hispanien wurden vertragen/sonderlich/ weilen das Reich einen wolberedten Advocaten hette / so auch der Frawen dises Hauses nit vnbekandt / ja auch mit Sibschafft zugethon/ den heiligen Jacobum/vnd zwar den Grösseren/als

der jhr/da sie noch bey Leben/ein Bild auffgesetzt zu Cæsar-Augusta / so biß auff dise Zeit jhr angenem / vnd dem Königreich rühmlich ist. Das Römische Reich hat vorgewendet die mechtige Reichthumb / vnd reiche Macht deß grossen Teütschlandts/ vnd Fürstliche Ehren / so von Alters hero wider anderer Nationen Gewonheit die Bischöff geniessen/ hat auch nit verschwigen die Andacht/ mit der die Teütschē der Mutter Gottes kindtlich vnd hertzlich zugethon seyn. Das Welchland/ vmb das sich darinn das Haupt der Christenheit befindet/ hats erhalten.

Derowegen ist das heilige Hauß mittls der Englischen Händ (dann also ware befohlen/daß sie es solten auff den Händen tragē/auff daß kein Stein verletzt wurde) von den Grund-Mauren Winckelrecht abgerichtet/ in einer Nach bey 500. teütschen Meilen vber Wasser vnnd Land in Dalmatien getragen/

tragen/bey der Statt Tersact/nit weit von dem Meer nidergelassen worden.

Sihe da das reichiste / vnd mit allen Schätzen beladneste Schiff / so die Welt jmmer gesehen / weit glückseeliger als die Arch / so dem Sündtfluß endtrunnen / als welche mehr den vnvernnnfftigen Thieren/ wie es sich ansehen laßt/ als dem Menschen zu nutz verordnet worden. Es ist angestrañet (Act.27.) ein Schiff/damit die Menschen erhalten wurden. Es solte (Jonæ 3.) zugrund gehen ein Mensch/ damit das Schiff erhalten wurde/ hie wirdt das Schiff erhalten/ damit die Menschen nit zugrund giengen.

So ist auch kein Abgang deß Maßbaums/vnd deß Segels/allweilen das Creütz verhanden / nit auß dem Holtz der schedlichen Wissenschafft / sonder deß Lebens/ vnd der Frawen Mantel/ besser dann tausendt Segl außgespant ist. Der Ruder bedarff man nit/allwei-

len es fliegt; ja was mehr ist / so ist es nit durch Wind / wie andere Schiff / getriben wordē / massen es durch jenen Geist fortgebracht / welcher allzeit der Welt zu nutz ob dem Wasser schwebt. auch keinen andern Grundhaggen nit gehabt als MARIAM deß Schiffs Fraw / als welche aller Hoffnung Grundthaggen ist.

Ich vermeine / es seye das erste Schiff / welches / ob es schon auß Stein gebawet / doch nit schwancket / nit genetzt worden / nit dem Grund zugesuncken ist / ja damit niemand zweifflete / daß es in Warheit ein Schiff seye / hat es von dem Nazaretanischen Gestatt abgestossen / vnnd ist in den Port zu Tersact angefahren / vnd zugelendet. Diß ist die Schiff-Armee der Kyrchē / welche / gleich wie sie gnug hat an zwey Schwerteren für ein Armee zu Land / also begehrt sie nit mehr als 2. Schiff für ein Armee zu Wasser / nemblich

das

das Schiff Petri von Bethsaida/vnd das Schiff Mariæ von Nazareth/ in diſem iſt die Mutter/ in jenem d' Sohn gefahren. Beyde ſeglen in die Höhe deß Meers / beyde führen Menſchen-Fiſcher/diſes die heylige Engel/ jenes die Apoſtel/ ſo den heyligen Englen gleich ſeynd/ beyde werffen das Netz auff die rechte Hand zu dem Fiſchzug/doch mit diſem Vnderſchid / daß jenes Petri/ zwar groſſe / jedoch nur hundert vnnd drey vnd fünffzig / diſes aber Mariæ vberauß groſſe/ vnd vnzahlbare Fiſch einſchließt vñ fahet/ jenes auch lebendige Fiſch fahet / jhnen das Leben zunemmen/ diſes aber den Abgeſtandenẽ vnd Todten nachſtrebet / jhnen das verlohrne Leben wider zugeben.

Es hat diſes heilige Hauß/ wiewol viermahl verſetzt / doch nie weit von dem Meer ſich niderlaſſen können/weil es ein Schiff iſt; vnnd zwar allzeit an dem Vfer deß Adriatiſchen Meers/

vnbeobachtet das grosse / vnd das wilde Meer. (c)

Es ware dazumahl Graff Niclas Frangipani zu Tersact. Diser/ nach Ankunfft vnd Erkantnuß deß heiligen Hauses/ hat alsobald bewehrte Männer in das heilige Land abgesandt/vmb zuersehen den Grund der Mauren / vnd der Warheit. Vnd also erworben zu ewigen Zeiten für den ersten Guthäter dises heiligen Hauses gehalten zuwerden/ vnnd ist eben vmb dieselbe Zeit zu höheren Aempteren erhebt worden/massen er von Rudolpho Graffen von Habspurg nunmehr zwölfer Kayser Vatter/ vnd schon dazumahl Römischem Kayser den Dalmatischen vñ Windischen Landen/ist vorgesetzt worden. Rudolphus als noch Graff hette newlich der Jungkfrawen Sohn ein Pferdt verehrt/ für welches jhme die Jungkfraw jhr Hauß/ der Sohn das Römische Reich (wie man wünschet

vnd

vnd hofft) biß ans End der Welt geschenckt / vnd verordnet / daß forthin die Römische Adler solten in Oesterreich erzeügt werden / massen es dann schon bey vierthalb hundert Jahren beschehen / jegliches Jahr der Andechtigen Beherbrigung deß heiligen Hauses in Oesterreichischen Landen / jetzt schon belohnet mit hundert Jahrē deß Kayserthumbs / wie dann im sechßten Monat nach dreyjähriger Beharrung in obgemelten Windischen Landen bey Tersact ist das heilige Hauß in dem Jahr Christi 1294. den 28. Novemb. oder wie glaublicher / den 10. December in Welschland getragen worden in einen sehr vngehewrē Wald der Statt Recanat / ob schon die Fraw dises Walds jhren Namen von den anmütigen Lorberen hette / vñ Laureta genant mare. Da ware zusehen die Lilgen vnder den Dörneren / vnd wie der Ceder deß Bergs Libani sich besprach-

te mit den Distlen deß Welschlandts. Ja es ware zusehen ein Paradeyß/ in welchem nit ein böser Engel mit einer nit vil bessern Jungkfraw/ sonder ein gueter Engel mit d Heiligsten/nit von der Welt Vndergang/ sonder von der Erlösung sich vnderredte. In beyden Paradeysen ist ein Adam/ vñ ein Eva die vornembsten vnder allen Menschē/ Gott vnd ein Engel/ ja auch der heilige Geist/aber mit grossem Vnderschid.

Es laßt sich ansehen/als ob deß vnmenschlichen Waldmanns (von dem der H. Hieronymus schreibt) Kinder vnd Kindts- Kinder in disem Wald vernommen hetten/daß Gott auch für die Menschen seye Mensch worden/ welche in etwas den wilden Thieren gleich seyen.

Es ware/ wie ich vermeine/das H. Hauß lenger an disem Orth verharret/vnd stunde villeicht noch da/wann nit Gabriel beobachtet hette/daß er allhier

hier ein vngelegneren Plaz erkisen/als er zu Nazareth verlassen hatte. Massen alldorten die Christen von den Türcken / hie aber von den Christen ganz jämmerlich ermordet wurden. Weil er dann sehen müßte/daß die Pilgramen den Todt fanden / wo sie das Leben gesucht / hat er zu dem dritten mahl das Kyrchlein in ein schönes Feld auff ein kleines Bühelein vertragen. Aber gleich wie in dem Wald kein Sicherheit gewesen vnder den vnmenschlichē Mördern/also ist auff disem Bühelein auch so gar die Brüderliche Lieb nit gefunden worden / dann in deme die zween Brüder (als Grundtherren) das geopfferte Gelt vnrecht der Kyrchen entzogen / vnd noch vngerechter miteinander getheilet / hat es wenig gefehlet / daß nit ein Brüeder-Mord were ervolget. Deßwegen dann Gabriel auch ab disem Orth ein Verdruß empfunden / vnd das Kyrchlein zum

vierdtenmahl erhebt/vnd auff die offne Landtstraß nidergelassen/ auff daß alle Welt dises Schatzes geniessen köndte/ an deme zuvor nit zwey sich begnügen wolten. Hier stehet es noch heüttiges Tags an Wunderwercken köstlicher/ als an Steinen/ weilen GOTT sein Behausung noch bewohnet.

Eins ist/das ich (so vil mir bewußt) vor andern nit ohne Geheimnuß vermercket / daß fast eben so weit seye von Loret nach Rom / all wo die Krippen Jæsu auffbehalten wirdt) als weit ist von Nazareth nach Bethlehem.

(a) Von den Geheimnussen/ so in disem H. Hauß geschehen / hat man auß der Bulla Julij II. daß die Mutter Gottes darinnen seye empfangen/ vnd erzogen/dariñ sey vom Ertz-Engel Gabriel gegrüßt worden / vñ habe von dem heiligen Geist empfangen / JESVM darinn gesäugt/vnd aufferzogen. Daß die

die H. Apostel dises Hauß zu der ersten Kyrchen geweyhet/ vnd darinn die erste Meß gehalten. Die heilige Helena hat vmb das Jahr Christi 380 ein grosse vnd köstliche Kyrchen darüber gebawt/ wie zulesen bey Niceph. lib. 9. cap. 8. Es hat dises heilige Hauß besucht die heilige Paula/ wie der heilige Hieronymus schreibt. Vmb das Jahr Christi 1100. hat Tancredus Hertzog in Normandien Königliche Verehrung gethan / wie Wilhelmus Tyrius lib. 5. schreibt. Jacobus de Vitriaco Cardinal vnd Patriarch zu Jerusalem in Beschreibung deß H. Landts/ vermeldet / er habe mehrmahlen am Fest der Verkündigung MARIÆ in disem heiligen Hauß Meß gehalten. Im Jahr 1245. als der heilige Ludwig König in Franckreich dises heiligen Hauses ansichtig worden / ist er einen weiten Weeg zuvor von dem Pferdt abgesessen/ vñ zu Fueß hinein gangen.

Auch

Auch am Fest der Verkündigung nach vorgehender Fasten in Wasser vnnd Brodt / bekleydet mit einem härinen Sack / darinn dem gesungnen Ampt der heiligen Meß beygewohnet / vnnd darunder communiciert / wie vermeldet Clitoveus bey Silvio Serraglio.

(*b*) Mit dem Hauß ist ankommen das geschnitzelte MARIÆ-Bild / das gemahlte Crucifix / beyde von S. Luca verfertiget. Auch etliche jrrdine Schalen / welche die Mutter Gottes solle gebraucht haben. Das Dach von Holtz ward von jnnen gantz blaw angestrichen / vnd mit vergulten Sternen versetzt. Hatte dazumahl nur ein Thür / deren Anzeigen noch Heut verhanden / welche Julius II. erfüllen lassen mit den Steinen / so man von den zwo newen Thüren genommen. Der Altar / so jetzt in der Mitte steht / ware zuvor auff der Seiten. Das Crucifix / so jetzt ob dem Fenster stehet / ware zuvor

vor auff dem Altar gegen der alten Thür vber. Besihe Turselinum.

(c) *R. P. F. Franciscus Quaresmius* deß Ordens deß heiligen Francisci *l. 7. peregr. 3. c. 3. elucid. terræ sanctæ*, erzehlet weitläuffig/ wie erst widerumb auff ein newes zu vnsern Zeiten entdeckt vnd gefunden worden.

II.

Wunderthätiges Maria Bild

S. MARIA MAIOR genandt zu Rom.

IOannes Patritius einer deß Raths der Statt Rom vermeinte sehr vnglückseelig/vnd von dem hohen GOTT wenig bedencket zuseyn / vmb daß sein Ehegemahel vnfruchtbar wäre / vnd er ohne Erben müßte von dannẽ scheiden/ vnd wußte doch nit / wie wol es GOTT / vnnd sein liebe Mutter mit jhme meinten.

Er ware in grossem Ansehen/ theils wegen seines Adelichen/vhralten/vnd wolhergebrachten Geschlechts / vnnd grossen Reichthumben/theils auch wegen der Rathstell / so auß den höchsten Würden eine zu Rom ware. Bey dem allem

allem beherzigte er offt sein Vnglück/ welches/wie gesagt/allein in dem stunde/daß kein Erb verhanden wäre/welchem/ was der Vatter in Ehren vberkommen/ möchte hinderlassen werden. So hat es auch an dem Gebett nit ermanglet/ deßwegen besuchte er offt manche Kyrchen / vnd vberkame von jhme mancher armer Bettler ein reiches Allmusen / aber alles vmbsonst. Nemblich der allmechtige GOTT erhöret vns Menschen nit / wann wir weniger begehren/als er vns gesinnt ist zugeben. Biß letstlich die vnverbesserliche Vnfruchtbarkeit / vnd sein nunmehr anbrechendes Alter jhne ermahnet / seinen Sinn anderstwohin zuwenden/ vnd sein Gebett zuverendern/ welches er dann auch gethan / massen er (a) schon ein geraume Zeit sich geführender massen von seiner Frawen abgesöndert / die Mutter Gottes nit mehr vmb einen Erben ersucht / sonder

der sie selbsten für sein Erben verordnet/ begehrte derowegen allein zu wissen jhren endtlichen Willen / wie mit seiner beraiten Paarschafft jhr etwas gefälliges möchte gericht werdē. Sehr wol gefiele der Himmels-Königin die höffliche/vnnd liebreiche Verehrung/ hat sich auch gewürdiget die anerbottene Erbschafft anzutretten / vnd jhr mitelst diser Verlassenschafft ein Hauß in der Statt Rom zuerbawen / dann ob schon Maria zu Rom an schönen/ vnd jhr zugehörigen Kyrchen (b) der Zeit/wie wir glauben/ keinen Abgang hette/ ist doch glaublich/ sie werden zu klein gewest seyn/allweilen sie ein grössere/ vnnd der Romanischen Andacht gemeße Kyrchen begehrte / vnd zwar mit solchem Eyfer/ daß sie sich gewürdiget/den Grund-Riß mit vbernatürlicher Weiß selbsten in den Himmel (c) zu ziehen. Zu welchem sie weder Kolen noch Kreiden brauchen wollen

(als

(als die von der höllischen Kolen / wie auch von aller jrrdischen Kreiden groß abscheuhen tragt) sonder den rainen Schnee / welcher / als er nach jhrem Befelch von den heyligen Englen auff vbernatürliche weiß also ist verfertiget worden / daß er sich auch im Augstmonat vor der hitzigen Sonnen dörffte sehen lassen / nach dem er auch in solchem Vmbkreiß in dem Lufft gelegt worden / welchen die erwünschte Kyrchen haben solte / ist er / wie die ringe Wollen ohne verhinderung einiges Luffts auff den verordneten Platz deß Bergs Esquilini herab gefallen / vnd so lang geblibē / biß die grosse Statt Rom kundte jnnen werden / zu was End solches Wunder were verordnet worden.

Lage derowegen der gefallne Schnee / den fünfften Augusti zu Morgens in der Form deß jenigen Vmbkreiß / welchen die Kyrchen nach Willen Mariæ, vnd Lehr der Bawkunst haben solte.

Vnd

Vnd damit dessen die Römische Burgerschafft nit vnwissend were / hat sie selbsten Liberium den Pabsten/vnd Joannem Patricium im Schlaff außführlich berichtet/ wie daß ihr Willen were / daß mit gemeltes Joannis beraiten Gelt-Mittlen an dem Orth jhr ein Kyrch erbawt wurde/ wo sie selbst den Grund mit Schnee vmbzeichnet hette.

Kaum ist Joannes erwacht/ wirdt er auß dem Zulauff deß Böfels verständiget/wo der Schnee gefallen were/ verfügt sich dann voller Frewden vnversaumbt zu Jhr Heyligkeit / welche dann auch nach vernommenen gefallnen Schnee/vnd sehr weiß außgelegtē Traum Joannis / alles vmb so vil lieber bekräfftigt / weil auch jhme gleichfahls im Traum eben von diser Kyrchen die Mutter Gottes völligen Bericht gegeben. Ist derowegen eylfertig in angestellter Procession Jhr Heyligkeit

keit auff den Berg Esquilinum kom-
men / das mit Verwunderung zusa-
men geloffne Volck / nach völligem
Bericht zur Andacht vnd Zuversicht
gegen MARIA ermahnet / vnd mit selbs
aygnen Händen den Grab-Zeüg er-
griffen / dem ersten Stein in disem von
Himmel verordneten Gotts-Hauß /
Orth zumachen. Joannes hat mit
Hilff seiner Gelt-mittl solche Anord-
nung gethan / daß in kurtzer Zeit ein
Kyrchen gestanden / in welcher das
Romanische Volck die Mutter Gottes
mit grösserer Andacht verehrte / als
zuvor beschehen. Manglete auch der
Kyrchen nichts mehr / als ein MARIÆ-
Bild / in welchem MARIA jhr gebühren-
de Ehr möchte empfangen.

Eines ware verhanden / so von St.
Luca dem Evangelisten gefaßt / vnd
von St. Helena / wie glaubt wirdt / mit
andern Haylthumben von Hierusa-
lem nacher Rom gebracht / welches die

Roma-

Romanische Päbst in der Capell Sancta Sanctorum genant / vnder andern Haylthumben von alters her in grossen Ehren auffbehalten haben / diß hat Liberius in die new erbawte Kyrchen verordnet / vnd mit grosser Solennitet getragen / warvon es biß auff heutigen Tag ohne sehr wichtige Vrsach niemahlen ist anderstwohin getragen worden. (d)

Nit kan ich vmbgehen zuerzehlen / was die Mutter Gottes für Beweiß jhrer Barmhertzigkeit auch gegen den grösten Sündern in diser Kyrchen gethon. Im Jahr Christi 643. als der gottlose Kayser Constantius den Pabsten zu Rom wolte todt haben / als der sich seinem gottlosen Vorhaben jederzeit widersetzte / hat er solchen Mord einem / so vor andern zu solcher Tath tauglich / anbefohlen / welcher die grausame That ins Werck zusetzen / diser Kyrchen erwöhlet. Allhie wolte er den

Papst

Pabst endtleiben/allwo wegen deß vn-
zehlichen Volcks nit vnleicht were al-
len Befelchshaberen / die etwan auff
jhne bestellt wären/ zuentkomen. Vnd
zwar vor disem MARIÆ-Bild / in deme
jhme der Pabst die heilige Comunion
reichen wurde. Alßdan were ein Stoß
mit einer kurtzen Wöhr zuthun / der
nit wol fählen solte. Nun hette so grau-
sames vnd vngehewres Vornemmen
wol verdient von dem hohen Himmel
herab mit Klapff vnd Donner verhin-
dert zuwerden/ist aber von der Mutter
der Barmhertzigkeit anst nit gestrafft
worden / als daß der Böß-wicht nach
langem suchen die Person deß Pab-
sten nie erfinden/vnd ersehen könden/
welches dann jhme dem Thäter selb-
sten also zu Hertzen gangen/daß er sol-
ches frey herauß/ vnd vnbefragt Ihr
Heyligkeit bekennt/welcher dann auch
zu Ehren seiner Erlöserin dem Thäter
von Hertzen verzihen/ jhne von seiner

Sünd absolviert/ vnnd ohne weitere leibliche vnd gerichtliche Straff gantz frey entlassen.

Eben diß ist das jenige Mariæ-Bild/ welchem die heylige Engel Ehr haben erzaigt/ dann da es Pabst Gregorius der Grosse genandt/in deme die laydige Sucht der Pestilentz die Statt Rom verwüstete/ in den Oster-Feyrtägen mit völliger Procession von diser Kyrchen/ vber die Tiber in St. Peters Kyrchen beglaitet hat/ vnnd nunmehr auff die Tiber Pruggen kommen/ haben auff dem Joch deß Adrianischen Berglast oder Begräbnuß die H. Engel mit verständtlichen Worten das Lob Mariæ gesungen/die Wort deß Gesangs waren diſe: O Himmels-Königin erfrewe dich/ dann Der/ so du würdig bist gewesen zutragen/ ist aufferstanden/ wie er vorgesagt. Darauff alsbald Pabst Gregorius mit heller Stimm Gesang-weiß hinzugesetzt/

setzt: Bitt Gott für vns. Welche Wort dann hernach zu ewiger Gedächtnuß seynd in die Priesterliche Tagzeiten einverleibt worden/ vnd werden täglich die Oesterliche Zeit hindurch gesprochen. Zu dem ist auch gesehen worden/ daß der Engel/ das vber die Statt Rom gezuckte Schwerdt zum Zeichē deß gelinderten Zorns Gottes abgewendet vnd eingesteckt/ wie dann die laydige Sucht gleich dazumahl ein End genommen/ vnd niemand mehr daran Todts verblichen. Dessen zum Angedencken ist dem heiligen Michael auff dem Güpffel gemelter Kayserlichen Begräbnuß ein kleine Kyrchen (in den Wolcken/ wegen ihrer höhe genennt) erbawt worden/ vnd ob schon das Kyrchlein hernach wegen der Vöstung ist abgetragen worden; ist doch zur Gedächtnuß auff den hohen Mastbaum ein von Metall vergulter Engel gesetzt worden. Darvon die Vöstung

vnd die Pruggen Heüts den Namen geschöpfft / vnd diſe die Engel-Pruggen / jene die Engel-Burg genennt wirdt.

B. P. Franciſcus Borgia vor Zeiten Hertzog in Gandien/hernach der dritte General der Societet Jæſu/ iſt der erſte geweſen / welcher von Päbſtlicher Heyligkeit die Gnad erhalten / diß Maria-Bild abzuzaichnen/ ſo er dañ durch die vornembſte Meiſter thun laſſen/ hernach auch verſchafft in alle Form vnd Gröſſe/ wie auch von allerhand Matery vnnd Kunſt zuformieren/ vnd in alle Chriſtenheit außzutheilen/wie es dann nun in allen Länderen mehr / als villeicht kein anders Bild/ bekant iſt.

So erſtreckt ſich auch MARIÆ Barmhertzigkeit ſo weit / daß deren Bilder nit wenig auch von Wunderzeichen benannt ſeynd. Gewißlich das Mariæ-Bild/ ſo zu Ingolſtatt in der

Convi-

Cõvictorum Colloquio verehrt wirdt/ neben dem / daß man glaubwürdig darfür halt/es habe mehrmahlẽ geredt/ seynd nit wenig der Maynung / es kõnde ein jeder / so vor disem Bild andächtig sich der Mutter Gottes beflicht/leichtlich in seinem Hertzen empfinden/vnd verstehen/ in was Stand jhn der Allmechtige Gott wölle seelig machen.

(*a*) Felix Astolfi in seinem Buch von den Wunderzeichen der Bildtnussen Mariæ. (*b*) Ist nit glaublich/was Petrus de Natalibus von diser Kyrchẽ schreibt/nemblich/daß sie die erste seye gewesen / welche zu Rom der Mutter Gottes seye erbawt worden. (*c*) Eben diser Auctor schreibt/ der Schnee seye in solcher Form herab von Himmel auff den Platz gefallen/ daß man darauß hab abnemmen kõnden / in was Grösse vnd Weite die Kyrch solle auff-

geführt werden. (*d*) Vor Zeiten an dem Abendt der Himmelfahrt vnser lieben Frawen/ist vnsers lieben Herrn Jesu Christi Bildtnuß auß gemelter heiligen Capellen/ sonst genant Sancta Sanctorum, erhebt/ vnd durch etliche Gassen in grosser Procession in dise Kyrchen getragen worden / von welcher man auch einen guten Weeg in grosser Procession mit disem gegenwertigen Maria-Bild entgegen gangen/ biß letstlich beyde Bildtnussen in diser Kyrchen seynd auff dem darzu beraithen Altar neben einander gestelt worden/biß das Volck die gantze Nacht hindurch/ wie auch dē volgenden grossen Feyrtag jhr Andacht verricht/alßdann ist wider mit höchster Solennitet jenes in sein Capellen/ dises auff seinen Altar getragen worden/ vnd ist dise Andacht etlich hundert Jahr im brauch gewesen / biß sie nit gar vor lengst vom Pio V. (wie Panzirola vermeldet/

meldet) auß gewisen Vrsachen ist vnderlassen worden. Petrus Cluniacensis, der vmb das Jahr Christi tausendt zweyhundert gelebt / vermeldet bey Panzirola, daß er der gemeinen Maynung wahre Erfahrung eingenommen / daß die Wax-Körtzen an dem Fest vnser lieben Frawen Himmelfahrt in diser Kyrchen angezündet/nie mehr haben abgenommen / als ob sie nie weren angezündet worden/ob schon sie von der ersten Vesper gebrunnen hetten/biß auff die neündte Stund deß Tags an disem heiligen Fest. Zu diser Zeit wirdt keines auß disen zweyen Bilderen von seiner Stell bewögt / als im Jubel-Jahr/ alßdann so wirdt jenes in mitten der Kyrchen S. Joañis Lateranensis, dises aber in mitten der Kyrchen / wo es allzeit beharret/ auff einen darzu vorberaiten Altar gesetzt/ vnd wirdt allda das gantze Jahr verehret. So hat auch dise Kyrchen S.

MARIÆ Majoris etliche sehr grosse Privilegien vnd Freyheiten / so andere nit haben. Dañ erstlich hat der heilige Gregorius der Grosse etliche Predigen darinnen zu dem Volck gehalten / deren drey noch verhanden seynd. Die achte / so er am H. Weyhenach-Tag / die ein vnd zwainzigste / so er am H. Oster-Tag / die zwo vnd zwainzigste / so er den ersten Sontag nach Ostern gehalten. Fürs ander / so ist diser Kyrchen Ertz-Priester allzeit ein Cardinal. Zum dritten wirdt sie in dem Jubilæo allzeit besucht zu erlangung deß Ablaß. Viertens ist sie eine auß den siben vornembsten Kyrchen / in der allzeit gröfserer Ablaß zugewinnen. Zu dem fünfften / ist sie eine auß den drey Kyrchen / in welchẽ die Päbstliche Pœnitentiarij mit grossem Gewalt Beicht hören. Fürs sechßte vnnd letste werden hier eylffmahl im Jahr die Stationes mit grosser Solennitet vnd vollkommnen

Ablaß

Ablaß begangen vnd celebriert. Im vbrigen ist dise Kyrchen nach vnnd nach von vnderschidlichen Päbsten biß auff vnsere Zeiten je mehr vnd mehr gezieret worden. Wann es dem Leser geliebt / mag er lesen Octav. Panziro-lam.

Spannien.

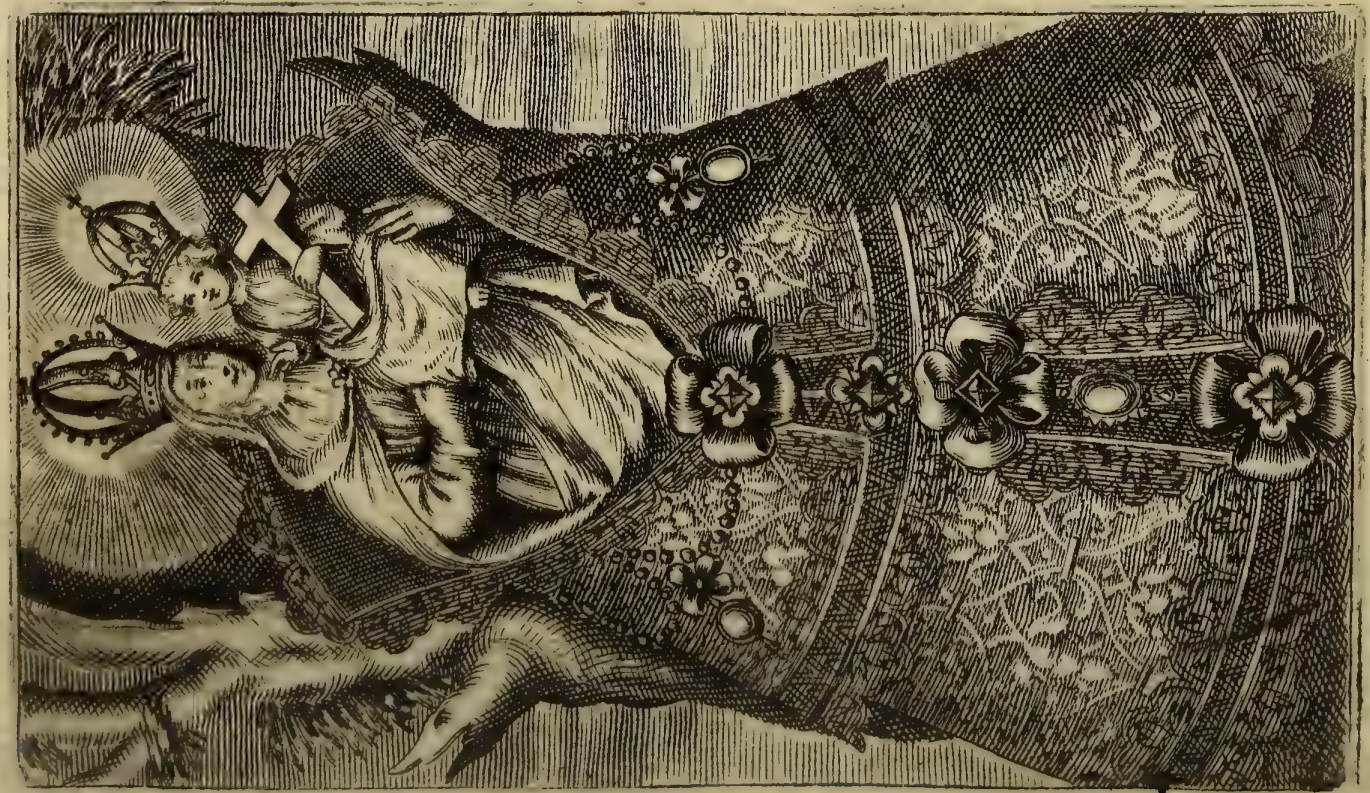
III.

Wunderthätiges Maria Bild

Von VILLA-VITIOSA.

IN einer Portugesischen Statt Villa-vitiosa genant / in dem man/weiß nit was zuerbawen/ in die Erden gegrabẽ/hat sich vnversehens ein gewaltiger Liecht-Glantz/mit sambt einem vnbekanten gutẽ Geruch also starck spüren lassen/daß einer auß den Arbeiteren gantz ohnmächtig zu Boden gesuncken / vnnd für halb todt nach Hauß getragen worden. Alßbald ist die hohe geistliche Obrigkeit von denen/so zu gegen waren/ verständiget worden / es müsse vnfehlbar an dem Orth etwas Heiliges vergraben ligẽ/ welches nit wolte von vngeweychten

Händen



Händen berührt werden / deßwegen dann gleich ein Zulauff vonn aller Standts-Personen verursacht worden; vnd ist von mänigklich der Liecht-Glantz auß der Erden gesehen / vnd der liebliche Geruch gespüret worden / darauff wurde einer auß den Arbeiteren befelcht mit Andacht vnd Ehrentbietigkeit auff das glimpflichest fortzugrabē / diser ist alßbald auff ein bleyene / vmnd mit Bäch oberännte Druhen kommen / in welcher gefunden worden ein vberauß schönes geschnitzletes MARIÆ-Bild / vngefährlich ein Spann lang. Gleich hat das beywesende Volck ein stuck Gelts dargereicht ein Kyrchlein zuerbawen / vnd der Zulauff deß andächtigen Volcks sich auch gemehret / vmb daß alle Anligen deß Leibs vnd der Seelen allhier bey disem H. Bild Hilff vnd Rath funden.

Nun dise grosse Andacht / nit anderst / als die grosse Wind pflegen / hat

nit vber lang nachgelassen / vnd letstlich gantz in Abgang kommen / also / daß das Kyrchlein öd gestanden / so weit / daß es doch die andächtige Hirten zu zeiten besuchten. Deren einer Ferdinand mit Namen / auß Castilia gebürtig / ein andächtiger Spannier / dem Bild ein Ehr angethan wider die Gewonheit der Armen / massen er auß dem Oel / welches jhme der Maß nach an statt seines verdienten Lidlohns worden ist / ein brunnende Ampel vor dem heiligen Bild erhalten. Nit lang hernach / als er sich auß Portugal in Spannien seinem Vatterland / einem Herrn das Vich zu hüten / verdingt / hat er sich zugleich entschlossen das H. Bild mit sich zunemmen / erhebt derowegen dasselbige mit gebührender Ehrentbietigkeit von dem Altar / legt es fein sauber vnd sicher in sein Hirten-Sack / vnnd macht sich auff gegen Corduba / allda er in die Revier Ba-

moneras

moneras bey seiner Vich-Weyd einen alten Stock von Schwammen-Holtz also außgehölert/daß dem H. Bild ein gelegnes Orth gemacht worden. Da hette nun der fromme Hirt Ferdinand sein Kyrchen/ja sein Himmel. Allda nach vollendtem Gebett sange er den ganzen Tag knieend/ sitzend / stehend/ alles was er von andächtigen Liedern wußte / vnd weilen er etwas wenigs die kleine Geigen wußte zubrauchen/ hat er auch mit derselben auffs beste zugestimbt/ vnd auch andere seine Gespanen herzu gezogen. Diß hat nit also in der stille verbleiben mögen/ daß nit die Portugeser jhr verlohrnes MARIÆ-Bild in obacht genommen / vnd ohn grosse Beschwernuß das Bild mit sambt dē Entführer außkundtschafft. Derohalben dañ etliche wol mundierte Reütter verordnet worden/welche jhn bald singend/vnd geigend bey dem H. Bild angetroffen / vnd ohne weiteren

Verzug / nach dem sie jhn mit harten Schlägen vbel empfangen / mit sambt dem H. Bild gefänclich fort geführt / auch bald das Vrtheil ergehen lassen / solchen Kyrchen-Raub gleich deß andern Tags mit dem Strang abzustraffen. Aber es ist deß andern Tags der Ferdinand widerumb in Spannien an dem vorigen Orth auff vbernatürliche weiß gefunden worden. Vnd ist auch das Bild nit hinden gebliben / sonder eben an gemeltes voriges Orth / zu eben der Zeit / sich wider begeben / allwo Ferdinand sein vorige Andacht wider geübet / vnd fortgesetzt. Welcher dann von den vorigen wol gewaffnetẽ Reütteren / weis nit auß wessen Befelch / wider ist gesucht worden / vñ auch gefunden vor dem H. Bild singend vñ geigend / die jhne auch widerumb mit gewalt sambt dem Bild gefänclich fort geführt: alß der dem Strang nit mehr entgehen solte / welche doch /

da

da sie nach etlich Tagreisen vermeinte die Statt Villa-Vitiosa erraicht zu haben sich bey dem Schwammen-Stock / wo sie das Bild weggenommen/widerumb befunden. Vber solche Raiß / nach deme sie sich etwas verwundert / ist sie auch ein haylsame Forcht ankommen / derowegen den frommen Ferdinand loß gelassen/ vnd vmb verzeihung gebetten/auch/damit sie jhres Frevels bey der Himmels-Königin nit zuentgelten hetten/haben sie jhr Wöhr vnd Waffen mit sambt gnugsamer Summa Gelts dem Ferdinand hinderlassen / ein Kyrchlein zuerbawen / welches er dann alßbald erbawet/auch nach dem er lange Jahr den Dienst eines Mößners versehen wegen deß Zulauffs deß Volcks vnnd grossen Wunderwercken in Frewden vnd Gottsforcht gelebt / letstlich ein seeliges End genommen/vnd in seiner Kyrchen begraben worden.

Vnder

Vnder vilen vnd grossen Wunderwercken ist das nit zuverschweigen / daß / so offt die von Corduba eines Regens bedürfftig / allzeit dises H. Bild gegen dem Abend in die Vorstatt getragen / vnd hernach deß andern Tags mit völliger Processiõn in die Thom-Kyrchen / allda es verbleibt vnder dem bettenden Volck / biß der begehrte Regen erhalten wirdt / welches / da es das erste mahl ist geschehen / hat sich das Bild zu Morgens nit in der Vorstatt / sonder an seinem Orth befunden (villeicht / weil ein Gedancken gewesen / das Bild allzeit in der Thom-Kyrchẽ zulassen) hat derowegen erstlich das Thom-Capitel / hernach der Statt-Rath vor dem Altar mit einem Aydschwur sich verbunden / das H. Bild nach dem Regen wider an sein Orth zuliferen / alßdann das Bild ohne Beschwernuß in die Statt mit grosser Andacht gebracht. Welcher Aydschwur

je vnd

je vnd allzeit / so offt man das heilige Bild in die Statt tragt vor gemeltem Altar/ ehe man das H. Bild erhöbt/ gelaiſſet wirdt. Diſe Geſchicht hat mir vberſchickt R. P. Chriſtophorus Fernandez de Acevedo von Antiquera auß Spannien/ ſo er genommen auß dem Buch/ ſo darvon geſchriben vnd beſchriben hat der Ehrwürdige Herr

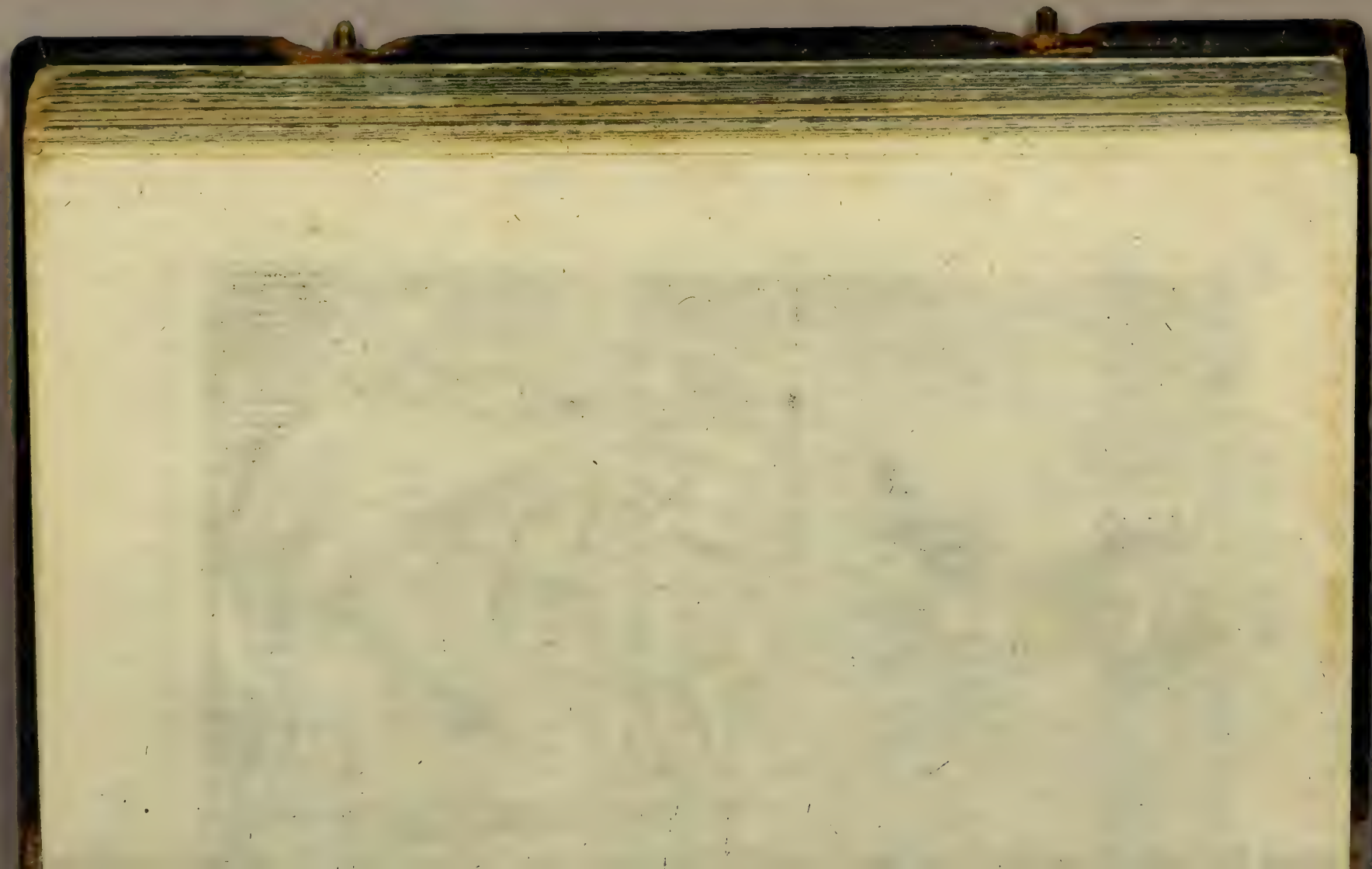
Joannes Faez de Valenzuela
Licentiat Theol.
1622.

IV.

Wunderthätiges Maria Bild zu Monserat.

Es ist in Catalaunien ein Berg / so der abgeschnittene Berg von alters hero der Ursachen genennt wirdt / allweilen ein guter Theil seiner hohen Schroffen also glatt vnd winckelrecht zu allen Seiten geformbt ist / als ob sie von der Kunst / vnd nit von der Natur jhr Form vnd Figur empfangen hetten. Vor Zeiten ware der Orth berümbt wegen Verehrung der falschen Götter / hernach ist er von den Christen gar verlassen worden / biß Joannes Guarinus ein heiliger / vñ mehr dem Himmel / als der Erden bekanter Einsidler / sein Wohnung darinn gesucht vnnd gefunden. Deme setzte der böse Feind

auff



auff ein newe/vñ gantz vngewohnliche Weiß nach. Massen er die Gestalt eines bedagten Waldbruders an sich genommen / den Joannem / als ein alten Innwohner deß Bergs besucht vnd willkomb seyn lassen / auch mit inbrünstigen geistlichen Gesprechen einen glückseeligen Anfang der newen Kündtschafft gemacht. Guarinus sagte Gott dem allmechtigen danck / vmb daß er einen so erfahrnen Vatter ohn alles Verhoffen hette angetroffen/ bey deme er alle geistliche Hilff zusuchen/ vnd zufinden hette.

Guisrapelus Graff in Catalaunien/ vnd gemeltes Bergs Grundherr/hatte ein Dochter/in dise (O Abgrund der Vrtheil Gottes!) fuhre der böse Feind vnd peinigte sie gantz jämmerlich. Gewißlich ein schwerer Zustand / vnnd grosse Plag in einem adelichen Hauß. Nun ware kein Abgang deren / die mit allerhand / auch von weiten hero gesuchten

gesuchten Mittlen/ den bösen Gast zu vertreiben / sich vnderstunden / vnnd vermeinten nit wenig geschafft zuhabē/ da sie den bösen Feind dahin getriben/ daß er durch Beschwerungen bezwungen / frey herauß gesagt: Guarinus allein seye der jenig / durch dessen Gewalt er weichen müsse. Nun wurde Guarinus mit grosser Mühe gesucht/ letstlich gefunden/vñ von dem Grafen besucht / letstlich auch nach erzeltem allem Verlauff instendig gebetten/den Allmächtigen Gott für die ellende vnd vnschuldige Creatur zubitten/ welche er jhme dann dises redendt/ auch mit weinenden Augen vorgestelt. Der erbärmliche Zustand hat auch Quarino die mitleidigen Zäher außgetriben/ vnd da er sich durch vilfältiger / bey heyligē Leüten gewohnlicher entschuldigung/endtlich erbitten lassen/ hat er nach nit sehr langem Gebett vermöcht/ daß der böse Feind seinen Abtritt mit

gewisen

gewisen Zeichen gnugsamb zuverste-
hen geben. Nach dem der Graff aber
mit Frewden GOTT mit seiner lieben
Mutter gelobt / sich von seinem Gut-
thäter Quarino mit gebührendem
Danck beurlaubet / vnd gegen Hauß
gewendet/haben etliche auß dem Hoff-
gesind jhrem gnädigen Herren zu Ge-
müch geführt die strenge vnd ernstliche
Betrohung deß bösen Feindts / vnnd
seiner vnfehlbaren Widerkunfft / im
fall die Frewlein vor dem neündten
Tag ausser deß Waldbruders Cellen
sich finden wurd lassen / dahero dann
wegen so trewlicher Ermahnung der
Graff widerumb sich zuruck mit der
Tochter in die Cellen zu Quarino be-
geben/mit bitten/ er wolle geruhen die
Tochter/wegen obstehender Gefahr in
der Cellen zubeherbergen/biß mit dem
neündten Tag auch die gefährliche
Betrohungen deß nunmehr außge-
tribnen bösen Feinds verwichen. Dar-
auff

auff der alte geantwort/was die H. H.
pflegẽ/sein aygne Gefahr mit Demuth
angedeüttet/auch nit verschwigen/daß
er noch lebe/ob schon er alt vnd bedagt
were: nach deme aber der Graff zu
mehrmahlen inständig angehalten/
hat Quarinus sich vberreden lassen/
vnd die Fräwlein/so da/ wegen jhrer
Sicherheit/ nit mehr wünschte/ bey
sich behalten/ vnd den Grafen mit al-
len den seinigen nach gegebnen Segen
von sich gelassen/ welcher gleichwol
auff dise kurtze Zeit sich nur biß in das
an dem Berg gelegne Dorff begeben.
Die vom Vatter verlaßne Tochter ist
von Quarino nit verlassen worden;
welcher sich gleich die erste Täg hoch
verwundert vber den Frucht vnd Zu-
nemmen/ so sie auß seinen geistlichen
Gesprächen geschöpfft hatte/ vnd der
Jungkfrawen mehr Tugendt angese-
hen/ als sie gehabt. Nit weniger be-
schawte auch die Jungkfraw mit jhrẽ
Nutz/

Nutz / aber nit ohne Quarini Gefahr die strenge Tugendt deß Waldbruders. Aber was ligt daran / ob wir den Basilisc sehen / oder von jhme gesehen werden / wann wir müssen von seinem Gifft sterben? Wer solte doch von der vnschuldigen Tauben ein Betrug / võ einem so gesterckten vñ alten Heiligen Schwachheit beargwohnen? ob schon der Alte auß Eisen / die Jungkfraw auß Stein were / hat doch der böse Feind menschlichem Brauch nach zwischen jhnen ein Fewr erweckt / dessen erster Funcken in deß Waldbruders Hertz als einen Schwammen gefallen. Welches doch endtlich der Alte / aber spat vermerckt / daß er nemblich mit sambt der Tugendt auch etwas anders in der Jungkfrawen hoch schätzte. So hat auch der böse Feind das Fewr vnvermercklich / vñ sein gemach / menschlichem Brauch nach / also gemehret / daß der gute Alte mehr als klar sein

Vnhayl.

Vnhayl ersahe. Deßwegen er alßbald
vmb Hilff zu seinem vermeinten Mit
Bruder sich verfüegt / alles trewlich
entdeckt/ vmb Rath seiner Seelen ge
sucht/welcher jhn gesterckt/aber keines
weegs zugelassen von der Jungkfraw
zuweichen / sonder die noch vbrige we
nig Täg gedult zuhaben/ vnd zustreit
ten / bey so beschaffnen Sachen sey
kein Gefahr zubefürchten. Joanne
nunmehr gar zu vast gesterckt / kehr
zu ruck in sein Cellen/ vnd befindet sich
in kurtzem schwecher/ als er ein kleines
zuvor vermeinet. Massen er auß Rath
seines jetzt vnsichtbaren Waldbruders
die vnschuldige Jungkraw zu seinen
Gefallen gezwungen / welches dann
solche Verwürrung in seinem Gewis
sen verursacht / daß er sich wider vm
Rath zu seinem Mitgesellen alßbald
verfügt / jhme alles offenbahret / vn
Hilff begehret. Der vermeinte Einsid
ler/als der zu geschehenen Sachen das
best

beste wolt redē/ erzeigte grosses Mitlei-
den mit dem armen Sünder / gebotte
vor allem alles in der höchsten Stille
zuhalten. Aber wie wurde das müglich
seyn / da ein Weibs-Person dessen
Wissenschafft hett? Deßwegen jhne
für rathsamb/ ja nothwendig angese-
hen/ damit einem so gefährlichen vnd
angwürigē Handel gleich anfänglich
in End gemacht wurde/die Jūgkfraw
zu entleiben / auß beyden Vblen solle
er / ja müsse das weniger erwöhlen/
werde auch GOTT weniger verletzt
durch solchen Mord/ als durch so vil-
fältige Sünden vñ Vngelegenheitē/so
auß Offenbahrung begangener Sünd
würden vnfehlbarlich ervolgen. Nun
so böß diser Rath war / so böse statt
hat er gefunden: Quarinus liesse jhme
alles gefallen / was sein Waldbruder
so freündtlich gerahten: geht heim /
schneidt der vnschuldigen Frāwlein
mit einem Messer die Gurgel ab/ vnd

vergrabt sie gleich an dem Orth. Der Graf aber / so nach verfloßnen neün Tägen Guarinum mit den seinigen besucht / in maynung sein nunmehr von dem bösen Feind versicherte Tochter abzuholen / gibt er mit trawrigē Worten für / sie habe sich ohne sein Vorwissen auß der Cellen begeben / vnd habe sich glaublich wegen eines Fehltritts in Abgrund eines Thals verfallen / kundte nichts anders vermueten / allweilen schon etliche Täg auff sein vilfältiges schreyen vnd rueffen jhr Stim̃ vnnd Antwort nit mehr seye erhört worden. Mit diser Antwort müßte sich der Graf abfertigen lassen / vnd zug wider nach Manresa.

Nach dem Abzug deß Grafens / vnd gnugsamer Erkandtnuß deß vermainten Einsidlers / hat auch Guarinus die Augen auffgethan / vnnd sich zu wahrer Bueß gewendet / vnd nach Rom gewallet.

Nit

Nit lang hernach haben aller Sa-
chen vnwissende siben Catalaunische
Hirten-Bubē/ so sich nächtlicher weil
bey jhren Schaffen auffhielten/ an ei-
nem gewisen Orth deß Bergs ver-
merckt / daß gewise Nächt ein schöne
liebliche Flammen von Himmel her-
ab falle / vnnd an gemeltem Orth ein
geraume Zeit verbleibe/auß dem dann
die vnschuldige Knaben etwas himm-
lisches vnnd vbernatürliches bearg-
wohnet / vmb daß jhnen solches Ge-
sicht nur allein allzeit an der Sambstag
Nacht vorkäme. Zeigens derowegen
jhren Elteren an / dise/ nach dem sie
gemelten Glantz ein- oder zweymahl
gesehen / solches dem Pfarherren an-
gezeigt/ der dann auch nit weniger als
zweymahl selbst eygnen Augenschein
wolte einnemmen/ehe dañ er zu hoher
geistlicher Obrigkeit dem Bischoffen
zu Manresa so vngewohnliches Wun-
der berichtete / welcher dann sich nit

lang gesaumet/sonds gleich den nechst-
volgenden Sambstag sich mit etlichen
Geistlichen vnnd Weltlichen an ein
bequemmes Orth begeben vmb solches
Wunders auch ansichtig zuwerden/
vnnd gleichwol hernach was zuthun
were/mit Rath zubeschliessen. Massen
er dann auch ohne Verzug gethon/
vnnd gleich deß andern Tags Leüth
verordnet/ welche mit vmbhawen deß
verwachßnen Gestreüß Weeg mach-
ten/ dahero dann auch er selbsten ohne
grosse Beschwernuß an dē Orth kom-
men/ allwo ein Höle in dem Felsen/
vñ in der Höle ein altes/aber vberauß
schönes Mariæ-Bild gefunden wor-
den/ ist auch von mäniglichen ein vn-
gewohnlicher/ja gantz vnbekanter vnd
sehr lieblicher Geschmack gespürt wor-
den. Gleich nach gebührender Vereh-
rung deß H. Bildts hat sich auß Be-
felch deß Bischoffs das wenige Völck-
lein/ so zugegen/ in Processions Ord-
nung

nung gestellt/ den erfundenen Schatz vmb grösserer Andacht willen in das Dorff zubegleiten/ welches dann dem Ansehen nach das H. Bild selbsten begehrte / massen es sich ohn alle Beschwernuß erheben/ vnnd fort tragen liesse. Als man aber an das Orth kommen/wo der noch vnbekante Mord beschehen / vnd die vnschuldige Tochter begraben ruhete/ ist das sönst hülzene Maria- Bild durch vbernatürliche Krafft also schwer worden/ daß es der Trager wider seinen Willen müßte auff die Erden nider sezẽ/ da er anderst wolte / daß es jhme Schwere halber nit auß der Hand fiele/ so hat auch keiner auß den Beywesenden so starck an Kräfften sich befunden/der das heilige Bild weiter bringen möchte: auß dem dann der Bischoff abgenommen / die Mutter Gottes wolle an disem / vnnd keinem anderen Orth in diser jhrer Bildtnuß verehrt werden; deßwegen

er verordnet ein Capellen zuerbawen/ welche dann in aller eyl durch Mittel deß vmbligenden Gehülzes ist verfertiget worden/ vnnd wegen vilfältiger vñ augenscheinlicher Wunderzeichen nach vnd nach starck zugenommen.

Nun hat sich begeben/ daß deß offtgedachten Grafens Jäger mittels der Jaghund das Gebürg durchsuchten/ vmb etwas frembdes jhrem Herren heimb zubringen/ allwo sie weiß nit wo ein vierfüssiges Thier eines vnbekanten Namens angetroffen/ welches auch die Hund nit dörfften angreiffen / biß letstlich der beherzten Waydleüthen einer der Bestien den Strick an den Halß geworffen/ vnd nach Hauß geschlaipfft. Meniglich wolte den Außspruch geben/ als ob es kein Thier/ sonder ein Mensch were / da nit sehr vil Anzeigen das Gegenspil dartheten / massen/ außgenommen die wenige proportion, kein menschliche Gestalt nit

zuerse-

zuersehen ware. Derenthalben ohne Widersprechen von den Erfahrnisten gevrtheilt worden / es seye einer auß dem Geschlecht der Geißmänner / so man vor Zeiten Satyros, Faunos, Pilosos genennet / vnd wie anderstwo / also auch villeicht auff disem Berg angebettet worden. Wurde demnach wegen der Frembde / beym Leben gelassen / vnd mit der Speiß / so den Hunden vberbliben / erhalten: der gröste Kosten ware / daß man wegen dises wilden Thiers / offt Gösst hette wegen deß Zulauffs der Fürwitzigen vmb solches Wunder zusehen. Vnd wehrete dises ein geraume Zeit / daß allzeit das Wunderthier zur Tafel geführt wurde / biß eins mahls in Gegenwarth der besten Befreündten deß Grafens vnder wehrender Beschawung / das noch kaum drey Monat alte Söhnlein deß Grafens mit heller / vnnd von allen Beywesenden verständtlicher Stimm

dise Wort geredt: Stehe auff/Bruder Joannes Guarine/ dann GOTT hat dir deine Sünd verzihen. Nach welchen Worten das Kind nichts mehr geredt/sonder geschwigen: es schwigen auch zugleich wegen deß Wunders alle Vmbstehende / vmb daß keiner wußte / welcher auß jhnen der jenige were / den das Kind einen Sünder/ einen Bruder genennet. Biß endtlich die vermainte Bestien sich auffgeregt/ vnd mittels eines diessen Seüfftzers/ vnnd andern Gebärden/ menschlicher Vernunfft Anzeigen geben.

Allhie solle der günstige Leser wissen / daß Guarinus mit Davide gesündiget/ mit Nabuchodonosor Bueß gethon / allweilen er geurtheilet recht zuseyn/daß wer mit Königen sündige/ auch mit Königen Bueß thue. Massen er schon siben Jahr gethon/ dann alßbald jhme nach Abzug deß trawrigen Grafens die Augen auffgangen/

vnd

vnd er sein Verbrechen erkennt/ ist er auff die Erden gefallen / als der vnwürdig den Himmel anzusehen/ nach vollbrachter Römischer Wallfahrt / in dem Wald / wie ein wildes Thier in steter Bueß herumb krochen. Alßbald nun Guarinus nach dem Seüffzen / die nun siben Jahr vnderlassene Red gefasset / hat er weitläuffig alles/ was sich vor siben Jahren verloffen/ erzehlet/ wie er mit deß Grafen Tochter gesündiget/ dieselbe ermördet/ vnd in dise Bueß sich begeben: auch dem Grafen sich gegen aller Straff als ein sündiger Thäter anerbottē. Der Graff verwundert sich ab so grosser vnd vnerhörter Tugendt/ wolte keines weegs straffen/was Gott verzihen hette. Liesse jhme vor allem einen Mantel zuwerffen/ damit er auffs wenigst wegen der Klaydung einem Menschen gleichete. Begehrt hernach zuwissen/ wo er den Leichnamb begraben / in may-

nung die Gebein zuerheben / vmb anderwerts zur Erden zubestetten / wo jhre Vor-Elteren begraben legen. Guarinus gantz willig/wise dem Grafen den Weeg / vnnd führte jhn mit sambt vilen andern in das Kyrchlein/ wo das benambte/ vnd wunderthätige Maria Bild in Ehren war/ mit vermelden/ allhie seye die Tochter begraben. Nun erhube sich schon ein vbernatürliche Frewd in deß Grafen Hertz/ welche jhn erweckte alles guts von der Tochter zuhoffen/ als bey welcher Begräbnuß (wie oben vermeldet) die Mutter Gottes wolte in Ehren gehalten werden. Alldorten befahle Guarinus etliche grosse Stein abzuwölzen/ den nunmehr verwesenen Leichnamb zuerheben. Aber es ist an statt der verfaulten Gebain das gantz lebendige vnd gesunde Mensch/ wider alles verhoffen/ gefunden worden / vnd ist nit für ein schlechte Stärck geachtet worden/

den / daß der Graf in deren Ansehen wegen der vnversehenen Frewd nit entkommen: nit weniger ist gewesen die Verwunderung Guarini / als welcher besser / als alle andere deß gantzen Verlauffs ingedenck / wol wußte / daß alles ohne Betrug were / vnd er schon vor siben Jahren die ermörderte Fräwlein begraben hette / so möchte auch kein Zweifel / wegen verwexelter Person mitlauffen / massen ein gantz rothe Masen an dem Orth der empfangnen Wunden verbliben. Sie erzehlte auff deß Herren Vatters befragung / wie daß sie Allzeit die Mutter Gottes hoch in Ehren gehabt / vnd deßwegen von jhr das Lebē / so sie ohn alle jhre Schuld verlohren / wider vberkommen. Nach dem aber der Herr Vatter von weitem anhebte von einem guten Heyrath zureden / hat sie alßbald ohne scheuch erklärt / jhr Willen seye an disem Orth / da sie zum andern mahl das Leben het-

te empfangen / das ander mahl auch den Todt zuerwarten / vnd begehr sie allhier vmb so vil desto mehr zuverbleiben / weil die Mutter Gottes nit gestattet hat / daß jhr H. Bildtnuß von disem Orth hinweck getragen wurde / gebühre sich derowegen / daß auch sie von gemeltem wunderthätigem Bild die Zeit jhres Lebens nit wiche. Der Graf hat von der Tochter Heürathguet alßbald ein Closter erbawet / vnd haben sich alßbald etliche Främlein von edlem Geschlecht vnder dise / als erste Abtissin der Regel deß heiligen Benedicti begeben. Guarinus aber / ob schon er mit sambt deß Dorffs Monistroli Pfarrherren dem Closter in geistlichen Sachen vorgestanden / hat doch sein Wohnung weder im Wald / noch bey den Closter-Frawen / sonder bey gemeltem Pfarrherrn genommen / vnd beyde / nach vilen Jahren jhr heyliges Leben vollendet.

Alfonsus

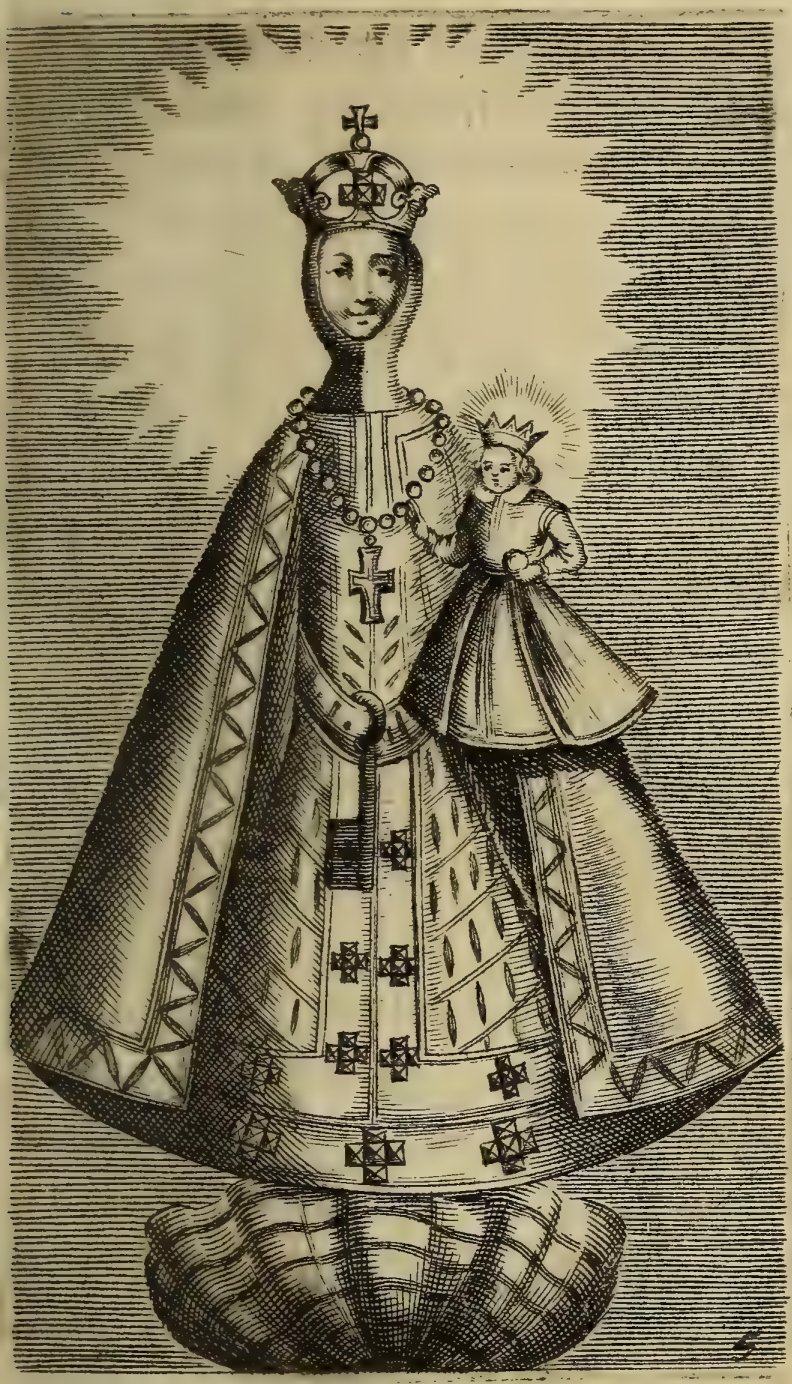
Alfonsus Villegas in flore Sanctorum p. 2. cap. 23. In diser Kyrchen / so heütiges Tags wegen vnzahlbarer Wunderzeichen in höchem Auffnemmen ist / hat St. Ignatius Loiola im 1522. Jahr sein General-Beicht gethan / vñ nach abgelegten weltlichen Klaideren / ein gantze Nacht in Pilgers-Klaideren vor disem H. Bild gewachet. Petrus Ribadeneira in vita S. Ignat. l. 1. cap. 4.

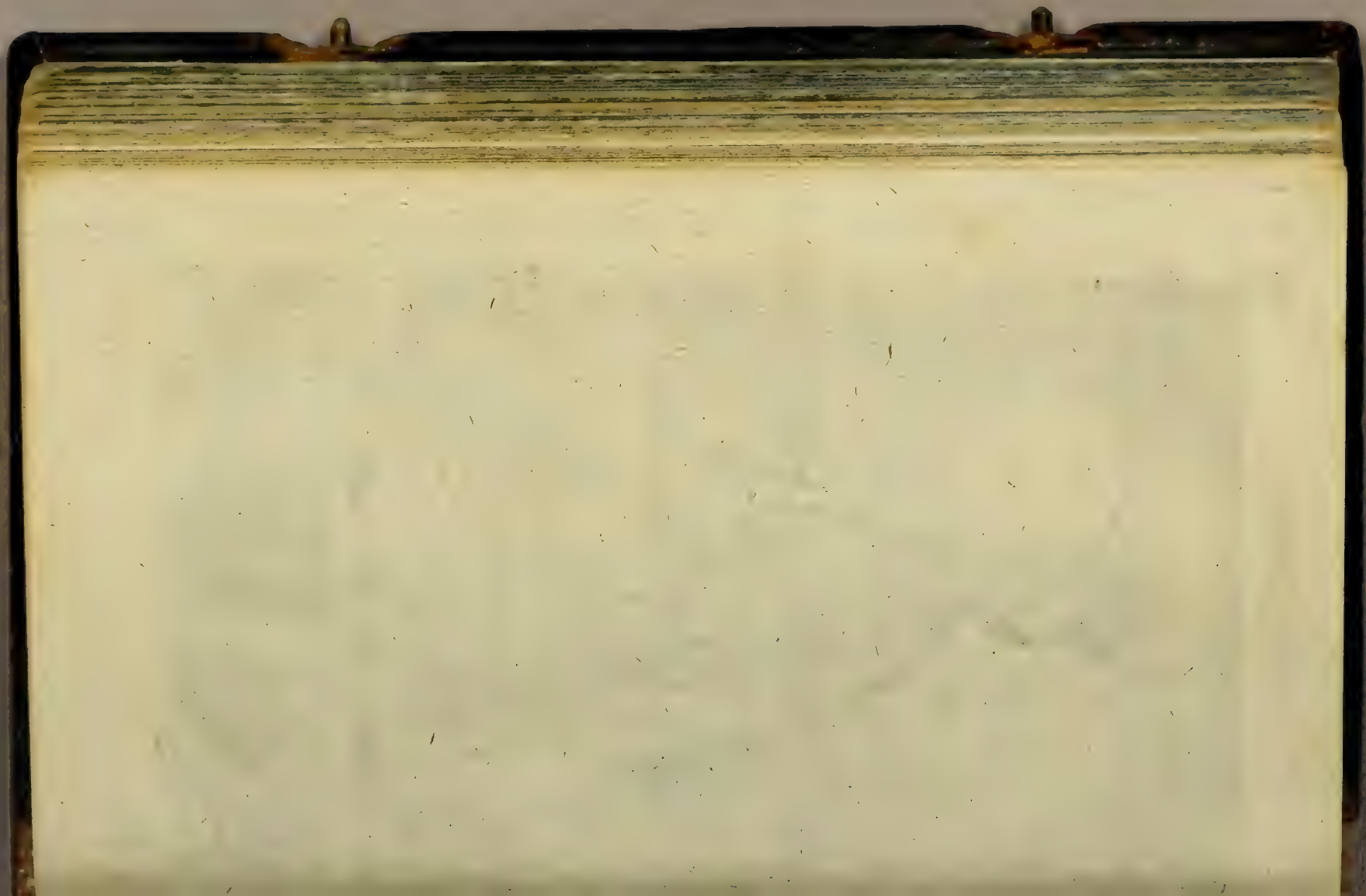
V.

Wunderthätiges Maria Bild zu dem heiligen Brunnen zu Corduba.

VIl hat der weise/ vnnd von Corduba gebürtige Seneca geschriben von starckmütiger Vbertragung der vnglücklichen Zufällen/ deren er doch wenig erfahren. Massen er die Reichthumben / deren er ein Vberfluß hette / der gestalt verachtet / daß er sie doch nit verwarfe/ sonder jhnen einen guten Herren (sich selbsten) nit mißgunte. Wie/ wann jhne das Vnglück eines gemeinẽ/auch von Corduba gebürtigen Mannß/von deme ich reden will / hette vberfallen? were wol zuzweiflen geweßt / ob Seneca were Seneca verbliben.

Gundisalvus Garzia, ob schon er neben





neben sich nur zwo Personen zuernehren hette/ fiele jhme doch/ wegen eüsserster Armuth/ auch dises schwer/ in dem die einige Tochter nit wol bey sinnen/ das Weib ohn vnderlaß kranck vnnd bethrisig. Der gute arbeitsame Mann liesse zwar an jhme nichts ermanglen/ begunte mit seiner Handarbeith sich mit den seinigen ehrlich zuernehren/ hat aber nichts erklecken mögen. Was er die lange Wochen hindurch mit Woll-Arbeith gewunnen / wurde in zween/ oder auffs meiste in drey Tägen ohn alle Verschwendung verzehret. Die Fraw/ ob sie schon nichts gearbeitet/ hat sie doch nit wenig gethon/ daß sie mit Gedult die Kranckheit vbertragen / die Tochter war gantz ohn allen Nutz / auch wegen Abgang deß Verstandts zu Zeiten schädlich. Dahero dann der Mann gezwungen ware vil Personen vnnd Dienst zuvertretten / massen er Vatter/ Mutter/ vnd schier

Kindts-

Kindts-Magdt seyn müeßte/ die verachte Tochter zu regieren; wann er aber von dem krancken Weib gebetten wurde / auch jhr die Notthurfft werden zulassen / schickte er sich also fein/ daß man nit leicht vermercken kundte/ ob er Herr oder Knecht im Hauß were/ allweilen er alle Spitäler- vnnd Kuchendienst so embsig versahe / biß jhn gleichwol die Noth widerumb tribe/ die Cartäschen in die Hand zunemmen / vnd für alle ins gemein etwas zugewinnen. In solcher grossen Trübsal hat sich Gundisalvus an die Gedult gehalten; auch zu linderung seines Vbels keine Mittel gesucht von gottslösterlichen Schelten vñ Fluchen/ vil weniger zu dessen Abwendung auff Diebstall vñ andere vnehrliche Weeg gedacht gewesen. Glaub nit / daß so hohe Tugendt sich in Annæo Seneca befunden.

O glückseelig/ vnd abermahl glückseelig

seelig seynd die Christen/ welchen in widerwertigen Zufällen allzeit noch grosses Guet bevor stehet / daß sie hoffen vnd erlangen können/ wann sie nur mit gutem Hertzen gen Himmel auffschawen. Also hat sich Gundisalvus/ als der in dem vnergründlichen Meer seiner Trübsaalen nunmehr gen Bodē sancke/ je vnd allzeit gegen dem Meer-Stern MARIA gewendet / bevorab einßmahls/ da er auff freyem Feld mit weinen/ heülen / vnnd schreyen seiner Sachen Hülff begehrte von der Himmels-Königin MARIA, hat er im Werck erfahren / daß der Himmel helffe / wann die Erden nit mehr helffen kan/ oder will. Massen dann die Himmels-Königin mit sambt den H. H. Aecisclo vnd Victoria Statt-Patronen sich sehen lassen / vnd den frommen betrübten Mann also angeredt: Gehe hin / schöpffe auß disem Brunnen (den sie jhm auch mit dem

Finger

Finger gezaigt) Wasser/lasse die Mutter vnd die Tochter mit Glauben vnd Zuversicht trincken/ so werden sie Gesundheit erlangen. Vnd verwundere dich nit ab der vbernatürlichen Krafft diſes Wassers/welche jhren Vrsprung nit von dem Wasser / sonder von meiner Bildtnuß empfanget / so in den Wurtzen diſes sehr alten Feigenbaums gantz verwachſen / vnder der Erden verborgen ligt/verschaffe/daß man sie außgrabe / vnd mir zu Ehren in der Statt Corduba ein Kyrchen erbawet werde.

Gundiſalvus / nach vergangenem Geſicht/ ſicht bald vmb ein Geschürr/ erfüllts mit dem angedeuten Wasser/ laufft schnell die zwo Meylen (dann diß ist die Entlegenheit deß Orths) in die Statt / gibt nach erzehlung deß Geſichts / vnnd ermahnung zu dem Glauben vnd Zuversicht seinen beyden Krancken zutrincken; vnd sihet

sie

sie augenblicklich vor seinen Augen gantz frisch vnd gesund/ befilcht jhnen alßbald in andechtiger Danckſagung daheim zuverbleiben/ eylet ohne Verzug zu geistlicher hoher Obrigkeit/ vnd eröffnet allen Verlauff. Der Bischoff/ nach deme er gnugsamb verständiget worden/ wegen der gehen vnd vbernatürlichen Gesundheit der zweyẽ Krancken/ hat ohne Beschwernuß auch allem vbrigen Glauben geben; massen er sich in wol geordneter Procession mit grossem Volck an das Orth begeben/ auch befohlen/ den von Gundisalvo benennten alten Feigenbaum außzugraben/ allwo mit männiglichen Verwunderung mitten vnder den Wurtzlen das MARIÆ-Bild gantz verwachsen befunden wordẽ. Die hültzene Tafel ist ohngefehr anderhalb Schuch lang/ das MARIÆ-Bild der Farb nach etwas dunckel / außgenommen die Klaydung/ so verguldet. Die Himmels-

mels-Königin vnnd Mutter Gottes MARIA haltet jhr liebes stehendes Jæsulein auff der lincken Hand. Den Farben ist sonst das wenigste Alter nit angesehen worden.

Kaum ist das erfundene Bild vnder völligem Kyrchen-Geleüt mit vollckreicher Procession in die Statt getragen worden / ist alßbald an Tag kommen / was grosse Gnaden mittls diser andechtigen Verehrung der allmechtige GOTT wolle denen von Corduba mittheilen / massen sehr vil deren / so von dem Wasser mit Andacht getruncken / oder vor dem H. Bild jhr Noth vnd Anligen vorgebracht / jhrer Bitt gewährt worden.

Der König von Arragonien selbst hat sein Erledigung von dem hitzigen Fieber / disem new erfundenen wunderthätigen Wasser zugeschribẽ. Sonderlich aber haben bey disem H. Bild Hülff gesucht vnd gefunden die Gefangnen.

fangnen. Die vilfältige vnnd grosse Wunderzeichen / mit sambt der ganzen Geschicht hat auß alten Schrifften mit fleiß beschriben Ferdinandus de Molina. Eines auß allen kan ich nit vnderlassen herbey zusetzen.

P. Thomas Sanchez der Societet Jesu Priester vnd weit bekante Theologus, welcher sein vnbefleckte Vnschuld ohne alle tödtliche Sünd biß in das hochbetagte Alter / ja biß in das Grab gebracht / hat Bücher von dem H. Sacrament der Ehe geschriben / so in Schulen / wie auch bey so wol geistlichen / als weltlichen Gerichten in hohen Ansehen vnnd Ehren gehalten werden.

Diser Mann / sprich ich / ist von der Mutter Gottes der Societet beschört worden / dann als er in seiner Jugendt vmb den Orden einzutretten inständig anhielte / vnd allein wegen seiner stamleten Zungen abschlägige Antwort bekom-

bekommen / hat er sich vor dises wunderthätige MARIÆ-Bild in die Kyrchen begeben/ mit Vornemmen / sich auß der Kyrchen/ ja von dem Orth/ da er vor dem H. Bild kniend bettete/ nit zubegeben / er habe dann solche Zung erlangt / mit welcher er vnverhindert Jhr vnd Jhrem lieben Sohn in gemelter Societet möchte dienen: so hat es auch langes Gebetts nit bedörfft/massen die Mutter Gottes jhme alßbald den Mangel seiner Zungen dermassen gebessert / daß er wegen so vnverhofften grossen Wunders desto lieber ist in den Orden auffgenommen worden/ welches dann gleich nach erlangter Gnad der Wolredenheit beschehen. Dise Geschicht auß bewehrten Schrifften gezogen / hab ich empfangen von R.P. Alfonso Rodriquez Procuratore Prov. Bœticæ.

Königreich

Königreich Cile.

VI.

Wunderthätiges Maria Bild zu Candelaria.

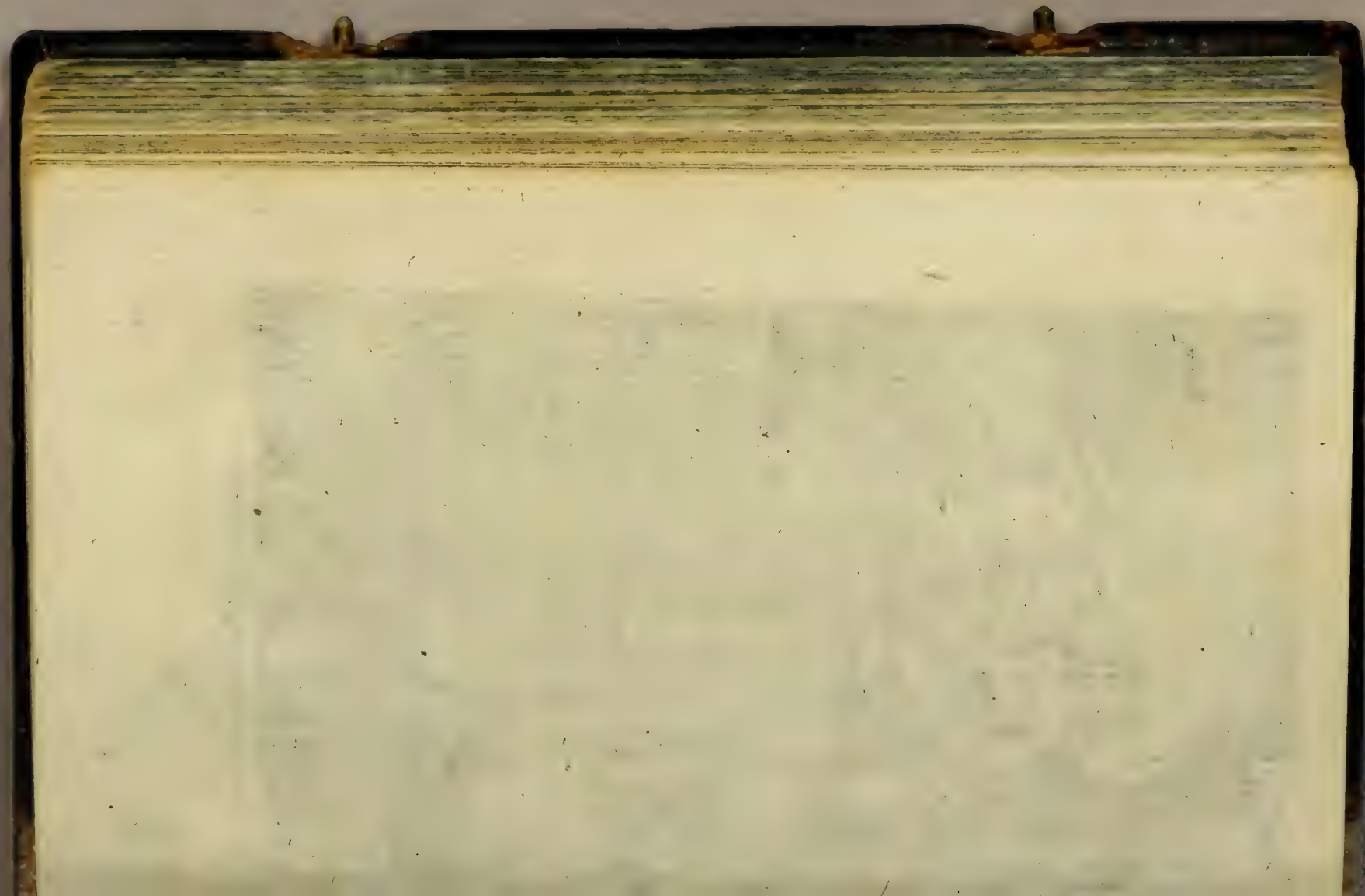
ES ist in dem newbekehrten Königreich Cile ein Insul/ welche die Landgesessne Tenariffe nennen / die Spannier aber heissen sie die grosse Canari Insul. Alter ist alle Abgötterey/ mehr dann an anderen Orthen im schwung gangen/ die Witzigisten auß jhnen haben das Fewr/ so hin vnd wider auß den Bergöcheren herfür bricht / angebettet/ den vbrigen ist Stein/ Holtz gut gnug für ein Gott gewesen.

Das Steinine MARIA Bild/ so von Candelaria den Namen hat/ vnd biß an jetzo / noch mit Wunderzeichen leüchtet/

leüchtet / ist in einer steininen Höle
von den Hayden gefunden / vnd auch
mit weiß nit was für barbarischen Ce
remonien verehrt worden / ehe dann
einiger Christ der Orthen sich sehen
liesse. Nun hat es sich zugetragen / daß
ein Spannisches Schiff angelendet /
welches auß allen das erste war / auf
deme die Spannier sich auff das Ge
statt begeben / das Land zubesichtigen.
Einem auß ihnen wurde von den In
wohneren dises vberauß schöne vnnd
sehr künstliche Maria Bild / als et
was frembdes / gewisen. Nun war vn
gezweifflet / daß dergleichen Bildha
wer-Kunst bey den Barbaren / so sich
auch nit zuklayden wußten / weder zu
suchen / noch zu hoffen were / zu deme /
wie wolten vnd kunten sie haben der
Mutter Gottes Bildtnuß auff eyni
gerley weiß verfertigen / da sie doch im
wenigsten nichts von ihr vernommen /
vnd ob schon sie hernach mittels der
Vnder-

nderweisung der Patrum der So-
etet zu dem Christlichen Glauben
etretten / so ist doch in der gantzen
nsul der Kunst keiner gefunden wor-
n / vō dessen Hand ein solches Werck
verhoffen were. Nun hatte obge-
chter Spannier gewünscht / daß
eistliche verhanden weren / welche so
ernünfftiges / vnd zu gutem nit vbel
enaigtes volck / mit dem H. Tauff
uff den rechten Weeg leiteten / all-
eilen aber dazumahl deren keiner
rhanden / hat ermelter Spannier an
ch nichts ermanglen lassen / vnd hat
e arme Leüth so weit vnderricht / daß
e mit gebognen Knien / vnd auffge-
obnen Händen offtermahls solten dise
Wort (so er jhnen in Latein sagte)
rechen: Ave Maria. Mehr wußte
jhnen nit zusagē / theils wegen vner-
ahrenheit der Landtsprach / theils we-
en gäher Abseglung deß Schiffs.
Nun kan ich nit sagen / was den Hay-

den vor Verkündigung deß Glauben
von der Mutter Gottes zutheil sey
worden / allweilen in der Cilensischen
Histori darvõ nichts vermeldet wird
lasset mich doch ab deme nit zweifle
die wolmainende Bestendigkeit de
Hayden / daß sie nit offt mit grossen
Wunder jhr Begehren haben erhal
ten. Vnd ob schon dises nit were / so i
nit für ein schlechte Gnad zuhalten
daß die Patres der Societet / als si
hernach kommen / wider die Gewonhei
anderer Völcker / das gantze Volck gan
vnwiderspennig vnd bequem zu den
heiligen Glauben / sonderlich aber ge
naigt zu der Mutter Gottes befunden
dahero dann das heilige Bild biß a
heůt mit Wunderzeichen leüchte
Hist. Cilens. in welscher Sprach z
Rom in Druck verfertiget durch
R. P. N. Procuratorem Ci-
lensis Provinciæ.



VII.

Wunderthätiges Maria Bild zu Arauco.

Gleich wie zu Zeiten die Kunst von dem Zeüg wirdt vbertroffen/ also bleibt zu Zeiten auch der Natur etwas herfür zubringen/ welches einige Kunst nie wirdt nachbilden können. Ich will/ geliebts Gott/ MARIÆ-Bilder herbey bringen/ so die heylige Engel mit fleiß geschnitzelt/ oder gefaßt haben/ dises/ von dem ich jetzt erzehlen will/ hat die sonst harte vnd vnartige Natur deß Steins selbst geformet.

In obgemeltes Königreichs Cile Länderen einem/ so Tubulia genennt wirdt/ vnd ein Thail ist der Araucanischen Gegendt/ nit weit von dẽ Meer/ ist ein Berg/ in welchem ein Höle ge-

sehen wirdt / auffs zierlichst von der Natur selber in solche Gestalt außgehölet / wie man in der Baw-Kunst pflegt die halb runden Dieffe zumachen/ vmb die von Holtz geschnitzlete/ oder von Stein gehawte Lebens grosse Bilder darein zustellen : anderhalb Klaffter hat die Höhe/ die Breite ist als ob sie nach der guten Baw-Kunst gemessen were. So sicht man auch/ daß sich die Natur da nit vmb sonst bemühet/massen allda auch ein MARIÆ Bild auß eben gemelten Stein zusehen/so die Natur nit ohne wunderthätigen Zusatz einer himmlischen Hilff darein gesetzt. Man sicht/ daß die fliegende zierlich gebogne braune Haar/ so die Stein-Aderen gantz adelich vorstellen / das weisse frölliche vnd wol geformbte Angesicht/das rote Kleid/ der Mantel/ so aussen gelb/von innen mit blaw gefütert/ mehren das Wunder. So ist auch das JEsulein zum zierlich-

sten

ten geformet: in allen Farben ist die gebührende Höhe mit sambt jhrem Liecht vnd Schatten zum besten außgemacht / vnd das noch wunderlicher ist / alles auß einem Stein. Damit nun so grosser Schatz nit vor der Zeit wegen Vnverstand der Innwohner zu nichten wurde / ist das Orth auß Befelch der Natur mit sonst vntauglichen Bestreüß verwachsen / biß ein Indianisch Christliches Knäblein von MARIA erwöhlet worden / dises Wunders erster Erfinder zuseyn / damit nemblich auß dem Mund der vnmündigen Kinder das Lob MARIÆ mit Preiß entdeckt wurde / vnd die Stein in die Red herfür brechen / wo die Menschen schwigen. Massen das Kind sich mit Verwunderung entsetzt / vnd seiner armen Mutter / so in der nähe etwas gearbeitet / mit disen Worten zugeschryen: Sihe Mutter / was für ein wolgestalte Fraw hie stehe / vnnd was sie für ein

schönes Kind auff den Armen habe. Die Mutter nit vnwissend / daß in solcher Einöde vnd verwirrten Gestreüß vornemme Frawen / sonderlich zu Mittags-Zeit sich nit auffhielten / ist doch auff instendiges schreyen deß Kinds dem Orth zugeeylet / vnd das heilige MARIÆ-Bild mit Verwunderung besehen / auch in wenig Zeit aller vmbligenden Gegendt kundt gemacht / biß letstlich auch zu den Patres der Societet Jæsu / so sich in selben Landen auffhielten / das Geschrey kommen / welche sich alßbald an das Orth begeben / vnd nach erkundigter Sach den Grund einer Kyrchen außgesteckt / welche dann mittels der andechtigen newen Christen in kurtzem nach Vermögen deß Landts erbawt worden. Nun hat sich auch die Himmels-Königin gegen dem armen / aber frommen Weib gantz gnedig erzeigt / massen sie / nach dem sie von dem Stein deß heiligen

ligen Bildts etwas herab geschaben/ vnd mit steiffer Zuversicht genossen/ ist sie der laidigē Sucht der Pestilentz/ mit der sie behafft ware / ohne allen Verzug abkommen / vnnd entlediget worden. Gemeltes Orths Bischoff/ damit den Nachkömblingen so grosser Schatz etwann durch Neyd der Haydē nit entzogen wurde/hat allen Christen starck eingebunden mit offentlichē Zulauff/vnd offentlichē Gotts-Dienst an disem Orth so lang innzuhalten/ biß das Land völlig zum Christenthumb sich begebe. R.P. Procur. Societatis Jesv in Historia regni Cilensis zu Rom in welscher Sprach gedruckt.

VIII.

Wunderthätiges Maria Bild

Genant DE LA LIGVA.

IN dem grossen vnnd reichen Königreich Cile/ welches ohngefehr vor hundert Jahren die Spannier mit gewöhrter Hand eroberet / vnd noch zu diser Zeit in Ruhe besitzen / wurde eine auß den vornemmeren Stetten von den Feinden bekriegt/ nit lang hernach eroberet/ vnd endtlich mit Fewr vnd Schwert gantz barbarisch vertilget. Da hette Priamus sein Statt Troiam mit aller Hoffnung vnder dem Aschen vergraben gesehen. Sehr wenigen hat die Flucht das Leben erhalten / vnder welchen ein edler Spañier Petrus de Ibacave, deß frommen Æneæ Person in diser brinnendẽ Statt Troia mit ewigem Ruhm red-

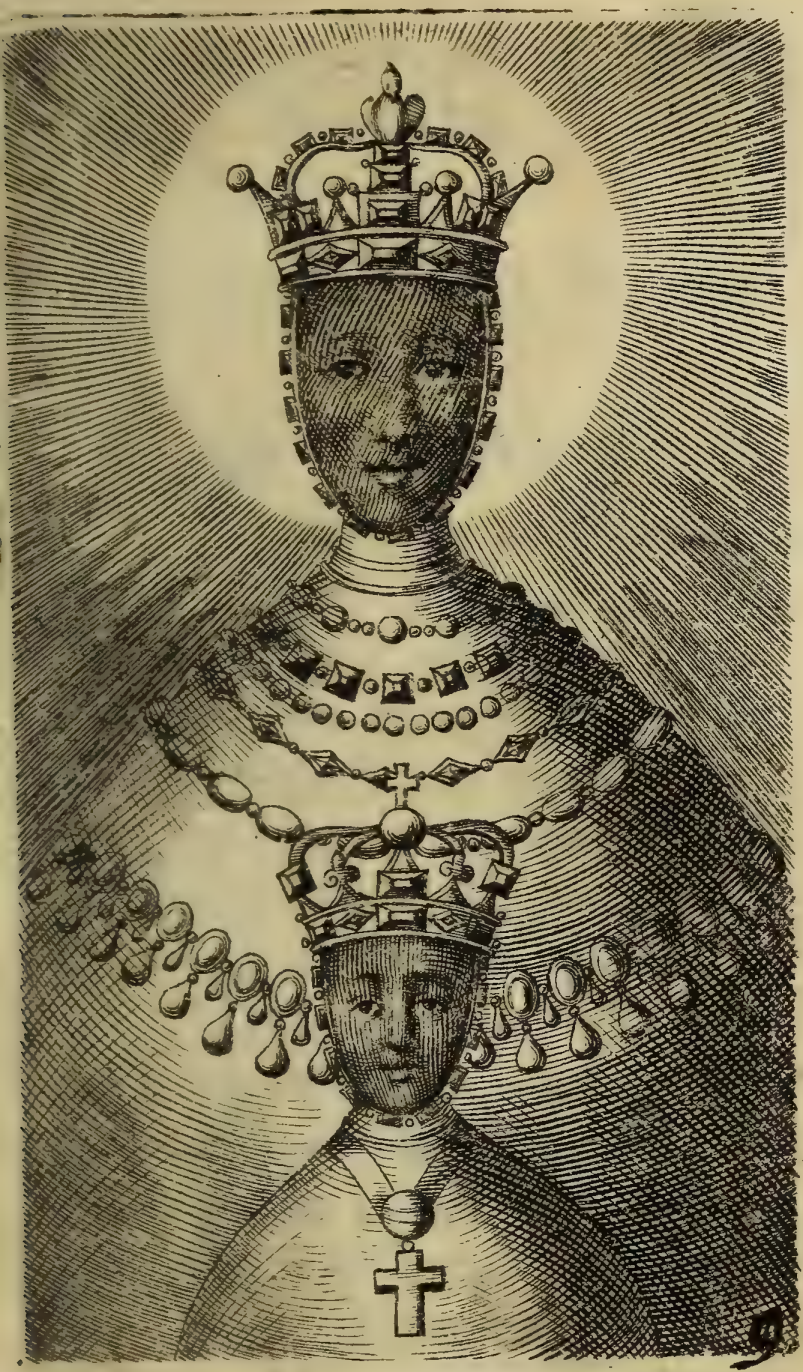
lich

ich vertretten. Es ware in der Kyr-
hen ein Mariæ-Bild/ mehr von der
Andacht/vnd Freygebigkeit der Chri-
ten / vnd von den himmlischen Gut-
haten berühmet / als von der Kunst
deß Bildschnitzlers. Nun weilen je-
dermann begunte sich/vnd das seinige
dem Fewr/ vnd dem Schwert zuent-
ziehen/alsoist keinem in Sinn komen/
gemeltes Mariæ-Bild anderstwo-
hin zuflöhnen/ vnd ob schon einer des-
sen ein Gedancken geschöpfft hette /
wurde es doch einem in eyl flüchtigen
Mann vast verhinderlich gewesen
seyn/ massen es von Holtz/ vnnd vast
ein halbe Klaffter in der höhe hette.
Dessen hatte sich doch diser Spanni-
sche Æneas vnderstanden / als der es
jhme nit für ein schlechte Schād rech-
nete / sich ohne seiner lieben Mutter
Bildnuß in die Flucht zugeben: tragt
derowegen mit grosser Mühe vnnd
höchster Gefahr das heilige Bild auß

der angesteckten Statt in das Thal
so man Leguam oder Liguam nennet
in sein Behausung/vnd richtet darin
nen das vornembste Zimmer in Form
einer Capellen zu/hette auch ie vnd al
zeit in allen Nöthen sein Zuflucht zu
disem heiligen Bild. Nit gar lang
hernach vberfiele das vmbligẽde Land
ein vnerhörte Hitz vnnd Dürre / also
daß die liebe Frücht auff dem Feld
vnd Gerten in gröster Gefahr deß eüs
sersten Verderbens weren/vnd schlies
lich auch nichts als der bittere Hun
ger vnd Todt/ vnder dem Nothleiden
den Volck zubefahren. Es seynd zwar
alle Christliche Catholische Mittel ver
sucht worden/aber also nichts ersprös
sen/ daß nit allein kein Regen / sonder
auch kein Wolcken/von der ein Tropf
fen were gesehen worden/ biß endtlich
Herr Petrus de Ibacave vnder d Prie
sterschafft vnd Burgeren seines MA-
RIÆ-Bilds zu red worden/vnd mit hö
her

ger Hoffnung den Rath geben/ dasselbige in völliger angestellter Procession vmb die Felder herumb zutragen. Dieser Rath hat bey allen gute statt gefunden / vnd ist bald hernach ein andechtige vnnd volckreiche Procession gesagter massen vmb die Felder angestellt worden. Nach deme der Himmel deß heiligen Bilds ansichtig worden/ kan nit gesagt werden / wie geschwind sich ein Wind erhebt / vnd den Himmel mit allerseits hergebrachten Gewülck vberzogen / darauff dann ein vberauß fruchtbarer Regen ervolgt; damit man aber verstunde / daß dise Gutthat von Maria vmb Verehrung wegen jhrer Bildtnuß seye von Himmel geflossen / ist die erste Bewegung deß Luffts an dem Mantel deß Mariæ Bildts gespürt worden / auß dessen Bewegung gleich daß gantze Volck die Hoffnung aller himmlischen Hilff

geschöpfft. Das Bild ist hernach in die Kyrchen gesetzt / vnnd forthin in grösseren Ehren gehalten worden. Hist. Regni Cilensis von R. P. Procur. zu Rom in welscher Sprach in Truck außgangen.



Franckreich.

IX.

Wunderthätiges Maria Bild zu Anicien.

DJe Geschicht dises wunderthätigen MARIÆ-Bilds wird nit für glaubwürdig gehalten werden von den jenigen / welche nichts für wahr halten / vnnd glauben wollen / als was mit dem Augenschein der allergerechtisten zwey vnd sibentzig Zeügen / gerichtlich dargethan wirdt. Was geschehen ist / ehe man lesen vnd schreiben hat können / hat sein Lob in den Schrifften weder zusuchen / noch zufinden / sonder muß genug seyn / was von Alter zu Alter durch vnparteysche Vnderricht ist an vns kommen.

Es ist mit dem Jüdischen Volck in

die Aegyptische Gefangenschafft geführt worden Jeremias der Prophet/ nit ohne Glück der Aegyptier / da sie anderst die wahre Lehr deß Prophetens hetten wollen annemmen / vnnd jhre von Holtz vnd Stein gemachte Götzen verlassen/ in welchen sie jhnen nach Vnderricht alter gelehrter Gedichten/weiß nit was für ein Gottheit zuseyn einbildeten. Allweilen dann Jeremias für dißmahl sie nit auff den rechten Weeg bringen möchte/ hat er jhnen den Vndergang vnd endtliche Außtilgung jhrer Götzen vnd Götzen-Tempel mit sambt allem dem/ was zu solcher thorechten Aberwitz jemahlens gedient/auß Prophetischem Geist an statt deß Allmechtigen vorgesagt/ ja auch ein gewises vnfehlbares Zeichen der Zeit benennet/ zu welcher diß alles gemelter massen wurde beschehē/ nemblichen wann ein Jungkfraw einen Sohn wurde gebähren. Auff daß

aber

aber mit sambt den Worten nit auch die Sach selber mit der Zeit in vergeß gestellt wurde / hat er gemelten Aegyptieren die Bildnuß einer Jungkfraw sambt jhrem Sohn vō Holtz geschnitzelt hinderlassen. Dises Bild ist lange Zeit hin vnd wider in vnderschidlichen Aegyptischen Götzen-Templen auffbehalten worden / biß es in den berümbten Bücher-Saal deß weisen Königs Ptolomæi/als etwas Frembdes/kommen ist/allwo es gleichwol den Christen / mit denen gleich Anfangs der Christenheit dise Land besetzt worden/ für jhr Kyrchen zutheil worden/ vnnd gleichwol die recht gebührende Ehr empfangen/so lang/biß abermahl die Hayden deren Landen sich bemächtiget/zu welcher Zeit es weiß nit wo/ Sicherheit halber / ist auffbehalten worden / die Ankunfft deß heiligen Ludovici Königs in Franckreich/deme es von Gott beschoren war / erwar-

tend/

tend / der es / als einen Kriegs-Raub zu Sicherheit seiner gefährlichen Raiß mitgebracht. Der H. König / als er im Jahr 1253. auß dem heiligen Land widerum̃ in das seinige kommen / vnd die Statt Anicien erraicht / hat er dem allmechtigen GOTT vnnd seiner lieben Mutter vmb wegen der glücklichen Widerkunfft schuldige Danck-Fest gehalten / vnd das heilige Bild / von deme wir handlen / in vnser lieben Frawen Kyrchen (allda zuvor ein anders MARIÆ Bild in hohẽ Ehren gewesen) gesetzt / allwo alßbald wegen der grossen Wunderwerck / mit sambt der Andacht auch die Kyrch selbsten in dem Gebäw zugenommen / vnd gröſſer worden / also daß sie an jetzo wol ein Schatz deß Königreichs / vnd der Königen Zuflucht mag genennt werden.

Diſe weitläuffige / vnd (wie ich in meinem Lateinischen Atlas mit mehrerer

rerer Prob anzaige) wolgegründte Geschicht hab ich empfangen vonn R. P. Antonio Savigniaco, Rectore Collegij Turonensis.

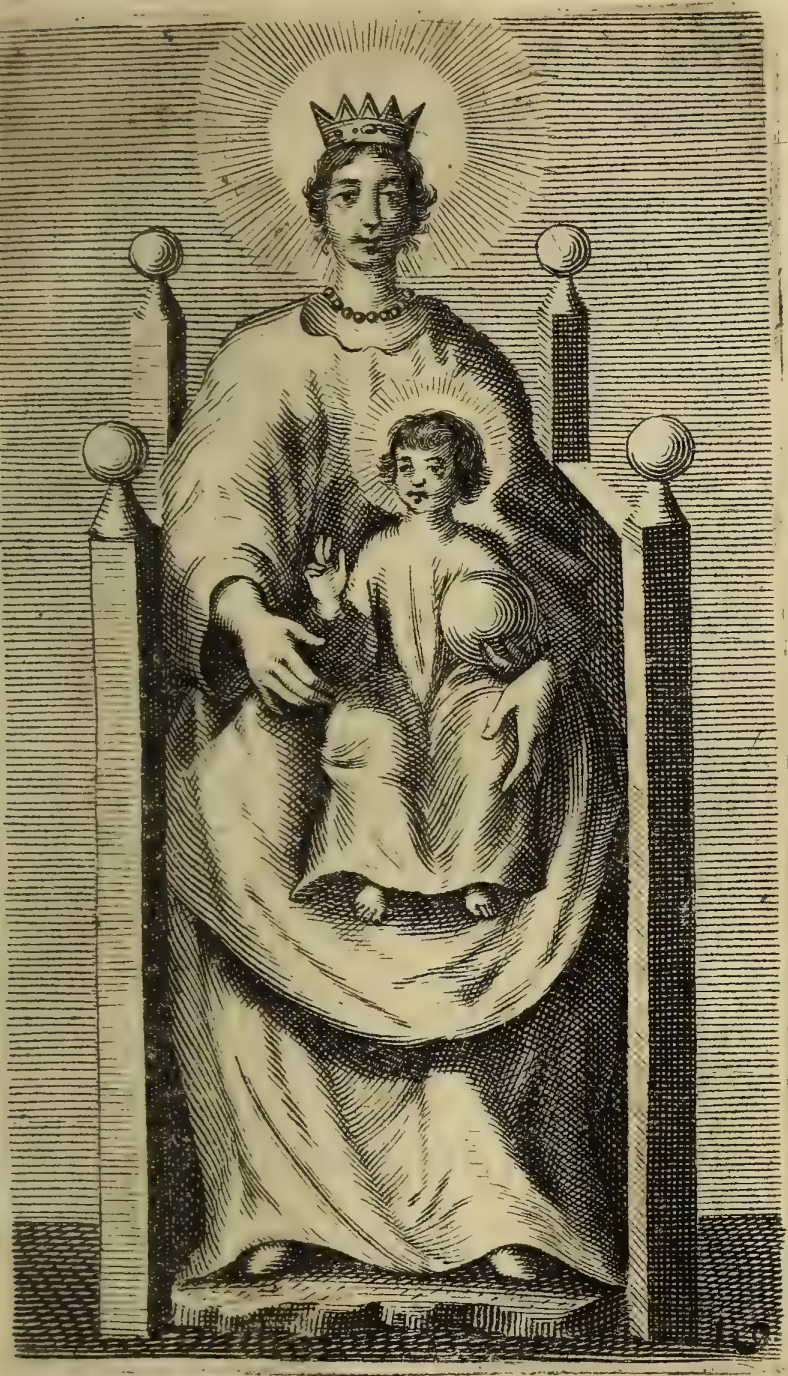
X.

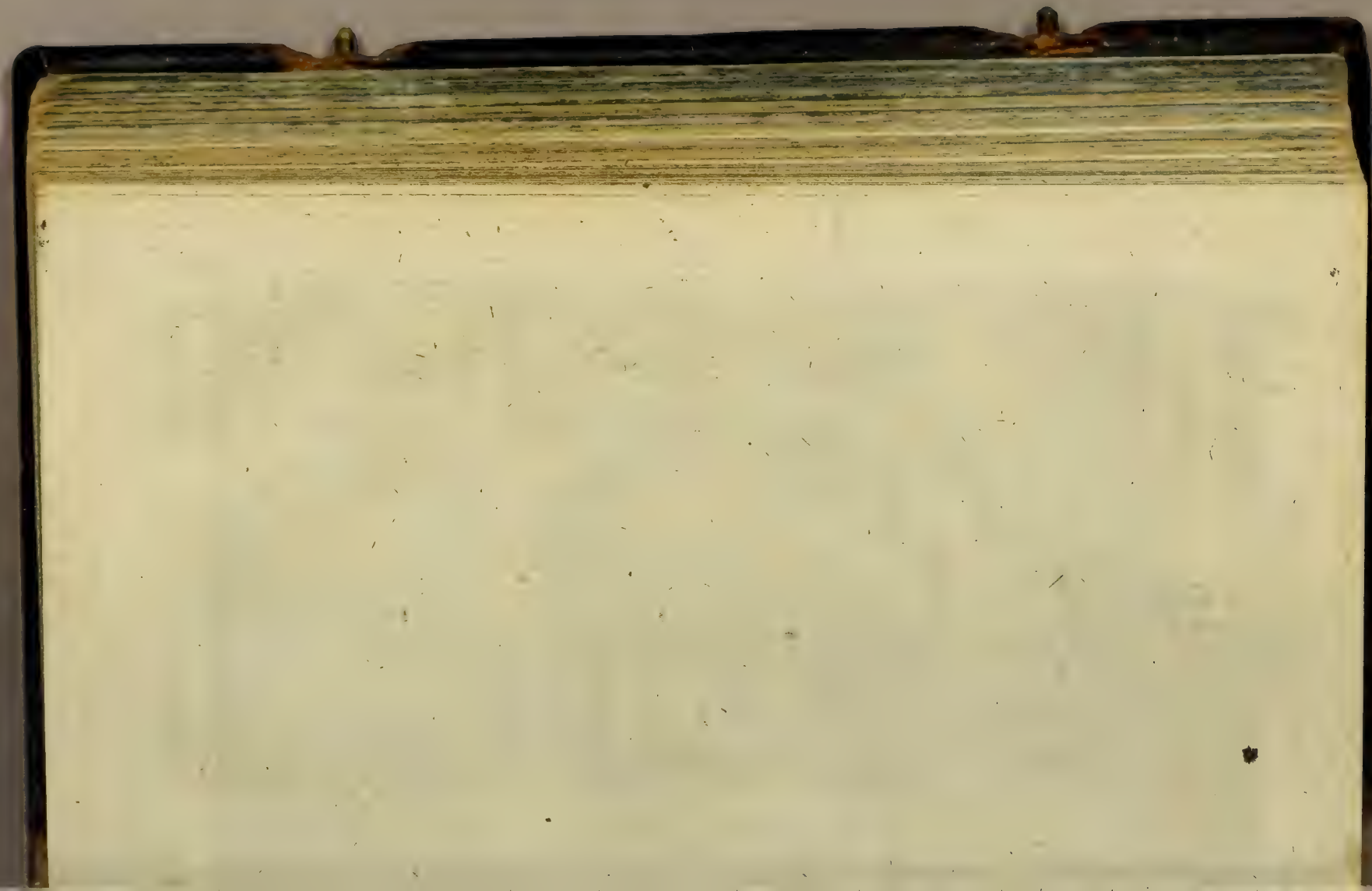
Wunderthätiges Maria Bild zu Carnot.

Deß wunderthätigen Mariæ-Bildts zu Carnot in Franckreich Herkommen kan ich nit erzehlen ohne Ehr vnd löbliche Meldung der Druiden. Dise waren bey den alten Frantzösischen Völckeren in der jenigen Ehr vnd Ansehen/ wie die Weisen bey den Persianeren/ massen sie nit allein dem / wiewol falschen Gotts-Dienst vorgestanden / sonder auch in Politischen Sachen den Königen mit Rath also an die Hand gangen/ daß disen nit wol erlaubt gewesen/ von jhren Räthen abzuweichen.

Zu gewisen Zeiten im Jahr (a) seynd sie zu Carnot (so jetzt ein Statt in Lioner Provintz ist) in gestallt eines

Reichs-





Reichs-Tags zusamen getretten/ gute geistliche vñ weltliche Gesatz zuschöpffen. Vnd ist solcher Reichs-Tag nie glücklicher abgeloffen / als da sie beschlossen zu Ehren der jenigen Jungkfrawen / so einßmahls ohne Verletzung jhrer Jungkfrawschafft gebähren wurde / ein Bildtnuß auffzusetzen. Haben derowegen in einer darzu erküßnen Höle einen Altar auffgericht / darauff die Bildtnuß gestellet: damit man aber verstehe / daß es die Bildtnuß seye einer Königin / sitzet sie in einem Sessel / vñ hat ein Cron auff dem Haupt: daß sie ein Mutter seye / erscheinet auß dem / daß sie jhren Sohn in der Schoß haltet. Die Jungkfräwliche Ehr ist jhr gegeben worden vonn den gemelten Druiden (b) in Gegenwarth deß Carnotensischen Königs Prisci / der mit grosser Solennitet den Titul geschriben / Virgini Parituræ. Der Jungkfrawen / so gebähren wirdt. Nit weniger

ist

ist das Volck der guten Anweisung deß Königs vnd der Druiden mit der Andacht wol begegnet / also daß wegen deß grossen Zulauffs der vmbligenden Völckeren gemeltes Bild grossen Namen vberkommen. Es wurde verehrt die / so noch nit war / massen dises bey (c) hundert vnnd mehr Jahren vor Christi Geburt sich verloffen / so hat es auch an Wunderzeichen nit ermanglet / die zugeschweigen / so vnder dem Volck täglich beschehen / haben die Geschichtschreiber allein vns hinderlassen die / so mit den Königlichen Personen sich zugetragen. Deß Königs von Montleriac Sohn / weiß nit mit was Vnglück ist ins Wasser gefallen / vnd darinnen ertruncken / aber mit Gebetten vnd Opferen zu disem Bild wider erweckt / vnnd lebendig worden / darauff dann wegen deß vnerhörten Wunderwercks der König sich danckbar eingestellt / vnd Königliche Verehrung

rung dargebracht. Der Landtsherr König Priscus hielte es jhme für ein Vnehr / wann es jhme in Verehrung diser Jungkfraw ein außländischer König solte bevor thun.

Hat derowegen etwas gethan/ dessen er in der vorgehendē Heydenschafft kein Exempl/ vnd in dem nachvolgenden Christenthumb bißhero keinen Nachvolger gefunden. Hat nemblich im rechtmessigen/ wolverfaßten vnnd verfertigten Testament bey guter Zeit vor seinem End zu einem Erben deß gantzen Reichs eingesetzt: Virginem Parituram, die Jungkfraw/ so einßmahls ohne Verletzung jhrer Jungkfrawschafft gebähren wurde. Mit solcher Anordnung / daß das Reich forthin von gemelten Druiden als Gerhaben vnd Vorwunder der Jungkfraw solte in guter Gerechtigkeit verwaltet/ vnd regiert werden/ biß gleichwol von diser Jungkfrawen etwas gehört wurde.

Welches

Welches dann auch bey hundert vnd
mehr Jahren trewlich vnd auffrech
beschehen/ biß St. Savinianus/ vnd
St. Potentianus von dem H. Petro
ins Franckreich geschickt worden/ den
Glauben zu predigen / welche/ da sie
nach Carnot kommen/ vnd obgemelte
Ding von dem Volck vernommen/
haben sie auß dem Bild der vnbekan-
ten Jungkfrawen Gelegenheit genom-
men/den Glauben zu predigen zu Car-
not / gleich wie Paulus gethan zu
Athen / auß Gelegenheit einer Bildt-
nuß deß vnbekanten Gotts / darbey
auch vermeldet / der Sohn zwar / so
zugleich auch GOTT were / seye mit
grossem Nutz aller Menschen freywil-
lig gestorben / aber die Mutter seye
noch bey Leben / vnnd befinde sich zu
Jerusalem in Judenland.

Der so lang hergebrachte gute Af-
fect gegen der Mutter hat leichtlich
vermöcht zuerhalten/daß die von Car-
not

wot ohne sondere Beschwernuß alles
glaubten/ was sie von MARIA gehört/
haben auch alßbald Gesandten nach
Jerusalem abgefertiget / mit Befelch
ihr das Reich mit allem Recht vnnd
Gerechtigkeiten einzuhändigen / vnd
an statt der Vnderthonen mit dem
schuldigen Ayd sich zuverpflichten. Ob
die heilige Jungkfraw vnd Himmels-
Königin MARIA denen von Carnot
habe schrifftlich geantwortet / wie sie
gethan denẽ von Messana in Sicilien/
hab ich nit gelesen / daß sie aber die
Gesandtschafft frölich habe angehört/
das jhr in Erbschafft vermachte Reich
angenommen/ auch allen Schutz vnd
Schirm versprochen/vnnd letstlichen
zu jhrer lieben Vnderthonen Trost sich
jhr Königin vnderweilen (d) genent/
geben die von Carnot vor/ auß vhral-
ten Herkommen vnd Tradition. So
ist auch eben dise Bildtnuß heütiges
Tags in sehr grossen Ehren / wegen
der

der grossen vnd vilfeltigen wunder-
wercken. (e)

(a) *Cæsar lib. 2. de bello Gall.* (b) Villeicht haben sie von der Aegyptier Lehr etwas vernommen. (c) Also liß man in siben oder acht altẽ Bücheren/ so in dem Archiv dises Gottshauß verhanden / sonderlich in der alten Cronick in Lateinischer Sprach zur Zeit deß heiligen Ludovici beschriben/ so hernach von dem hochwürdigsten Herrn Matthæo Carnotensischen Bischoffen in die Frantzösische Sprach ist vbersetzt worden / im Jahr 1262. welche Bücher alle mit höchstem Fleiß durchlesen hat Rovillandus diser Geschichtschreiber/ kan auch gesehen werdẽ der hochgelehrte Chassaneus in Catalogo, de gloria mundi parte 12. n. 17.
(d) Also vermeldet Guilielmus Britc lib. 2. rerum à Philippo II. gestarum.
(e) Anjetzo sicht man ein sehr wolge-
zierte

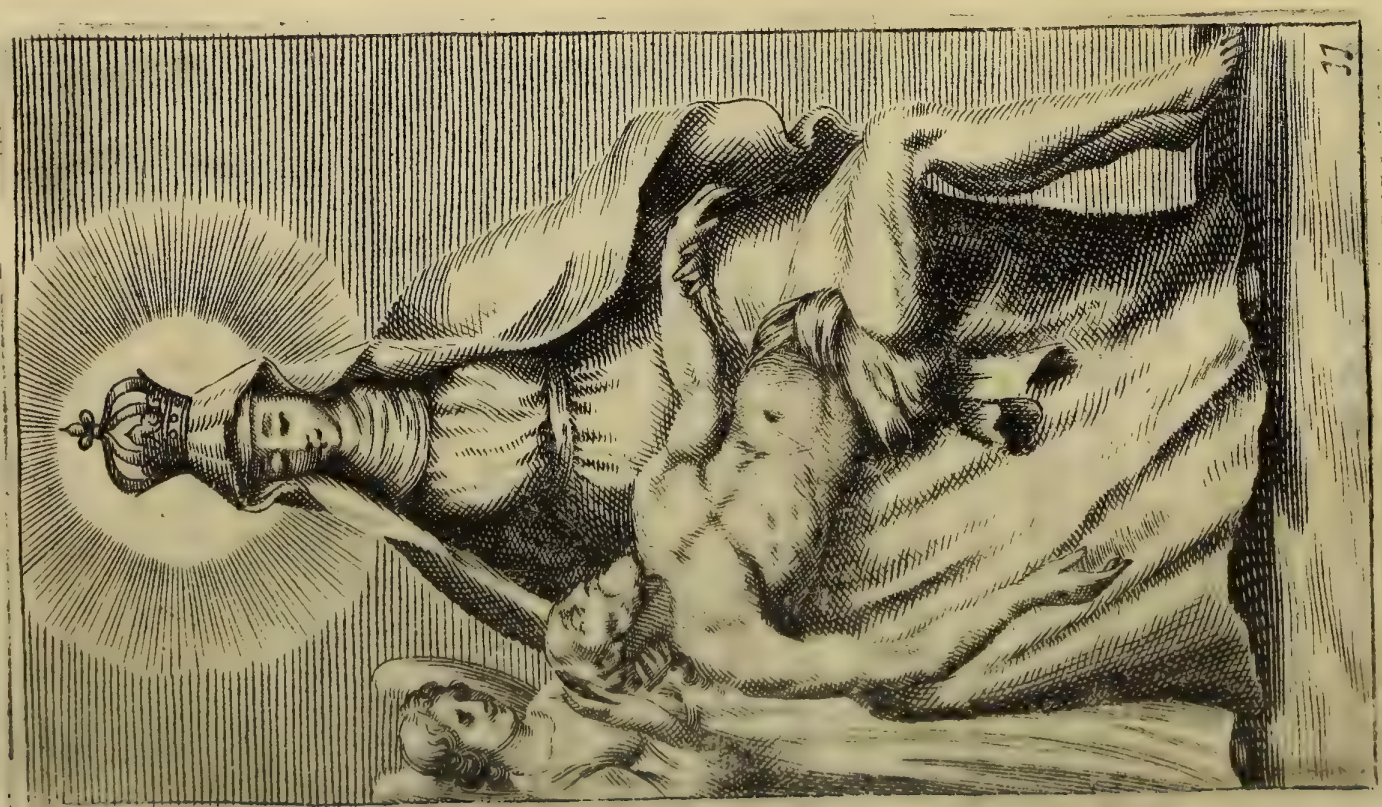
erte Kyrchen / welche von Fulberto
Bischoffen erbawet / vnd der Himmel-
ihrt Mariæ zu Ehren geweyhet wor-
en / ist bedeckt mit Bley / hat neun vnd
reissig Capellen / zwey vnd sibenzig
Thumherren / vnd noch weit mehr der
ndern Priesterschafft / so dise Kyrch
edienen. Mehr ist zusehen bey Bonif.
b. 2. cap. 1. in Hist. Virg. bey Miræo
on den Thumstifftern. Bey Rudol-
ho Botereio von der Statt Carnot.
So ist auch dises Thumstifft allzeit
och geacht worden. Das Hembd der
Mutter Gottes / so allhie behalten vnd
erehrt wirdt / hat Irene die Kayserin
u Constantinopel dem Kayser Carolo
em Grossen / er aber der Kyrchen zu
Aach verehrt. Carolus Calvus hats
ach Carnot geführt; von disem ist
ulesen Genebrard. in Chronic. lib. 4.
vmb das Jahr 884. zugeschwei-
gen viler anderer Geschicht-
Schreiberen.

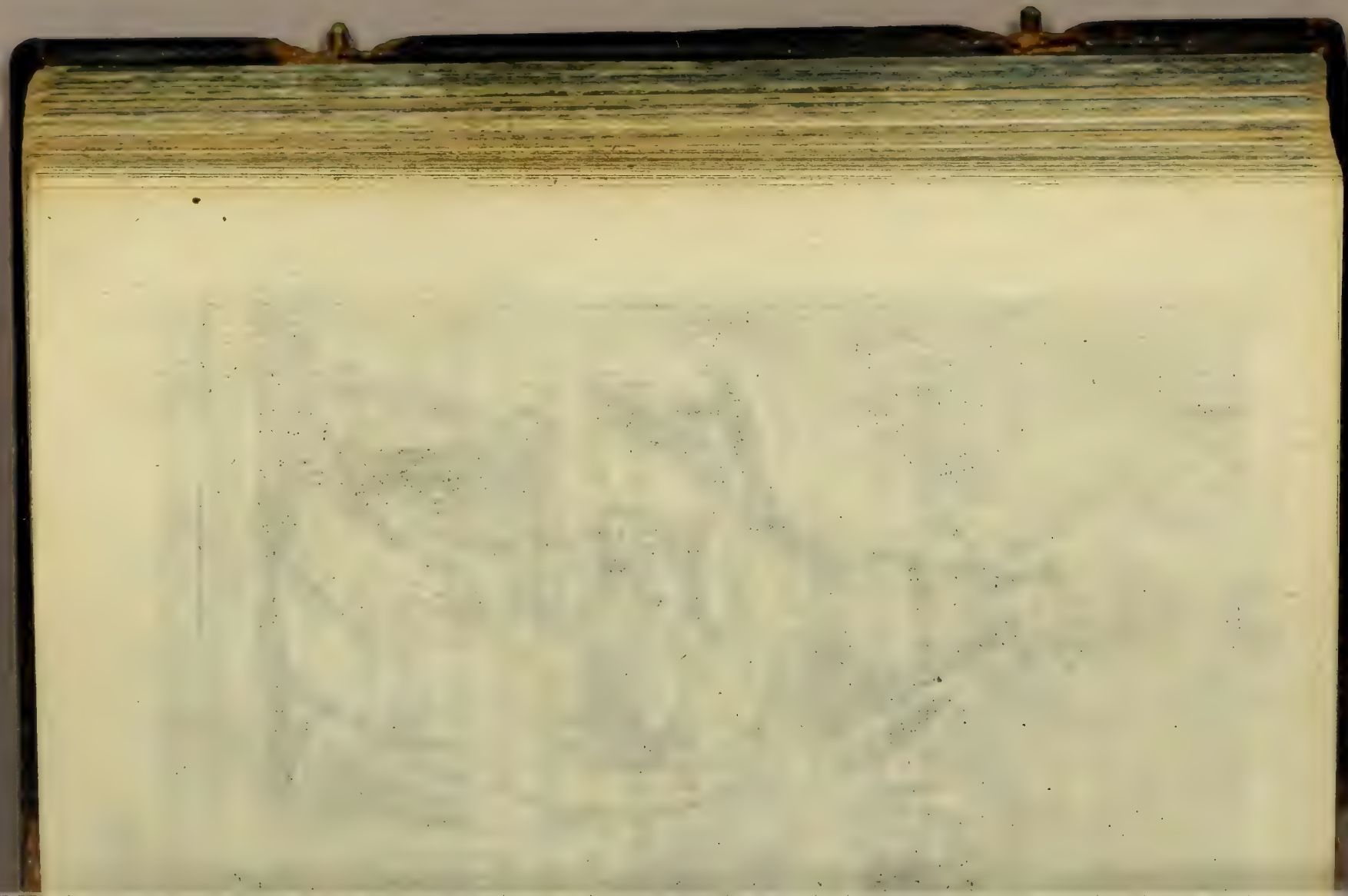
XI.

Wunderthätiges Maria Bild zu Ardillien.

HAnß sigreich triumphiert vnder den Salmurienſischen Ketzeren die wunderthätige Bildnuß der Himmels-Königin MARIÆ, vnnd hat diſe groſſe Andacht doch nit ſo gar groſſen Anfang gehabt. Im Jahr Chriſti 1454. wie auß bewehrten gerichtlichen Schrifften dargethon wirdt / iſt von gemeiner Statt für gut angeſehen worden / daß auß dem Statt-Seckel ein Gewelb erbawet wurde / vnder welchem das Volck / ſo zu Verehrung diſes heiligen Bildts herbey kame / ſein Andacht verrichten möchte / die Vrſach ſolches Schluß iſt daher gerühret.

Ein Bawrs-Mann / in deme er ſeinen Acker anbawete / hat diſes ſonſt nit groſſe /





grosse / aber doch sehr wol gemachtes
Vesperbild gefunden / vnnd Andacht
halber mit Frewden nach Hauß ge-
tragen / es hat sich aber deß anderen
Tags das heilige Bild nit in dem
Hauß / sonder auff dem Acker finden
lassen. Der Bawr / ob schon er wußte /
daß solches ohne allen menschlichen
Betrug geschehen / doch allerley Re-
den zuvermeyden / tragt das heilige
Bild das ander mahl nach Hauß / vñ
verbirgts mit allem Fleiß an einem
sicheren Orth: wirdt aber widerumb
deß andern Tags zum drittenmahl von
ihme auff dem Acker gefunden. In
deme der Bawrs-Mann das Wunder
männiglichen erzehlet / vnd es von hoher
geistlicher Obrigkeit gerichtlich erkun-
diget wirdt / ist schon wegen viler ge-
schehenen Wunderwercken ein gros-
ser Zulauff deß andechtigen Volcks
gesehen worden / neben dem / daß der
beygelegne Quellbrunn ein vbernatür-

liche Krafft von dem heiligen Bild vberkommen/ allweilen nit wol zufassen/wie ein einige Wasser-Krafft/ wie sie jmmer genennt werden / so vnderschidlichen / vnnd so widerwertigen Kranckheitē möchte ersprießlich seyn. Ist derowegen auß gemeinem Seckel anfänclich ein Capellen erbawet worden/ welche nach vnd nach mittls deß grossen vnd vnauffhörlichen Opffers/ zu einer sehr grossen vnnd zierlichen Kyrchen erwachsen / vnd ist je vnnd allzeit / so wol der Brunnen/ als auch das heilige Bild bey seiner wunderthätigen Krafft verbliben/wie dann auch bißher allzeit das heilige Bild eintweders an seinem Orth vnbeweglich verbliben/ oder da es sich zu zeiten etwahin hat vertragen lassen/gleich deß andern Tags wider an seinem Orth gefunden worden. So vil ligt daran/ daß man die Mutter Gottes an denen Orthen verehre / die sie jhr selbst zu

solchem

solchem Ende außerwöhlet hat. Diſe Geſchicht hat mir zugeſchickt R. P. Antonius Savigniacus Rector zu Tournon, vnd hat ſie genommen auß der Hiſtori/ ſo von R.R. P.P. Oratorij Jesv, Inſtitutionis Franciæ in Truck verfertiget worden.

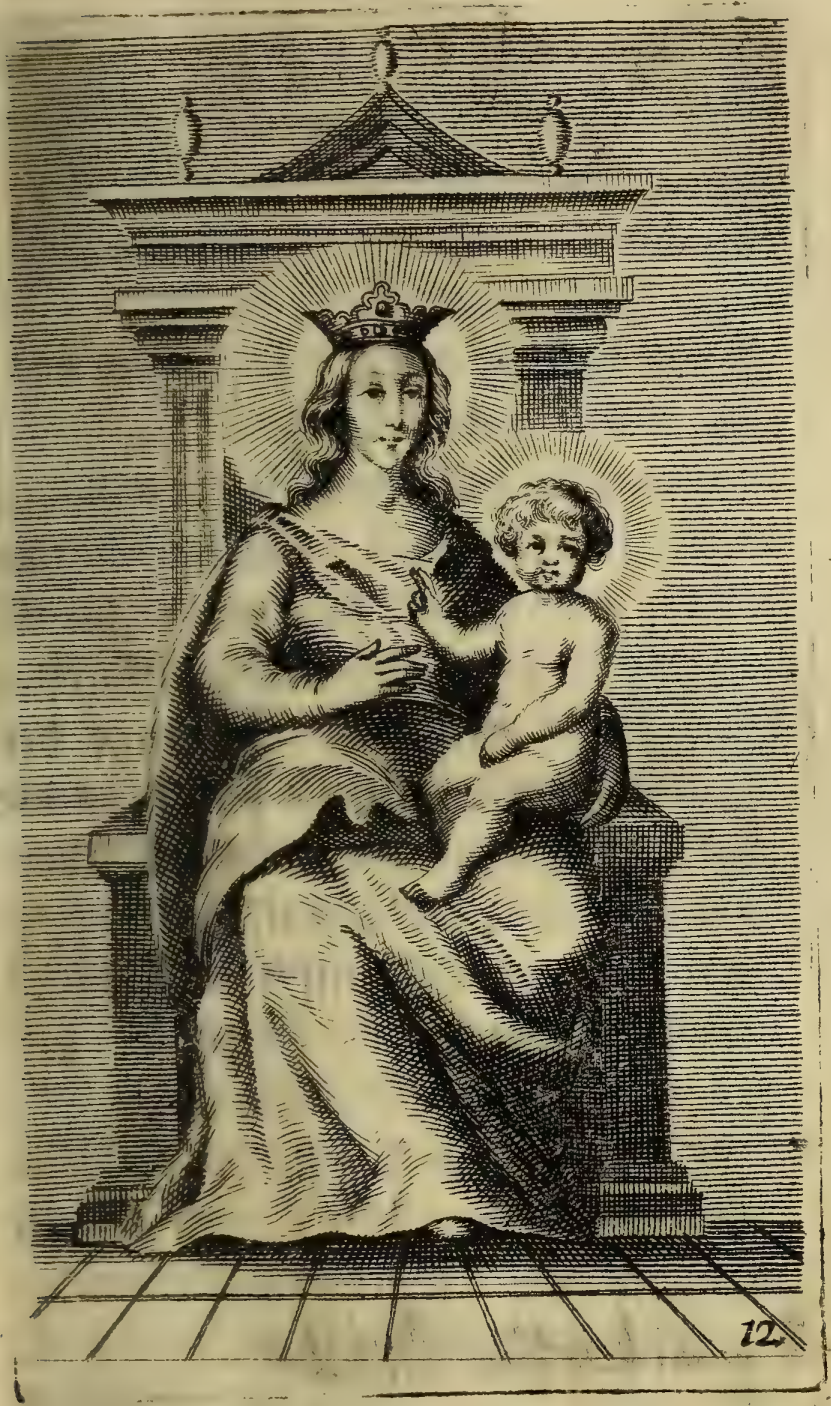
XII.

Wunderthätiges Maria Bild Genandt von den Taflen zu Mompelier.

DIses so wunderthätige MARIÆ Bild war von schwartzẽ Holtz in der Gestalt vnnd Form / wie auß dem beygetruckten Kupffer zusehen: damit es wegen lenge der Zeit nit Schaden litte / haben es die Vorelteren in ein Lebengrosses silbernes MARIA-Bild eingeschlossen. Ist aber von der Calvinischen Wüterey mit der angezünten Kyrchen / vermuetlich auch zu Aschen worden.

Wie vnd wann dises heilige Bild Anfangs zu so grossen Ehren komẽn / befindet sich in keinen Schrifften. Den Namen / daß es ist genennt worden das Bild von den Taflen / hat das

andäch-


12

andächtige Volck geschöpfft wegen vnzahlbarer Menge der gemahlten Tafflen/auff welche ein jeder sein empfangene Gutthat verzeichnet / vnnd hin vnd wider in die Kyrchen herumb gehenget. So vil ist bekant/ daß deß H. Fulcrani/ Lædovensischen Bischoffs/ zwo Schwesteren/nach verlobter ewiger Keüschheit / das erste Kyrchlein disem heiligen Bild erbawet haben/ welches hernach wegen deß grossen Zulauffs vnd Verehrungen in ein grosse vnd köstliche Kyrchen erwachsen. Zu deme ist allhier ein so gewise Cur aller Kranckheiten zufinden geweßt / daß Cæsarius schreibt/ die Leibarßten habẽ sich beklagt deß entzognen Gewins/vñ jhre verzweiflete Patienten nit ohne Vnwillen zu disem H. MARIÆ-Bild geschickt.

Allhier haben sich befunden vonn Jacobo Kõnig in Arragoniẽ/ Schanckungen / als Zeichen der erworbnen

Gesundheit/so wehret auch diſe Zuversicht gegen der glorwürdigen Himels-Königin vnder s Burgerschafft noch biß auff jetzige Zeit / massen sie sich alle Stund/da es vonnöthen/ jhrer Hülff getröſten. Wie dann in deß Statt-Raths Capellen gelesen wirdt in Lateinischer Sprach / auff Teütsch diſes Innhalts:

Heilige Jungkfraw bitt dein Kind /
Daß man sein Hülff alle Stund find.

Nun aber soll ich nit vmbgehen ein oder den andern Form vñ Weiß hierbey zusetzen / welche diſe Statt gebraucht die Mutter Gottes zuerbitten.

In dem Jahr 1313. ist wegen grosser Hitz mit Dürre vnnd Abgang aller himmlischen Fruchtbarkeit das vmbligende Land in grosser Forcht vnaußbleiblichen Hungers/vnnd allerley bö-

ser

ser Kranckheiten gerathen. Nun haben die Herren Burgermaister mit sambt allen Feld-Arbeiteren ein von der Clerisey angestellte Procession von der Kyrchen deß heiligen Firmini / biß zu diser vnser lieben Frawen Kyrchen begleittet / allda mit gebührender Ehrentbietigkeit vnd Andacht die alte Majestet (dann dises ware der Titul deß offtgedachten MARIÆ-Bilds) erhebt / vnnd biß zu dem Fluß Lædo getragen (da solle sich der Leser ab der wolgemeinten alten Einfalt / vnd der einfaltigen Andacht nit ärgeren) allda das hültzene MARIÆ-Bild mit Wasser zum öfteren vbergossen / vnd widerumb mit grosser Hoffnung eines gewünschten Regens in die Kyrchen beglaitet / nun hat jhr solche einfaltige / doch wolgemeinte Andacht die Himmels-Königin wol lassen gefallen / massen nach wenig Stunden ein so fruchtbarer Regen ervolgt / daß mit sambt

der Hitz alle Forcht deß Hungers verschwunden. Also haben die von Mompelier die Mutter Gottes durch das Wasser erbetten. Wie sie aber auch durch das Fewr ebenmessige Genad von jhr erlangt/ wirdt dem günstigen Leser nit vnangenehm seyn zuverstehē.

Im Jahr 1348. hat die allgemeine Pestilentz / so schier alle drey Theil der Welt durchgangen/die Statt Mompelier bey nahe öd gemacht / seynd offt in einem Tag bey dreyhundert weckgenommen worden/dahero dann daselbige Jahr / noch heüt das Sterb-Jahr genennt wirdt. Ist abermahl den Herren Burgermeisteren ein ersprießliche Weiß/ die Mutter Gottes zuerbitten/eingefallen: sie haben nemblich mit gespunnenem Wax jhre Statt-Mauren von aussen vmbgemessen vnd vmbgeben/ welches sich auff zwey tausendt Elen erstreckt / hernach an den hierzu beraiten Haspel fein ordenlich

auffge-

auffgewunden / vnnd in die Kyrchen zu gemeltem heiligen Bild im Namen der gantzen Burgerschafft geopffert vnd angezündet/mit steiffer Hoffnung/ es werde mit Abbrennung diser langen Kertzen auch die laydige Sucht verzehrt werden / welches gleichwol die laydige Sucht nit erwarten kön-den/ sonder gleich Anfangs mercklich abgenommen / vnd bald hernach gar auffgehört/ ehe dann die Kertzen gantz abgebrunnen.

Ich setze noch hinzu die dritte Andacht. Im Jahr 1358. den 25. Sept. ist ein Schaur gefallẽ/ dariñen dreypfündige Stein gefunden worden / dahero dann die Bäum zerrissen / das Vich erschlagen/die Häuser beschwert/ vnd eingetruckt / etliche wol auch gantz zu Boden geschlagen. In disem Layd haben die Herren Burgermeister die Statt-Schlüssel alßbald in die Kyrchen getragen/ vnd dem heiligen Bild

zu den Füssen geworffen. Alßbald hat aller Schawr ein End genommen/also wol hat die Mutter Gottes diſe Andacht jhr gefallen laſſen.

Wegen deren vnd anderer ſo ſelzamen Wunderzeichen hat die Statt Mompelier mit gutheiſſen hoher geiſtlicher Obrigkeit auch ein ſonſt vngewohnlichen Feſtag eingeſetzt/ ſo man nennt das Feſt der Wunderzeichen/ vnd iſt diß Feſt das erſte mahl im Jahr 1189 den erſten September feyrlich gehalten worden auß befelch deß hochwürdigſten H. Biſchoffen Joannis Monlaurei. Da hat man jährlich die nächtliche Vigilien gehalten von dem letſten Auguſti an biß auff den achten September / an welchem Tag vnſer lieben Frawen Geburt begangē wirdt/ da auch beſondere Kyrchen-Gebett darzu verordnet worden.

Alſo hat mich auß gutem Authentiſchen Vrkund berichtet R. P. Benedictus

dictus Bennefoy, so sich in gemelter Statt Mompelier auffgehalten/ vnd obgemelte Wunderzeichen auß auffbehaltenen guten Schrifften herauß gezogen. In welchen die Gott gefällige Einfalt der Vor-Elteren gantz vnnd gar von den Kätzeren vnserer Zeiten nit solle verdacht werden / sonderlich wann sie zu Hertzen führen wie Elias/ Elisæus/ vnd andere deß alten Testaments in Verbringung jhrer.

Wunderzeichen/ sich verhalten.

Saphoy.

XIII.

Wunderthätiges Maria Bild zu Myan.

GLeich wie nit selten vns das Glück vnd Heyl auch von den Feinden entspringt/ also hat an disem Orth die Andacht gegen dem wunderthätigen MARIÆ-Bild / jhren Anfang von dem laydigen Teufel gewunnen; ob schon er dieselbe zuverursachen im wenigisten nit ist gesinnet gewesen.

Kayser Friderich der Ander/ nach dem er der Kyrchen Christi ein lange Zeit sehr beschwerlich gewesen/ ist endtlich im Jahr 1249. in dem Concilio zu Lion dahin kommen/ daß er gar nit mehr zugedulden ware. Es verdrusse jhn/

jhn/daß er als Kayser vom Päbstlichẽ Stuel vbergangen/ vnnd seiner Person vngeachtet Ludovicus König in Franckreich dem Kriegß-Volck in das gelobdte Land Generalissimus vorgesetzt wurde/ deßwegen er Bischöff vnd Cardinäl/ so auff das Concilium nach Lion reiseten/ auff allen Strassen hat befohlen auffzufangen/ vnd in die Gefencknussen zuwerffen/ so ist auch kein Abgang deren befunden worden / welche dergleichen Kayserischen Befelchen / nur mehr allzu mit scharpfer Execution nachkommen. Deren einer ware Joannes Bonivardus, welcher/ob schon er von dẽ Gegentheil ein Probstey in der Statt S.Andreæ, so den Canon. Regul. S.Augustini aygenthumblich/zur Verehrung vberkommen/ hat er doch sein angenomne Wildigkeit gegen den Geistlichen nit abgelegt. Massen er / alßbald er sich gemelter Probstey bemechtiget/ vñ dero Possess

einge-

eingenommen/ hat die jnnwohnenden Ordens-Personen verjagt/vnd biß in die Cappellen/ von der ich rede / mit Gewalt vertriben/ in welcher sich die arme Vertribne der Mutter Gottes in jhrer eüsserſten Noth gantz eyferig befohlen. Vnd ist glaublich/jhr Gebett seye eines auß disen gewesen / welche geschwind/ vnd ohne Verzug in hohen Himmel von dem allmechtigen Gott erhört werden / massen alßbald der ab solcher That vnluſtige Himmel sich mit Wolcken bezogen / vnd mit einer grausamen Finſtere dē achten Herbſtmonat vmb neün Vhr zu Nachts/ dem nachvolgenden Vndergang einen Anfang gemacht. In dem die hölliſche Geiſter einen grossen Theil deß Bergs Grenier genannt/von Grund auß dem Boden in die Lüfft erhebt/ vnd darmit vnder grausamen wehrenden tonnern/ blitzen / vnd schaur gemeltes Cloſter vberfallen vnnd verworffen. Alſo iſt

Bonivar-

Bonivardus mit den seinen vnter dem ersten Nacht-Essen gantz vnversehens vnnd erschröcklich begraben worden. Kein Frommer hat sich seiner bekümmert / sonderlich weil seinetwegen so vil Vnschuldige seynd zugrund gangen. Massen mit sambt dem Closter ein gantze Statt / sechszehen Dörffer / sechs Pfarrer / in allem sechstausende Seelen diser laydige Steinfall gantz jämmerlich bedeckt. So haben auch die bösen Geister mit disem sich nit befridigen lassen / sonder maßten sich an / den gantzen obgemelten Berg vonn Grund auffzuheben / vnd hin vnd wider auch andere vmbligende Orth zuvertilgen / wo nit jhrem Vorhaben die gemelte vnser lieben Frawen Cappellen were im Weeg gestanden / in welcher die vertribne Geistliche vor dem wunderthätigē Bild auff das eyferigst der Mutter Gottes sich befahlē. Massen biß daher / vnd nit weiter den höllischen

schen Geisteren mit dem grausamen Stein-Regen zuverfolgen erlaubt wordē. Es seynd verständliche Stimmen in dem Lufft gehört worden/ welche mit zornigen heülen sich beklagten/ daß sie verhindert wurden/ in dem sie wolten den gantzen Berg erheben/ vmb alle vmbligende Orth darmit zuverwerffen. Anjetzo ist das wunderthätige Bild mit seiner vnversehrten Kyrchen an die R. R. P. P. de Observantia deß H. Francisci kommen/ welchen ein Closter darbey erbawet worden. Die Geschicht ist auß Befelch hoher geistlicher Obrigkeit in Truck verfertiget worden/ so mir von R. P. Sebastiano Bartoquin Rectore zu Cambery ist vberschickt worden.

Niderland.

XIV.

Wunderthätiges Maria Bild zu Caëstren.

ES wirdt in dem Dorff Caëstren / so zwischen Arien vnd Caßlet ligt / ein wunderthätiges MARIÆ-Bild verehret / schon siben / oder (wie etliche vermueten) neünhundert Jahr. Ein Engelendisch Schiff hette vnder andern in dem Donkerchischen Meerhafen drey Jungkfrawen auff das Land gelifert / welche jhr Vorhaben hetten der Heyligen Gedechtnussen in der Statt Rom zubesuchen. Dise aller Weeg vnd Strassen gantz vnwissend / haben sich in einem Wald verirret / vnd seynd vnder die grausame Mörder / als von dem Normandischen

Krieg

Krieg vberblibne Landts-Knecht/ge-
rathen / vnd weil gemelte Jungkfra-
wen nit in alles/ was die Mörder von
jhnen begehrt/wolten einwilligen/seyn
sie gantz greulich an der statt ermördet/
vnd aller Klayder beraubt/ gantz bloß
vnd nackend verlassen worden. Nit
lang seynd sie also gelegen / da reisete
zu Pferdt fürüber ein adelicher Rit-
ter (die alte Gemählstellen vor/als ob
er ein Ritter eines Krigs-Ordens we-
re gewesen) Diser/ nach dem er sich
sambt den seinigen/ wegen deß vnge-
wohnlichen Gesangs der Vögel nit
wenig verwunderet / befilcht er einem
seiner Diener gemeltem Gesang wei-
ters nachzugehen / welcher vber ein
kleines seinen Herren berichtet/ wie er
dreyer Weibs-Personen vnbedeckte
Leichnam hette angetroffen/ so in kürtz
zuvor müßten seyn ermördet worden/
wie dann auß dem frischen Blut kön-
de abgenommen werden. Der adeliche
Ritter/

Ritter/ ob schon er an beyden Augen gantz blind/ hat doch auß deß Dieners Worten mehr gesehen/als der Diener mit aygnen Augen/massen er jhme geschwind etwas heiliges vnnd vbernatürliches eingebildet. Lasset sich derowegen alßbald an das Orth weisen/ bestreicht mit dem noch frischen Bluet seine Augen/ vnd kombt ohne Verzug widerumb zu seinem Gesicht. Kaum ist er nach Hauß kommen / schlegt zu diser noch ein andere Frewd / in deme sich die Mutter Gottes vnd Himels-Königin MARIA von jhme sehen lassen/ mit Befelch / daß er jhr an dem Orth/an welchem er nach gesprochnẽ Englischen Grueß seine Augen mit Jungkfräwlichem Bluet besalbet/ ein Cappellen erbawe / vnnd darein die Leichnam der dreyen heyligen Jungkfrawen gantz ehrentbietig zur Erden bestette. Solche Ehr habe verdient der Tod / so sie wegen der beschützten

Jungk-

Jungkfrawschafft erlitten. Ohne allen Verzug ist die Cappellen mit Hülff/ der von dem andechtigen Ritter dargeschossenen Gelt-Mittlen erbawet / vnd darein das MARIÆ-Bild gestellt worden/ welches schon so vil hundert Jahr mit Wunderzeichen leüchtet. Nun ob schon vnderschidliche Kriegßläuff zum öfteren die Andacht deß zulauffenden Volchs etwas eingestellt/ hat sich doch allzeit nach erlangten Friden die vorige Andacht für sich selbsten wider erweckt/ deren vilfältige vnd vhralte Gedächtnussen die Bildstürmerischen Ketzereyen mit Fewr vñ Schwerdt außgetilgt/ist doch auß sonderbahrer schickung Gottes vberbliben ein vhraltes Buech / in welchem befunden wirdt / daß vor Alters neben vilen anderen/vnnd grossen Wunderzeichẽ nit vngewohnlich seye gewesen/ daß die vngetauffte vnnd verstorbene Kinder/ da sie auff disen Altar gelegt

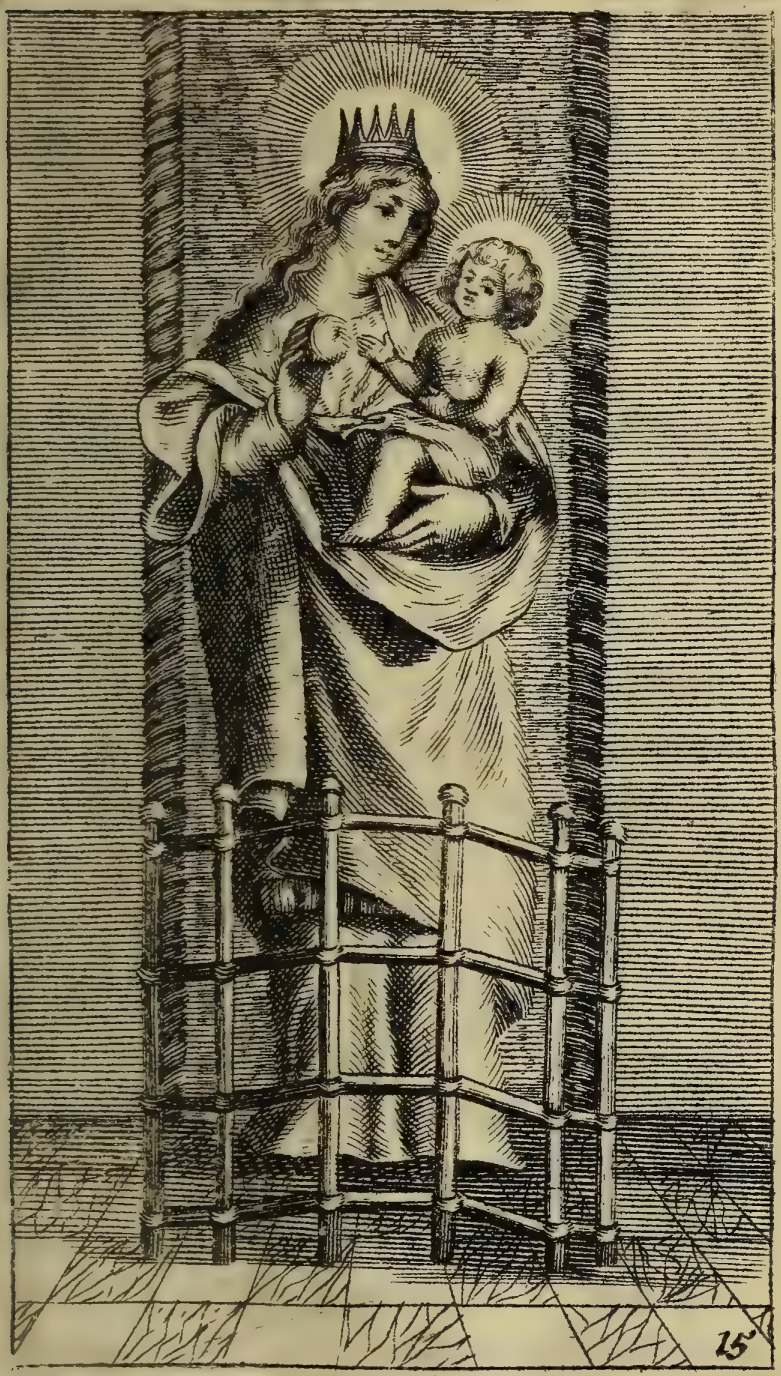
wurden/

wurden/wider zum Leben erweckt wurden/zum wenigsten so weit/daß sie deß H. Sacraments deß Tauffs möchten theilhafftig werden. Sonderlich werden diser Geschichten neün darinnen außtrucklich angezogen / welche sich von 1494. biß auff 1496. innerhalb zwey Jahren begeben haben; werden auch bewährter Zeügen Nämen gantz außführlich darbey vermeldet/ sambt dem Tag deß Monats / an welchem sich die Sach verloffen. Eines ist schier vnerhört/ welches sich im 1496.sten Jahr den vierdtẽ Tag Herbstmonats zugetragen / in deme ein verstorbnes Kind den gantzen Tag bey vnser lieben Frawen zu Stratzele (sonst auch wunderthätig) ohn einiges Zeichen deß Lebens auff dem Altar gelegen/hernach auff den Altar zu Caëstren getragen/ vnd nit weniger auch da einen gantzen Tag ohn alles Anzeigen deß Lebens gelegen/ letstlich zu der Erden ist bestättet

worden

worden. Deß Kindts Vatter / da er von weiß nit was für einer Reiß nach Hauß kommen/ vñ alles vernommen/ hat mit seinen eygnen Händen das Kind/ nach dem es schon drey Täg in dem Grab gelegen/ wider außgraben / mit grosser Zuversicht gegen der Himmels-Königin MARIA auff den Altar gelegt. Allda wegen seines Glaubens alßbald gnugsame Anzeigen deß Lebẽs gespürt wordẽ/massen in beyseyn tauglicher Zeügen/das Kind die Hand bewegt/ einen Fueß an sich gezogen/vnd deßwegen alßbald getaufft worden/vñ weilen weitere Anzeigen deß Lebens nit mehr vermerckt / wider in sein voriges Grab gelegt worden. Diſes/vnd andẽ dergleichen wirdt in gemeltem vberblibnen Buch gantz Gerichtlich vnd Authentisch beschriben/mit deme auch etliche alte Gemählꝛ zustimmen. *R. P. Thomas Neuvle Rector Col. Soc.* JESV *Belliol.* hat diſe Geschicht herauß geschriben/vñ mir vberschickt.

XV.



XV.

Wunderthätiges Maria Bild Genant zu dem Gätter zu Lille.

DJe Andacht gegen der Mutter Gottes ist bey der Burgerschafft der Statt Lille jerzeit also groß gewesen/ daß sie anüt biß in die siben wunderthätige ARIÆ-Bilder in der Statt haben/ hen andere ebnermassen von Wunrzeichen berühmbt befinden sich so hend in dem Vmbkreiß der Statt/ ß jedes nur ein Spaziergang darn gelegen. Mit disen Marianischen yrchen/ als mit Vorwercken ist dise tatt befestiget / welche/ob sie schon ch mit jhrer dapferen Mannschafft h mehrmahlen beschützt / hat sie ch im Jahr 1641 mittls eines Gätrs/mehr dann mit sonst gefährlichen

Schußgätteren den Feind abgetriben. Damit aber nit etwan die Ehr der erhaltenen Statt ein anderer jhme zuschribe / haben die fromme Burger bald hernach im Jahr 1645. ebnermassen jhre Feind durch gemeltes Gätter sicher vnd ohne Gefahr sehen jhrer Statt Belägerung auffheben / vnnd abziehen.

Es ist nunmehr bey vierthalb hundert Jahren in grossen Ehren ein MARIÆ-Bild / welches / weil es in Sant Peters Kyrch jñerhalb eines Gätters auffbehalten wirdt / seinen Namen von dem Gätter vberkommen hat / vñ von Alters hero / je vnd allzeit das H. MARIÆ-Bild von dem Gätter genennet worden ist. Zu disem Gätter seynd in gemeltem 1645. Jahr die Burger gestohen / haben der Himmels-Königin / als jhrer sonderbaren Beschützerin die belegerte Statt befohlen / vnd jhr auch die vnverhoffte

Auff-

Auffhebung der schwerē Belägergun/ vnnd den Abzug der Feinden zugeschriben.

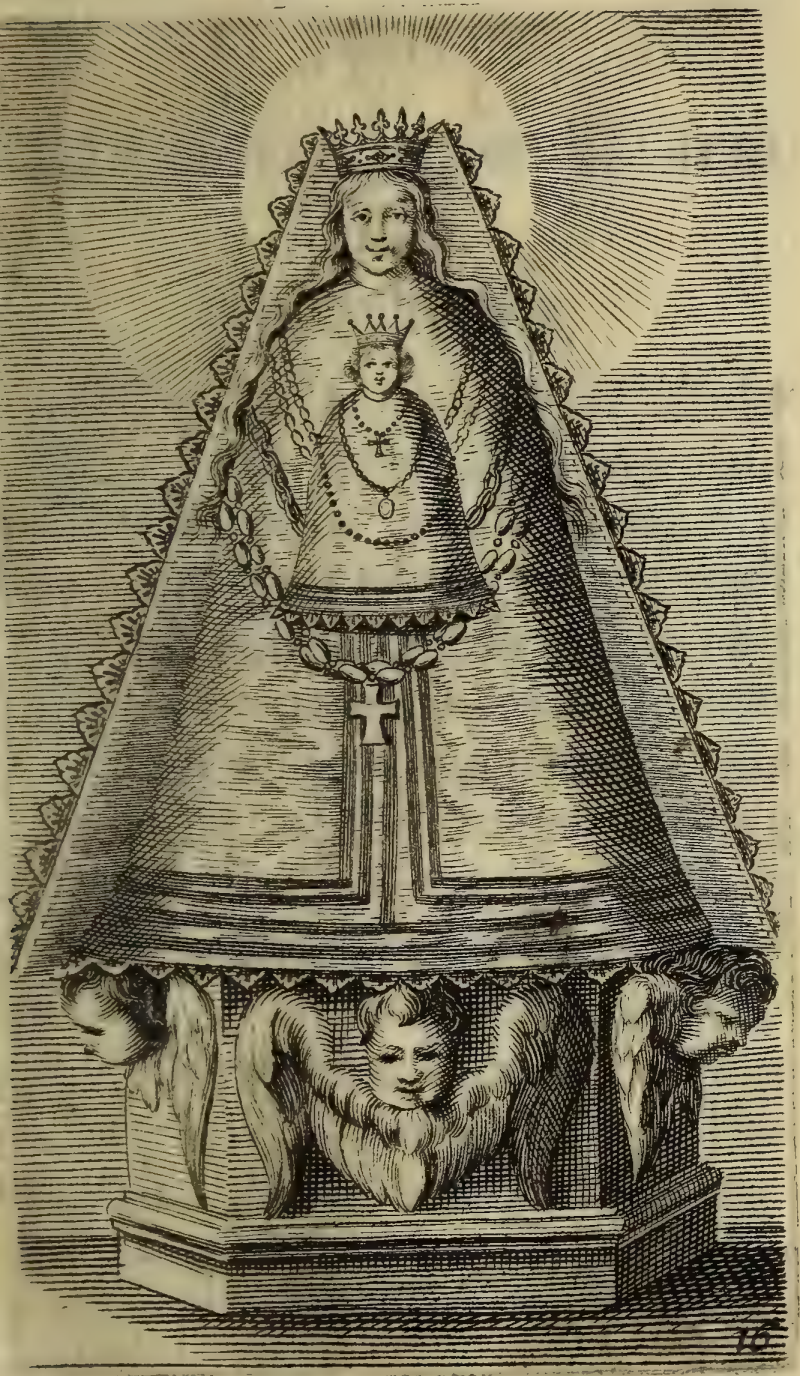
So vil der grossen Wunderzeichen hat die Statt von MARIA mittels dises heiligen Bilds von vierthalb hundert Jahren hero empfangen/daß vnwissend ist / welches das erste gewesen seye/ von deme die anderen jhren Vrsprung haben. Schon vor Zeiten haben die böse Geister disen Orth geschühen/ massen deren vil lieber wollen von den armen Besessnen außfahren/ als an disem Orth erscheinen/ als welche sich nit vnderstehen dörffen in Gegenwarth MARIÆ, mit einigem/ so sie anruffte/ vbel zuverfahren.

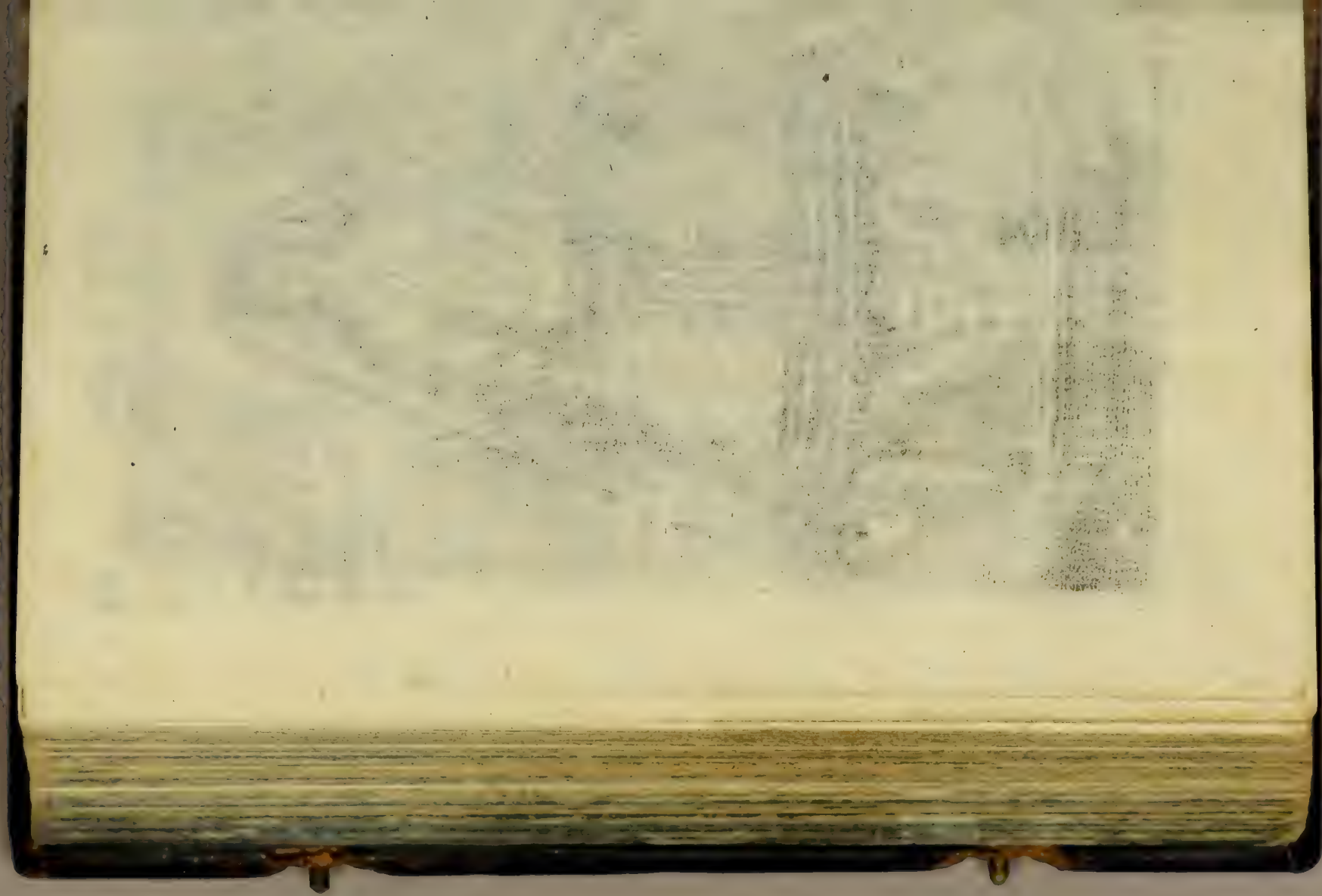
Täglich sicht man nit wenig deren/ die jhr Andacht allhier verrichten/doch alle Montag / vnnd noch mehr alle Sambstag ist der Zulauff deß Volcks noch gröſſer. Man mag wol die Statt Lille ein Marianische Statt nennen/

weilen sie zu diser Zeit noch mehr dañ zuvor sich MARIÆ vndergeben/ also zwar/ daß auch der Ehrsame gesambte Statt-Rath jhme selbsten den Namen vnnd Titul von dem Gätter geschöpfft/ mit solcher Vberschrifft.

B. V. MarIæ CanCeLLatVs senatVs popVLVsq; InsVLensIs Conse-
Crabant.

Diſe Relation iſt mir vberſchickt von *R. P. Thoſſano Bridoul.*





XVI.

Wunderthätiges Maria Bild zu Messin.

DJe Andacht dises Orths hat jhren Vrsprung vonn dreyen Jungkfrawen / welche / ob schon sie der Geburt nach bewrisch waren/ seynd sie doch in dem Adel der Tugendt sehr hohes Herkommens gewesen/ wie dann die seltzame/ vnd vnerhörte Geschicht-Erzehlung wirdt außweisen. Es giengen dise drey Bawren-Mägdlein auff das Feld/das Vich zuhüten/vnwissend/zu was grosser Ehr wegen schlechten Verdiensten sie von GOTT beruffen wurden. Vnversehens naheten sich hinzu drey Soldaten/ welche von der Landstrassen nit in guter Maynung seynd abgewichen. Dise/ nach freündtlichem

Grueß vnd etlichen Fragen den Weeg
betreffend/ haben auch von jhnen be-
gehrt / was sie nit haben können zuge-
ben/ vnnd ich allhier nit melden solle.
Die Jungkfrawen habē geantwortet/
was Jungkfrawen sollen antworten/
fürneublich eine/die jhnē jhr Vnthat
vnd Schand also vorgehalten/daß sie
jhnen nit wenig trowete/ als ob Leüth
auß dem Dorff kommen solten/sie/wo
es vonnöthen were/ mit Sreichen ab-
zufertigen/ also daß die Soldaten nit
ohne Forcht gegen dem Dorff jhre Au-
gen wendeten; als sie aber niemand
ersehen/der jhnen zu schaden/ vnd den
Jungkfrawen auff jhr rueffen zu hülff
kame/ haben sie sich vnderstanden mit
gewalt von den Jungkfrawen zuerhal-
ten / was sie zuvor mit guten Worten
begehrt. Ist auch den armen Kinde-
ren nit mehr worden / als daß sie mit
waynenden Augen die gottlose Sol-
daten gebetten / sie sollen jhnen auffs
weni-

wenigist erlauben / vorher gegen der Mutter Gottes jhr Andacht zuverrichten vnd zubetten / welches als es jhnen ist vergunt worden / seynd sie mit waynenden Augen auff jhre Knie nidergefallen / vnd / weil kein anderer Altar verhanden / jhre Augen gegen dem hohen Himmel gewendet / mit kurtzen / aber eyferigen Worten der Mutter Gottes jhr eüsserste Noth vorgestellt / vnd die nothwendigste Hilff begehrt; in deme wolte den Soldaten das Gebett zu lang werden / vnd weil sie deß Ends nit erwarten konten / wolten sie mit gewalt End machen. Da kombt vnversehens Hilff vonn der Mutter Gottes.

Was erwartet jhr lieber Leser? Tonner vnd Bliz von Himmel? Sie hats nit im brauch / massen sie auch jhrem lieben Sohn selbst zu Zeiten dergleichen Pfeil durch jhr Vorbitt auß den Händen nimbt. Erwartet ihr die

vngeheüren Teufel/ vmb die Soldaten hinweck zuführen? Sie wolten geren/ wann sie kunten. Erwartet jhr/ daß sich die Erden zerspalte/ vnd die Böß-wicht verschlinde? Sie haben wol etwas ärgers verdient. Höre der liebe Leser/ vnnd verwundere sich vber die Anschläg der Barmhertzigkeit. Wer kundte glauben/ daß den Jungkfrawen solcher massen solte wol geschehen/ daß doch den Soldaten darbey kein Layd widerfuhre. Damit ich euch/ lieber Leser/ nit lenger auffhalte/ vnd jhr das grosse Wunderwerck nit vbersehet/ gebt acht auff die bettende Jungkfrawen/ wie vnder jhnen fein sanfft der grüne Wasen sich verdiefft/ vnnd sie nach vnnd nach in die Erden versincken: sehet/ jetzt seynd sie schon biß an die Gürtel verdeckt/ jetzt sicht man nichts mehr als die Köpff/ vnd etwas wenigs von den Achßlen/ jetzt/ jetzt seynd sie gar darunden/ vnd (das ein Wunder

ist)

ſt) hat ſich der grüne Waſen ſo glatt/
ils er zuvor geweſen/ widerumb zuſa-
uen geſchloſſen. Die Soldaten / in
inſehen deß groſſen Wunders haben/
iach ernſtlicher Forcht/ jhr Leben ge-
eſſert / vnnd in den Wildtnuſſen be-
quemme Orth geſucht/vmb darinnen
Bueß zuthun/vnd ſich in Einſideriſch
Leben begeben.

● Im Jahr Chriſti 1060. iſt ein
Mann/ mit Namen Landricus / deß
Grafen von Flanderen Mundt-Koch/
ſo mit der hinfallenden Sucht behaff-
tet / im Schlaff ermahnet / in dem
Wald werde er Hilff finden / welcher/
nach dem er auß innerlichem Antrib
biß an das Orth gantz vnwiſſend kom-
men/vnd auß Müdigkeit entſchlaffen/
hat ſich alßbald nach vollendtem
Schlaff gantz friſch vnd geſund erfun-
den/ weil er aber an gemeltem Orth
das wenigſte Anzeigen der Andacht/
oder Verehrung einiges Heiligens nit

ersehen / hat er sich deß Orths halber etwas bey dem nechst gelegnen Dorff befragt/ von welchen/ da er nun allen Beschaid von denen/ von der Erden/ auff besagte weiß verschlückten dreyen Jungkfrawen verstanden / hat er solches der Gräfin/seiner gnädigen Frawen erzehlet. Adelhais die Gräfin hat sich alßbald/wiewol ein weiten Weeg/ an das Orth begeben/vnd nach eingenommenem gnugsamen Bericht / befohlen zugraben/vnd erstlich die Häupter/ alßdann auch die Gebain aller dreyen Jungkfrawen in solcher Gestalt befunden/wie sie kniend/vnd mit auffgeregten Händen seynd von der auffgespaltnen Erden empfangē worden. So grosses Wunder hat alßbald das zulauffende Volck bewegt/zu Ehren der Mutter Gottes / als von welcher diß Wunder hergerühret/ein Kyrchen zuwünschen / welche dann ohne Verzug Adelhais die Gräfin mit samt

einem

einem Closter erbawet im Jahr Christi 1060. in welchem Jahr der Koch die Gesundheit jhme erlangt. So ist auch Roberto Grafen in Flanderen/ gemelter Gräfin Adelhais Sohn/ in der Erbschafft auch die Mütterliche Andacht gegen der Himmels-Königin worden/ massen er zwainzig Jahr hernach gemelte Kyrch mit sonders grossen Freyheitẽ begabt. Guiltelmus Patriarch zu Jerusalem/ vñ gemelter Gräfin Verwanter/ hat ein Theil deß heiligen Creützes Christi diser Kyrchen verehret/ so dann der Mutter Gottes so wol gefallen / daß sie der Gräfin im Schlaff erschinen/ vnnd befohlen gemelten heiligen Creütz Particul mit einer jährlichen Procession zuverehren/ auch den gantzen Weeg benennt/ vnnd mit einem seidenen Faden von dem Chor Altar also außgezeichnet/ daß sie gemelten Faden durch alle Gassen vnd Strassen / wardurch die

Procession solte jhren Weeg nem̃en/ abgewunden/ vnd letstlich widerumb an gemelten Chor Altar gebunden. Die Gräfin hat deren Sachen allen/ so wol mündtlichen/ als auch gerichtlichen Bericht in jhrer Wahlfahrt zu Rom bey Alexandro II. dem Pabst abgelegt/ der dann auch besagte jährliche Procession bestettet vñ approbiert/ auff den 14. September. Dise wahrhaffte Geschicht-Erzehlung zu Ypren in Französischer Sprach in Truck verfertiget/ hat mir zugeschickt

R. P. Ægidius Meese.

XVII.

Wunderthätiges Maria Bild zu Tongren.

SEmnach sich Maternus zu dem Christlichen Glauben bekehret / vnd nach empfangenem heiligen Tauff sich für einen Jünger bey dem heiligen Apostel Petro (*a*) eingesagt / hat er immer in Tugendten also zugenommen / daß er von Petro würdig erachtet / vnd vor allen anderen erküsen worden ein Apostel der Teütschen zuseyn. Ist derentwegen Maternus als mit grosser Heiligkeit begnadet / mit Apostolischem Gewalt vonn dem heiligen Petro in vnsere Länder abgeordnet worden / vnd in die gewaltige Statt Tongren ankommen / allwo er mit sambt dem Grund deß Christlichen Glaubens /

auch den Grund der Marianischen Andacht gelegt / in dem er der Mutter Gottes (so villeicht dazumal noch bey Leben ware) ein Kyrchen erbawet: dessen sich so hoch nit zuverwunderen/ allweilen diese Ehr von den Alexandrineren dem heiligen Marco/ von den Frantzosen dem heiligen Saviniano / ja bey den Ephesineren dem noch lebenden Sant Joanni beschehen. (*b*) Es seynd nach Ableiben deß heiligen Materni der Bischoffen sehr vil gesessen/ vñ hatten die Gottsförchtigen Tongrenser bey nahend schon mehr als hundert Kyrchen in der Gegend herumb erbawet/ da die Hunnen in wehrender Regierung deß heiligen Bischoffs Servatij das Land vberfallen. Servatius / als er bey zeiten den nunmehr schier vor Augen schwebenden Vndergang der so alten Statt vorgesehen/ hat er als ein vorsichtiger Hirt den Bischöfflichen Stuel mit allem

lem seinen Recht/vñ Gerechtigkeit in die Statt Vtrecht verlegt. Die Hunnen/ nach dem sie das gantze vmbligende Land fast in die hundert Jahr sehr vbel verderbt/haben zu letst/ da man vierhundert vnd ein Jahr nach Christi Geburt zehlte/ das ist/ in dem vier vnd sechßgisten Jahr nach Ableiben deß heiligen Servatij die vhralte Statt Tongren mit allen vmbgrenzenden andern Stätten vñ Märckten dermassen verwüstet / daß wir anjezo billich zu Frag ziehen/ wo die edle vnd vöste Statt Tongren vor Zeitten gestanden / ob schon glaubwürdige Personen gefunden werden (*c*) welche betheüren / daß sie die Grund-Mauren der obgemelten hundert Kyrchē durch arbeitsamen Fleiß ergründet vnd wol beobachtet haben.

Nun ob schon das Gemäur also verwüstet ist/bleibendoch biß auff heütigen Tag die Grundvöst der alten

Andacht

Andacht gegen der Himmels-Königin vnd Mutter Gottes MARIA; allweilen die von Tongren ein MARIÆ-Bild haben / so in etwas mit dem Lauretanischen Gotteshauß zuvergleichen. Das Bild ist geschnitzelt auß Holtz/ mit Gyps vberzogen/ vnd gemahlet/ vber zween Schuch nit hoch. Das Angesicht ablang/die Farb schier Kastenbraun/ die Augen lieblich: sitzet in einem Sessel oder Thron / vnd haltet das Kindlein in der Schoß.

Daß nun dises wunderthätige MARIÆ-Bild im Jahr Christi 1081. von den heyligen Englen seye nach Tongrẽ gebracht wordẽ/ist keiner der Orthen/ so es nit wisse. Wie dann auch keiner ist/der wisse / woher es seye gebracht wordẽ. Wann ich sagte/es were eines auß den alten Bilderen / so mit den hundert Kyrchen vor so vil hundert Jahren verlohren; ja wañ ich glaubte/ es were eben das/ so der H. Maternus

der

der Mutter Gottes zu Ehren schnitzlen lassen / vnd in ein Kyrchen gesetzt / wurde ich zwar solches glauben / vnd sagen ohne gnugsamen vnd beweißlichen Grund / doch nit ohne glaubliche vnd wol annembliche Vrsachen. Aber wir wöllen den verfloßnen vndenckbaren Jahren jhre Geheimnussen lassen / vnd jetzo die gewise wahrhaffte vnnd wunderbarliche Ankunfft deß anjetzo verehrten MARIÆ-Bilds / nacher Tongren erzehlen.

Es ware vor sechshundert Jahren her zu Tongren einer von gutem Adel / mit Namen Hector. Diser ist neben dem hohen Alter mit einer dreyjährigen Kranckheit behafft / auch mit der Blindheit vonn dem Allmechtigen heimgesucht worden. Also nemblich wirdt geehret / den GOTT ehren will. Dises gottseeligen Herrens Schloß-Garten ist von MARIA vor all ẽ Orthen erküsen worden / vnd wurde allein erwartet

wartet der Tag/so eines grossen Wunders würdig. Diser war der ander Tag deß Monats Hornung/ an welchem MARIA jhren Sohn JEsum nach Jerusalem getragen / vnnd im Tempel seinem himmlischen Vatter auffgeopfert/dessen vorgehenden Feyr-Abend Hector der Herr mit seinem gantzen Haußgesind auff das andächtigst verzehrt/ vnd auff künfftiges Fest sich vorbereitet / wie der nit zweiflen wirdt/ der/ was hernach volgt/ lesen wirdt. Es ware ohngefehr Mitnacht/ da wurde gesehẽ im Schloß-Gartẽ ein vngewohnlicher Schein/dessen Zeüge nit seyn möchte der erblindte Herr. Bald nahm diser liechte Glantz sehr zu/ letstlich/ so vil den Vmbkreiß deß Gartens betrifft / wurde er so hell vnd klar / als ob bey hellem Tag die klare Sonnen schine. Daß dises ein himmlisches Liecht seye / bezeügte die Klarheit der Strahlen / vnd die innerliche

Andacht/

Andacht / so Männiglich darab empfande. Auff diſes Liecht ervolgte ein vnbekanter vberauß guter Geſchmack / ſo ſtarck / daß er der Schörpfe deß Winters / vnnd der Nacht vorgeſchlagen. Letſtlich iſt auch ein himmliſche Muſic von weitem gehört worden / welche / als ſie ſich etwas genähert / iſt vermerckt worden / das ſich das Liecht / Geſchmack vnd Muſic bey einer Stund lang in dem Garten auffgehalten / biß alles ein End gehabt / vnd zergangen. Es iſt einer gefunden worden / ſo jhme getrawet bey anbrechendem Tag in den Garten zugehen / vmb etwas mehrers zuerforſchen / welcher / da er das MARIÆ-Bild erſehen / vnnd mit ſolcher Mähre ſein Herrſchafft / mit ſambt allen andern im Schloß wonhafften / erfrewt / ſahe der edle Herr Hector / daß ſeinem Hauß Hayl widerfahren were / maſſen er ſtracks aller Kranckheit erlediget worden / vnnd ſein Geſicht wider vberkommen.

Es

Es ist die Aygenschafft der himmlischen Gnaden die Demuth in dem Menschen zuerwecken: derentwegen dann Herr Hector nit weniger als der Evangelische Hauptmann sich vnwürdig geschätzt / daß so wunderthätiges Mariæ-Bild bey jhme solte einkehrt haben; massen er alßbald den Pfarrherrn beschickt / vnd das Bild in die Pfarr-Kyrchen deß H. Martini mit gebührender Ehr zutragen angewisen. Ist aber volgende Nacht eben vmb vorgemelte Stund mit gemeltem Liecht / Geruch vnd Gesang das Mariæ-Bild widerumb in Schloß-Garten versetzt worden. Es dunckte obbemelten Herrn Hector / das Bild begehrte ein herrlicheres Geleyd / als es den vorigen Tag gehabt hette. Ist derowegen auß Befelch der Herrschafft dem Volck ein ordenliche / vnd nach Beschaffenheit deß Orths herrlicher Kyrchgang angesagt / vnnd nach gemelter

meiter Kyrchen mit dem Bild verricht worden. Ist aber nechst volgende Nacht / eben wie vor/ mit allen vmbständen deß Liechts/ deß Geruchs vnd Gesangs wider an sein Orth im Garten gestelt befunden worden. Vnd obschon es zum dritten mahl vom Pfarherrn in die Kyrchen mit Andacht deß beglaitenden Volcks ist getragen worden/hat sich doch zum drittenmahl das Bild auß der Kyrchen / mit obbemeltem Liecht/Geruch vnd Gesang/eben wie vor/vmb Mitnacht in dẽ Schloß-Garten begeben. Es war nun ausserhalb alles Zweifels / die Mutter Gottes hette disen Garten vor anderen Orthen für sich erwehlet / wie dann der Edelmañ den Grund ein Kyrchen zuerbawen anerbotten. Aber weilen diese Sach an höhere Orth gelangen müßte / als ist dem hochwürdigsten Herrn Gerhard Bischofen zu Camerac der gantze Verlauff vorgetragen worden.

worden. Diser/damit er in so schwerer Sach sicher verfahrte/ hat nit wollen mit seinem Gewalt so grosses Wunder bestetigen/ehe dann er durch bewehrte Zeügen den Augenschein einnehme. Nach dem derowegen das H. Bild zum vierdten mahl in die Kyrchen getragen worden / wurden für die vier von geistlicher hoher Obrigkeit / der Sachen vorgesezte/ an Tugendt vnd Wissenschafft ansehliche Herren ein Gezelt auffgespannt/ darin̄ zum fünfftenmahl so grosses Wunder zuerwarten. Vnder dessen seynd etliche erfunden worden/ welche so genawer Erforschung nit wenig widersprochen: da man Zeügen begeherte/wurde deren in der Gemein kein Abgang seyn; seye bald niemand in der Gegend / der es nit mit Augen mehr als einmahl gesehen: was kunte man gewisers erwarten/da es auch von den Blinden were gesehen worden/ vnd da man den Augen

gen nit wolte glauben geben/ solte man glauben dẽ Worten/ welche mit sambt jhren Herren alle Underthonen mit einem leiblichen Ayd wurden bestetten/ im fahl sie darzu ersucht wurden. Ohne Frefel köndte die Widerholung deß Wunderwercks nit begehrt werden. GOTT wolle gebetten seyn/ nit versucht.

Entgegen andere stunden der geistlichen Obrigkeit bey/ als die gantz verstendig vnd rechtmessige weiß/ solchen Augenschein einnemme/ denen zubegegnen/ welche den Geistlichen ohne das vil erdichte Wunderwerch vorwerffen. Vnder dessen hat sich beygenahet die erwarte Stund/ in welcher dann zu dem fünfftenmahl alles/ wie zuvor/ sich zugetragen: das Liecht/ das Gesang/ der Geruch wurde wider gespürt/ vnd auch das Bild an seinem vorigen Orth gefunden. Nach welchem dann ohne Widersprechen alles

von

von hoher geistlicher Obrigkeit gerichtlich verhört/vnd in Briefen gebührender weiß verfaßt worden. Herr Hector aber ohne Verzug seinen Garten der Mutter Gottes verehrte/ von dem seinigen mit Hilff der Vnderthonen ein Kyrch aufferbawet. Die Andacht ist jederzeit gewachsen/ so wehret biß auff dise Zeit die nächtliche Procession den andern Hornung/wie dann auch das heilige Ampt der Meß zur ewigen Gedächtnuß mit Vergunnen Päbstlicher Briefen ein Stund nach Mitnacht gesungen wirdt.

(a) *Petrus Canisius lib. 5. cap. 14. de Deipara.* (b) *Abdias Babil. in vita S. Ioannis Apost.* (c) *Ferreolus Locrius fol. 461.* Dise Geschicht ist von vilen beschriben worden: in Französischer Sprach ist sie beschriben worden von dem Ehrwürdigen Herren *Georgio Huartio* deß Orths Pfarrherren.

ren. In Lateinischer Sprach vonn *R. P. Philippo Servio* der Societet Jæsu / auß welchen / vnnd andern obgemelte Erzehlung genommen hat *R. P. Marcus Xoscorvaix Collegij Athensis Rector.*

XVIII.

Wunderthätiges Maria Bild zu Sicheim.

SIcheim / so ein Meil vonn Diestheim / fünff von Leven / sechs vonn Mehelen / neün von Antorff vnd Brüssel ligt / hat in seiner Gegent einen hohen Bihel / so man der Landsprach nach den scharpfen Hefel nennet. Allda ist von Alters hero ein Aichbaum gestanden / vnd in dem Aichbaum ein MARIÆ-Bild / so noch heütiges Tags wegen grosser Wunderzeichen in hohen Ehren ist / dessen Anfang war diser.

Ohngefehr vor hundert Jahren hat ein einfältiger Schaffhirt in dem Baum gemeltes MARIÆ-Bild ersehen / vnd daffelbige / weil es klein war / mit sich genommen / in Maynung / daheim

heim sein Andacht zuverrichten/ auch die seinige darzu anzuweisen. Weil aber die Mutter Gottes nit wolte von Wenigen / sonder von dem gantzen Volck in diser jhrer Bildtnuß verehrt werden / also ist durch vbernatürliche Krafft der Hirt alßbald erstarret/ vnd an der statt also vnbeweglich verbliben/ als ob er mit Stricken gebunden oder mit Negln angehefftet were.

Die Abwesenheit deß Hirtens gegen Abendt hat dem Mayr den Argwohn eines vnglückseeligen Zufalls gemacht / begibt sich derowegen auff den Weeg / in Maynung jhme entgegen zugehen / findet jhn aber auff der Wayd bey dem Baum / wie gemeldet/ gantz vnbeweglich. Alßbald nun der Mayr allen Verlauff von dem Hirten vernommen / hat er das H. Bild von jhme genommen / vnd in sein voriges Orth in den Baum gesetzt / auch alßdann mit seinem Knecht ohne alle

Verhindernuß sich nach Hauß verfüegt/vnd der Nachbawrschafft/ was sich mit jhnen beyden zugetragen/ kundt gemacht: seynd auch nit wenig gefunden worden / welche mit jhrem nutz das Orth besucht/ massen sie von vnderschidlichen Kranckheiten / sonderlich aber vom Fieber erlediget worden. Nun ist dises heilige Bild gehling nit mehr an seinem Orth gefunden worden / vnd ist niemand wissend/von wem/ vnnd wohin es seye vertragen worden. Ob schon es dann im Jahr Christi 1580. das letste mahl in dem Baum ist gesehen worden / hat doch deßwegen der Zulauff deß andächtigen Volcks nit abgenommen / allweilen auch an den wunderlichen Gesundheiten kein Abgang gespürt worden. Sechs ganzer Jahr hat die Andacht deß Volcks also an dem Orth der abwesenden Bildtnuß gewehret / vnnd zwar nit ohne Gefahr wegen der Mörder/

der/vnd Straß-Rauber/biß einer auß dem Rath der Mutter Gottes zu Ehren ein anders geschnitzletes MARIÆ-Bild in einem Kästlein an den Baum geheffter. Alßbald hat die Andacht deß zulauffenden Volcks zugenommen/ vnd hat auch die Himmels-Königin jhre Gnaden mit Wunderwercken gemehret. Biß endtlich im Jahr 1602. der Pfarrherr Godefrid mit Namen ein Cappellen von Brettern auffgeschlagen/ vnd das Bild darein gesetzt. Da ist dann bald auß der hülzenen Cappellen ein steinine Kyrchen worden/ dann weil die Wunderwerck von Tag zu Tag zugenommen/ also hat auch die Freygebigkeit der Gesundgemachten ohne Beschwernuß so vil Gelt-Mittel dargereicht/ daß nit vber lang ein schönes grosses Gottshauß/ vnd zwar auß gehawten Steinen ist erbawt worden/ welche dañ von hoher geistlicher Obrigkeit Herrn Ertz-Bi-

schoffen zu Mehelen mit gewohnlichen Kyrchen-Gebräuchen geweyhet worden/ darbey solcher Zulauff deß vmbligenden Volcks auch von weitem vermerckt worden/ daß auch dises nit vnbillich vnder die Wunderzeichen zuzehlen. Dises ist beschehen im Jahr Christi 1604. am Fest der heiligisten Dreyfaltigkeit. Die Wunderzeichen hat beschriben der hochgelehrte Justus Lipsius. Den Anfang / so ich oben erzehlet / hab ich genommen auß Ferreolo Locrio fol. 465.

XIX.

XIX.

Wunderthätiges Maria Bild zu Camberon.

DAs vhralte vnnd berühmbte Closter Camberon deß Ordens deß heiligen Bernardi/ zwo Meil weegs von der Statt Att/ verehret ein MARIÆ-Bild/ zu welchem/ wegen der Wunderzeichen sehr grosser Zugang ist von allen Niderländischen vmbligenden Orthen.

Im Jahr Christi 1322. hat ein gottloser Jud mit böser Maynung sich tauffen lassen / vnnd ein Christ worden / massen er dises nit Glaubens- sonder zeitlicher Wohlfahrt wegen gethon. Wie er dann alßbald vnder die Trabanten deß Grafens von Bergen auffgenommen worden; offt hat er in seines Herrens Diensten bey gemel-

tem Closter fürüber wanderen müssen/ darinnen er dann allzeit sein Herberg genommen/ vnd ist seinem Stand gemäß in der Portner-Stuben / je vnd allzeit von gemelten Geistlichen wohl auffgenommen vnd gehalten worden. Es ist in der Stuben ein Bild in der Maur gewesen / von roten Ziegel gebrennet/ in welchem auff alten / aber sehr andächtigen Form zusehen ware Maria mit dē Jæsulein/ wie sie sitzend von den drey Königen die geopfferte Geschänck annahme. Gegen disem Mariæ-Bild hat der gottlose Jud einen solchen Haß vnnd Widerwillen gefasset/daß er es gleich deß ersten Augenblicks gern hette zu tausendt Stucken zertrümmeret/ wann er nit allzeit wegē Gegenwertigkeit anderer Leüten/ so jederzeit auß vnd ein giengen / were verhindert worden/ biß letstlich einßmahls / da er sich gantz allein befunden/ er seinem jüdischen Widerwillen

statt

statt geben hat / vnd mit seiner Helle-
barten dem heiligen Bild zwen oder
drey Stich geben / vnd grewlich ver-
wundet / verwundet sag ich / dann alß-
bald nit anderst / als ob ein empfindt-
licher Mensch were beschediget wor-
den / ist das Bluet hauffenweiß herauß
geloffen / vnnd ein sehr klägliche vnnd
heülende Stimm gehört worden / vnd
zwar so laut vnd hell / daß ein Bru-
der / mit Namen Joannes / so sambt
einem weltlichen Zimmermann im
Hoff an der Arbeit war / alßbald mit
Forcht vnd Verwunderung zugelof-
fen / welche / nach dem sie vermerckt / daß
so wol die klägliche vnd Hülffruffende
Stimm / als auch das frische Bluet
vonn dem heiligen Bild herkomme /
auch den vor Forcht erdatterten vnd
stummen Juden ersehen / hette bey na-
hend gemelter weltliche Zimmermann
sich vergriffen / vnnd den gottlosen
Bildstürmer mit der Agß ermördet /

da jhme nit Brueder Joannes den schon geführten / vnd nit vbel gemeßnen Streich hette auffgefangen / vnd befohlen den Thäter also lebendig zuverwahren/ biß er dē gantzen Convent herbey bringe/welches er dann in aller Eyl gethan. Die Religiosen haben das wunderthätige Bluet in saubere Kyrchen-Geschirr auffgefangen/ vnd mit sambt dem Bild in die Sacristey/ nit zu offentlichen/ sonder absonderlichen Verehruug gesetzt / vnd den Juden bey ordenlicher Obrigkeit verklagen lassen/ von dero aber das Closter/ als respectivè Kläger/ein vnerwartes Vrtheil vnd Bescheid heimgetragen/ nemblich : sie solten mit dergleichen erdichten Wunderwercken vnnd falschen Anklagen hinfürders nit mehr vor Gericht erscheinen/vnd gleichwol andere zulässige Gelt-Mittel erdenckē: seye nunmehr gar zu bekant vnnd probiert der steiffe Glauben deß Trabanten.

banten. Also müßten die gute Religiosi die Schand zu dem Schaden haben/ nit ohne grossen Nachtheil deß wolhergebrachten Wohns deß gantzen Closters.

Es lage zu Heßdin nunmehr siben gantzer Jahr zu Beth ein Gichtbrichtiger bey nahe sibentzig jähriger Mañ mit Namen Joannes Flammandus/ nichts mehr als den Todt wünschend vnd erwartend. Disem ist die Mutter Gottes im Schlaff erschinen / vnnd jhme weitläuffig alles erzehlet/was jhr Bildtnuß vor zwey Jahren zu Camberon von dem Juden erlitten hette/ mit Befelch/ er in eygner Person solle sich auffmachen/ gemelten Juden in der Statt Bergen zu offentlichem Kampff herauß fordern / vnd also jhr Ehr beschützen. Der von dem Krancken beruffte Pfarrherr/ nach verstandener Sach befilcht dem Joanni mit Ruhe zuseyn/ vnd solche Träum nit

zubeobachten. Als aber die Mutter Gottes die nechst volgende Nacht alles mit Troworten widerholet / vnnd dessen der Pfarrherr bericht worden / hat er sich in der Antwort sehr weitläuffig erstreckt / vnd mit scheinlichen Vrsachen dargethan / wie der andere Traum pflege sein Herkommen von dem ersten zuhaben / gleichwol gute Hoffnung einer andern Antwort dem Krancken hinderlassen / im fahl das dritte mahl gemelte Erscheinung oder Traum jhme solte begegnen / erwartete auch selbsten mit verlangen das End deren Sachen / deren Anfang vnd Geschichten jhme vnnd allen zu Heßdin vnbekandt ware. So hat sich dann die Himmels-Königin das dritte mahl gewürdiget dem Joanni zuerscheinen / vnd jhn so wol zu der Raiß / als auch zu dem Kampff zuermahnen / nit ohn ernstliche Trowort / es wurde jhr kein Gemügen nit geschehen / da solches

freündt-

freündtliches Ersuchen solte vbergangen werden. Gleich hat der Pfarrherr nach verstandener Sach den Joannem ermahnet / dem nunmehr zum drittẽmahl gemessnen Befelch nachzukommen. Erstlich zwar zu Cambron in dem Closter aller Sachen sich zuerkundigen / hernach / im fahl alles zusamen lautete / nacher Bergen sich zuverfügen / vnd den beklagten Juden Landts brauch nach / gleich wol zu dem Kampff herauß zuforderen / vnd auff Mariam zuvertrawen. Stehet derowegen Joannes mit seiner vñ anderer Verwunderung selbst ohn alle Hilff vom Beth auff / vnd richtet sich auff die Raiß / die villeicht nit vil vber die Hauß-Thür sich erstrecken solte / oder auffs maiste biß zu dem Statt-Thor / dann wo solte zu Fueß hin wanderen ein armer alter vñ bethrisiger Mann? es were dann / daß er nach siben jährigem Geleger von newem wolte gehẽ

lehrnen. Ist doch fort gangen/ weilen die Himmels-Königin zu allem dem/ was sie befilcht / gnugsame Krafft gibt/ auch gen Camberon in das Closter kommen/ allwo er nach allem eingenommnem vñ außgebnem Bericht/ sich auch in den Leibs-Krefften zimblich gesterckt befunden/ bevorab/ da er von dem heiligen MARIÆ-Bild in der Sacristey allen Bericht hat eingenommen/ vnnd sich gegen der Statt Bergen genahet ; allwo er vnverzogen bey dem Grafen Audienz begehrt/ vnd allen Verlauff in beysein viler anderer der Lengs nach erzehlet/ endtlich von gemeltem Grafen Erlaubnuß deß gewohnlichen Kampffs begehrt / vnd erlangt.

Ohne allen Verzug wurde auff einem Platz alles gewohnlicher weiß / so wol für die zween Kämpffer/ als auch für das grosse Volck/ so den Außgang mit Sorg erwartete/ zugericht. Vnd

haben

haben sich beyde Kämpffer munter vnnd frisch auff den Platz begeben.

Da hat der begihrige Leser zuwissen/ daß / allweilen beyde auß dem Bevel waren/also habē sie ohne Pferdt/ Harnisch/Lantzen vñ Seiten-Wehr jhren Kampff verrichten müssen. Vnd zwar in gewohnlichen Wöhren waren sie gleich / massen jeder einen geringen Schilt zur Hinderhut in der lincken/ vnd einen wol geformbten Brügel in der rechten Hand führte: das vberig alles war vngleich/ein Alter mit einem Jungen/ein Krancker mit einem Gesunden/ ein vnerfahrner Burger mit einem ins Feld tauglichen Trabanten. Der Jud zwar hat weitläuffig die angethone Schmach/ vnd die Vnschuld seines zarten Gewissens vorgewendet: Joannes aber/ der nunmehr ein wunderbarliche Sterck vnd Muth in jhme vermerckt/hat ohne vil Wort mit wenig Augenblicken gegen dem Himmel

die

die Mutter Gottes jhres Versprechẽs erinnert/ vnd sich jhr befohlen / deme auch das voran gnugsamb Hertz vnd Muth starck gemehret das vmbstehẽde Volck / welches jhr Hoffnung vnnd Wunsch gnugsamb mit Augen vnnd andern Gebärden zuverstehen gab.

Da sie zusamen gangen/ ist nit zusagen/wie wild vnd verwegen der Jud dem Kampff habe einen Anfang gemacht / vnd Streich vber Streich zu allen Seiten geführet/welche nit ohne grosse Sorg vnd Gefahr der Joannes mit dem Schilt auffzuhalten/mit dem Brügel außzunemmen/ wie auch mit dem Ranck deß Leibs zumeiden sich bemühet. Aber gleich wie auff der gantzen Raiß die Leibs-Kräfften nach vnd nach zugenommen/also ist dem Joanni in dem Streit selbsten also das Hertz vnd der Muth gewachsen/ daß bald nach den ersten Streichen der Jud vermerckt/ er habe mit seines

gleichen

gleichen zuthun/vnd ist seiner Gefahr nur gar zu wol ermahnt worden / da er mit einem wolgeführten/ vñ vnvermeidlichen gewisen Zorn-Streich von dem völligen Brügel ist berührt worden/ biß gleich wol bald hernach ein glückseeliger Streich dem Kopff zugangen/der jhne zu Boden geworffen/ allwo er auß Befelch deß Grafens dem Joanni entzogen/als der nit würdig were von einer ehrlichen Hand den Tod zuhaben. Massen/ nach dem er alles freywillig bekennt: wie er nie ein rechter Christ gewesen / wie er das heilige Bild verwundet / auch deß herauß lauffenden H. Bluets selbst ansichtig were gewesen/nit weniger/ daß er habe die heülende Stimm von dem verwundten heiligen Bild selbst gehöret: ist das vbrige Vrtheil von dem Scharpffrichter vollzogen worden/der jhne zwischen zween Hunden bey den Füessen an den Galgen gehenckt/auch

vnder

vnder jhme ein Fewr auffgemacht/vñ also dẽ verzweifleten Böſßwicht durch einen ſehr harten Weeg der Höllen zugeſchickt.

Kaum hatte diſer Marianiſche vnd vnerhörte Kampff ſein End genommen/iſt bey nahe das gantze Volck dem Cloſter Camberon zugeloſten vm̃ das wunderthätige MARIÆ-Bild zuverehren/welches dañ mit Erlaubnuß hoher geiſtlicher Obrigkeit zu offentlicher Verehrung in die Kyrchen iſt getragen worden / vnd biß an vnſere Zeiten je vnd allzeit mit Wunderzeichen berühmbt iſt.

Die Wunderzeichen diſes heiligen Bilds hat beſchriben *Robertus Hauttportius*, Herr zu Gramßars. *Georgius Calvenerius SS. Theol. Doct.* zu *Duac* in ſeinem Marianiſchen Calender: vnnd letſtlich *Philippus Braſſarius* in dem

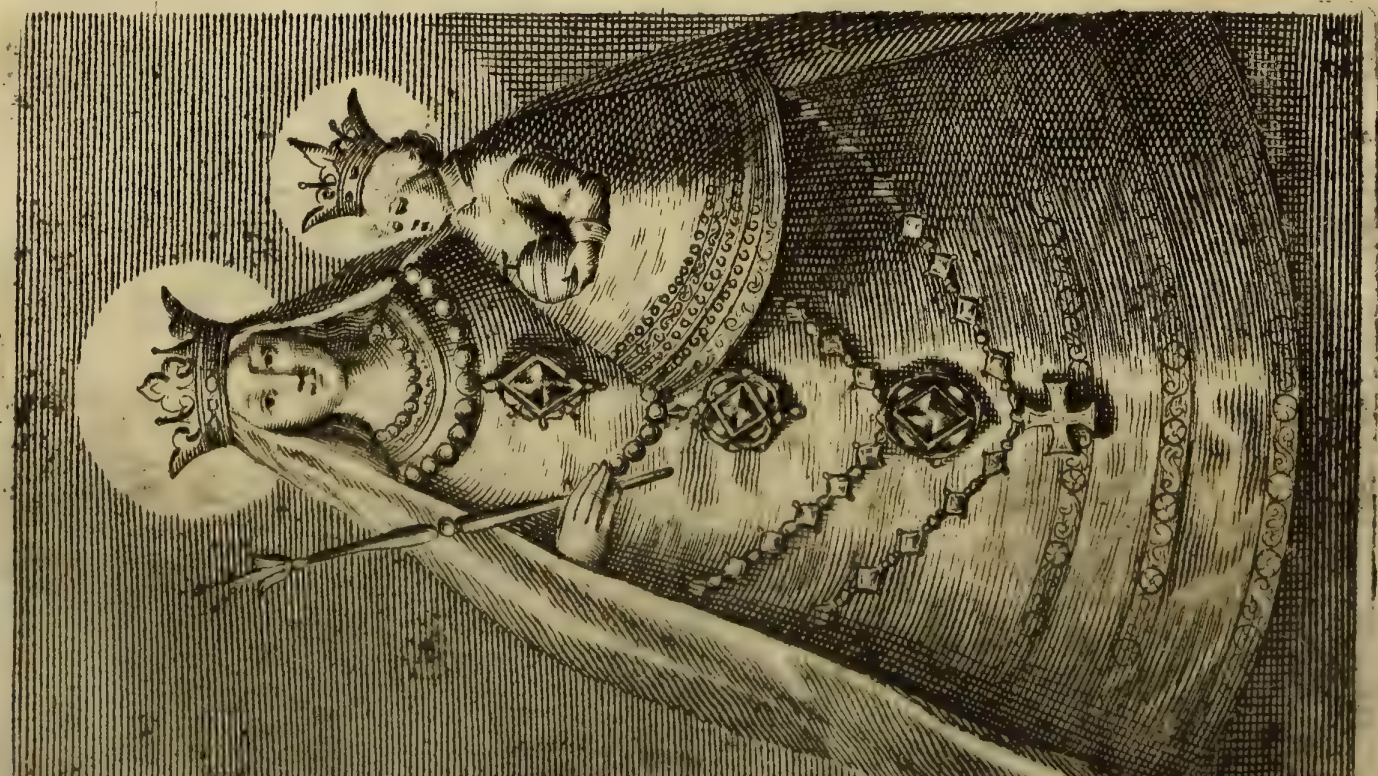
dem Buech/ so er geschriben von erster Stifftung der Hannavischen Clöster. *lib. 1. cap. 3. Fridericus Fornerus* Weich-Bischoff zu Bamberg *in Palma Triumphali.*

XX.

Wunderthätiges Maria Bild von Hertzogbusch.

ALs vnder Farnesio dem Fürsten/ vnd Hertzogen von Alba dem Spannier gantz Niderland in Waffenstunde / vnd ein Schuel deß Kriegs ware/ hat es sich begeben/ daß ein Spañischer Soldat/in dem er vor seinem Quartier zu Emplen/ nit weit von der Kyrchen/ schantzet/ nach wenig Haw in die Erden / ein gemahlte Tafel gefunden / sihet in derselben der Mutter Gottes vberauß schöne Abbildung / deßwegen dann andere auch als zu einem erfundenen Schatz zugeloffen. Der Obrist Bobadilla selbst begehrte das Bild zusehen ; männiglich verwunderte sich vber die gleichsamb frisch auffgetragene Farben/ nit

ohne



hne sonderbahre Schickung Gottes
eye eben zu diser Zeit/ vnnd an disem
Orth / diser so werthe Schatz gefun-
en worden/in dem den Spannischen
Soldaten/ wo nit von den Feinden/
och gewißlich von dem Hunger vnd
ngeloffnen Wasser der vnfehlbare
Tod/ vnnd nichts bessers zuerwarten
oare: vnd ware eben der Vor-Abẽnd
eß Fests der Empfängknuß vnser lie-
en Frawen. Derohalben dann ist das
eilige Bild alßbald mit angestellter
Procession von den Spannieren in die
echst gelegne Kyrch getragen/begleit-
et/ mitten vnder alle Kriegs-Fahnen
hrentbietig gestellt/vnd mit Andacht
ngeruefft worden/sie auß diser eüsser-
ten Noth durch jhr Fürbitt zuerlösen/
essen sie nit kleine Hoffnung hetten/
mb daß sie dises Bild zu gelegner
Zeit vnd Orth erfunden hetten; mit
Versprechen/daß alle die/ so diser Ge-
ahr entkommen wurden/jhr der Mut-

ter

ter Gottes auff besondere Weiß wol-
ten danckbar seyn. Wie dann auch ge-
schehen / massen wenig Täg nach em-
pfangener Gnad / der Obriste Boba-
dilla die andächtige Soldaten in Form
einer Bruderschafft zusammen gerot-
tet / welche Soldaten der vnbefleckten
Empfängknuß Mariæ wolten genennt
werden. Vnd schreibt Alfonsus Vas-
quius, der sich auch zur selben Zeit in
Kriegs-Diensten auffgehalten / daß
von jhme vnd anderen so wol im Ni-
derland / als Spannien dergleichen
Bruderschafften hin vnd wider seyen
auffgericht worden / zugeschweigen
anderer Verehrungen / deren in Span-
nien mehr zusehen (a) nit ohne belie-
ben der Mutter Gottes. Vnnd ist in
der Warheit ein Geschicht gewesen /
welche würdig ist / daß sie von nachvol-
gender Welt nit in vergeß gestellt wer-
de. Dann als in der schärpfisten Win-
ters-Kälte / vnd eüsserstem Hungers-
Noth /

Noth / auch die Vberschwemmung
der angeloffnen Wässer/mit sambt der
ombligendē feindtlichen Armee nichts
als den grausamen Tod vorbildete;
war doch die Hoffnung gegen MARIA
bey den Soldaten gantz steiff vnd inn-
brünstig: biß zu Nachts vor dem Fest
der Empfängknus der Himmels-Kö-
nigin ein starcker vnd so kalter Wind
entstanden / daß alles außgeloffnes
Wasser auff den Felderen außgedrück-
net/oder zu Eiß gefroren. Dahero dañ
die Feind mit jhren Schiffen sich in
die Mosel begeben müssen / damit sie
wegen vnversehener Gefrier keinen
Schaden litten / nit ohne grossen
Schmertzen deß General Hollachs/so
ohne vnderlaß sich beklagte: der Sig
were jhm auß den Händen gerissen/
nit durch Spannische Macht/ son-
der durch Widerstand Gottes/der sich
disen Tag nur mehr als zu vil Span-
nisch erzeigt hette. Die Spannier/

nach

nach dem das Eiß zergangen / seynd gleich deß andern Tags in kleinen Schifflein/so jhnen in grosser Menge zu hilff kommen / mit sambt dem erfundenen MARIÆ-Bild zu Hertzogbusch ankommen/ daher es ie vnd allzeit den Namen von Hertzogbusch behalten. Fam: Strada in Hist. Belg.

(a) Die Statt Seviglia in Spannien hat einen Teppich der Mutter Gottes verehrt/auff welchem mit lauter Beerlein vñ Edelgestein diſe Wort gestickt seynd: B. VIRGO MARIA SINE PECCATO CONCEPTA: solcher solle/ nach Schätzung der erfahrnen Jubilier/bey achtzig tausendt Ducaten werth seyn/ wie schreibt *P. Christophorus Wratislavs in Litanijs Lauretanis pag. 38.* An welchem Tag der Königliche Curier die Bullen Pauli V. deß Pabstẽ/in dero er sich der vnbefleckte Empfängknuß gãtz günstig erzeigt/mitbringend zu Matrit

ankom-

ankommen/ ja eben zu diser Zeit/ da er
ankommen/ ist ein Ampel/ so nur bey
nächtlicher weil sonst pflegte zubrin̄en/
ohne mēschliches Zuthun durch himli-
sche Krafft bey hellem Tag angezündet
worden/ also zwar/ daß auch das Was-
ser nach verzehrtem Oel gebrunnen;
wie schreibt *P. Eusebius Nierember-*
gius de miraculosis Naturis
in Europa. pag.
119.

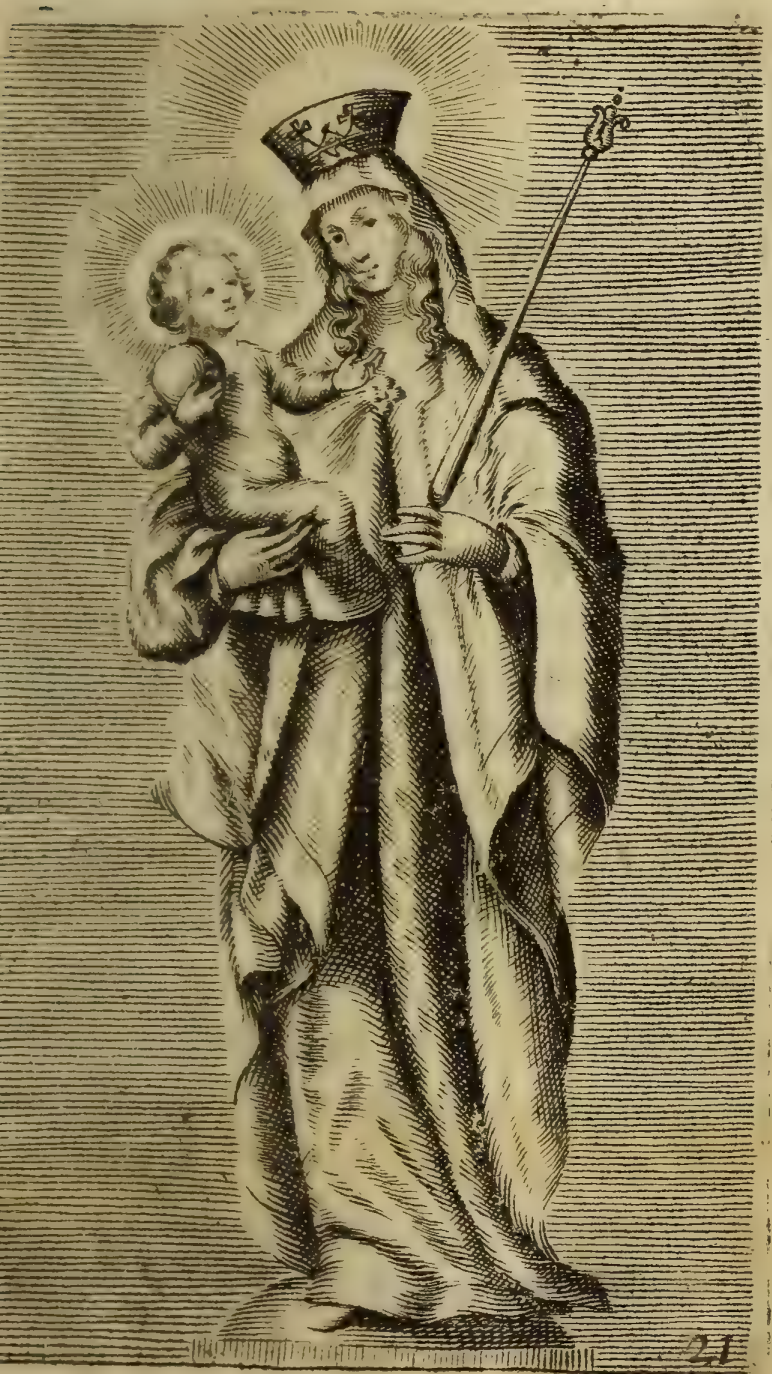
Teütschland.

XXI.

Wunderthätiges Maria Bild zu Alten Oeting im Bayerland.

ES ist zu Alten-Oetingen / negst bey der Statt Newen Oeting ein Capellen / nit allein dem gantzen Teütschland / sonder auch den angrentzenden Länderen bekant: die gemeine Sag ist von Alters hero / sie seye von den Hayden erbawet worden / vmb die siben Planeten darinnen zuverehren / vnd geben dessen genugsame Anzeigen / theils die gewise Egg deß Gebäws / theils die siben außgrabne Bilder Plätz mit sambt jhren darzu gehörigen Muschlen / in welchen dergleichen Bilder / wie glaublich

ist /



ist / gestanden seynd ; sonderlich weil gewiß ist / daß vnsere alte Teütschen die Planeten haben angebettet. Von Sonn vnd Mon meldet Julius Cæsar: von dem Mercurius vnd Mars Tacitus. Mars wurde von jhnen genennt Hesus oder Ares: Mercurius aber heisseten sie Woda/ Wonda oder Teůsates. Daß bey den Bayrn seye angebettet worden der Abgott Jupiter/ ist zusehen im Leben deß heiligen Bonifacij tom. 8. Bibl. S.S.P.P. den sie Gad vnd Goda nenneten. Die Göttin Venus haisseten sie Freja oder Vreija: deß Abgotts Namẽ Saturnus ward Krodo.

Auff dem Altar ist zusehen ein vonn Holtz geschnitztes MARIÆ-Bild/ so das JÆsus Kindlein auff dem rechten Arm tragt/ in der lincken einen Scepter/ das Kind haltet in seiner rechten Hand ein blawe Kugl : der Rock ist rotter Farb / mit einem vergulten Bräm/ der Mantel weiß / das Haupt

der Mutter mit einem Hertzoglichen Huet hin vnnd wider mit Kräntzen versetzt. Vnd diſe Geſtallt hat dem H. Bild die Kunſt deß Bildſchnitzlers geben / welche gleichwol ſchier nie geſehen wirdt / allweil ſie manches mahl im Jahr verkleydet wirdt / vnnd mit ſolchen Röcken angethon / welche mit Gold geſtickt / vnd mit Beerlein vnd Edelgeſtein reichlich vberſetzt ſeynd.

Die vhralte vnnd wolhergebrachte Sag iſt (wiewol kein Schrifft verhanden) als habe der H. Rupertus / der Bayrn Apoſtel diſen Götzen Tempel der Mutter Gottes geweyhet / vnd geſagtes MARIÆ-Bild darein geſetzt: zu was Zeit diſes geſchehen ſeye / iſt zweifelhafftig / vmb daß die Geſchichtſchreiber nit vbereinß kommen / vnnd etliche vorgeben / es ſey vnder dem Childeberto dem Erſten beſchehen / andere verſchieben es biß vnder Childebertum den Andern / oder etwann

auch

auch vnder den Dritten / also daß von dem Jahr Christi 520. biß auff 612. nichts gewises mag auff das Papyr gebracht werden / wiewol man auch vergwißt / daß innerhalb gemelter Jahren / vnd nit früher / noch auch später der H. Bonifacius das Bayrland seye angetretten. So ist dann vnmüglich zuschliessen / in welchem Jahr aigentlich die Oetingische Andacht ihren Anfang genommen ; eines auß vnzahlbaren Wunderzeichen ist / daß die Capell mit sambt dem heiligen Bild gantz wunderbarlich ist erhalten worden. Es haben die Vngarn / dazumahl noch Haydeu / von dem Jahr Christi 900. biß auff die Regierung deß Kayfers Ottonis deß Grossen / grosse vnnd vilfältige Einfäll in das Bayrland gethan / mit vnderschidlichẽ Außgäng / massen zum öffteren ihrer wenig mit schlechten Ehren nach Hauß kommen / vnd die / so sich der Flucht nit be-

dienen können/ auff dem Platz bliben. Andere mahl ist es jhnen besser gerahten/ wie dann männiglichen bekant ist die nambhaffte Schlacht vnnd Sig/ so sie erhalten wider Ludovicum König in Bayrn auff dem Lechfeld bey Augspurg / im Jahr Christi 910, in der sie mittels einer arglistigen Flucht die Vnserigen in die mitte gebracht/ vnd auff das Haupt geschlagen: hernach gantz Bayrn/ Schwaben vnnd Francken gantz grausamb durchgestraifft / vnnd mit Schwert vnd Fewr wider die Innwohner verfahren. In disen Kriegsläuffen haben sie die sehr grosse Statt Oeting mit sambt der Königlichen Residentz/ vnd nechstgelegnen Benedictiner Closter in Brand gesteckt. In was für einem Jahr sich dises aygentlich verloffen habe/ ist vnwissend / ist doch glaublich / es seye gleich bald nach erobertem Sig geschehen. Auß aller Statt ist vberbliben/

vnd

vnd von dem Fewr vnversehrt errettet worden die Kyrch mit sambt dem H. Bild / auff daß den Nachkömblingen so grosse himmlische Hilff nit entzogen wurde. Die vbrigen Wunderzeichen / vonn denen man Wissenschafft hat / nemmen erst einen Anfang von dem 1489. Jahr / in welchem ein Anfang der Beschreibung ist gemacht worden. Dannenhero dann täglich mit sambt der Andacht auch der Kyrchen Schatz zugenommen / darinnen vil vnd köstliche / auch von Stätten / König vnd Kayseren geschickte Verehrungen zusehē / vber die sich alle Durchraisende / was Landts sie jmmer seynd / allzeit vnd billich verwunderen.

Also schreibt *P. Iacobus Irsing* in der Histori vnser lieben Frawen von Oetingen. In diser Capellen vnder einem schwartzen Marmel zur rechten Seiten deß Altars ligt begraben das

großmütige Hertz Maximiliani Chur-Fürstens vnnd Hertzogs in Bayrn/ wie auch nit weit darvon das Hertz deß bekanten Hölden Tyllij/ obbenanten Chur-Fürstlichen Durchleücht Generalen.

XXII.

Wunderthätiges Maria Bild zu Cell in Steürmarck.

Allhier ist der Ertz-Hertzogen von Oesterreich vnd Kayseren schon etlich hundert Jahr eines auß den vornembsten Marianischen Orthen/ zu welchem sie jhr Zuversicht vnd Hoffnung in aller Noth schon etlich hundert Jahr haben. Ich will dem Leser zum Anfang dises Orths Andacht beschreiben.

Als gemeltes Orth noch in blinder Haydenschafft gesteckt/ vnd von Leüthen bewohnt wurde / so mehr vmb jhre Berg vnd Wälder / als vmb die Policey einer Statt wüßten/ hat der Wolehrwürdige Abbt deß Closters S. Lamberti Benedictiner Ordens der Sechßte von Erbawung deß Closters/

mit Namen Otto diſe verlaßne Seelen beobachtet / vnd ſich entſchloſſen / einen hierzu tauglichen auß dem Convent allhero abzuordnen / welcher mit ſeinem Einſidleriſchen froñen Wandel einen Anfang deß Chriſtlichen Glaubens auch in diſem Orth machte. Hat deßwegen von Jhr Heyligkeit / Pabſten Adriano dem Vierdten im Jahr 1157. den 21. December / an dem Feſt deß heiligen Apoſtels Thomæ ein gnädige Verwilligung erlangt. Nun hette der von ihme abgeordnete Geiſtliche ein MARIÆ-Bild von Linden-Holtz geſchnitzelt / eines Elenbogens hoch: die Mutter Gottes haltet jhr liebes Kind auff dem Arm / vnnd das Kind raicht jhr einen Apffel. Diſes Bild dann hat der fromme Mann mit ſich genommen.

Damit wir aber auch etwas von der Gelegenheit deß Orths ſagẽ / iſt zuwiſſen / daß diſes Thal ein zwar enge Ebne

hat /

hat/ welche sich hin vnd wider auff vil Meil in die Länge erstreckt / vmbgeben von Bergen / so an vilen Orthen mit Wasen vñ Grüne bedeckt/ jhr Fruchtbarkeit erzaiget/ gleichwol der Dürren Vnweegen/ gehen Abschnidt/ vnwandersamen Felsen kein Abgang ist/ allwo bey nahe das gantze Jahr hin vnd wider Schnee zusehen: vnnd weilen der Himel gegẽ disem Thal so hart/ also ist auch die Erde nit milter/ massen sie ausser deß Eisens / deß in grosser Mänge gefunden wirdt/ wenig ands herbringt.

Allhier auff einem schönen Graß-Bühel/ vmb vnd vmb von hohen Bergen vmbgebẽ/ hat jhme gemelter Geistlicher ein Cellen erbawet/ von welcher das Orth seinen Namen geschöpfft/ vnd biß anhero behalten. Darinnen hat er zuvor das H. Bild auffgericht/ einen Altar mit solcher Zier vnd Gestallt/ daß die Himels Königin selbsten mehrer von ihme in so grossem Abgang

aller Nothwendigkeiten nit begehren kundte. Mitler Zeit haben jhn die Jnwohner in acht genommen / vnd sich anfänckhlich ab seinem Christlichen Wandel höchlich verwundert / als welcher jhnen gantz new vñ vnbekant / doch endtlich ohne sondere Beschwernuß den Glauben selbsten erlehrnet / vnd angenommen / wie dañ sölches nit gar schwer fallt denen (wie vnwissend sie immer seynd) welche sich in jhren Sitten nit gar weit von dem Gesatz der Natur gelassen : vnd ist auch nit so gar vberlang auß diser Cellẽ ein Himmel worden / weil die Jnnwohner deß Landts sich in Engel verkehret.

Wie hoch die Mutter Gottes selbst dise Cellen beobachtet / ist an Tag kommen durch das grosse Auffnemmen der Andacht. Jm Jahr 1284. ist Heinrich Margraff in Mähren also erkranckt / daß er lange Zeit bethrisig / keines Gljds sich zugebrauchen wußte. Die

schwere

schwere Kranckheit deß Margrafens ist nit wenig gemehrt worden von dem laidigen Zustand der Margräfin seiner Gemahlin der Fraw Gräfin / massen sie auch gantz gichbrüchtig zu Beth gelegen: also wußte keines dem andern zuhelffen / keines das ander zutrösten. So haben auch so gar die von weitem her beruffne vnnd berühmbte Artzten dem grossen Layd kein Mittel/ vil weniger ein End mit allem jhrem Nachsinnen erdencken können. Dahero mann dann anfangen Hilff zubegehren von Himmel/weil es nunmehr für verzweiflet gehalten wordē/ solche von dem Erdboden zuerwerben: seynd deßwegen offentliche gemeine Gebett/ als für den Landtherrn hin vnd wider angesagt/ vnd eyferig verrichtet worden: Hainrich selbst mit der Margräfin seiner Gemahlin hat angeruefft die Mutter Gottes/vnd den H. Wenceßlaum. Nit lang hernach ist dem Mar-

grafen im Schlaff erschinen ein Mañ/ dessen Statur / weilen sie höher / als menschlich/ bald Gedancken gemacht/ es were einer auß den Heyligen der andern Welt. Diser hat mit kurtzen Worten beyden die völlige Gesundheit in derselbigen Stund verlihen/ befahle zugleich in dem Thal / von dem wir reden/ (welches er mit solchen Vmbständen beschriben / daß es wol zuerfragen war) offtgemelte Cellen/ vnnd den innwohnenden Religiosen zusuchen/ vnd darinnen vor dem H. Mariæ Bild der Mutter Gottes vmb empfangene Gnad Danck zusagen: nach disem ist der heilige widerumb verschwunden/ vnd hat die Frewd/ wie es geschicht/ dem Schlaff ein End gemacht. Als aber der Margraf sich gantz gesund befunden / vnd auch deßgleichen von der Margräfin verständiget worden: hat er für gewiß gehalten / der Bottschaffter solcher Genad

seye

seye gewesen der H. Wenceßlaus / die Gutthäterin selbst die Mutter Gottes.

Nun haben sich ohne Verzug beyde mit sambt einer grossen Mänge seiner Underthonen auff die Raiß begeben / vmb der Cell so grosser Gnaden zuerfinden. Sie seynd zwar einßmahls jrr gangen / vnd vnder so vilen Bergen ab der Strassen kommen / seynd doch von einem Pilgram / so jhnen ohngefehr begegnet / wider auff den rechten Weeg gewisen worden / dessen Gedechtnuß biß an heut in einem Marmelstein eingehawen ober der Kyrch-Thür gesehen wirdt. Endtlich / nach deme sie mit Mühe vnnd Gefahr vil hohe Felsen vberstigen / seynd sie der so lang gesuchten Cellen ansichtig worden. Ist nit wol zusagen / mit was Frewden sie dem gebenedeyten Orth zugeeylet: so ist auch die gebührende Danckſagung vor dem heiligen Bild nit ohne fröliche Zeher verrichtet / vnd

endtlich

endtlich von dem Margrafen beschlossen worden ein Kyrch vonn Gestain zuerbawen/ welche dann nit lang hernach ist glückseelig vnder das Tach kommen mit solcher Auffnahm der Andacht/ daß auß gantz Mären/ Böheim/ Oesterreich/ Steürmarck/ vnd andern vmbligenden Ländern nach Außbraittung deß Wunderzeichens ein Zulauff worden.

Noch mehr hat dises Gottshauß zugenommen im Jahr 1363. da ein vnzahlbare Mänge der Barbarischen Völcker einen wilden Einfall in das Königreich Vngern gethon/ in Maynung den König selbsten/ wo es möglich/ in verhafft zubekommen/ vnnd jhme das Leben zunemmen/ vnd zwar mit solcher vortheilhafften Geschwindigkeit vnd Kriegs-List/ daß dem guten König nit weil gelassen worden/ der Noth vnnd Gebühr nach Volck auff die Baan zubringen. Gleichwol

hat

hat Er in eylfertiger Landts-Auffmahnung zwainzig tausendt Soldaten auffgebracht / vnnd dem Feind vnder das Gesicht gangen / aber alßbald sich zuruck begeben / vmb daß er augenscheinlich gesehen / daß er mit den seinigen im wenigsten nit gnugsamb seye einem so böſen Feind vnder das Gesicht zugehen / als welcher jhm in der Zahl / will nit sagen in andern Kriegs-Sachen / so weit vberlegen seye / hat auch schon den Anschlag gemacht bey nächtlicher Weil / sich vnd alle die seinige mittls einer listigen Flucht dem Feind zuentziehen. In deme befilcht er alles gantz eyferig der Mutter Gottes zu Cell / vñ wirdt von dem Schlaff vberfallen / in welchem jhme die Himmels-Königin Hertz vnnd Muth gemacht / ein Hauptschlacht gerathen / vnnd den gewisen Sig versprochẽn: vnd zu bekräfftigung diſes alles / jhr Bildtnuß / so auff einem Altärlein

stunde /

stunde/ jhme auff die Brust gelegt/wie ers dañ/nach dem er aufferwacht/ mit Frewden gefunden. Nit weniger haben sich auch die Befelchshaber vnd Knecht mehr dann jemahlen hertzhafft befunden / gleich darauff das gemelte heilige Bild vorgetragen / den Feind angriffen/ vnd in wenig Stunden ein völlige Haupt-Schlacht erhalten. Nach welcher das gantze Volck/ so gemeltem Treffen beygewohnet/ nacher Cell geführt worden/vmb der Mutter Gottes/wegen so grosser Gnad Danck zusagen. Er selbst der König hat zu dem Gottshauß verehrt ein guldene Cron / ein köstliches Gefäß voll der Heyligthumben/so er pflegte am Halß zutragen / mit sambt obgedachtem Mariæ-Bild; hat auch hie gelassen sein Seitenwöhr/ seine Sporen/ vnd auch sein Kriegs-Binden/welche Sachen alle biß auff disen Tag auffbehalten/ vnd gezeigt werden. Damit aber

auch

auch auff dem heiligen Altar sein Gedechtnuß verblibe/ hat er neben einem gantz guldenen Kelch auch vil andere Altar Gezierde verehret/endtlich auch die vom Margrafen Hainrich auß Stein erbawte Kyrch/ wegẽ deß grossen Zulauffs mit grossem Kostẽn/ vnd Königlicher Freygebigkeit erweiteren lassen. Dise Geschicht/ so auß gemelter Kyrchen alten Schreiben genommen/ ist mir mitgetheilet worden von R. P. Hieronymo Germershaim.

Nit leicht ist zuglauben/ was grosse Zuversicht das Hauß Oesterreich gegen vnser lieben Frawen zu Cell je/ vñ allzeit getragen/ vnd wie grosse vnnd wunderselzame Hilff zu allen Zeiten in der Noth es erfahren. Dahero dañ kein Wunder ist/ daß Kayser Ferdinandus III. hochlöblichster Gedechtnuß/ wegen schuldiger Danckſagung dero Vnbefleckten Empfengknuß zu

Ehren

Ehren mit offentlicher / vnnd nit wol erhörter Andacht / Sich vnnd die Seinige verbunden. Massen Er zu Wieñ in mitte deß vornembsten Plazes / ein Saul (wie er zu München im Bayrland gesehen) auffgericht / vnd die Bildtnuß der Mutter Gottes darauff gestelt. Damit aber alles / was Er jhm vorgenommen / sein Wehrschafft hette / hat er vor den zu disem Ende beruffnen Landt-Ständen vnd Statt-Rath / wie auch den vornembsten der Clerisey vnd Ordens-Personen sein Vorhaben entdeckt: nemblich es seye jhme zu Gemüth kommen die vnbefleckte Empfengknuß vnser lieben Frawen / nit allein wie bißhero in geheim zuverehren / sonder auch zuverschaffen / daß sie von mänigklich / vnd zwar offentlich / vnd zu ewigen Zeiten verehret werde. Zu disem Ende habe Er die Saul auffgerichtet / vnd das H. Bild der Mutter Gottes darauff

gestelt /

gestelt/ seye auch sein endtlicher Will/ daß sie von hoher geistlicher Obrigkeit dem alten Herkommen nach der Himmelkönigin geweyhet werde. Wurde demnach seinem Wunsch ein genügen geschehen/ wann sie einwilligten/ daß das gantze Oesterreich so hohes Gehaimnuß/ nit allein den achten Tag deß Christmonats mit feyrlicher Verehrung / wie von Zeiten Ferdinandi deß Andern hochseeligster Gedechtnuß loblich Herkomben / sondern auch den Tag zuvor mit einer verlobten Fasten zubegehen auff ewige Zeiten / solten verbunden seyn/ vnd also die Mutter Gottes für ein Patronin erkennen. So ist auch nit schwer gefallen die gewünschte Einwilligung deren zuerhalten/welchen das gute Exempel jhres allergnädigisten Fürstens so vil ist als der Befelch selbsten/ wie sie dann alßbald ohne den wenigsten Widerspruch mit Frewden jhren Willen darein geben.

Ist

Ist derowegen den achten Tag Maij im Jahr 1647. Morgens vmb acht Vhr jhr Kayserliche Mayestät in Beglaitung Ferdinandi IV. dazumahl Königs in Vngarn vñ Böheim/ bald hernach Römischen Königs/wie auch Ertz-Hertzogs Leopoldi gemeltes Ferdinandi IV. Herr Bruder/vnd anjetzo/ weil ich dises schreibe/ König in Vngarn vnd Böheim / vnnd endtlich Maria Anna jhr Schwester / an jetzo Königin in Spannien/ in der Hoff-Kyrchen erschinen/in beyseyn Päbstischen / Spannischen / Venedischen Pottschaffteren / wie auch allerhand hohen vnd niderstandts geistlich- vnd weltlicher Personen/ also daß nit allein gemelte Kyrch/ sonder bey nahe auch der gantze Platz so grosse Mänge klüñerlich fassen möchte. Von dañen auß ist man in wolgeordneter Processíon mit Ehrbarkeit / vnnd Andacht gangen in die Kyrchen deß Profeß-

Hauß

Hauß der Societet Jesv, allwo *R. P. Ioannes Gans* jhr Mayestet Beicht-Vatter von dem Lob der vnbefleckten Empfengknuß Mariæ, vnnd von jhrer gewisen vnd augenscheinlichen Hilff in allen Nöthen/ein Predig gehalten/ auß welcher alles Volck grosse Hoffnung geschöpfft. Nach der Predig hebte man an das Ampt der H. Meß/ welches der hochwürdigste Herr *Philip Fridericus* Bischoff zu Wieñ gesungẽ/ vnder welchem/als Jhr Mayestät das Fridens Zeichen empfangen/ haben sie sich mit grosser Andacht vnd Demuth zu dem Gätter deß Hoch-Altars verfügt/ vñ alldorten kniend erwartet/ biß an dem Altar das heiligiste Sacrament genossen ward: alßdann hat Jhr Mayestät/ nach abgelegter Seiten-Wöhr/ sich jñerhalb deß Gätters biß an den Staffel deß Altars begeben/ allwo jhm gemelter Beicht-Vatter mit sambt der geschribnen Verlobung/

vnd

vnd einem Evangeli Buech begegnet/ wie auch sich der Bischoff mit sambt der H. Hostien auff der Paten gegen dem Kayser gewendet: alßdann hat sich Ihr Mayestät mit heller vnd verständtlicher Simm mit volgenden Worten Sich vnd die Seinigen der der Mutter Gottes verlobet.

Allmechtiger Ewiger GOTT/durch welchen die König regieren/ in dessen Hand aller Gewalt ist/vnd alle Recht der Königreich. Ich Ferdinand allhier vor deiner Göttlichen Mayestät demütig ligend/ ruffe heut an/ vnnd nimme auff in Meinem vnnd meiner Nachkömblichen/wie auch deß gantzen Landts Oesterreichs Namen/die Vnbefleckte Mutter deines Sohns jederzeit Jungkfraw MARIA, für ein sonderbahre Fraw / vnnd Fürsprecherin dises Ertz-Hertzogthumbs; Vber das verlob Ich/ vnnd versprich an dem Fest jhrer vnbefleckten Empfengknuß/

welches

welches falt auff den achten Christ-
monats/in disen Landen feyrlich/auch
den Feyrabent zuvor mit Fasten zube-
gehen. Dich bitte ich/O allerhöchster
Kayser deß Himmels vnd der Erden/
der du alles / was deiner Mutter zu
Ehren geschicht/ an vnd auffnimbst/
als ob es dir selbsten geschehen were/
daß du dises Gelübd/ welches du dich
gewürdiget hast/mir gnedig einzugebē/
dir wollest gefallē lassen/vñ mich/mein
Hauß / vñ mir vnderworffne Völcker
zubeschützē/die Hand deiner Mayestät
außstrecken. Den achtē Maij im Jahr
1647. vor dem Hoch-Altar in die
Hand *Philippi Friderici* Fürstens vnd
Bischoffens zu Wienn.

Darauff hat jhr Mayestät mit höch-
ster Andacht vñ Demuth das H. Hoch-
würdige Sacrament empfangē. Nach
vollendtem Hoch-Ampt ist man der
auffgerichten Saulen zugangen/ wel-
che/nach dem sie jhr Hoch-Fürstl. Gn.

Bischoff zu Wienn in Beyseyn Ihr Kayserlichen Mayestät nach Brauch der Kyrchen geweyhet / ist die Lauretanische Litaney von der völligen Music/ so auß der gantzen Statt Wienn zusamen geruefft war / gesungen worden/vnd der Gottsdienst für dißmahl sein End genommen.

Gegen der Nacht hat jhr Andacht verrichten wollen Ihr Mayestät Eleonora die Kayserin: nach dem dann die Saulen/wie auch der gantze Platz mit einer grossen mänge der Lichteren vmb vnd vmb erleüchtet / vnd ist die Lauretanische Litaney abermahl gesungē / vnd von Ihr Fürstl: Gn. Bischoffen der Segen ertheilt worden / welchen allen widerumb Ihr Kayserliche Mayestät / wie auch die Kayserin Eleonora/ Ferdinand Kōnig in Böheim/ vnd Maria Anna, anjetzo Kōnigin in Spannien / biß in die zweyte Stund in der Nacht beygewohnet. Also ist

der

der erste Tag diser angefangnen Andacht verzehrt worden; damit aber solches ein Bestand hette / hat Ihr Kayserliche Mayestät jhr gefallen lassen ein Stifftung zuverordnen / auff daß alle Sambstag / vnnd alle Feyr-Abendt der Fest MARIÆ gemelte Litaney zu ewigen Zeiten auff dem Platz gesungen werde / welches nun bißhero mit grossem Zulauff deß andächtigen Volcks der Vnbefleckte Empfängknuß MARIÆ zu Ehren allzeit ist verricht worden. Der Anfang ist gemacht worden am Abendt deß Fests der Haimbsuchung MARIÆ; vñ haben Ihr Kayß: Mayest: Eleonora mit sambt sechs Bruderschafften deß Profeß-Hauß der Societet Jæsu / wie auch vnzählichen Volcks in eygner Person beygewohnet. Volgende Täg durch die gantze Octav ist solche Andacht von anderen Brudschafften der Statt Wieñ fortgesetzt worden.

XXIII.

Wunderthätiges Maria Bild zu Speyr.

ES mag wol der günstige Leser an Wehr vnnd Waffen gedencken / weilen ich ein Mann herbey bringe / welcher das gantze Römische Reich hat in den Harnisch gebracht: einen Mann / der nit weniger nach dem Hertz MARIÆ geschaffen ware / als David nach dem Hertzen Gottes: einen Mann / der sich zwischen den Wunden Jæsu vnd MARIÆ nit wol wüßte / wohin er sich wenden solle: einen Mann / den man ohne die Waffen deß bitteren Leydens Christi Jæsu nit recht wirdt gemahlet finden. Diser Mann ist der heilige Bernardus / welcher von Jæsu das Bluet / von MARIA die Milch / von der

der Tugendt die Heyligkeit hat: daß sich dañ nit zuverwunderen/ daß seine hinderlassene Schrifften mehr vonn dem süessen Hönig / als vonn der bitteren Dinten haben : vor welchen Wilhelmus Hertzog in Aquitanien erschrocken / der falsche Gegen-Pabst Petrus Leonis ertattert/ welchen die Römische Kayser/wie auch die Frantzösische König für einen Rath / die Römische recht erwöhlte Päbst für einen Gesandten erküsen.

Es ist nunmehr bey 500. Jahren/ daß die Türckische Macht dẽ Teütschland sehr gefährliche Zuständ trowete/ nit so vil wegen jhrer Grösse vnnd Stärcke / als wegen jhrer Ainigkeit. Man machte in den Türckischen Landen grosse Vorberaittung zu Wasser vnd Land/in Maynung/das Welschland mit sambt dem Christenthumb zuvertilgen. So war bey den Türcken

die Mühe nit sehr groß / massen alles mit einer Sighafften Schlacht jhrem Vorgeben nach / kundt erhalten werden. Ob schon nun mit grossem Tumult solche deß Feinds Vorberaitung vorgenommen / hat es doch so laut nit könden zugehen/daß darvon die Christliche Potentaten auß jhrem Schlaff erwecket wurde. Allein vber seine Schaff hielte Wacht der höchste Hirt Innocentius der Ander; bedenckte ernstlich/ wie man disem bösen Feind möchte mit Waffen begegnen: vnd als er mit den Augen seines Gemüths die Europeische Christenheit vbersehen/ hat er sonderlich seine Augen gewendet auff die Teütschen/ welche von Niemand/ als von jhnen selbsten jemahlen vberwunden worden: da hat er Männer gesehen/ welche / ob schon sie etwas langsambs weren im Versprechen/ weren sie doch redtlich im Halten: welche alle angefangne Mühe vnnd

Arbeit/

Arbeit/ wegen Bestendigkeit deß Sinnes / vnd Stercke deß Leibs bestendig fortsetzen: welche auch der Türck (aber vnder einem andern Namen) schon etlich hundert Jahr nit wenig förchtete: welchen letstlich der wahre Glaub lieb vnd angelegen were. So waren eben zu diser Zeit zu Speyr auff dem Reichs-Tag mit sambt dem Römischen König fast alle Chur-Fürsten/ vnd Fürsten deß Römischen Reichs beysamen. War nur vberig / daß gefunden wurde ein Mann/ welcher in Namen Jhr Heyligkeit zu Nutz der gantzen Kyrchen/zu gemeiner Kriegs-Auffmahnung im Reich die versambte Potentaten möchte bewegen. Hat allein vnder allen befunden den einigen Bernardum, den er zu solcher Gesandtschafft tauglich erkente: welcher dañ/ nach dem er mit dem Titul eines Apostolischen Gesanten von Jhr Heyligkeit abgefertiget worden/in kurtzer Zeit

zu Speyr ankommen/ allwo er/ schuldiger Gewonheit nach/ von aller Clerisey / mit wol angestelter Procession durch das vnzahlbare Volck/ von dem Statt-Thor biß in die Thumb-Kyrchen beglaittet worden. Allweilen nun Bernardus gleich im Eingang der Kyrchen ansichtig worden deß Lebensgrossen / vnnd sehr wol auß Holtz geschnitzleten Mariæ-Bilds / ist er alßbald auff seine Knie nider gefallen / vnd das Lobgesang Salve Regina mit heller Stimm der Mutter Gottes zu Lob vnnd Ehren gesungen / alßdann auffgestanden / drey vnderschidliche Fueßfähl (als der Himmels-Königin) gethon/vnd auß eygner Andacht vnnd Eingebung deß heiligen Geists/ dem zuvor schon vollendten Lobgesang dise Wort hinzu gesetzt: O clemens, ô pia, ô dulcis Virgo Maria: in deme ist er schier gar zum Bild genahet. Wiewol zuglauben/ daß die liebe Hey-

ligen

ligen Gottes nit vnbeschwert Antwort geben denen/ so mit jhnen reden; ist doch gewiß / daß sie gemeingklich vonn den Menschen nit verstanden/ oder gehört werden. Allhier an disem Orth/vnnd zu diser Zeit ward so wol der Himmels-Königin MARIÆ, als Bernardo daran gelegen / daß sie den Grueß jhres lieben Dieners also beantwortete / daß die Antwort vonn Mänigklich klar verstanden wurde. Ist derowegen in dem ohngewohnlichen/ vnd zweifels ohne von Himmel verordneten Stillschweigen von mänigklichen klar vnd hell von dem Bild diſe Antwort / als menschliche Stim̃ gehört worden: Salve Bernarde: sey gegrüeßt Bernarde.

Ob schon es Bernardo nit new ware hören die Stimm der Mutter Gottes/ war es doch ein sehr newes Ding allem Volck/ so in vnzahlbarer Mänge herumb stunde / vnder wel-

chen auſſer der gantzen Cleriſey ein groſſer Theil deß vornembſten teütſchen Adels/ die nahend bey Bernardo ſtunden/ deren Auſſag vnnd bewehrte Zeügnuß von jemand ſolte vnd kunte in Abred geſtelt werden. Dahero dañ Mänigklich dẽ vorgeſchöpfften Wohn von Bernardi Heyligkeit beſtettiget / vnd gemehret / auch ſeiner Geſandtſchafft glücklichen Außgang gewünſchet. So haben auch die Geſchäfft Bernardi dem gemeinen Wunſch nach jhren Fortgang gewunnen/maſſen jhr Königliche Mayeſtät ſambt allen Chur-Fürſten vnd Fürſten/nach verſtandnen Wunder/ zu allem guten genaigt/gleich in der erſten Audienz von Bernardo ſeynd erfunden worden/ wie dann auch Bernardus den genaigten Willen ſo mächtiger Helden mit geſchwindigkeit zu ſeiner Vollkommenheit zubringen ſich befliſſen/ vnd zu dem allgemeinen vnnd ſehr ſtarcken

Zug

Zug wider den Türcken mit außge-
heiltem Creutz-Zeichen jhrer Pflicht
rinnert.

Damit solche Geschicht nit wie
ndere zu Grund gienge / vnnd in
Vergeß gestellt wurde / ist auff vilfel-
ige Weiß verhüttet worden. Massen
on Jhr Heyligkeit auch in Kyrchen-
Bebetten zu dem Lobgesang Salve
Regina obgemelte Wort deß heiligen
ernardi, seynd hinzu gesetzt worden:
uch in der Thumb-Kyrchen an ge-
nelten drey Orthen/da Bernardus mit
ebognen Knien die Wort gesungen/
ol gearbeitete Stein verordnet wor-
en/in welchen die Wort selbsten von
Buchstaben auß Metall eingesenckt/
och heüt zulesen seynd. Zu dem/ so
irdt täglich das Salve vmb vier Vhr
esungen / darbey sich alle Discipuli
eß Gymnasij der Societet Jæsu gantz
eissig alle Tag einfinden. Die Cle-
isey hat mit gemeinẽ Rath die Sach

in Lateinische Verß vbersetzt/ vnd den Priesterlichen Tagzeiten einverleibt. So hat auch Bernardus zugleich seinem Orden grossen Nutz geschafft / massen schier keiner auß den beywesenden Fürsten geweßt / der nit dem Kayser nachvolgete/ vnd Bernardo in seinem Land ein Closter zuerbawen versprache. Wann so vil vermag ein einigs Wort MARIÆ gegen einem jhrer Diener / was guts haben die zuhoffen/ für welche sie sich vnderwindet ein Vorbitt bey jhrem Sohn einzulegen.

Dise History ist mir zugeschickt worden vonn *R. P. Gerardo Hansen Provinciali Rheni*, welcher sie genommen auß einem vhralten geschribnen Buech / in welchem die Geschicht der Bischoffen von Speyr verfasset seynd. Darinnen wirdt auch vermeldet / daß Bischoff Sigefridus/ vnder

wel-

welchem sich diſe Geſchichr zugetra-
gen/ im Jahr 1142. den 23. Septem-
ber ſeye mit Tod abgangen/ da noch
Bernardus in gemelter Statt
Speyr ſich auffhiel-
te.

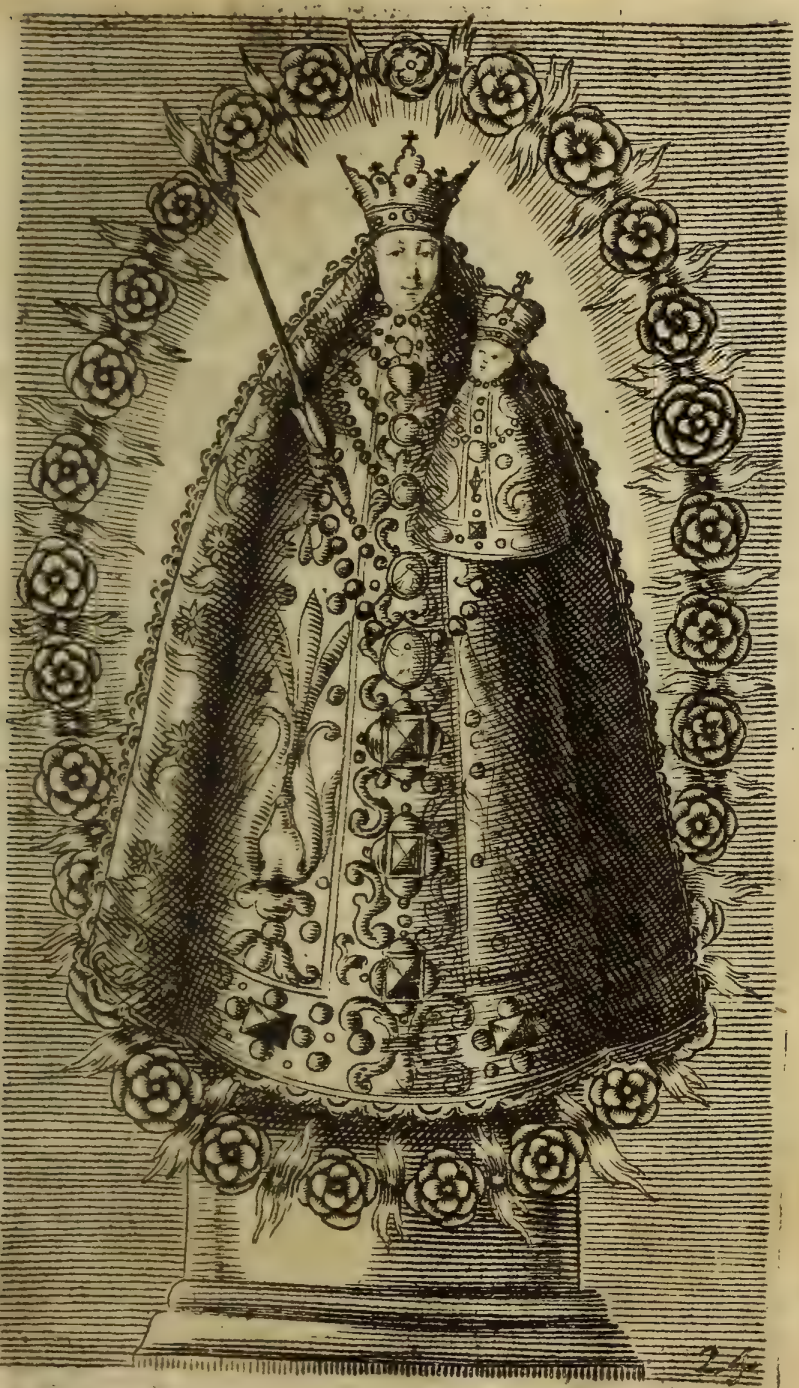
XXIV.

Wunderthätiges Maria Bild zu Einsidlen im Schweitzerland.

VOnn diſes Wunderthätigen Mariæ-Bilds Anfang kan nit wol geredt werden / ohne daß Meldung geſchehe etlicher Heyligen / wie auch der groſſen Tugendt / ſo vor Zeiten den teütſchen Adel namhafft gemacht.

Menradus deß Grafens von Sulgen Sohn / iſt im fünfften Jahr ſeines Alters dem Cloſter in der Reichenaw vertrawt worden / in welchem auſſer deß Prælatens vil andere guten alten Adels / vnder der Regel deß heiligen Benedicti geiſtlich vnd auſſerbäwlich lebten. Menradus / da er nach eriebten

zur



zur Profession nothwendigen Jahren/ auch ein Religioß worden/ist von Tag zu Tag gespürt worden/wie er immerzu in Tugendt vnnd Geschicklichkeit zunahme: wie er dann in der Würde eines Lectors in dem Closter Oberpollingen ein Zeitlang gelebt/ biß er auß Begird eines einsamen Lebens mit Erlaubnuß (wie glaublich) seiner Oberen auff einen sehr hohen Berg sich begeben/ in einen fast dicken vnd finsteren Wald/ allwo er sechs vnd zwainzig Jahr ein gottseeliges Leben geführet. Es hat disem newen Eliæ der gütige GOTT sein Kostfraw verschafft/ von welcher jhm wochentlich die nothwendige Nahrung geraicht worden. So hat auch deß nechstgelegnen Frawen Closters Aebbtissin dem frommen Priester ein Kyrchlein erbawet/ vmb daß er schon wegen deß zulauffenden Volcks / vnd deß grossen geistlichen Fruchts / so er mit seinen Re-

den

den schaffte/nit einen kleinen Namen der Heyligkeit erworben. Diß Kyrchlein/ob schon es gar eng vnnd klein/ wirdt es doch wegen deß wunderthätigen MARIÆ-Bildts/ mehr als alle grosse weltliche Gebäw in Ehren gehalten. Vier Bücher/ vnd nit mehr hette Menradus mit sich in die Wüste genommen/ ein Meß-Buech/ der heyligen Vätteren Homilien, die Reglen deß heiligen Benedicti, vnnd die geistreiche Bücher Cassiani: liesse sich auch mit disen wenigen Bücheren begnügen. Ist sich wol zuverwunderen ab dem Vnderschid der Zeiten/ allweilen man sich jetzund verwunderte/ wann einer mit Lesung diser vier Bücher sich begnügen liesse/ welcher dise vier Bücher recht verstehet.

Im sechs vnd zwaintzigsten Jahr seines Wald-Lebens / vnnd heiligen Wandels/ ist jhm von einem Engel ynder der heiligen Meß angezeigt worden/

den / die Zeit seiner Belohnung seye nunmehr verhanden / vnd wie er vmb dieselbe anzutretten sein Leben wurde durch die Grewlichkeit der wilden Mörder enden. Wie dann auch nach wenig Stunden jhrer zween ankommen / welche / weil sie wegen grossen Zulauffs bey dem heiligen Mann vermeinten grosses Gelt zufinden / jhne gantz jämmerlich zuermörden gesinnet waren; allweilen er aber ausser Wasser vnd Brodt jhnen nichts vorzusetzen vermocht / haben sie im schnellen Zorn die grausame That begangen / vnd den heiligen Mann mit Prügleu zu todt geschlagen. Der nunmehr sterbende heilige Mann bathe sie gantz freündtlich die Kertzen auß der Kyrchen herbey zubringen / auff daß er nit ohne geweychtes Liecht auß diser Welt verschide / welches dañ auch einer auß jhnen gethon / vnd vermerckt / daß sich die Kertzen in seinen Händen vnsichtbarli-

barlicher weiß selbst angezünder / ab welchem Wunder (wie sie hernach gerichtlich außgeben) wie dann auch ab dem gedultigen Ableiben sie in grosse Forcht gerathē/vñ sich in die Flucht geben. Also ist der heilige Menradus diſes Gottshauſes erſter Anfänger auß diſer Welt abgeſchiden. War nur vbrig die Straff / welche jener groſſen Mordthat gebührete / welche auß Befelch Gottes die zween Rappen/ſo von dem Heiligen ſeynd ernehrt worden/in das Werck zuſetzen ſich vnderſtanden: die ſeynd den Thäteren biß nacher Zürch jederzeit nachgevolget / vnnd gantz grauſamblich auff ſie dargeſchoſſen / ja auch biß auff den Tiſch in das Wirtshauß hinein geflogen / vnnd Männiglichen zu gerechter Rach ermahnet. Da nun vermerckt worden/ daß die deß heiligen Menradi Rappen weren / vnnd daß der heilige Mann in ſeinem Bluet vor dē Kyrch-

lein

lein bey brünnenden Kertzen todt lige/ seynd sie gerichtlich ergriffen worden/ vnd haben alles freywillig vnnd weitläuffig bekennet. Wie sie dann auch vonn Pferdten biß zu der Richtstatt geschlaifft/hernach nach Zerschmetterung aller Gebainen auff das Rad lebendig geflochten / letstlich durch das langsambe Fewr jhr Vrtl geendet: jhre Aschen seynd in das fliessende Wasser geworffen worden.

Drey vnd viertzig Jahr wurde keiner gefunden/welcher in so gefährliche Einöde dem heiligen Mann wolte nachvolgen/ vnd das MARIÆ-Kyrchlein verwalten / seynd auch deren sehr wenig gewesen / welche das wunderthätige MARIÆ-Bild besuchten/ obschon vnderweilen grosse Wunderzeichen gehört vnd gesehen wurden: solchen Schrecken hetten die gottlosen zween Mörder verursacht.

Letstlich nach drey vnd viertzig Jahren

ren hat sich zu dem heiligen Kyrchlein in die Einöde deß finsteren Walds begeben Benno / auß Königlichem Burgundischem Geblüt / zuvor Bischoff zu Straßburg/vnnd von seinen Feinden seiner Augen beraubt: diser hat biß auff das neünhundert vnnd viertzigste Jahr Gottseelig gelebt/vnd auch also verschiden/ wie er dann vor der heiligen Capellen begraben ligt. Solchem ist nachgevolgt der hochwürdige Dechant deß Thumb-Stiffts Straßburg / abgeleibten Bennonis Bluetsfreünd: diser hat zu dem Kyrchlein auch ein Closter hinzu erbawet/ vnd den heiligen Conradum Bischoffen von Costnitz/ als seinen Ordinariū erbetten/ daß so berühmbte/ vnd nunmehr nit gar newe Capellen mit gewohnlichen Kyrchen-Ceremonien zuweyhen. Welches dann Conradus der Mutter Gottes zu Ehren verwilliget/ vnd den heiligen Vdalricum Bischoffen

sen zu Augspurg / so dazumahl sich zu Costnitz / Geschäfft halber / auffhielte / mitgenommen. Allwo die Nacht vor angestellter Kyrch-Weyhung / als Conradus seine gewohnliche Gebett zuverrichten / auffgestanden / hat er bey vngewohnlichem Liecht gesehen / wie daß von den Heyligen Gottes die jenige Ceremonien in Weyhung diser Capellen / verrichtet wurden / welche jhme zuverrichten den andern Tag Ampts halber zustunde. In diser so wunderseltzamen Geschicht wirdt dem Leser nit vnangenehm seyn / wann ich von Wort zu Wort / so vil es müglich / die Sach herbey setze / wie sie von dem heiligen Conrado selbst beschriben worden in einem seiner Handbüchlein / so er genennt de Secretis Secretorum, das ist / von den gehaimisten Gehaimnussen: darinn fast dise Wort gelesen werden. In dem Jahr vor der Geburt deß Haylands 948. da Agapitus der

Ander

Ander diſes Namens Pabſt ware / vnnd Kayſer Otto regierte / in dem dreyzehenden Jahr deß Biſtumbs Conradi / am Feſt deß heiligen Creützes im Herbſt / iſt von vnſerem lieben Herren Chriſto Jæſu ſelbſten / vnnd ſeinen heyligen Englen geweyhet worden die Capellen vnſer lieben Frawen zu Einſidlen auff diſe weiß. Chriſtus vnſer lieber Herr kame herab vonn Himmel / bekleydet mit einem Meßgewand / von braunlechter Farb / hernach an den Altar der heiligen Jungkfrawen Mariæ vbergeſtanden / vnnd das Ampt der heiligen Meß gehalten / allwo jhm die heyligen vier Evangeliſten die Biſchöffliche Inful zu gewiſen Zeiten auffgeſetzt / vnd abgehebt: die heylige Engel mit Rauch-Fäſſerē die Kyrch mit köſtlichem Rauch angefüllet / nit ohne liebliches Sauſen / wie der ſanffte Mayen-Lufft pflegt / wann er vns den bletterigen Beümen

ſpilet.

spilet. Es stunde bey jhme auff einer Seiten der heilige Gregorius/ vnnd hielte in seiner Hand ein Weichwadl/ auff der andern/der heilige Petrus/ so da den bischöfflichen Stab vorhielte/ nit weit darvon war der heilige Augustinus mit sambt dem heiligen Ambrosio. Die heilige Jungkfraw MARIA aber erschine auff dem Altar gezieret mit Sonnenklaren Liecht-Straalen/ der heilige Ertz-Engel Michael / als Capellmaister/wie auch andere heylige Engel/verhielten sich in dem Gesang/ wie es die anordnung der Römischen Kyrchen erfordert in Weyhung einer Thumb-Kyrchen. Die Epistel hat gesungen der heilige Stephanus / der heilige Laurentius das Evangelium: das vbrige deß Gesangs ist verrichtet worden von den heyligen Englen/ nit allein mit lieblichen himlischen Stimmen / sonder auch mit fürtrefflichen Instrumenten. Etliche Wort haben

sie

sie verendert / massen/ als sie zu End der Præfation zu dem Sanctus kommen/haben sie also gesungen: Heylig ist Gott in dem Saal der glorwürdigen Jungkfrawen MARIÆ: Heilig ist Gott auff dem Altar deß Crützes: Heilig vnd vnsterblich ist der Herr Gott Sabaoth/ erfüllet seynd Himmel vnd Erdē mit deiner Glory/gebenedeyet seye der Sohn MARIÆ in Ewigkeit/der da kombt in dem Namen deß Herren ꝛc. Nit weniger seynd auch etliche andere Wort vonn den heyligen Englen verendert worden / wie volgt: O du Lamb Gottes erbarme dich aller / die an dich glauben. O du Lamb Gottes/ erbarme dich der Abgestorbnen/ welche in dir ruhen. O du Lamb Gottes/ gibe Friden den Lebendigen

digen vnd Abgestorbnen/ welche dich benedeyen ꝛc. So offt aber vnser lieber Herr an dem Altar solte sagen die gewohnliche Wort: **Der Herr sey mit euch:** hat er anstatt deren gesagt: **Gott sey mit euch:** deme dann die heylige Engel Gesangsweiß geantwortet: **Welcher sitzt in dem Thron der Cherubim/ vnd sihet den Abgrund der Hölle.**

Conradus der heilige Bischoff ist nach disem himmlischen Gesicht in dem Gebett sehr lang verharret/ mit Hoffnung/ Gott werde jhm gefallen lassen durch andere Mittel/ als durch jhn/ Mänigklich offenbahr zumachen/ daß nunmehr dise Kyrchen weitere Weyhung nit bedörffe. Allweilen nunmehr die Zeit verluffe/ gehen etliche auß der Clerisey in das Kyrchlein/ erinneren jhren darinn bettenden/

vnd schier noch verzuckten heiligen
Bischoffen/daß nunmehr wegen kürtze
der noch vbrigen Zeit die höchste Noth
seye/ die Weyhe der Kyrchen anzu-
fangen. Alßdann hat Conradus allen
Verlauff dessen / was er zu Nachts
gesehen/ trewlich erzehlet. Sie aber/
die das gehört / nach dem sie den an-
dechtigen Traum verehrt vnd gepri-
sen / haben inständig Conradum er-
mahnet / vnnd auch vermöcht / der
Weyhe jhren Anfang zugeben / wel-
ches er dann auch/ wiewol vngern/ge-
than/hoffend/Gott werde sein Gnad
vnverborgen seyn lassen. Wie dann
ervolgt: massen der Gotts-Dienst
kaum angehebt worden / hat sich ein
Stimm von Himmel hören lassen/
so gantz deütlich vnnd verständtlich
dise Wort gesprochen: Brueder/ höre
auff zuweyhen: vnd damit niemand in
einigem Zweifel möchte verharren /
seyen dise Wort zum drittenmahl wi-
derho-

derholet worden. Alßdann seynd nit ohne Schröcken in sich gangen / die zuvor deß heiligen Bischoffs Worten nit haben Glauben geben / vnd haben GOTT in seinen Wunderzeichen gelobet. So vil auß dem Buech deß heiligen Conradi de Secretis Secretorum.

Vierzehen Jahr hernach ist Kayser Otto nach Rom verraiset / Leonem den Achten diß Namens / so von seinen Feinden verstossen / widerumb mit Macht in seinen Päbstlichen Thron zusetzen. In so gottseeliger Raiß ist der Kayser begleittet worden mit einem nit kleinen Theil deß teütschen Adels / vnder welchem neben etlichen weltlichen Fürsten beynahe alle Bischöff deß Teütschlandts. Außtrucklich befünde ich benennet Ottonem Bischoffen zu Maintz / Brunonem zu Cöln / Annonem zu Wormbs / Ottonium zu Hildeßheim / Ottonem zu Minden / Erchenbaldum zu Straßburg / Vdalri-

tum zu Augspurg/ vnd Conradum zu Costnitz / welcher vor jhr Heyligkeit auß Gelegenheit so viler anwesenden Potentaten/ allen Verlauff trewlich erzehlet/vnd mit gebührenden Zeügen bestettiget/was sich im Jahr 948/ vor vierzehen Jahren in Weyhung der Capellen vnser lieben Frawen zu Einsidlen verloffen: welches alles Jhr Heyligkeit mit einer offentlichen Authentischē Bullen gnädigklich bekräftigen wollen / den künfftigen Zweifelhafftigen Zeiten vorzukommen. So ist es auch nit bey disem allein verbliben / sonder ist so vngewohnliche Geschicht auch etlichen anderen nachvolgenden Päbsten widerumb vorgetragen / vnd auff ein newes bestettet worden:dahero dann dise heilige vnser lieben Frawen Capellen also auffgenommen / daß jhnen die Römische Kayser den Titul vnnd Ampt deß Schatzmeysters vorbehalten. Nit wol

ist

ist zuglauben/was Jederzeit/vnd noch heütigs Tags für grosse Wunerzeichen auß Barmhertzigkeit der Mutter Gottes geschehen.

Dise Relation hab ich genommen auß *R.P. Bonaventurâ Olgiati Minor. Observ.* in Italianischer Sprach zu Mayland im Jahr 1605. gedruckt/ da er sagt/ er habs mit höchstem Fleiß vbersetzen lassen/ auß dem alten gedruckten Exemplar/ so jhme zu Einsidlen in dem Closter zu disem Ende ist gelihen worden.

XXV.

Wunderthätiges Maria Bild genandt zu Rom/ bey der Statt Paderborn.

OB schon die kätzerische Wüetereyen / Bücher vnd Bücher-Stuben verhergen / vñ verderben können; mögen sie doch nit außtilgen die in Warheit gegründte Tradition, vñ glaubwürdige Geschicht Erzehlungen / so da von dem hohen Himmel herab mit ansehlichen Wunderzeichen von Zeit zu Zeit bestettiget worden. Disem genuegsamen vnd vngezweifleten Grund nach / erzehle ich den Anfang der Wunderthaten / so GOTT zu Ehren seiner lieben Mutter durch diß MARIÆ- Bild gewürckt / vnd noch Heüt würcket / nit weit ausserhalb der Statt Paderborn an dem Orth /

Orth/ so/wie auß der Erzehlung wirdt verstanden werden / Rom genandt wirdt.

Es begabe sich / daß ein Bawrs-Mann / ein zwar sehr guter Catholischer Christ / aber ein vngeschichter Fuhrmann / auß Vnauffmerckſambkeit ein kleines Kind/so ohngefehr auff der Straß lage/ also mit seinem Wagen vberfahren / daß es von dem Rad gantz erbärmlich zerknirscht / eintweders gleich todt gebliben / oder doch wenig Stund mehr vberlebt. Nun hette das vnschuldige kleine Kind sein Glückseeligkeit/nach der andere so lang streben/ erraicht/ vnnd gleichsamb in einem Wagen gen Himmel/ deme es schon gewachsen ware/ gefahren.

Deß Fuhrmanns Mordthat (also nennet der Fuhrmann sein Verbrechen) müeßte wol vbergangen werden/ massen kein Kläger/ vnnd schließlich kein Richter zufinden ware / welcher

von einer vnachtsamen Vnauffmerck-
sambkeit die Raach einer Mordthat
begehrte: so wüßte auch auß dem geist-
lichen Recht der Beicht-Vatter nit/
was er müßte in disem Sünder ledig
sprechen vnd absolvieren/ in welchem
er kein Sünd/ was dise Mordthat be-
traffe/ finden kundte.

Vnd eben dises schmirzte den Fuhr-
mann/da er dañ weder bey geistlichen
noch weltlichen Gericht/ die Straff
seines Verbrechens/zu der er sich selbst
freywillig anerbotten/ erhalten kunte:
ist er jhme selbsten zu einem Richter
worden / vnd ein Bueß aufferlegt / zu
welcher/ damit sie wegen hernachkom-
menden Rew/ nit vnverricht bleiben
möchte / er sich auch mit einem Ge-
lübdt vor Gott verbunden. Es ware
ein sehr altes/ von schwerem Holtz ge-
schnitzletes Mariæ-Bild/so ohngefehr
drey Schuch hoch/ welches er/ weil es
ohne alle Ehr / in weiß nit was für ei-

ner

ner Kyrchen gestanden / ohne grosse Mühe vberkommen / dises hat er jhm vorgenommen / für sein Bueß nacher Rom / vnd von dannen wider herauß zutragen / vnnd an sein voriges Orth zuliferen : hat auch nit vnderlassen / an allen Orthen / auff dem so weiten Weeg / wie auch in der Statt Rom selbsten sein begangne Mordthat klägelich zuerzehlen / vnd mit heissen Zähren zubewaynnen / vmb den gerechten vnd strengen GOTT widerumb zuversöhnen. Nach dem er sein Schuldigkeit / zu der er sich verbunden / zu Rom abgelegt / vnd nach allem Vermögen vnd Gnüegen geseüffzet / vnd gewaynnet / hat er sein Weeg mit sambt dem MARIÆ-Bild vonn Rom heimbzu / nacher Paderborn / genommen.

Nun hette er die gantze / vnnd so schwere Raiß / glücklicher / als mans möchte hoffen / vollendet / so befindet er / daß jhme nit weit von der Statt Pa-

derborn das Bild also schwer wurde/ daß es jhme vnmüglich were / mehr zuerheben / will geschweigen / fortan zutragen: lasset derowegen das Bild so gut er kunte / in Eyl auff die Erden/ setzet sich auch selbsten darnider/ vnnd erforschet vnder wehrendem rasten gantz fleissig / warvon doch dise sein vngewohnliche Schwachheit möchte herühren/ da er sich doch wes franck/ noch auch sonderlich abgemattet vnd müed befande. Stehet derowegen wider auff/ versucht sein Stercke vnnd Macht/ das Bild zuerheben/ biß letstlich dem frommen Mann (so besser im Himmel geschriben war / als er selbst wußte) gleichwol einfiele/ es möchte wol dises Mariæ-Bild an disem Orth ein ewige Rast suchen/ vnd begehren. Eylet derowegen in die nit weit mehr gelegne Statt Paderborn / begehrte nach erzehltem Verlauff der Sachen/ Augenschein einzunemmen von den jenigen/

jenigen/ welchen so gestalten geistlichen Sachen vorgesetzt. Dise / nach dem sie in beyseyn deß zulauffenden Volcks auff vnderschidliche Mittel das heilige Bild von seinem erwöhlten Orth zubewegen/ vmb sonst versucht; ist mit reiffem Rath dises für ein Wunderzeichen erkennt worden / hat auch an der willigen Andacht deß Volcks nit ermanglet / welches alßbald mit dargereichtem Gelt-Mittl in kurtzer Zeit der Mutter Gottes ein Kyrchlein erbawet/ allwo gemeltes Bild sehr bald wegen der grossen Wunderzeichen weit vnd breit ist bekant worden/ vnd auch bekant geblibē/ biß gleichwol die Bildstürmerische Isaurische Ketzerey der Lutheraner/ vnd Calvinisten/ ein Muster der höllischē Vnsinnigkeit gezeigt: ist jhnen doch dises H. Bild entzogen wordē/ massen ein gottseeliger Catholischer Christ es mit mehren andern in ein Winckel der Kyrchen verborgē/ so

vber lang hernach der Societet Jesu ist zukommen / in welcher der Ehrwürdige P. Joannes Wippermann / dazumahl deß Collegij Minister es ersehen / aber theils zerbrochen / theils von den Würmen häßlich verderbt. Diser / obwol er genugsame Vrsach hette zugedencken / dises were eben das Römische MARIÆ-Bild / hat doch guter Sicherheit wegen in dem nechst bey dem Collegio gelegnen Siechhauß / bey den frommen alten Siechen die Warheit erkündiget / welche das Bild mit Frewden erkennet / hernach durch die gantze Statt von allen Altē / so sich der Figur deß heiligē Bildts eriñeren können / bekrefftiget / vnd für das rechte alte wunderthätige MARIÆ-Bild erkennt worden. Ist derowegen dem Bildschnitzler dasselb auffs müglichst widerumb zuergentzen eingehendiget worden / welcher / nach dem er an dem Postament / auff welches das Bild gestellt

stellt ware/vermerckt/daß etwas dariñ verschlossen müesse seyn/ hat er in Gegenwarth der darzu geruffnen geistlichen Zeügen das Gefäß eröffnet/allwo dann gantz vnversehrt viler Heyligen Reliquien/mit beygelegten schrifftlich verfaßten Nämen auffs zierlichst/vnd ordenlichst gefunden worden.

Demnach das H. Bild widerumb ergäntzt worden / hat es der hochwürdigste Fürst Theodorus Bischoff widerumb geweyhet / vnnd mit grosser Solennitet in das alte Kyrchlein gesetzt/mit Verordnung einer jährlichen Procession / welche Ehr daß sie der Mutter Gottes angenehm gewesen/ ist auß disem zuschliessen / daß vnder wehrender Weyhung jhne/ den hochwürdigsten Herrn/das Bild auff vbernatürliche Weiß / gantz freündtlich vnd liebreich zum öfteren angeschawet: welches dann Ihr Fürstlich Gn: offt in seinem Leben mit grosser Frewd

vnd hertzlicher Andacht erzehlet. Also ist der Mutter Gottes an diesem Orth widerumb ihr abgenomẽne Ehr/ vñ denen võ Paderborn die vnderweilẽ entzogene Mariæ-Hilff erstattet worden.

P. Matthias Franck/ von deme ich/ was erzehlet ist worden/ empfangen/ setzt hinzu ein grosses Wunderzeichen/ so sich allda mit P. Athanasio Kircher/ aller Welt wegen außgangner Bücheren/ lieben vnd werthen Mann/ begeben. Grösserer Gewißheit halber hab ich jhme P. Athanasio selbst nacher Rom geschriben vmb mehrere Erkündigung von jhme selbsten einzunemmen/ welcher mir also geantwortet.

Ewer Ehrwürd begehrt von mir zuwissen die Weiß der vbernatürlichen Cur/ so die Göttliche Güte durch die Verdienst vnser lieben Frawen in meiner Persohn vor lengst/ da ich noch in der Religion Prob-Jahren ware/ gewürcket.

würcket. Ich were wol gegen GOTT/ vñ seiner lieben Mutter sehr vndanckbar/ wann ich mich solche Gnaden zuoffenbahren schämbte/ oder die selbe verschwige. Wisse derohalben E. E. daß ich von zwen vnhaltbaren Zuständen (so man auff Latein Psoram vnnd Herniam nennet) in einer Nacht völlig gesund worden/ vnd von der selben Stund an nit allein in Leibs-Kräfften/ sonder auch in dem ingenio vnd Verstand grossen vñ mercklichen Zusatz vnnd Sterck empfunden: welches GOTT vnd seiner lieben Mutter zu Ehren genueg seye/ dann wie/ vnd auff was Weiß das Wunderzeichen mir beschehen seye/ ist es rathsamer daß mans nach meinem Todt jnnen werde.

Register
Der wunderthätigen MARIÆ-Bilder / so im ersten Buch begriffen werden.

Welschland.	1. Zu Loret. Blat	1.
	2. MARIA Major genandt zu Rom.	16
Spannien.	3. Von Villa-Vitiosa.	32
	4. Zu Monserrat.	40
	5. Zu dem H. Bruñen zu Corduba.	60
Königreich Cile.	6. Zu Candelaria.	69
	7. Zu Arauco.	73
	8. De La Ligua.	78
Franckreich.	9. Zu Anicien.	83
	10. Zu Carnot.	88
	11. Zu Ardillien.	96
	12. Von den Tafflen zu Mompelier.	100
	13. Zu Avignan.	108
Niderland.	14. Zu Caëstren.	113
	15. Zu dem Gätter zu Lille.	119

Niderland.

16. Zu Messin. 123
17. Zu Tongren. 131
18. Zu Sicheim. 144
19. Zu Camberō. 149
20. Vonn Hertzog-busch. 162

Teütschland.

21. Zu Altē Oetingē. 168
22. Zu Cell. 175
23. Zu Speyr. 194
24. Zu Einsidlen. 204
25. Zu Paderborn. 220

APPRO-

APPROBATIO
R. P. PROVINCIALIS.

CVM primos duos Libros Atlantis Mariani de Imaginibus Miraculosis Beatæ Virginis, quos P Guilielmus Gumppenberg, Societatis nostræ Sacerdos conscripsit, aliquot eiusdem Societatis Theologi, quibus id commissum fuerat, legerint, ac in lucem edi posse judicaverint: Ego Servilianus Veihelin, Societatis IESV per Superiorem Germaniam Præpositus Provincialis, facta mihi ab Admodum R. P. N. Generali Gosvvino Nickel potestate, concedo, ut typis mandentur, eiúsq; rei fidē facio, mea manu, & consueto officij Sigillo. Friburgi Helvetiorum 25. Junij anno 1657.

SERVILIANVS
VEIHELIN.

PRIVI-

PRIVILEGIVM
Imperatoris Ferdinandi III. Datum anno 1653.

FERDINANDVS III. *Divinâ, &c. Cùm Venerandæ Societatis* JESV *Pater Provincialis Superioris Germaniæ nobis humillimè exposuerit &c. Ideo Privilegium à præmemoratis Augustißimis Cæsaribus Divis quondam Rudolpho II. Matthiâ, & Ferdinando II. Dominis Nostris Propatruelibus respectivè, ac Genitore sacratißimæ recordationis, dictæ* SOCIETATI *concessum, clementer confirmantes ac corroborantes Auctoritate Nostra Cæsarea, omnibus & singulis Typographis, Calchographis, Bibliopolis, Sculptoribus, atque alijs quam-*

quamcunque librariam negociationem exercentibus, seriò vetamus, atque inhibemus, ne quis libros, vel æri insculptas Imagines, aut scripta ab ipsis Patribus hactenus edita, vel imposterum edenda intra Sacri Romani Imperij, Regnorúmque ac Provinciarum Nostrarum Hæreditariarum fines, simili, vel alio characteris genere, aut formâ, sive in toto, sive in parte recudere, sculpere, vel aliò recudenda, sculpenda ve mittere, aut impressa, vel sculptas adducere, vendere, aut distrahere, clàm seu palàm ausit, vel præsumat. Si quis autem secus faciendo, Privilegium hoc nostrum Cæsareum temerario quodam ausu negligere, transgredi, aut violare non fuerit veritus, is

non ſolùm prædictis Libris & Iconibus, perperam quippe recuſis & adductis (quos prænominati Patres, eorúmve Mandatarij, ubicunque locorum deprehenſos, vel propria auctoritate, vel magiſtratûs illius ope & auxilio ſibi vendicare poterunt) de facto privandus, ſed viginti inſuper marcarum auri puri, puti, probi Ærario, ſive Fiſco Imperiali, fraudis nimiram Vindici ex uno, ex altero verò ſcmiſſe ſæpe dictis Patribus, eorundémve Mandatarÿs, omni ſpe veniæ ac remiſſionis præcisâ, pendendarum mulctam, dare damnas eſto. Mandamus ergo omnibus & ſingulis Noſtris, ac Sacri Rom: Imperÿ, Regnorúmque, ac Ditionum Noſtrarum Hæreditariarum

rum ſubditis, cuiuſcunque ſtatûs, gradûs, ordinis, dignitatis, conditionis ac fortunæ exiſtant, tam Eccleſiaſticis, quàm ſæcularibus, præſertim verò ijs, qui in Magiſtratu conſtituti, vel proprio, vel Superiorum nomine & loco jus dicunt, ac Juſtitiæ adminiſtrationem exercent, ne quenquam hoc Privilegium Noſtrum Cæſareum temerè & impunè tranſgredi, aut violare patiantur: quin potiùs contumaces, ſi quos fortè compererint, præſcriptâ pœnâ puniri, aliiſque modis idoneis coërceri curent, quatenus & ipſi eandem mulctam evitare voluerint. Harum teſtimonio litterarum, manûs Noſtræ Subſcriptione, & Sigilli Noſtri Cæſarei impreſſione munitarum: quas dedimus

simus Ratisbonæ, Civitate Nostra Imperiali, die quintâ decimâ Novembris, anno Domini millesimo sexcentesimo quinquagesimo tertio, Regnorum Nostrorum, Romani decimo octavo, Hungarici vigesimo nono, Boëmici verò vigesimo septimo.

FERDINANDVS.

Bitt für uns O heilige
Gottes Gebärerin: Daß wir
der Verheissung Christi theil-
hafftig werden.

Gedruckt zu Ingolstatt
in der Academischen
Truckerey.
Bey Georgio Hänlin
In dem Jahr Christi
1657.

MARIANISCHER ATLAS

Das ist

Wunderthätige Mariabilder,

So in

Aller Christlichen Welt

mit

Wunderzaichen berhümbt

Durch

Guilielmum Gumppenberg

Der Societet JESV

Das II. Buech.

ITALIA
GAV

Welschland.

I.

Wunderthätiges Maria Bild Genandt von dem Volck zu Rom.

DAs Thor der Statt Rom / durch welches der Christliche Glauben in vnsere mitnächtige Lender herauß kommen / ist vor Jahren die Flammінische Porten genennet worden / anjetzo wirdt es das Thor deß Volcks genennet: woher nun diser Namen seinen Vrsprung habe / will ich erzehlen.

Der Bluethund / vnd aller Welt Schand-Kayser Nero / welchen jhrer vil für den Antichrist gehalten / ist eylfertiger / als die böse Geister wolten / als alle frommen wünschten / verreckt. Seine Gebain liederlich begra-

ben/ seynd lang vnder der Erden gele-
gen/auff der rechten Hand neben dem
gemelten Thor bey der Statt Maur.
Vber lang hernach ist an disem Orth
erwachsen ein sehr hoher Nußbaum/
welcher mit sambt der Zeit auch an
Dicke/ Höhe/ vnd Stercke sehr zuge-
nommen: müßte auch Kayser Nero
jhme disen Baum an statt seines gul-
dinen Hauß seyn lassen / wie es dann
auch an der trewen Leibquardi nit er-
mangelt/so die vngeheüren/ aber doch
jhrem Herrn trewe Teufel bedienten/
welche / damit sie auch von den raist-
gen Menschen mit Forcht beobachtet
wurden / haben sie allerdings die Ge-
stalt der Rappen an sich genommen/
wie dann auch andere Adler disem
Kayser nit gezimbten: ist nit zusagen/
mit was Anzahl vnd Wildigkeit sie
gemelten Nußbaum eingenomen/ nit
ohne grosse Gefahr der Auß- vnd Ein-
gehenden. Es seynd zwar allerhand
Mittel

Mittel erdacht vnd gebraucht worden/ die offentliche Landtstraß von disem Zifer sicher zumachen: aber alles vmbsonst / keiner ist von keinem Pfeil nie getroffen/ keiner von keinem Netz verstrickt/ von keinem gelegten Gifft geschwecht worden/ also daß wol kein Mittel mehr zuerdencken gewesen/daß so nothwendige Statt-Thor sambt der Landtstraß deß besten theils der Christenheit von so laidigem Vbel zuerledigen / biß endtlich die Himmels-Königin MARIA sich vber das Romanische Volck erbarmet / vnnd Pascali dem Andern/ dem Pabsten erschinen/ vnnd allen Vrsprung deß Vbels entdeckt: nemblich / daß die vermainte Rappen Teüfel weren / so da die Gebain deß Gottlosen Kayſers Neronis beschützten: befahle derowegen gemelten Nußbaum außzugraben/ die Gebain Neronis zuerheben / vnd in den Fluß Tiber zuwerffen/ so wurden alß-

dann auch gemelte Rappen den Orth verlassen: solte gleichwol zur Danckſagung vnnd Gedechtnuß jhr der Himmels-Königin an dem Orth ein Kyrchen erbawen. Diſe Offenbahrung hat jhr Heyligkeit für rathſamb geduncke/auch dem Romaniſchen Volck zuoffenbahren. Jſt derowegen alßbald auß ſeinem Befelch ein Proceſſion an offtgemeltes Orth angeſtellt worden/ allwo in Beyſeyn deß Romaniſchen Volcks nach erzehlter Offenbahrung jhr Heyligkeit ſelbſt mit aygnen Händen ein / oder mehr Streich auff den Nußbaum mit einer Agſt geführt/welcher dann gleichwol nit ohne mercklicche Mühe vnd Arbeit gefellt/vnd auch letſtlich mit ſambt den Wurtzen auß dē Boden geriſſen worden/vnder welchen verwachßnen Wurtzen geſagter maſſen die vermaledeyte Gebain deß gottloſen Kayſers Neronis gefunden worden/ohne alle Kayſerliche gewohnliche

Schätz

Schätz vnnd Reichthumb. Wenig haben jhnen getrawet das Aaß anzurühren: männiglich vrtheilte / sie hetten das Fewr verwürckt: aber damit nit etwann durch eines so grausamen Wüterichs Geruch die Statt Rom vergifft wurde / seynd sie in den Fluß Tiber ohn alle Verweilung geworffen worden / vnd dem weiten Meer zugerunnen / nit ohne Beglaitung der Rappen / als welche jhrem Herrn / den letsten Dienst laisten wolten.

Die Kyrchen / so die Mutter Gottes von dem Pabsten begehret / ist alßbald durch die von dem Romanischen Volck hergeschoßnen Gelt-Mittel erbawet worden / vnd deßwegen biß anjetzo anderst nit / als von dem Volck den Zunamen gewunnen. Solle nit in Vergeß gestellet werden / daß an dem weissen Sontag nach Osteren von Jhr Heyligkeit Paschali dem Andern der erste Stain ist mit Frolocken der

gantzen Statt gelegt/ vnnd der Chor-Altar eben an das Orth gesetzt worden/allwo zuvor die vermaledeyte Gebain deß Kayſers Neronis gelegen.

Was für ein MARIÆ-Bild dazumahl in die Kyrchen seye gesetzt worden/ist vnwissend/ woher aber diſes/ so anjetzo mit Wunderzeichen berühmbt ist/ seye/ ist nie in Vergessenheit kommen/ massen es deren eines ist/welche der heilige Lucas solle gemahlet haben/ schon vil hundert Jahr auffbehalten in der vornembsten Heyligthumb Cappellen/ bey welcher anjetzo die H. Stiegen gesehen wirdt/biß endtlich im Jahr 1231. Gregorius der Zehende zur Zeit der laidigen Sucht das heilige Bild von der Capellen erhebt / vnd in obgemelte Kyrchen mit völliger Procession getragen/in Maynung daſſelbe nach vollendtem Gotts-Dienſt widerumb in sein voriges Orth zuliferen: als aber vermerckt worden/ daß vnder

wehren-

wehrender Procession die laidige Sucht mercklich abgenommen/ja auch/ nach dem das heilige Bild auff den Altar gesetzt worden/ gantz vnd gar mit grossem Wunder auffgehört; hat Ihr Heyligkeit für rathsamb angesehen/ gemeltes heilige Bild der Kyrchen zu ewigen Zeiten lulassen/als welches villeicht ohne Gefahr der widerkommenden laidigen Pest/ nit wol konte von dannen anderstwohin getragen werden/ welches dann nit ohne den Willen der Himmels-Königin geschehen/ massen sie alßbald jhr Wolgefallen mit Wunderzeichen erklärt.

Octavius Panzirola in sua Roma.

II.

Wunderthätiges Maria Bild von Edessa in der Kyrchē deß H. Alexij zu Rom.

JNwissend ist/ warumb sich in der Statt Edessa mehr als in keiner andern/ wunderthätige CHRISTI vnd MARIÆ-Bilder zur Zeit der ersten Christenheit befunden haben / es sey dann der starcke Glauben in Christum/ vnd veste Zuversicht zu der Vorsprecherin vnd Mutter Gottes MARIA, Holtz vnd Metall/ ja auch den zerbrechlichen Faden zu Würckung der Zeichen bezwungen habe. Niemand ist vnbekandt die jenige Fraw/ so den Saum deß Kleyds Christi berühret / vom zwölffjährigen vnd vnheilbaren Blutgang gesund worden: so schreiben auch bewehrte vnd

alte

G. Aug. f.

alte Geschickt-Schreiber / daß sie sich auch gegen Christo danckbar / vnd der Gutthat ingedenck gegen der nachkommenden Welt erzeigt / in deme sie zu Edessa auff dem Platz Christi deß Herren lebhaffte Bildtnuß von Glockenspeiß formen vnd auffsetzen lassen / bey welcher diß Wunder gemeldt wirdt / daß alle vnd jede Bluemen os Graßgewächs / so bald sie in die Höhe auffgeschossen / daß sie den Saum deß Klaids gemelter Bildtnuß berührt / die vbernatürliche Krafft den Bluetgang zustellen vberkommen haben / wie dann die Erfahrnuß mit sich gebracht. Julianus der gottlose Kayser / allweilen er ein geschworner Feind Christi war / hat diſe wunderthätige Bildenuß bald hinweg geraumbt / vnd vnd die seine an statt gesetzt / welches alle Fromme auff Erden nit haben gutheissen können / der Himmel selbsten sein Mißfallen mit Zorn erkläret / mas-

sen gemeltes Bild / nach deme es ein Zeitlang gestanden / einßmahls vnversehens von dem Pliz verschmettert worden.

Nit weniger wurde in diser Statt auffbehalten die Bildtnuß vnsers lieben Herren Jæsu Christi/so von jhme selbsten in ein leinen Tuch abgedruckt/ vnnd Abagaro dem König geschickt worden.

Dises Mariæ-Bild/von deme ich jezo schreibe / hat so gar auch deütlich vnnd verstendtlich geredt. Es stunde schon lang in vnser lieben Frawen Kyrchen / vnd ware doch auſſer gewohnlichem Brauch nit sonders in Ehren / biß es jhme gleichwol selbsten mit ander Lob gröſſere Ehrentbietung geschöpfft. Ich rede allhier von einer Sach / so schon vor lengst aller Welt vnverborgen gewesen. Dich nimme ich zum Zeügen / du edler Jüngling Alexi/ vnnd erinnere dich der jenigen

Nacht/

Nacht/in welcher du dem Beruff deß Allmächtigen nachzukommen/Vatter vnd Mutter/mit sambt drey tausendt Dieneren vnd Knechten/ja auch mit allen vätterlichen Reichthumben die nunmehr versprochne adeliche Braut verlassen/ gantz vnbekant in Armuth bey nächtlicher Weil dahin zuwandern / allwo dich hinweisen vnd führen wurde der jenige/ welcher die/ so jhme nachvolgen/nit in der Finsternuß fehlen laßt. Was soll ich sagen von der Raiß biß nach Edessa/ von der verenderten Klaydung/ Person/ vnd schier Natur selbsten? Da die Füß offt zuschwach worden/den Leib/so deß Bettlens vngewohnt/zutragen/ die Händ/ das Angesicht / vnd deß gantzen Leibs adeliche vnd angeborne Höfflichkeit hette sich schwerlich auch vnder dem Bettelsack verbergen lassen/ wann sie nit von der Tugendt were vbertroffen worden.

Als nun Alexius die vberauß weitgelegne Statt Edessa erraicht/ vnnd die so weit vnd lang gesuchte vnser lieben Frawen Kyrchen gefunden / deren vornembster Altar wegen deß MARIÆ-Bild nit anderst als ein Magnet-Stein Alexium biß von Rom hatte durch vbernatürliche Krafft gezogen; kan nit wol beschriben werden die hohe Tugendt Alexij/ als welche allein dem hohen Himmel vnd dessen Königin bekant/ keinen Zeügen auff Erden hette. So ist auch nit wol zugedenckē/ daß die Mutter Gottes einen fleissigeren Diener gehabt/ massen er die Kyrchen deß Tags mehr bewohnet/ als besucht/ bey Nacht aber in dem Vorgewelb/ als ein Torwarth vnd Nachtwachter bestendig sich auffgehalten: vnd werden wol gefunden / so in der Kyrchen drey oder vier Täg/ auch etwann acht oder neün Täg verharret; aber was Alexius gethan/ zu deme/ so

vil

vil ich weiß/ hat er vorher kein Exempel gefunden/auch nach jhm (da man in etwas Joannem Calybitam außnimbt) kein Nachvolger gehabt. Sibenzehen gantzer Jahr hat er bestendig in offner Hitz vnd Kelte / Wind vnd Regen / in disem Vorgewelb gemelter Kyrchen / in höchster Armuth gelebt: vnd kundte nach so langer Zeit wol mänigklich glauben / der vnbekante Pilgram hette den Lauff seiner Tugendt vollendet/vnd were nunmehr fähig den erwarten Lohn im Himmel zuempfangen: sihe/ da ist von dem hohen Himmel das Vrthel ergangen / Alexius habe kaum recht angefangen/ als welcher noch kaum die helffte erraicht hette. Ob er von dē bösen Feind/ oder von jhme selbsten wider nacher Rom beruefft sey worden/ist vngewiß/ das ist vngezweifelt / daß er ein vngewohnliches Verlangen nach seinem Vatterland / vnd auch nach den Sei-

nigen getragen / einen so eylfertigen/ vnnd wol einer Flucht gleichen Auffbruch/ hat kein Verbrechen/ sonder die Tugendt verursacht. Massen offtgemeltes MARIÆ-Bild einen auß den geistlichen Kyrchen-Verweseren einßmahls mit solchen Worten angeredt: Führe herein den Mann Gottes/ welcher deß Himmels würdig ist / dann sein Gebett/ wie ein Rauchwerck auffsteigt für das Angesicht Gottes / vnd ruhet der heilige Geist ober jhme. Alexius auff so vngewohnliche / doch gewisse Weiß seelig gesprochen/ ist forhin nit mehr für einen gemeinen Pilgram vnnd Landtlauffer gehalten worden/ sonder als der grossen Heyligen einer/ bey jedermann in hohes Ansehen kommen: allweilen er aber ab solchen Ehren Verdruß empfunden/ ist er gewichen / vnd sich wider nacher Rom begeben / allwo er in seinem aygnen Hauß / vnder Vatters vnd Mutters

Augen/

Augen/doch vnbekant/vnd in Bettler Gestallt sibenzehen andere Jahr gelebt. Da er dann dem Exempel Christi nach vier vnd dreyssig Jahr in eüsserster Armuth vñ höchster Verachtung zugebracht/ist er an dem Char Freytag seeligkleich verschiden / vnd durch die jenige Stimm/ die jhne vor sibenzehen Jahren heilig gesprochen / auch jetzund als ein Heyliger erkläret worden mit Befelch jhne zusuchen/ vnnd gebührender massen zuverehren / wie in dem Leben weiter zulesen. Der Palast Euphemiani deß Herren Vatters/ vnd schließlich deß Alexij / als rechtmässigen Erbens/ ist in ein Kyrchen verkehrt / vnnd Gott zu Ehren / dem heiligen Alexio geweyhet worden/ wie dann auch das wunderthätige MARIÆ-Bild vonn Edessa nacher Rom gebracht / vnnd in diſe Kyrchen versetzt worden/allwo es sich noch zu diſer Zeit befindet. Surius 17. Julij. Octav. Pancirola,& alij.

III.

III.

Wunderthätiges Maria Bild

Genant von dem Baum zu Ravenna.

ES wirdt der Mensch offt von dem allmechtigen GOTT angetriben/ vnd verstehet es nit/ weil er nit weiß / oder etwann auch zu Zeiten nit wissen will/ daß GOTT sein Wohnung in vnß hat. Wir nemmen allzeit das Maß deß Endts nach der Grösse oder Kleine deß Anfangs/wollen nit glauben/daß auß einem kleinen vnd schlechten Anfang könne ein grosses vnd adeliches End erwachsen / ob schon wir vestiglich glauben / daß Himmel vnd Erden auß dem purlauteren Nichts erschaffen seye.

Es war ein Burger zu Raveña/mit

Na-

G.A.V.G.f.

Namen Cæsar Morandus, neben andn auch in deme lobwürdig/daß er alle die jenige gehasset/so die liebe vnd köstliche Zeit mit Müessiggang / oder etwann auch noch auff hayloſere Weiß verschwenden. Für sich hatte er erwöhlet die Kunst der Mahlerey / nit vmb die Nahrung oder Gewinn zusuchen/ sondern weil er wolhabig/ vnnd bey guten Mittlen ware / mit einer loblichen Vbung die Zeit ohne Müssiggang zuvertreiben. Hat derowegen mit dem Reißbley ohne Maister vnd Hand-Führer angefangen Füeß vnd Schenckel zuentwerffen; hernach auch Händ vnd Arm/bald darauff vnderstunde er sich auch zuversuchen / ob er ein oder mehr Gesicht kundte machen / ist aber so vnglückseelig abgangen / daß die Arbeit niemand / als dem Maister gefallen kundte. Vnderweilen wurde er besucht von guter Gesellschafft/ die so wol von dem Maister/als seinẽ Kunst-

Stucken

Stucken gnuegsame Matery namen
ein lustiges Gespräch anzustellen/ vñ
eines nach dem andern/ keines außge
lassen/ auffs lustigest zuloben. Er ha
jhnen das Lachen offt verbotten/ abe
wer kundt es halten / wann man ni
vnderscheiden kundte/ ob er ein Arm,
oder ein Schenckel / ein Hand ode
Fueß hette gerissen / vil weniger ob e
ein Pferdt oder ein Esel were; er aber
vngeacht solcher Spottworten fahrte
jmmer forth / vnnd vermeinte in der
Kunst ohne Maister also zugenomen
zuhaben/ daß er auch auff Farben vnd
Pemsel seine Anschläg machte/ ja ein
Gedancken hette / sein Baw-Feld/ so
er bey fünffhundert Schritt von der
Statt hette / mit seiner Kunst vor
mänigklich zuzieren / vnnd da es die
Noth erforderte / gemelten Acker mit
seiner Kunst sicher zumachen / vnnd
zubeschützen. Nimbt derohalben ein
hültzene Tafel / vnnd hebt darauff an

zufas-

ıfassen das erste Werck mit Farben.
Das Stuck solte seyn ein MARIÆ-
Bild mit sambt jhrem liebē Jesulein/
n maynung die Tafel an den Schid-
Baum deß Ackers zuhefften / in den
Fürvbergehenden die Andacht/in dem
Acker die Fruchtbarkeit zuerwecken:
ıises Bild solte allen Schaur vnnd
Hagel/ als ein Pollwerck vonn dem
Acker abwenden / wann anderst vonn
MARIA der verhoffte Lohn ervolgte.
Es haben seine sonst nit böse Gesellen
ınnd Freünd nit einmahl gelacht/ in
ıem sie jhne ob der Arbeit gemelter
Tafel gesehen vnd grhört / wie gewiß
r von der allgemeinen Andacht / vnd-
ıeß Ackers Fruchtbarkeit redete : also
ıaß einer auß jhnen Spottweiß hinzu
ıesetzt: es seye nit zuzweiflen/die Statt
Ravenna werde mit Wunderzeichen
ıon disem Bild erfüllet werden / we-
ıen der gewaltigen Kunst so erfahr-
ıen Maisters. Vnd ist doch wider das

Verhof-

Verhoffen deß Spöttlers also gesche
hen: massen alßbald Morandus da
gefaßte Bild an den Baum gehefft
hat alßbald der Fürvbergehenden An
dacht die Mutter Gottes bewegt
Gnaden außzutheilen/vnd die jenige
jhrer Bitt zugewähren/ welche sie i
jhrer Bildtnuß verehrt hatten/welch
sich auch von der Mutter Gottes ni
wolten vberwinden lassen/sonder habi
zu schuldiger Danckbarkeit Wachß
Kertzen/wie auch zu offentlicher Zeüg
nuß der bewehrten oder erworbnen
Gesundheit gemahlte Täfelein an den
Baum gehefft / ja auch brinnend
Amplen verordnet/ vnnd ist die Lieb
deren von Ravenna gegen der Mut
ter Gottes so starck vnd vest gewesen/
daß sie auch von Flüssen nit hat kön
nen vberschwembt werden. Das ist
gesehen worden im tausendt sechßhun
dert vnd sechß vnd dreyssigsten Jahr/
in welchem/ waun dises MARIÆ-Bild
nit

it were an disem Baum gehangen/
ere villeicht die Statt Ravenna
uß dem Register der Welschen Stätt
ußgewischt worden.

Es liesse sich ansehen / als ob alle
Wasser-Flüß gegen der Statt sich
zürnet hetten/ vnd solcher massen sie
berschwemmen wolten / als ob man
rthin auff den Zinnen der Palästen/
nd schier auff den Spitzen der Kyr-
hen-Thürnen schiffen wurde / vnnd
u nachvolgenden Zeiten ein See an-
auffen wurde / allwo so vil hundert
Jahr die berühmbte Statt Ravenna
estanden.

Alle dise Wasser-Gefahr ist vonn
isem Baum mit vbernatürlicher
Stärcke auffgehalten worden / dann
weiter kundten sich die angeloffne
Bäch nit außgiessen. Ja daß sich zu-
verwunderen / haben dise Krafft auch
die kleine Nestlein gehabt / massen et-
liche kleine Kind die abgerißne Zweig

in

in einer Creütz-Foren in die Erde
gesteckt / allwo der zum andern mah
anlaufende Wasser-Guß also er
schreckt / daß er vber solche Creütz
Zweiglein nit außgetrungen / sonde
durch vbernatürliche Krafft zuruc
getriben worden / welches die Stat
Ravenna noch heutiges Tags erkent,
vnd bekent / auch die Mutter Gottes
in obgemeltem Bild gantz denckbar-
lich verehret. R. P. Alexander
Boselli Venetus Provin-
cialis.

M·P
GŶ

IV.

Wunderthätiges Maria Bild Genandt Nicopoeia zu Venedig.

DAs Nicopœisch oder sighaffte/ vnd von dem heiligen Luca gemahlte MARIÆ-Bild ist hon vor lengst in der Heyligthumb apellen in dem Pallast zu Constanopel von den Orientalischen Kayren auffbehalten vnd verehret worn. Nit bald haben sich ohne diſes H. ARIÆ-Bild die Kayser wider jhre eind in das Feld begeben / deßwegen e dañ solches auch mit hohen Kriegsitlen begabt.

Kayser Justinianus (a) bezeügt/ aß er mit Anruffung MARIÆ bey dim Bild die vnbendigen Gotthen vñ Vandalen gedemmet. Narses hat alle

seine

seine Sig disem heiligem Bild zuge
schriben. Justinus der Ander / vnn
Tiberius in Vberwindung der Persia
ner haben mehr mit der Andacht ge
gen disem Bild / als mit aller jhre
Kriegs-Kunst außgerichtet. (b) S
ist auch wol zuvermueten / daß Kayse
Heraclius in seinem Zug wider Cos
roëm dises heiligen Bilds daheim ni
werde vergessen haben. Kayser Joan
nes Szemisces, als er im freyem Felt
mit den seinigen gegen den Bulgarer
stunde / hat jhme diser laidige Anblic
die Zeher auß den Augen getriben / v
sich auff Gnad vñ Vngnad zuergeben
schier gezwungen / in Ansehen der klei
nen Zahl der Soldaten / der Vntüch
tigkeit der Waffen / der Vnerfahrenhei
der Obristen / vnd der Vngelegenhei
deß vnvortheilhafftigen Platzes. So
war auch die Flucht selbst nichts / als
der gewise Todt / vnnd welches vnder
allen das böseste ware / gabe vor so gros
sem

em Vndergang Frist ein einziger Tag.
Sihe/ da falt er in allen disen vnver-
neidenlichen Zuständen nider vor di-
em heiligen Bild / befilcht sich vnnd
ie seinigen der vnvberwindtlichen
Hilff MARIÆ, bittend / sie wolle mit
em Trauren zufriden seyn / vnd deß
Bluets nit begehren; os da sie je Bluet
olle / kundte man das wol von den
einden / als deren vil mehr weren /
urch jhr Hilff ohne sonderliche Be-
hwernuß haben. Vnder disem hat
uch zu Constantinopl ein adeliche
nd tugendthaffte Fraw obgemeltes
nligen der Mutter Gottes gantz in-
ünstig befohlen / vnd vnder wehren-
em Gebett gesehen / wie ein hochan-
hliche Matron einen vornemmen
riegßmann mit disen Worten an-
dete : Theodore, vnser Joannes ist
Gefahr / gehe hin / vnd eyle jhm zu-
lffen.

Das erzehlte Gesicht hat der gan-

zen Statt zu reden geben/in deme e
liche diſes ein Weiber-Dant zuſer
ve mainten/andere/die auff das Glü
jhr Abſehen hetten/waren doch nit w
nig/denen ſolche Erzehlung alle Ho
nung eines gewünſchten Außgan
verurſacht. In dem bricht an der Ta
in welchem die Griechen mit den Bu
garen vmb die Cron deß Orientali
ſchen Kayſerthumbs müeßten fec
ten / vnd kam man nunmehr ſo wei
daß ſich der zweifelhafftige Sig je
auff diſe/jetzt auff jene Seitē naigte/d
thut ſich gehling herfür einer der kü
neſten / vnd vberauß wolgewaffnete
Ritteren / ſetzt zu Pferdt gantz gewa
tig / aber doch allein in die Feini
macht zu beyden Seiten ohne groſ
Mühe ſehr vil lähre Sättel/vnd blu
tige Köpff / eröffnet alſo den Weeg
biß in die Mitte deß Volcks / allda
nit vber lang alle Ordnung zertrenn
vnd dem völligen Sig einen Anfan

geber

geben/welchen dann die Griechen/als
denen der Muth gewachsen/hertzhafft
fortgesetzt/vnd ist letstlich dem Bulga-
rischen König Boriseo kaum so vil wor-
den/ aß er mit etlich wenigen entrunen/
vnd sich mit der Flucht bey dem Leben
erhalten. Es ist von Männiglichen ge-
glaubt worden / die Mutter Gottes
habe den heiligen Theodorum dem
Kayser zuhilff geschickt. Deßwegen
dann auch der Kayser den Sig/ so er
nit mit seinen Kräfften erhalten/jhme
auch nit zugeschriben/sonder der Him-
mels-Königin;vor deren Nicopœischen
Bildtnuß er so eyferig gebettet hatte.
Das heilige Bild hat er auff den
Triumph-Wagen gantz ehrentbietig/
vnd mit grossen Reichthumben ge-
ehret gesetzt / dem Wagen seinen be-
den Zug/ vier der schönsten Schümel
vorgespannt/ vnnd in die Statt Con-
stantinopl er selbst zu Pferdt gleich
auff den Wagen triumphierlich ein-

begleittet. Kayser Joannes Comnen
hat eben diſes heilige Bild mit ſich
das Feld genom̃en/ da er in Thrac
wider die Scythen einen Zug getha
vnd iſt dem Feind mit den Seinig
alſo in die Kluppen kommen / d
keiner auß allen nit Vrſach gehabt d
wenigſten Gedancken von dem S
zuhaben / maſſen die Griechen auſſe
halb jhres Landts/weit von aller Hil
jhr kleine Zahl nun mehr als zu
beobachteten/ſonderlich aber der Ka
ſer / deme ſolches mehr dann ander
zu Hertzen gienge. Hat derowegen v
gemeltem heiligen Bild der Mutt
Gottes mit naſſen Augen ſich/vnd d
ſeinigen befohlen / vnnd ſchier me
vmb ein glückſeeliges End/ als vn
ferners Leben angehalten / gleichw
auch an diſem nit verzweiflet/ maſſe
er die groſſe Gütigkeit Mariæ betrac
tet / vnd auch an jhrer Macht nit g
zweiflet / endtlich auch den Sig ga
dem

emütig / aber doch eyferig begehrt.
Nun hette in kurtzem das Gebett sein
Würckung/ dann alle Forcht auß den
riechen in die Scythen gantz wun-
rlich gefahren / vnnd die Schlacht
n dem Kayser gantz sighafft erhal-
n worden / vnnd haben die wenige
cythen / welche auß so grossem
olck mittels der Flucht/dem Vatter-
nd seynd wider zutheil worden/ mit
grossem Schrecken gantz Scythien
gefüllet / daß sich die Scythier
mmermehr vnderstanden/das Kay-
thumb zubekriegen. So hat auch
ayser Comnenus sich nit begnüget
t dem Sig wider seine Feind / son-
sich auch bemühet seinen lieben
rfahrer vnnd Freünd Kayser Sze-
scen zuvberwinden/also / weilen er
Sig der Mutter Gottes zugeschri-
/hat er das heilige Bild auff einen
ntz silbernen Wagen mit sambt dem
lichen Raub gesetzt / vnd wie Sze-

miſces vor jhme gethan / in die Statt
eingeführt / er ſelbſt aber iſt zu Fueß
vor dem Wagen als ein Marianiſcher
Diener vorher getrettē. (c) Eben diſes
hat auch gethā Kayſer Emanuel Com-
nenus nach dem Sig wider die Vn-
garen / vnd hat diſes Exempel bey den
volgenden Kayſeren ſo vil golten / daß
weil ſie vermerckten / daß wegen ſol-
cher Ehr ſo groſſe Sig erhalten wur-
den / villeicht nit bald einer ware / der
das heilige Bild in ſeiner Widerkunfft
nit alſo in die Statt einführte. Es
hatte nun offtgedachtes Nicopœiſche
Mariæ-Bild den Kayſeren in Orient
etlich hundert Jahr ſehr vil genutzet /
biß endtlich die Mutter Gottes ge-
zwungen worden / ſich gegen Occi-
dent zuwenden / in bedencken / daß ihr
vilfältige / vnnd ſchier tägliche Gnad
den Namen der Gnad bey den Grie-
chen verlohren / vnnd für ein Schul-
digkeit gehalten ward / vñ ſchier keiner
auch

uch auß den Gottlosen zufinden/ der
ch nit auff solche Hilff/als schuldige
ienst verliesse. Alexius Ducas/nach
m er mörderischer Weiß den Kay-
r Alexium Angelum erwürgt/ vnnd
s Kayserthumb wider alle Billich-
it / tyrannischer Weyß an sich ge-
acht / hat die Griechen gezwungen
n vnsern Landen Hilff zubegehren.
in grosse Macht hat mit sich ge-
acht Dandolus Hertzog zu Venedig/
nnd mit andern obgemelten Tyran-
en belegert. Alexius Ducas thete bey
ächtlicher Weil einen Außfahll auß
r Statt Constantinopl/in maynung
n Hertzog Dandolum mit den seinen
ffzuschlagen / in disem Außfahl hat
offt gedachtes MARIÆ-Bild wegen
ter Gewonheit / aber ohne alle Eh-
ntbietung mit sich für die Statt
nauß genommen / aber der Hilff
ARIÆ im wenigsten nit genossen/ als
elche nit gewohnet / den Gottlosen

wider die Frommen Beystand zuthun
Ist derowegen von Hertzogen Dandol
also empfangen worden / daß er küm
merlich sambt wenigen das Statt
Thor ereylet. Also ist mit allen ander
auch das heilige Bild den Vnserige
zuthail worden / die Statt selbst ist in
ner zween Tägen erobert worden / al
wo der gottlose Tyrann sein gebüh
rende Straff außgestanden. Hoch ge
schätzt ware der Raub / den doch Dan
dolus ohne Beschwernuß anderen zu
kommen liesse / als der zufriden war /
daß sie jhme für seinen Thail das hei
lige MARIÆ-Bild werden liessen (d)
welches zu Venedig mit grossem
Pracht vnnd Andacht ist eingeholet
worden. Auff daß aber die Mutter
Gottes nit Vrsach hette / sich zu künff
tigen Zeiten anderstwohin zuwenden /
ist es offentlich zwar in der Hertzogli
chen Capellen auffbehalten worden /
bald aber hernach allem Volck zu Nutz
in

n einen/ zu diſem Ende/ köſtlich ver-
rtigten Altar in die Kyrch deß hei-
gen Marci geſetzt worden/ allwo es
ißanheůt wegen der Wunderzeichen
n groſſen Ehren iſt.

(a) *Evagrius lib. 4. Baron. tom. 7.*
nno 737. & 577. (b) *Baron. tom. 8.*
c) *Baron. tom. 10. Curopalata & alij.*
d) *Ramuſius lib. 3. fol. 129.* Diſe gantze
Geſchicht hat weitläuffig in Truck
erfertiget *Illuſtriſſimus & Reveren-*
diſſimus Abbas Carolus Que-
rinus zu Venedig im
Jahr 1645.

V.

Wunderthätiges Maria Bild genandt deß Fridens zu Venedig.

LEo Isauricus Orientalischer Kayser/ein Schand der Christen/als er den Krieg den heyligen Bilderen angesagt / seynd jhrer sehr vil gefunden worden/die lieber jhr Bluet / als die Bilder der Heyligen wolten dargeben / derentwegen mit müglichem Fleiß solche versorgt/auch etwann anderstwohin verschickt. Einer vnder allen der vornembste Beschützer gemelter heyligen Bilder ist gewesen Joannes / auch derowegen Damascenus genant/ allweilen er bey dem Saracenischen Printzen zu Damasco bey Hoff wol gemölt/vnd in hohem

GAVG

jem Ansehen ware/ wegen seiner tre-
wen vnd hochsinnigen Räthen. Diser
hat den Catholischen die heylige Bil-
der zubeschützen vñ zuverbergen Hertz
und Muth gemacht / dieselben auch
mit außgangnen vnderschidlichen
Schrifften gegen dē Kayser beschützt/
welche dann auch vnderweilen dem
Kayser in die Hand vnnd vnder die
Augen kommen. Der Zorn machte/
daß er die Schrifften in Stucken zer-
rissen/mit Wunsch/ etwann auch auff
diese Weiß/ da es jhme müglich/ mit
dem Auctor selbst zuverfahren. Also
ware in disem Mann nichts mensch-
lichs mehr zufindē. Er hette nunmehr
bey sich das Vrtl gesprochen/den Au-
ctor, wer der jmmer were/ mit sambt
den Schrifften ins Fewr zuwerffen;
aber wer wurde jhme disen neñen/ver-
rahten/ fangen / vnd gerichtlich stel-
len? Gleichwol durch Arglistigkeit
seiner Hoffleüth hat er jhn nit vber-

lang erkundtschafftet/ also daß er versichert war/es wäre Joannes. Dörffte doch dem Hoff-Brauch nach gegen jhme den wenigisten vnwillen nit spüren lassen/da er anders wolte/ daß sein rachgiriges Vornemmen sollte ins Werck gestellt werden. Stellet derowegen ein Schreiben / als obs vonn Joanne an jhne den Kayser abgangen were/darinn sich Joannes anerbotte/ die Statt Damasco mit sambt dem Saracenischen Printzen seinen Herren/dem Kayser/durch Verrätterey zuvbergeben/ da er nur mit wenig Volck vor der Statt Damasco sich sehen liesse. Also gestelltes Schreiben laßt er einen in solchem Handel wol geübten Schreiber also verfertigen / daß niemand anders gedencken könte / als es ware Joannis aygne Hand/ zu dem/ wie glaublich / ward auch gebraucht Papyr zu Damasco gearbeytet/ vnd Joannis Sigill mit bewehrter Kunst

verfäl-

verfälschet/vnd mit vberschribnen Titul an den Kayser verschlossen. Aber alßbald wider auffgerissen/ vnd als ein Beylag dem Saracenischen Printzen nach Damasco geliefert/mit sambt deß Kaysers Brieff / darinn er sich auff ein newes erbotte/den gemachten Frieden zuhalten / ob schon er alle Anweisung von Joanne hette/sich der Statt Damasco / vnnd seiner deß Printzens Persohn ohne Gefahr zubemächtigen/ wie er dann auß der Beylag gewiser vernemmen wurde.

Es hat wenig gefählet/daß der Saracenische Printz deß Kaysers Brieff nach Ablesung nit von sich geworffen/ als der die Hoff-Bräuch wol wußte/ hat auch die bekante Auffrichtigkeit deß Joannis bey dem Printzen kein Schaden erlitten/den Kayser selbsten hette es seines Funds gerewet / da er gegenwertig in Ablesung der Briefen deß Printzen were ansichtig worden.

Da er aber die beyligende Brieff eröffnet / Joannis Namen / Hand vnnd Pötrschafft nach reiffem betrachten genzlich erkennt / hat der Prinz anfangen zulieben die Verrätterey / ob schon er Leonem den Verräter haßte. Die nun wegen eingenommenen Augenscheins gnugsamb erwißner That erlitte nit die Verweilungen deß gerichtlichen Proceß / vnnd verdienter schwerer Straff / zu der auch nit wenig geholffen die Hoff-Räth / vorhin Joanni vbel genaigt. Wirdt derowegen der vnschuldige Joannes / ein kleines zuvor der Vornembstẽ einer bey Hoff / von dem Scharpffrichter auff offentlichen Platz vnd Richtstatt geführet / vnd jhme die rechte Hand abgehawẽ / mit Vorgeben / es hette so grewliche That wol auch das Leben selbsten verwürckt. Der glückseelige Abgang deß falschen Lists hat bey dem Kayser grosse Frewd verursacht / nach dem er den

Ver-

Verlauff der Sach vernomen. Nach
außgestandenem Vrtheil ist Joannes
nach Hauß gelassen worden/ die abge-
hawne Hand auff dem Platz anderen
zu einem Exempel hangen bliben. Vn-
derweilē hette Joañes grosse Schmer-
tzen/ auch grosse Schwachheit wegen
Abgang deß Bluets / dessen er so vil
vergossen / daß es ein Gefahr ware/
die Seel möchte selbsten hernach vol-
gen / ist doch letstlich mit vnderschidli-
chen Mitlen von den Artzten gestellt
worden/doch ohne Stillung deß gros-
sen Schmertzens / welchen Joannes
mit Erinnerung vnd Einbildung der
gecreützigten Hand Jesu Christi nit
wenig linderte. Die erfahrne Freünd
gaben vor/ der Schmertzen wurde ein
End nemen/ da die abgehawne Hand
zu gegen bey dem Patienten wurde
gelegt werden / wiewol es andere ge-
dunckte ein Aberglauben/oder gar ein
Teufels-Kunst zuseyn. Allda zuwis-
sen/

sen / daß die Natur nit alle würdiget ihrer Geheimnussen: vnder disen Vnwürdigen seynd die ersten vnnd vornembsten die jenigen / welche für gewiß halten / die Natur vermöge nit mehr zuthun / als sie vermögen in ihrem schwachen Hürn begreiffen / alles anders seye nit der Natur / sonder deß Teufels Werck ; welchen dann die Natur wegē ihrer abscheülichen Hoffahrt von ihren Gehaimnussen sehr wenig vertrawt / wie man dann im Werck erfahret / daß solche ihre Hürn mehr mit Dampff der Hoffahrt / als mit Wissenschafft der natürlichen Künsten voll haben. Ob schon der heilige Joannes dises natürlichen Gehaimnuß / daß auß Gegenwarth der Hand / der Schmertzen solle nachlassen / nit vnwissend / hatte er doch weder den Schmertzen hoch geachtet / noch der Hand vil nachgefragt ; der gröste vnder allen Schmertzen ware / daß er

nit

nit mehr der heiligen Jungkfrawen Mariæ Bildnussen Ehr mit außgangnen Schrifften möchte beschützen: schiket derowegen einen auß seinen Freünden zu dem Printzen / mit vermelden: der Thäter habe nun das Brel außgestanden / welches ja das Leben nit begehret / das doch endtlich in Gefahr stunde in Abgang der Hand / welche den gantzen Tag schon jhr Ampt auff dem Platz verricht hette / in dem sie männiglich der scharpffen Gerechtigkeit gnugsamb erinnert. Da es gnädigklich erlaubt wurde / wolten sie die Hand / so da nit mehr sündigen kundte / vonn der Richtstatt abnemmen / vnnd dem Krancken zu Trost für das Gesicht legen: welches dañ mit Verwilligung deß Printzens geschehen. Da Joannes seiner Hand ansichtig worden / vnnd wie zuglauben / der Schmertzen etwas nachgelassen / begunte er vor allen / daß meniglich abtretten / vnd er allein seyn

kundte /

kundte / deßwegen hat er vorgewendt / theils die einfallende Nacht / theils seiner grossen Schwachheit nothwendige Ruhe. Da er sich nun allein befunden / verfüegt er sich in das jenige Orth seines Hauses / in welchẽ er jhme schon lengst gleichsam̃ ein kleine Kyrchen zugericht / dariñ auff dẽ Altärlein die Bildtnuß Mariæ vnd Jæsu stunde / von welcher Bildtnuß er / als von seinem höchsten Schatz die wenigste Wissenschafft niemahlen jemands vertrawt. Legt dann die abgehawne / vnd schon ein gantzen Tag todte Hand auff den Altar / wirfft sich vor dem Bild nider auff die Knie: erinnert die Himmels-Königin / als sein liebe Fraw vnd Mutter / was er als jhr Diener / oder auch / da sie jhn für ein Joannem erkennen wolte / als jhr Sohn / von jhrentwegen außgestanden vñ erlitten / begehrte von jhr das Mütterliche Mitleyden / vnd Hülff: seye nit

rühmb-

rühmblich / daß von jhr diſe Hand in Vergeß ſolt geſtellt werden/durch welche die Gedächtnuß vnnd Ehr jhrer heyligen Bildtnuſſen iſt erhalten worden. Für ſich zwar/ vnnd ſein Nothwendigkeit begnüge er ſich mit ſeiner lincken Hand/ aber jhr ſeiner liebſten Mutter halte er für nothwendig/ vnd nutzlich die rechte Hand/als ohne welche er nit mehr wurde Bücher ſchreiben/ mit welchen er ihr Ehr beſchützt: es wiſſe nemblich / vnnd könne ſein lincke Hand nit / was die rechte vor diſem zu jhrer Ehr gethon habe. Nach diſen vnnd dergleichen Worten vberfallt jhn der Schlaff: die Mutter Gottes / welche alles gehört/ vnd ſehr wol verſtanden / würdiget ſich jhren Diener vnd lieben Sohn zubeſuchen/ vnd ſeinem Begehren zuwillfahren/ nimbt die Hand von dem Altar / haltet vnd truckt ſie mit vbernatürlicher Krafft alſo an den ſtumpfen Arm / daß ſie

alß-

alßbald angewachsen/ vnd jhr verlohrnes Leben wider vberkommen/ welches alles Joanni in dem Schlaff außführlich vñ deütlich ist vorkommen. Nachdem er erwacht/ vnd sich deß gehabten Traumbs erinnert/ wünschte er zwar nit ohne Seüffzen/ wahr zuseyn/ was jhme die begihrige Einbildung in dem Schlaff hette vorgestellet: aber es ist/ sprach er/ nur ein Traum/ biß daß er mit seiner lincken Hand den verwundten vnnd verbundenen Arm angriffe/ vnnd zugleich der angesetzten Hand gewahr wurde/ welche er vor allem probieren wollen/ ob sie auch schreiben kundte/ befande er sie nit allein zu dem schreiben/ sonder auch zu allen andern Wercken nit weniger/ als zuvor tauglich vnnd fertig/ vnnd sagte GOTT vnd seiner lieben werthen Mutter vmb solche Gutthat gebührenden Danck.

Das Sonnenklare vnnd vberauß

gröſſe

grosse Wunderzeichen hat bey den Catholischen grosse Frewd vñ Sterck im Glauben verursacht / nit weniger auch die andechtige Verehrung der heyligen Bilder vermehret. Bey den Saraceneren aber vnd Ketzeren / so in disem gantz vnderschidliche Maynungen hetten / verlacht worden / massen der mehrere Thail glaubt / das eintweders auß Betrug der Freünden / einem andn die Hand were abgehawen worden / oder da je das Brtl hette in Joanne sein Fortgang gehabt / were durch Verblendung oder Kunst deß Teufels alles geschehen. Der Printz / als der zwar vnglaubig / aber doch von der ketzerischen Halsterrigkeit wenig / oder nichts hette / nach dem er den rothen Strich / als ein Zeichen der angewachßnen Hand gesehen / ist er nit in Abred gestanden / solches seye durch vbernatürliche Krafft vonn GOTT geschehen / ja auch sein Brtheil verdame

dammet / vnd Joannem als vnschuldig erklärt / vnnd ledig gesprochen. Das Mariæ-Bild ist hernach allzeit in grossen Ehren gehalten worden: befindet sich anjetzo zu Venedig / vnnd wirdt in der Kyrchen deß Fridens verehret. Julius Strozius Orator impress. relat. Venet. 1637. ex Surio, Ribadeneira & alijs.

G AVG f:

VI.

Wunderthätiges Maria Bild

In der Kyrchen deß H. Marciliani zu Venedig.

ES seynd nunmehr dreyhundert vnd etlich Jahr verflossen / daß in Ariminenser Gebieth ein einfältiger Hirt gewesen / so sich / damit er die Zeit zu Ehren zuget / mit seinem Brodt-Messer vnderstunde Pfeiffen / Löffel / Bächer / vnd dergleichen Arbeit von Holtz zuschnitzlen; nun ob schon võ manchem sein Kunst veracht / vnd verlacht wurde / hat er sich doch deren bey sich selbst nit wenig berühmet / vnd groß geschätzt. O was für eines Schatzes wurde entrahten haben die edle Statt Venedig / wann diser / sonst einfaltige Hirt / sich an das tadlen

len diser Spöttler gekehrt hette/ vnd von seiner Schnitzlerey abgelassen. Ja es ist jhm erst der Lust kommen/ vnd mit dem Lust auch das Hertz/ auß einem bequemmen/ vnnd schon dürren Stock / vber dessen Tauglichkeit er sich offt vñ lang besunnen/ein MARIÆ-Bild zuschnitzlen / ob schon er weder mit kunst / noch Werck-Zeüg der Nothurfft nach versehen ware/ biß er endtlich mit aller seiner Vnwissenheit der Arbeit einen Anfang gemacht / vnnd in deme allein die Witz erzeigt/ daß er das Haupt vnd Angesicht auff die letst gesparet mit Hoffnung / er werde mit der stetten Vbung nit wenig in der Kunst zunemmen. So ist das Werck jnnerhalb nit gar vil Tagen also verfertiget worden/daß allein das Haupt mit sambt dem Angesicht noch vberig / zu dem er sich doch je lenger je mehr vntauglich befunden/ vnd hat vnderweilen/ da er sich Wet-

ers vñ Gesundheit halber wolgemuth
mpfunden/auch dise Arbeit angefan-
en/ aber also vnglückseelig/ daß alles
urch den höllischen Bilder-Feind /
ey nächtlicher weil also verderbt wor-
en / daß jhm deß andern Tags sein
Kunst im wenigsten nit mehr hat ge-
llen mögen. Einßmahls/ da er also
anz sorgfältig den Sachen nach-
nckte / ersicht er neben sich zween
üngling / welche also / ob sie deß
Weegs verfählt hetten/nach der Land-
assen sich befragten/ begehrten auch
wissen die Vrsach seiner so sorgfäl-
gen Gedancken vnnd Besinnens/
rauff er ihnen sein Vorhaben er-
hlte/ wie daß er auß disem Stock ein
ARIÆ-Bild zumachen im Sinn
tte/ were auch/als wie sie sehen/zum
sten gerahten / außgenommen das
aupt vnd Angesicht / daß sich so gar
t schicken wolte/ja auch den andern
g allzeit gantz anderst/als er es den

vorigen Tag gezeichnet hette. Die Jüngling/ nach dem sie dem Hirten jhr Kunst vnd Wissenschafft erklärt/ haben sie jhme alle Hilff anerbotten/ das Angesicht also zuverfertigen/ daß er vnd andere möchten zufriden seyn. Der Hirt / damit jhme kein grobes Wort herfür breche/hat sie junge Buben geheissen/ vnnd jhnen den Weeg gewisen / den sie dann auch fort gangen/ aber gleich deß andern Tags sich wider sehen lassen/ jhme außdrucklich gesagt: er könne vnd werde das Angesicht nie recht schnitzlen / solle derowegen jhnen seine Eysen vertrawen: darauff der Hirt im Vnwillen vnnd Verdruß jhnen die Eysen hingeworffen/ weil je der Stock mit aller seiner Arbeit müesse verderbt werden/ so sollen sie vnverständige Buben jhrẽ Lust gleich wol daran büssen/ wolle es gern sehen/ was sie dann besser / als er machen werden. In deme nimbt einer

auf

auß jhnen ein Eysen in die Hand/vnd
ebt an so ringfertig vnd maisterlich
as Angesicht mit aller seiner Zuge-
ör zuschnitzlen/daß es gar geschwind
nit aller zierlichkeit ist verfertiget wor-
en. Der Baur hat offt vnnd vil die
Weiß zu arbeiten / wie auch die Lieb-
ichkeit deß Angesichts bedenckt / nit
veniger auch die Maister angesehen/
eme einer auß jhnen gesagt: er solle
vissen / sein Arbeit vnnd guete May-
nung gefalle der Himmels-Königin/
olle denn Herren zu Rimini sagen/
hr Will seye / daß diß Bild in ein
Schiff ohne alle Rueder vnd Schiff-
eüth gesetzt werde / werde schon selbst
n jenes Orth den Weeg finden/so die
Mutter Gottes jhr erwöhlet hette/
nd seynd darauff verschwunden: auß
velchem er dann auch vmb so vil ge-
viser verstanden / daß es Engel wa-
en. Nach deme dann offtgemelter
Hirt alles in der Statt kundt gemacht/

auch den englischen Befelch außge
richt / vnd auch die Kunst-Erfahrn
erkennet / solches Angesicht nit de
Bauren / noch auch ayniges ander
Künstlers/ so zu Rimini were/ Werc
zuseyn : ist ohne Verzug auß geistli
cher vnd weltlicher Obrigkeit Befelch
das Bild Processions-weiß der Stat
zugetragen/ vnd begleittet worden/ in
Maynug eines solchen Schatzes di
Statt nit zuberauben: aber als man
zu dem Fluß kommen/in welchem/ al
in einem Meer-Hafen die Schifflend
ist / ist das sonst nit gar zu schwär
Bild/ also schwer worden / daß es di
Träger haben müssen niderseꝛen/ wel
ches gleichwol anfängklich der Mü
digkeit ist zugeschriben worden / nach
dem aber weder diſe/ noch andere/ die
sich darzu anerbotten/ das Bild zuer
heben/vnd weiter zubringen vermögt/
ist endtlich der Hirt befragt worden/
wie man mit dem heiligen Bild wei
ters

ers sich verhalten solle; er der Baur/
oeme das Vorhaben der Ariminenser
nie gefallen/vnd lang vnder dem Volck
usahe/vñ Erwartung deß Außgangs
er Sachen / gab frey rund zur Ant-
wort: er habs ja schon gesagt / das
Bild müsse in ein Schiff gesetzt wer-
den ohne Rueder vnd Schiff-Leüth:
darauff dann gleich eine auß den Zil-
en herbey gebracht/vnd das H. Bild
hne grosse Mühe darein getragen/
uch bederseyts zwo angezündte grosse
Wachß-Kertzen gesetzt worden. Sihe
a kehret sich alßbald von sich selbsten
as Schifflein vmb / vnnd begibt sich
inauß in das weite Meer: alßbald
ynd etliche MARIÆ-Diener in ein
nders Schifflein gesprungen/vnd in
ller Eyl / was man am Gestatt von
Brodt vnd Wasser gefunden / darein
eworffen / dem so wunderthätigen
MARIÆ-Bild auch biß an das End
er Welt nachzuvolgen/vmb daß das

jenige/ was sich bißhero mit dem Bild
verloffen/an jenem Orth kund wurde
an welchem das heilige Bild wurd
anlenden. Nach dem sich aber das
Schifflein den geraden Weeg nach
Venedig begeben / vnd vor der Kyr
chen deß heiligen Marciliani ange
lendet / seynd auch obgesagte Burge
von Rimini auß jhrem Schiff außge
stigen. Es gebührte sich vor allem/das
das heilige Bild/so mit grossem Wun
der zu Rimini abgedrucket / nit ohn
grosses Wunder allhier anlendete. Zu
grossem Glück befande sich ein Blin
der Bettelmann / den sein stummer
vnd redloser Sohn an dem Stecken
fürführte / diser ersahe das Schiff mit
dem heiligen Bild so wunderlich zu
lenden / vnnd redet deßwegen seinen
Vatter alßbald auff dise weiß an: Ach
lieber Vatter/ sihe das vberauß schön
Mariæ-Bild. In deme sich der blinde
Vatter vber die gelößte Zung seines
Sohns

Sohns verwundert/ empfindet er mit grossen Frewden / daß auch jhm die Augen auffgehen / vnnd deß H. Bilds gantz frewdenreich ansichtig werden. Das doplete / vnd vnwidersprechliche Wunderwerck hat bald das Volck mit vilen / von geistlicher vnd weltlicher Obrigkeit abgeordnetẽ Gawaltshabern herzu gezogen / welche nach gerichtlichem Proceß dem geschehenen Wunderwerck/vnd verhörten Zeügen vber die Sachen / so sich zu Arimino zugetragen haben / gleich deß andern Tags ein Volckreiche vnnd zierliche Procession angesagt/ das H. wunderthätige Bild in die Herzogliche Kyrchen deß heiligen Marci zutragen. Aber niemand kundte das H. Bild auß der Kyrchen bringen / welches doch ohne alle Beschwernuß von dem Schiff in die Kyrch ist getragen worden: deßwegen dann hat im Jahr 1286

diſes Bild angehebt in Ehren zuſeyn
vnnd Wunderwerck zuthun.

Nun zu Fortſetzung angefangner
Andacht wurden von der Herrſchafft
zu Venedig etliche abgeordnet nach
Rom vonn Jhr Heyligkeit Nicolao
dem Virdten diß Namens/Ablaß zu
begehren für die jenige/ſo diſes heilige
Bild andechtig beſuchen vñ verehren
wurden. Hat ſie doch mit jhren vn-
gewohnlichen Wunderwercken / als
Gedichten / biß zu dem andern mahl
ohn allen Beſchaid fort geſchickt. Aber
nach dem ſie das dritte mahl ankom-
men / vnnd entzwiſchen die Mutter
Gottes Nicolaum deſſen ernſtlich er-
mahnet/ iſt jhnen gerichtliche Verhör
erthailt worden/ allwo ſie all jhr Vor-
bringen mit genuegſamen Beweiß
dargethon vnd vberſetzt. Nit weniger
wurde von Rimini nach Rom gefor-
dert vnd beſchriben der Hirt/ als der
zu Rimini (nach maynung der Ro-
maner)

ıaner) in hohem Ansehen der Hey-
gkeit were / welchen doch die abge/
rdnete Romaner in der Gefengkmuß
nd Eysen angetroffen. Also schlecht
ırdt auch die vor Augen schwebende
Oeyligkeit beobachtet / also vnwerth
ſt alles auff der Erden/was der Him-
nel so hoch schätzt. Der Mann ist vor
Bericht gantz vnschuldig befunden /
nnd nacher Rom geführt worden /
llwo nach verstandner Sach Ihr
Oeyligkeit grossen Widerwillen er-
aigt/wider die so vbel geübte Gerech-
igkeit deß nun gar zu gerechten Rich-
ers: alßdann nach vorgenommener
gerichtlicher Verhör vnnd gewohnli-
chem Proceß gemäß den geistlichen
Rechten / allen guten Beschaid den
Venedischen Gesandtē ervolgen lassen.
Die Geschicht ist hernach nach laut der
Schrifften / so bey gemelter Kyrchen
auffbehalten werden/ zu vnderschidli-
chen mahlen in Druck verfertiget wor-

den / auff Anhalten vnd Befelch der Verwalteren / so gemelter Kyrchen vorstehen / deren ein Exemplar der hochwürdigste Herr Herr Franciscus Morosini Patriarch zu Venedig mir durch R. P. Franciscum Adornum Societatis JESV zugeschickt.

7
GAWGF

VII.

Wunderthätiges Maria Bild Der Mutter Gottes zu Bassan.

DIses Bildts ersten Vrsprung kan ich nit herbey bringen/ wegen Abgang schrifftlicher vnd mündtlicher Vhrkund. Die eltistẽ gaben allein vor / daß es in dem alten verlaßnen Capellein / von deme wir jetzund reden wollen/ohne sonderbahre Ehr allzeit gestanden. Wie aber dises MARIÆ-Bild zu denen Ehren / in denen es anjetzo ist/ kommen seye / hat der Leser zuvernemmen.

Dem H. Simon/so in seiner ersten Kindheit von den Juden am H. Char-Freytag von Christi wegen gantz jämmerlich zu Trient ist gemartert worden/ ist in gleicher Marter zu Bassan

im Venediger Gebieth / nach zehen Jahren hernach / gevolgt der seelig Lorentz / dessen Marter vnd Schmertz ich vmbgehe / erzehle allein / was er der zehenden Tag seines Lebens für grosse Anzaigen geben der grossen Glory / so jhme der allmechtige GOTT hat verordnet.

Ich kan nit sagen / was für ein Krieg entstanden sey / so da ohne gemeltes Laurentij Vatter nit hat können geführt werden: deßwegen er gleich den anderen Tag nach gehabter Hochzeit abgeholet worden. Hat auch gemelter Krieg nit mehr als neun Monat gewehret / ist also diser sonst nit alter Soldat / frisch vnd gesund / gantz vnverletzt wider nach Hauß geraißt: Zweifels ohne durch Gebett seiner Ehwürtin / die der H. Jungkfrawen MARIA jhren Mann vor disem Bild / so in einem verlaßnen Capellein nit weit von jhrem Hauß gestanden / täglich /

lich/ vnnd gantz jnnbrünstig befohlen hat/ wann man außnimbt die letsten zehen Täg/ welche sie nach der Geburt Laurentij in der Kindbeth gelegen.

Nach dem nun der Mann nach Hauß kommen/ vnnd die Fraw zu Beth gesehen/ allweilen er vermeinte/ sie were kranck/ hat er sie auffs freündtlichst getröstet/ nit weniger die Fraw gantz vol der Frewden: sechet da/ sprach sie/ liebster Ehwirth den Erben/ so vns Gott bescheret/ zu Trost einßmahls vnserer alten Jahren.

Ein Wunder ist es/ wie geschwind die Wolcken zusamen lauffen/ wann der Himmel ein Wetter anstimmen will. Noch vil bälder war alles dises zusehen in dem Angesicht deß Vatters/ da die gute Fraw sehen müßte an seiner Stirn Runtzel/ wie die Wolcken/ Augen/ wie die Pliß/ Wort/ wie der Tonner: was ist anders zuerwarten/ als der Streich selbsten. Was/

sprach er / solte ich eines frembden Kinds Vatter seyn? Vnd was sonsten disem vngeheüren Soldaten der vnsinnige Zorn eingeben: vnd hette gleichwol der erzürnte Mann dem Schein nach / vernünfftige Vrsach seinen gerechten Zorn vorzuwenden / als welchen der strenge Fürstliche Befelch nit mehr als ein Nacht / nach gehaltner Hochzeit vergont. Vmb so vil weniger ist er von der betrübten Fraw zu milteren geweßt / ob schon es an Wolredenheit vnd bitten nit ermanglet. Nach dem er dann selbsten deß Tonnerens vnd Haglens müd / ziecht er / dem Layd ein End zumachen / auß den Degen / den er villeicht niemahls gegen dem Feind entblößt / führet einen grimmigen Zorn-Straich auff die Fraw / welche die Mütterliche Lieb hindangesetzt / das Kind vorgeworffen / vnnd zugleich obgemelten heiligen Mariæ-Bilds ingedenck / der Mutter Gottes sich befohlen.

Kom-

Kommet herbey aller Welt Helden/ vnd sehet selbsten zu/ auff daß euch nit schwer falle zuglaubē/ was volgt. Das Kind/ so kaum zehen Täg ein Mensch ware / fanget den völligen Straich auff mit lachendem Mund / ergreifft die schneidende Klingen mit der Hand so starck/ daß/ ob schon der Vatter den andern Straich zuführen / wolte die Wöhr zuruck ziehen / er doch das mit allen Kräfften nit vermöchte / sonderlich / da das Kind mit gelößter Zungen auffschrie: O Vatter/ was ist das? Ich bin ewer Sohn / vnnd die Mutter ist vnschuldig. Kaum ist diß geredt worden / behielte Lorentz die Wöhr allein in der Hand/ allweilen sie dē Vatter entfallen/ als welcher nunmehr in sich selbsten empfande/ daß er Vatter seye/ da er doch ein Zeit her nit vor Zorn wußte/ daß er ein Mensch were.

Nach dem die Mutter jhr tägliche

Andacht/

Andacht / vnd sonderlich den letsten
Rueff gegen Maria erzehlet/ haben sie
gebührender massen Gott vnd seiner
lieben Mutter Danck gesagt: hernach
auch das grosse Wunder den Nach-
bawren / vnd dann auch der gantzen
Statt Bassan kundt gemacht: haben
aber nit bey mänigklichen Glauben
gefunden/ sondern seynd mit Schand
vnd Spott an allen Orthen abgewi-
sen worden/ biß letstlich einer oder der
ander sich befunden / der mit Verch-
rung dises Bilds die Mutter Gottes
vmb vbernatürliche Hilff in schwerer
Kranckheit ersucht/ welchen dañ bald
andere nach vnd nach gevolget / also
daß sich deren sehr vil durch vberna-
türliche Hilff gesund befunden / alles
von der vbergebenedeyten Jungkfra-
wen Maria dahin angesehen/ auff
daß Laurentius für ein ehliches Kind
erkennet/ vnd obgemelte Aussag seiner
Elteren bestettet wurde/ welches dann
auch

auch beschehen. Vnd gebührete solche
ongewohnliche Ehr dem heiligē Mar-
tyrer/ massen er nach vier Jahren vñ
etlich Monaten von den Juden we-
nen Christi Namen die grausame
Marter erlitten / vnnd jetzt als ein
heiliger Martyrer angeruessen vnnd
verehrt wirdt. Das Bild ist noch in
der P.P. Serviten Kyrchen in höchsten
Ehren / vnd sehr Wunderthätig.

Annal.P.P.Servitarum, p.2.
cent. 4. lib. 1
cap. 4.

VIII.

Wunderthätiges Maria Bild In der Kyrchen der H. Justina zu Padua.

Als Constantinus Copronimus eines gottlosen Vatters ein verfluechter Sohn/ der lieben Heyligen Bilder / so der Catholischen Andacht dem Grewel seines Bildstürmerischen Vatters entzogen/ mit Fleiß gesucht/ vnd zum theil auch gefunden / mit Schwert vnnd Fewr außzutilgen sich bemühet/ ist ihm das Reich von seinem sterbendem Vatter Leone Isaurico/ als einem wolgerathnen Kind im Jahr Christi 741. verlassen worden/ vnd hat seinem Vatter sehr gleichförmig nachgeschlagen / massen er all sein Kayserliche Macht gegen den heyligen Bildtnussen sehen lassen/

assen/ allweilen er den Heyligen selb-
ten keinẽ Krieg ansagen kundte. Kein
Hauß war/ welches in dem Bildstür-
nerischen Krieg nit etwas erlitten:
Kein Gassen/ in der nit Span weiß zer-
trümmerte Tasten gesehen wurden.
Entgegen zu Hoff waren in guter An-
zahl zusehen allerley nackende abgöt-
tische Bilder.

Einßmahls wurde ein sehr grosse
Mänge der gefundnen heyligen Bilder
nach Hoff gebracht/ nit ohne Verwun-
derung der Bildstürmer selbsten / die
jhnen nit wol einbilden kundten / daß
so vil der heyligen Bilder nach jhrem
sonst fleissigen Suchen weren vber-
bliben. Dise alle mit einem Pracht zu-
vertilgen / ist auß Befelch deß gott-
losen Kayfers auff offentlichem Platz
zu Constantinopl ein Fewr auffge-
macht worden / nit als ob die Statt
Constantinopl/ sonder als ob der Him-
mel selbst in der Heyligen Bildtnussen

solte

solte verbrennt werden/vnd im Rauch auffgehen. Ob schon diſes den gottlo sen Menſchen Frewd brachte / hat es doch bey den lieben Heyligen im Him mel Verdruß vnnd Widerwillen ver ursacht. Es befinden ſich in gewiſen Gegent deß Himmels Tonner / Blitz vnd allerley Fewr-Strommen/welche zwar mit gewiſem Abſehen gegen den verfluechten Sünderen jederzeit ge richtet ſtehen/pflegen aber wegen himliſcher Barmhertzigkeit nit loß zuge hen/biß die gottloſe Menſchen mit jh ren langwirigen vnd vilfältigen Sün den/als mit angezündten vnd geſpun nenen Lundten ſelbſt Fewr geben. So hat auch die Welt villeicht nie gefähr licher mit dem Fewr geſcherzt/als diß mahl/maſſen bey nahe ſo vil der böſen Flammen gegen Himmel kommen / als vil vonnöhten ware/daß mit ſambt der Statt Conſtantinopl / die gantze Welt im Rauch auffgienge.

Es

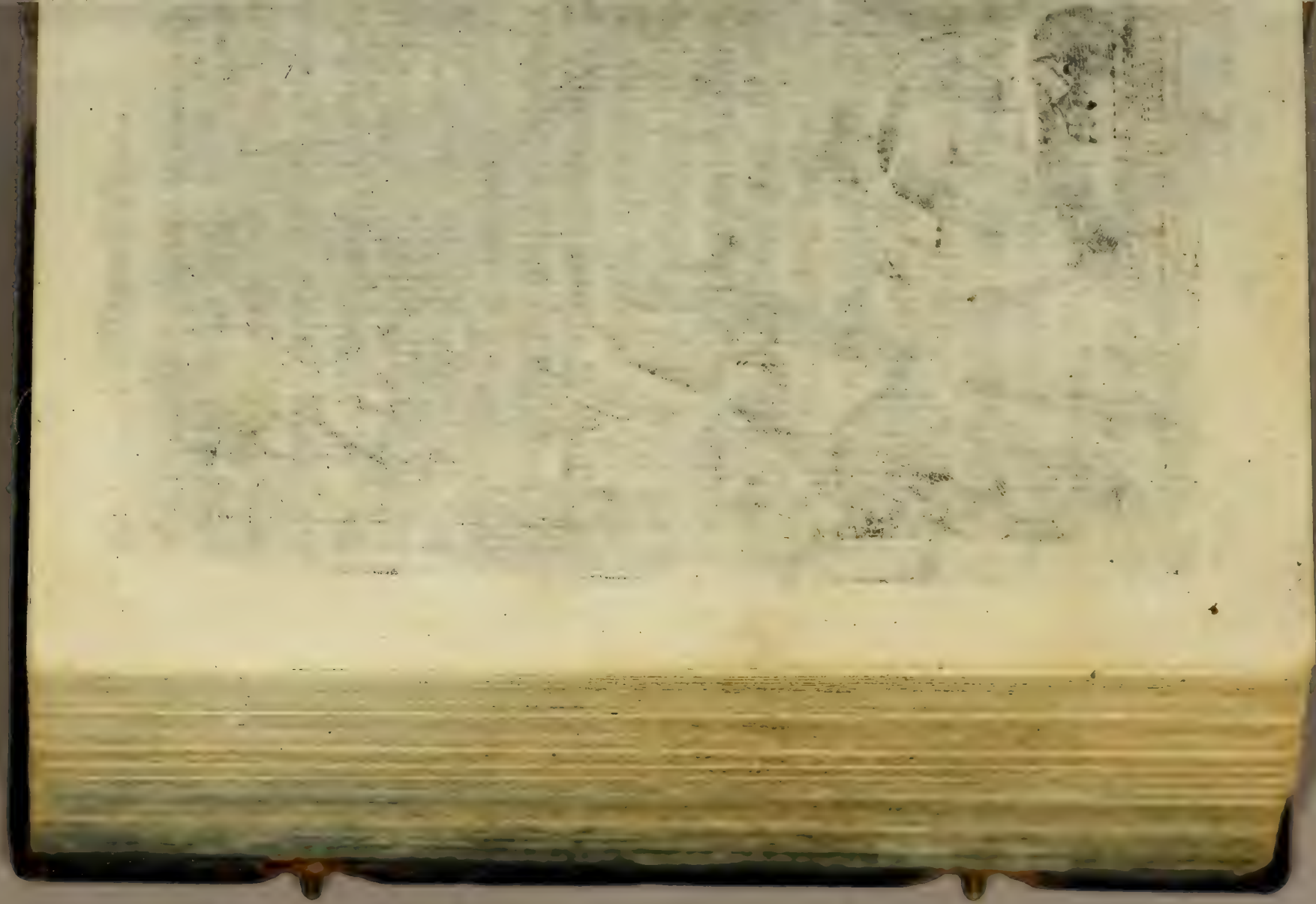
Es branne nun im völligen Fewr
in grosse Mänge der Heyligen Bil-
der/vnd seüfftzeten alle/ die Gott vnd
seine Heyligen liebten/vnd von jhnen
geliebt wurden: sihe/da wirdt eine auß
gemelten Taflen durch himmlische
Krafft mitten auß der Flammen in
den Lufft schnell erhebt/ vnd falt nach
gemachtem hohen vnd weiten Bogen-
Sprung mitten vnder das Volck (so
sich auß Forcht mit den Köpffen ge-
duckt/ vnd auff das beste versichert)
in das Fürtuch/ welches ein Catholi-
sche Fraw auß Andacht in Eyl hatte
vndergehalten. Dise/ damit sie dem
heiligen Bild/ vnnd jhr selbsten nit
zu Schaden wurde/hat den von Him-
mel geschickten Schatz nach Hauß
getragen/vñ sambt andn Vertrawten
mit Andacht bedacht/ vnd befunden/
daß die viereggete hültzene Tafel gantz
vnversehrt ohn allen Schaden der
Farben auß so grossem Fewr gantz mit

vbernatürlicher Weiß entruñen seye ist deßwegen so lang zu Constanti nopl/ aber in gehaim / in Verehrun gehalten worden / biß der H. Vrlu Priester/Custos in der heyligen Apost len Kyrchen / sambt den heyligen Lei beren deß heyligen Matthiæ vñ Lucæ auch gemelte Taffel in die Statt Pa dua herauß gebracht. Vnd ist eben di ses kunstreiche / vnd auch wunderthä tige MARIÆ-Bild/ so biß auff diſe Zei in der Kyrchen der heiligen Justina Benedictiner Ordens verehrt wirdt. Ob es aber von dem heiligen Luca seye gemahlet worden/wie etliche ver mainen/ kan ich deſſen mit Grund den Leſer nit berichten.

Diſe Geſchicht ist mir von R. P. *Alexandro Boſelli* Venediſcher Pro vintz dazumahl Provincial vberſchickt worden/der alles genommen auß *Por tin: de Felic. Paduan. l. 9. c. 9. f. 412.*

IX. Wun

GAWG



IX.

Wunderthätiges Maria Bild Auff dem Berg Orton bey Padua.

DAhin ist layder der Glauben viler Menschen kommen / daß sie auch dem allmechtigen GOTT selbsten nit Glauben geben/ er bekräfftige dann mit Wunder das jenige / so er zuvor befohlen/oder versprochen: anderst will schier die heutige Welt den redenden/ wiewol sonst allmechtigen GOTT / nit hören vnnd verstehen.

Das wirdt der günstige Leser vernemmen auß der Erfindung deß wunderthätigen MARIÆ-Bilds/ so anjetzo auff dem Berg Orton/ nit weit von Padua im Welschland/verehrt wirdt.

Im Jahr 1427 hat die grewliche Pestilentz

Pesti'enz / so das gantze Welschland durchloffen / die Statt Padua also angriffen / daß auch die sonst beherzte Männer / die Gefahr zuvermeyden / die Statt raumbten / vnd anderstwo Sicherheit suchten / massen jhrer vil nit so vast den Todt/als die Weiß vnd Form deß Sterbens förchteten. Deren einer ware Petrus Falcus/ein erlebter Kriegs-Mann: hat nach gemeinem Brauch auß dem Feld wenig Reichthumb/ aber vil Vngelegenheiten deß Leibs nach Hauß gebracht / ist jhme doch vor allen verdrießlich gewesen ein vnhailbarer Schmertz̄ der Schenckel. Diser/damit er mit grösserem seinem Nutzen die gefährliche Sucht meydete / hat er sich auff den Berg Orton in das Wildbad begeben / biß er gleichwol gesund in sein gesundes Vatterland die Statt Paduam kunte wider kehren.

Es ware Petrus der frommen Soldaten

aten einer/ liesse kein Tag hingehen/
aß er der Mutter Gottes nit seine
ewise Gebett ordenlich sprache. Deß-
wegen er dann auch würdig deß hiñ-
ischen Gesprechs geachtet worden/
nassen jhme die Himmels-Königin
nd Mutter Gottes MARIA erschinen/
a er in einem Gestreüß allein spazie-
ete/vnd jhme die erwünschte Gesund-
eit wider geben. Gehe hin/ sprach sie/
vasche in dem Quell dises Bächleins
ie Füß / so wirst du aller Krank-
eit ledig werden: hernach/ da du dich
emühen wilst / wirst du vnder den
Steinen in dem Wasser mein Bild-
uß finden / vnd wisse/ daß dises Orth
ein ist / an welchem ich begehre ge-
hret zuwerden. Zu deme/ob schon je-
ermann diß alles vō dir hören wirdt/
virdt es doch nit jedermann glauben:
erentwegen / daß auch den Vnglau-
igen in etwas geholffen werde / so
chneide vonn disen Bäumen zwey

Zweig ab/ eines von dem Aichbaum
das ander von dem Oelbaum / vnn
gehe in die Statt/ allwo die Obrigke
sich beysamen befindet/ welcher/ nac
dem du die erworbene Gesundheit/ v
meiner Bildtnuß Erfindung wir
erzehlet haben/ setze auch hinzu/ wa
ich dir von Erbawung der Kyrche
befohlen/vnd da sie disem allem völl
gen Glauben nit geben werden / alß
dann vmbgürte deine Lenden mit den
Oelzweig / so wirdt es alßbald ver
schwelcken / wirdt aber gleich wide
grüenen/als geschwind du das Haup
darmit wirst krönen. Auß dem sollen
sie abnemmen die Versöhnung mei
nes Sohns/ vnd das Abnemmen de
Pestilentz. Damit sie aber auch glau
ben/daß ich das Orth für ein Kyrchen
erwöhlet/vnd denen / so mich andech
tig anrueffen/ vil Gnaden zuverleyh
gesinnet bin / so nimb das Zweig von
dem Aichbaum/ winde es vmb dein
Haupt/

Haupt/so werden sie sehen/daß es alß-
bald erdorret/ da du dich aber mit ge-
meltem erdorrten Zweig wirst vmb-
gürten / wirdt es wider erfrischt vnnd
grüen werden. Nach dem die Him-
mels-Königin dises geredt/ist sie ver-
schwunden.

Petrus mit himmlischer Frewd
begossen/erzehlet seinen Dieneren/was
er gesehen vnd gehört/sucht vnd findet
hinder dem Gestreüß den Vrsprung
deß warmen Wild-Bads/wie auch in
dem Wasser vnder den Steinen das
versprochene MARIÆ-Bild/ auff einer
hüzenen Tafel bey anderhalb Schuch
lang gemahlet. Setzt die schadhaffte
Schenckel in das Wasser/vñ empfindt
alßbald die versprochne Besserung:
vergwiset sich derowegen auch der
anderen vier Wundwercken/ so durch
ihn geschehen solten / eylet der Statt
zu/ vnd haltet alles ordenlich dem ge-
sampten Statt-Rath vor / wie dann

auch vor männiglichen die Wunderwerck mit den zwey Zweigen beschehen. Da war nunmehr niemand/ der so bekräfftigter Erzehlung in Abred stunde: niemand/ der nit alßbald nach seinem Vermögen zu dem Gebäw der Kyrchen Hilff raichte: ist also in wenig Zeit ein sehr schöne Kyrchen zur Danckſagung der erledigten Statt erbawet worden/welche heütiges Tags die Patres Eremitæ S. Augustſ: jnen haben. Ita Reverendiſſimus D. Jacobus Thomaſini Epiſcopus Civitatis-novę in huius Eccleſię Hiſtor: auß der es genommen/vnd mir zugeſchickt R.P. Alexander Boſelli Provincialis Venet. Prov.

Wie diß Bild mit Steinen bedeckt vnder das Waſſer komen ſeye / iſt vnwiſſend. Etliche/wie gemelter Auctor ſchreibt/vermeinen/ es ſeye von einem Bildſtürmer alſo verunehret worden. Andere wöllen ſagen / es ſeye von einem

iem frommen Mann beschehen/ vnd
lso wegen der Kriegs-Läuffen mit ei-
ner Marmelsteinen Tafel versorget
worden. Andere glauben/ es seye et-
wann an einem Baum gehangen/
hernach in das Wasser gefallen/
vnd von den H: H. Englen
beschützt worden.

X.

Wunderthätiges Maria Bild Auff dem Berg Berico zu Vicenza.

ES hat der Statt Vicenza nit wenig genutzet/daß in dem nit weit darvon gelegnen Dorff Berga ein erlebte Fraw/ mit Namen Vincentia wonhafft gewesen/ massen diſe Fraw/wie zu muthmassen/ vmb ſo vil mehr/ öffter vnnd eyfriger für die nunmehr schier außgeſtorbne vnd Volckloſe Statt den Engliſchen Grueß gebettet / weil ihr gemelter Statt Namen in dem heiligen Tauff zu theil worden. Einßmahls bracht ſie jhrem Ehewirth / ſo ſeinen Acker anbawete/ die Speiß/ welches im 1426 Jahr den 13 Martij beſchehen/ ohngefähr vmb die dritte Stund nach

Auff-

GAXG

Auffgang der Sonnen / fast mitten
auff dem Weeg liesse sich die Mutter
Gottes sehen mit solchem Glantz/wel-
chen auch die junge/ will geschweigen
so alte Augen/schwerlich erleyden het-
en können: ist dann kein Wunder
geweßt/ daß Vincentia halb todt auff
die Erden gesuncken. Weil aber die
Himmels-Königin nit forchtsamb/
sonder beherzt zumachen hieher kom-
nen / hat sie sich gewürdiget der er-
batterten Frawen vbersich zuhelffen/
vnd sie nach abgetribner Forcht also
anzureden: mein Vincentia / gehe in
die Statt/ vnd sage mänigklich/ daß/
wann jhnen beliebt einßmahls das
End der nunmehr sechs vnd zwainzig
jährigen Pestilenz zuerleben/ sollen sie
mit gemainer Hilff vnd Gelt-Mittlen
in disem Orth mir ein Kyrchen er-
bawē/mit Versicherung/die grewliche
Pest werde jmmerdar/ so lang/vnd so
vil vnaufhörlich verfahren / biß sie

diſer hiñliſchen Anweiſung glauben/ vnnd dero nachkommen. Vincentia nunmehr gemeiner Statt Advocatin/ bringt alßbald jhre nit vnwichtige Bedencken gantz vnerſchrockẽ mit gebührender Demuth vor: es werde nit bald einer in der Statt gefunden werden/ der jhr als einem Weib wurde glauben/ vil aber/ die ſie wegen jhres Alters vnd Einfalt auch wurden verlachen.

Vnd ob ſchon zu ſolcher Botſchafft ein Prieſter bekanter Tugendt erküſen wurde/ wurde mans doch außlegen/ als ob es auff Gelt vnnd Ehr angeſehen were: an Kyrchen ſeye kein Abgang/ bevorab zu diſer Zeit/ in welcher wegen ſechs vnnd zwaintzig jährigen Peſtilentz die Statt alſo erödet/ daß ſich mehr die Kyrchen wegen Abgang deß Volcks/ dann das Volck wegen Abgang der Kyrchen zubeklagen: vnd da etwann wider alles Verhoffen ſie

Vincen-

Vincentia das Volck zu gemeltem Gebäw beredte/ wurde es doch in der darmbten Statt an Gelt-Mittlen gleich die erste Wochen erwindē. Deßwegen/ O Himmels-Königin/ sprach sie/ begehre von der Statt was müglich ist/ oder wann je diſe Kyrchen zu einer Ehr solle erbawet werden / erwöhle vnd schicke einen solchen Botschaffter / der wegen seines Ansehens Glauben finde/ vnd die Sach zu End bringen möge. So vil hat Vincentia vorgetragen/ welches doch die Mutter Gottes also beantwortet: gehe hin/ Vincentia/ vnd was ich befohlen/ zeige der Burgerschafft an / den Vnglaubigen verſprich zu einem Zeichen ein frisch quellendes Brünnlein zwiſchen diſen zween Steinen / wann ſi den Wasen abſtreiffen/ vnnd etwas in die Tieffe graben werden. Ja damit ſie wiſſen / in was Gestallt vnnd Weite ich die Kyrchen begehre/ ſihe da/ wie

ich den Vmbkraiß deß Grundts auß-
zaichne; ziecht in dem ein auß Oliven
Holtz/weiß nit von wem/ zusamen ge-
fügtes Creütz auß der Erden / macht
darmit ohne alle Mühe / wiewol in
harter Erden/ einen Riß/ zu deme wol
Pickel vnd Hawen vonnöthen weren/
da er von menschlicher Hand solle auff
diſe Weiß außgezaichnet werden. Da
nun der Vmbkraiß vollendet/ vnd an
dem Orth/ da er angefangen worden/
geschlossen war / steckte sie gemeltes
Creütz an das Orth / an welchem der
Chor-Altar gesetzt solte werden. Diß/
was sie gehört vnd gesehen/solle sie der
Burgerschafft anzeigen/ auch hinzu-
setzen/alle ihre Fest/wie auch alle Son-
tág werden den Vicentineren / so die
Kyrchen besuchen / mehr dann andere
Tág ersprießlich seyn. Auff diß ist die
Mutter Gottes nit mehr gesehen wor-
den.

Vincentia/ nach dem sie vonn der
Erden

Erden auffgestanden / sicht vor allem
uff den von Past geflochtenen Krätz̃/
b nit etwann die Speiß verschüttet/
der ein jrdene Schüssel zu Trümern
vere gangen/welches wol hette kõndẽ/
a auch sollen geschehen / wegen deß
nverseheuen Fahlls/ so sie wegen deß
ehen Schreckens auff die Erden ge-
han/ vnd hat sich nit wenig verwun-
ert/da sie alles gantz / bevorab da sie
lle Speisen noch gantz warm zuseyn
efunden/so sie doch bey einer teütschẽ
viertel Meil anfang deß Mertzens/
fast in der Frue getragen/ zugeschwei-
gen deß langen Gesprechs/so zwischen
der Mutter Gottes vnd jhr ist fürüber
gangen. Nach deme sie dann in Eyl
jhrem Mann die Speiß eingehendiget/
vnd jhme kürtzlich den Innhalt deß
Gesichts erzehlet / hat sie sich fürder-
lich der Statt zu begeben/vnder wegs
bey allen/ so sie angetroffen/ vnd auch
in der Statt gantz fleissig jhren Befelch

abgelegt/ vnd ermahnet deme nachzukommen/ was die Mutter Gottes von jhnen begehrte. Wann die Kyrch so geschwind were vom Fundamẽt auffgewachsen/als behend die newe Mehre durch das gemaine Geschrey weit vñ breit kundtbar worden ist/hette vnfehlbar die Statt Vicenza nach zweyen Jahren vmb etlich hundert Jnnwohner mehr gehabt. Aber das nunmehr sibentzig jährige Weiblein/so da anhebte zureden von Gelt/ vnd zukünfftigen Sachen / gabe jhren aygnen Worten wenig Ansehen / massen ob schon sie niemand betriegen wolte/ war doch wol zu muthmassen/ daß sie selbst von jhrer aygnen Phantasey vñ Einbildung betrogen were/ sonderlich da sie von der geistlichen hohen Obrigkeit angehöret / zu jhres gleichen alten Weiblein mit jhren Märlein in das Spital ist abgewisen worden.

Jn dem die Vicentiner/so wol Geistlich

sich als Weltlich/ die Alte also abgefertiget/haben sie vermeint/ sie haben der Weißheit gemäß gehandlet/ so ich mir doch nit einbilden will/ vnd kan; dann solte sich nit die himlische Weißheit können vnder einem schlechten Kleid auffhalten / mit deme sich die menschliche Aberwitz offt bedeckt/ da doch dise sehr auffblasen vnd hochtragend/ jene klein vnd klueg ist? Solte dann GOTT/ so kein Auffnemmer der Person ist/nit schicken dörffen/den er will? Glückseelig/ vnd auß den weisen Stätten die erste mueß die Statt seyn/ in der nie keinem alten Weib von jemand ist glaubt worden/wann sie böse Sachen vorgesagt haben. Warumb glaubt man dañ eben diser nit/die doch mänigklich nutzliche Ding herbey bringt? warum̃ nimbt jhme niemand die Mühe / den versprochnen Brunnen zugraben? warumb will niemand eben disen kurtzen Weeg spazieren/vmb

Fürwitz halber den gezaichneten Umbkraiß zusehen? Also nemblich handlet man/wann die Kleinmütigkeit zu den andern traurigen Zufällen schlegt/ nit anderst als mit denen/ so in der Höhe schwinglet / welche alles anders / als was sie solten/ ergreiffen.

Es könte auch die fromme Vincentia auffweisen die Mahlzeichen 8 Jungkfräwlichen Finger / so mit einer lieblichen Rosen-Röthe die Mutter Gottes nach ihrē Berühren auff ihren Schulteren hinderlassen/ vñ villeicht seynd sie von vilen gesehen worden. Vor allem solten die Vicentiner für ein Zeichen erkent haben/daß die Pest/ solang man in diser Handlung geweßt / mercklich nachgelassen/ vnnd nach Verachtung diser newen Mähr / gantz grausamb wider zugenommen. Aber/wie ich oben gesagt/ den Betrübten/ so mit Kleinmütigkeit vberfallen seyn/ fallt schwer etwas guts zuglauben. Vnder deme

hat

hat Vincentia kein Tag vnderlassen/ daß sie nit gleich morgens dem Orth nlieffe / allwo sie ein brinnendes Wachß-Kertzl an das Creütz auffgedeckt/ darvor den Tag mit betten zugebracht/ vnnd kaum Abends heimb kommen/mit vorgeben/sie befinde einigen Verdruß nit/ allweilen sie himmlische Gesang hörte.

Ein gemeine Maymung viler Menschen ist/daß sie GOTT/vnd seinen lieben Heyligen in Gnaden wol gewogen seyen/wann sie sich die anerbottne himmlische/ vnnd jhnen an Leib vnd Seel ersprießliche Gnaden anzunemnen endtlich lassen bereden/ als ob in disem die Heyligen jhr Schuldigkeit gethon hetten. Ist zwey gantzer Jahr nit einer gefunden worden / der sich bemüchete ein wenig in die Erden zugraben/den Brunnen/ als das gewise Zeichen zusuchen / oder auch den kurtzen Weeg zuspatzieren / vmb den Augenschein

genschein einzunemen deß Vmbkraiß/ so die Himels-Königin solle gemacht haben. Derohalben im Jahr 1428 den 6 Aug: da die abscheuliche Sucht gantz grausamblich die Statt verwüestet / erschine die Mutter Gottes der Vincentia zum zwayten mahl/ widerholet alles/was sie vor zwey Jahrē geredt vnd befohlen / welche alßbald in die Statt geloffen/ mit Vngestümmigkeit bey dem gemeinen Volck ein Glauben gefunden: dahero geistlich vnnd weltliche Obrigkeit verursacht worden/ Leüth zuverordnen/ die das Orth der Kyrchen besichtigten/ vnnd den Brunnen suchten/mehr die Auffruhr deß Volcks zustillen / als was man suchte zufinden. Als sich aber offtgedachter Vmbkraiß / als ob er heüt graben were/befunden/ auch das quellende Brünnlein ohne grosse Arbeit entdeckt worden / wünschte männiglich vor zwey Jahren dem alten

Weib

Weib glaubt zuhaben/ vnnd wurden als der Burgerschafft gemeine Todtschläger alle die jenige geschmächt/ so da Ambts halber den Sachen hetten nachforschen sollen; aber was jedermann thut/ hat niemand gethon.

Den 25 Augusti ist mit grosser Solennitet der erste Stein gelegt worden/ vnd da man befunden/ daß vmb so vil die Pest abnemme / als vil das Kyrchen-Gebäw auffnahme/ also ist mit Anstellung mehrerer Arbeiter darauff gesetzt/vnd den nechsten Sontag ein andere Proceſſion angestellt worden / bey welcher sich bey dreyzehentausendt Menschen befunden/welche mit Darschiessung beraiter Gelt-Mittlen / die sonst grosse Kyrchen zu End deß dritten Monats vnder das Tach gebracht: so vil hat es die Statt Vicenza gekostet/ sich von der acht vnd zwainzig jährigen Pestilentz abzukauffen.

Auß den Wunderzeichen/ so nach vnd nach geschehen/ will ich nur zwey berühren. Das erste/daß klar vnd augenscheinlich gespürt worden/ daß die laydige Sucht gäntzlich in diser Eyl abgenommen/in welcher die Kyrchen hat zugenommen. Das ander/daß wie nit mehr gewesen / als dreyhundert Presthaffte/so den ersten Tag auß dem new erfundnen Brunnen getruncken/ also seynd nit weniger gewesen/welche die erwünschte Gesundheit durch solchen Trunck erlangt haben/ob schon sie mit vnderschidlichen Siechthumb behafft waren. Vermeldet doch R. P. Franc. Barbaranus Capuccinus in Hist. Eccl. Vicent. l. 1. cap. 87. auß deme ich dises genommen / daß sich nach etlichen Jahren diser Brunn verloffen/ vnd verlohren habe.

XI.

Wunderthätiges Maria Bild

Auff dem Jungkfraw-Berg zu Benevent:

Allhier ist zusehen die Bildtnuß der Mutter Gottes mit sambt dem Kindlein Jesu auff einer hültzenen Tafel/ welche nit von einem Mahler gefaßt/ ja auch nit von einem Schreiner verfertiget worden / so da abzunemmen zum theil/ weilen was onder beiden Angesichteren eines andern Mahlers Werck ist/ theils weilen gar mercklich erscheint/ vnnd nit verborgen mag werden die Fueg deß vndern Brets mit dem obern. Woher dies seinẽ Anfang habe/ will ich erzehlẽ.

Vnnd zwar anfängklich / daß dies Bild/ was den obern Thail betrifft/

seye

seye von der Hand deß heiligen Lucæ/ solle der Leser nit zweiflen/damit er der vralten/ vnd in rühiger Posseß hergebrachten Tradition nit zuwider gehe/ massen es eben das jenige/vnd kein anders Bild ist/welches die Kayserin Eudoxia mit sambt der Gürtel vnser liebē Frawen/vñ Windelein deß Kindleins Jæsu/ so man in jhrer Begräbnuß gefunden / zu deß Kayſers Schweſter Pulcheria von Jerusalem nach Constantinopl geschickt worden. Dahero es dañ von dem Jahr Christi 420 biß auff vnsere Zeiten je vnd allezeit genennet ist worden das heilige MARIÆ-Bild von Constantinopl / wegen der vberauß grossen Wunderzeichen / so der allmechtige GOTT wegen Vorbitt seiner lieben Mutter durch diſes Bild gewürcket. Ich wil deren zwey hierbey setzen/ vnd hoffen/ es werde nit für ein vberflüſſige Erzehlung außgelegt werden.

Das

Das erste hat sich mit Gaina zuge-
ragen einem wilden vnd barbarischen
König. Diser ist mit völligem Kriegs-
Volck durch die offene Thor in die
Statt Constantinopl eingefallen/wei-
en aber gemelte Statt-Thor (vnwis-
end durch wessen Hand) vnversehen-
ich hinder dem Feind zugeschlossen
eynd worden/vnd der Burgerschaffe/
nach deme sie sich zu Ehren der Mut-
er Gottes zu disem Bild verlobt/ das
Herz gewachsen / ist er bey nahe mit
illen den seinigen auff den Gassen vnd
Plätzen der Statt Constantinopl ni-
ergemacht worden.

Das ander Wunderzeichen trifft
an/weiß nit was für barbarische Völ-
cker / so mit sechshundert wolgerüsten
Kriegs-Schiffen/ vnd grossem Volck
der dazumahl auff solche vnversehene
Zufäll wenig versehenen Statt Con-
stantinopl den eüsserstẽ Vndergang
getrowet. Alßbald aber auß Rath vnd

Anwei-

Anweisung deß Patriarchen dise
MARIÆ-Bild ist durch die vornemb
ste Gassen/ vnd Strassen der Statt i
andächtiger Processiõn/ mit Anruef
fung deß Allmechtigen durch die Vor
bitt seiner lieben Mutter herumb ge
tragen worden / ist augenscheinlich
vermerckt worden / wie das Bild bit
terlich anfangte zu wainen/anzuzeigẽ
wie ernstlich MARIA für die Stat
jhren lieben Sohn bitte / wie es sich
dann im Werck erzaigt / massen ein
fewriger Schaur von Himmel kom
men/alle Schiff mit allen Schiff-Leü
ten also in Brand gesteckt/ vnnd ins
Meer versenckt / daß nit mehr dann
zehen entrunnen. Also hat die Welt
auch ein Exempel einer Meer-Soda
ma. Dise vnnd dergleichen Wunder
werck / so die Statt auß Gelegenheit
dises Bilds/ durch die Fürbitt MARIÆ
von GOTT erhalten / haben die Bur
gerschafft vermöcht/daß der dritte Tag
in

in der Wochen forthin seinen Namen
nit mehr von Marte, sonder vonn
Maria genommen/ wegen der grossen
Andacht / vnd Ehr/ so an disem Tag
wochentlich Mariæ in disem Bild
von dem Volck widerfuhre.

Jetzt will ich erzehlen / wie dises
Bild von Constantinopl nach Bene-
vent kommen. Vmb das Jahr Christi
1230 hat das Königlein der Insul
Creta sein Tochter dem Balduino dem
Andern diß Namens Kayserm in
Orient zu heyrathen anerbotten. Bal-
duinus, weil er von Occidentalischen
Königen vnd Fürsten sein Herkom-
nen hette / hette kein Lust zu solchem
Heyrath/bevorab wolte er nichts mit
Cretenseren zuschaffen haben/ vnd be-
anckte sich/wie gebührlich mit höfflis-
ber Antwort / welche doch der Cre-
enser/als obs jhme zu einer Schmach
eraichte/sehr vbel außgelegt/vnd das
and gantz vnversehens mit Macht

vber-

vberzogen. Dahero dann Balduinu
gezwungen worden von dem gantzen
Griechen-Land grosse Contribution
Gelter zubegehren vmb nothwendig
Kriegß-Mittl zuverschaffen / den
Feind zubegegnen / wie er dann auch
die vornembste Potentatẽ deß Welsch
Lands / als seine Bluets-Freünd vm
Hilff ersucht / vnd den Venedigeren
wegen gelaister Hilff vnd Gelt-Mittl
seinen aygnen Sohn / als Gaisel / wi
auch hochheylige Heylthumben / vn
geistliche Schätze als Pfand einge
setzt.

Vnder deme eintweders wegen Ab
führung so viler hochheyliger Heyl
thumben auß der alten Kayfern geist
lichen Schatz-Camer / oder wegen vn
freündtlichen Einnahmb der auffer
legten Contribution-Gelter / ist i
dem Griechischen Volck ein solche
Widerwillen gegen dem Kayser ent
standen / daß bey Verständigen zu Rath

ſt gezogen worden / ob nit Balduinus
ey den Cretenſeren als falſchen Fein-
en mehr Sicherheit ſeiner Perſon
uſuchen/ vnd zufinden hette / als bey
en Griechen ſeinen Vnderthonen/
ber falſchen Freünden.

Die Flucht/ als das gewiſe Mittl
er Sicherheit iſt erwöhlet worden/
nd zwar in Jtalien zu den Befreünd-
n. Hat alſo den Kayſerlichen Schatz/
nd alle Heylthumben / ſo vil es die
yl erlitte / in die verordnete Schiff
ıtragen verſchafft. Catharina/ Bal-
uini nechſte Befreündte/ ob ſchon ſie
ie vntrewe Statt Conſtantinopl mit
rewden verlieſſe/ kunte doch den vn-
erthen Burgeren diß heilige Bild
hne Schmertzen nit hinderlaſſen:
filcht derowegen in Eyl etlichen tre-
en vnnd frommen Soldaten / die
afel von dem Altar abzuheben/ wel-
es/ als ſie wegen Abgang nothwen-
ges Werckzeügs / vnnd tringender

Eylfertigkeit nit haben können im
Werck setzen/ wie es begehrt worden
vnd die gantze Tafel ledig machen vn
gewinnen/ haben sie die Tafel so gu
sie könt/ vberzwerchs abgeschnitten
vnd den obern Thail mit sich hinweg
entführt/ vnnd Catharinæ gebracht
Mit disen Reichthumben hat Baldui
nus der flüchtige Kayser das Welsch
Land sicher erraicht/vnd auff das Lan
außgestigen.

In deme er nun durch Apulien ge
gen Neapl sein Raiß fortgesetzt / vn
die Statt Avellin (so nit weit vom
Künigßberg) erraicht/hat der Maul
thieren eines / so neben andern Reli
quien mit gemeltem Mariæ-Bild be
laden ware/ von sich selbst die Land
Straß verlassen/ vnd auff die Seite
dem Berg zugeeylet: welches / nach
deme es von den Eseltreiberen ver
merckt worden / haben sie alßbald
die jrrende Bestien/ wie sie vermein
ter

ten/wider auff die rechte Straß gewi-
sen. Diſes/ als es zum andern vnd
drittenmahl geſchehen/ vnd auch von
Himmel ein grewlicher Schaur dar-
auff ervolgt / hat jhme der Kayſer nit
ohne vernünfftige Vrſach eingebilder/
als ob wider Willen deß Himmels das
Maulthier were zum dritten mahl zu-
ruck getriben/ vnd ab ſeiner Raiß ver-
hindert worden/ ſonderlich da er hat
innen worden / daß nit weit von dan-
nen ein vom heiligen Wilhelmo geſtiff-
tes/vnd in guter Regl erhaltnes Wil-
helmiter Cloſter gelegen were / ſo der
Jungkfraw-Berg genennt were / all-
wohin villeicht die Beſtien vbernatür-
licher Weiß gelaittet werde.

Volgt derowegen Balduinus mit
aller Hoffſtatt vnd raiſtigen Zeüg dem
vorgehenden Maulthier gantz fleiſſig/
welches den graden Weeg der Kyr-
chen zugangen: in deme man aber alſo
in die Gegend kommen/ daß man deß

Gotts Hauß ansichtig worden/haben
sich ohne menschliches Zuthun all
Gloggen angefangen mit völligen
Geleüth hören zulassen / ab deme dai
die Religiosen anfängtlich erschrockē
hernach nach verstandnem Verlauf
das wunderthätige Mariæ-Bild mi
völliger angestelter Processiõn/ so vi
es die Eyl erlitten/biß in die Kyrche
beglaitet / vñ mit Willen deß Kayser
vnd Catharinæ auff den Hoch-Alta
gesetzt. Ist aber deß andern Tags a
einem andern Orth der Kyrchen ge
funden worden/ allwo hernach beson
derer Altar vnd Capellen mit grossen
Costen erbawet worden / wie es sich
dann noch biß auff heütigen Tag mi
höchstem Nutz deß gantzen Neapoli
tanischen Reichs befindet. Sehr vil
vnd auch sonst nit bald erhörte Wun
derzeichen zugeschweigen/ kan ich e
nes nit außlassen / welches gewiß den
Leser kein Verdruß verursachen wirdt
Ohn

Ohne gefehr bey einer halben teütchen Meil in dem Vmbkraiß/ wann man die Kyrchen vonn dem Mittl-Puncten nimbt/kan ohne grossen Vnvillen deß Himmels kein Fleisch/Ayr/Käß/Butter/ oder Milch von keinem genossen / ja auch so gar nit in gemelte Gegent hinein getragen werden; massen alßbald deren eines ist an das Orth kommen/vnd hinein getragen worden/ da wann nur ein Bawren-Weib hinein kombt / so Landts-Brauch nach ihre Haar mit Butter bestrichen/alßbald erzeigt sich der Himmel ganz wild/vnd entstehet ein erschröckliches Wetter/Wind vnd Schaur/ Donner vnnd Bliz / als ob der Berg zergehen wolle/vnd ist dessen so lang/ vnd so vil kein End zuverhoffen/biß daß die ganze Gegent durchsucht/vñ die verbottne vnnd gefundne Wahr eintweders in das tieffe Thal / oder in das Fewr geworffen wirdt. Im fahl/wie ich oben

gesagt / das Haar eines Bawren-Weibs / Landts Brauch nach mit Butter bestrichē/müssen die Haar abgeschnitten / vnnd in dem Fewr verzehrt werden / da man anderst willens ist den zornigen GOTT zuversöhnen. Jllustrissimus & Reverendissimus D. Jordanus Episc. Legdunensis in suo Chronico, auß welchem gedachte Erzehlung genommen hat R.P. Filomarinus R. Coll. Benevent. vnd mit sambt dē Bild zugeschickt. Es kan gesehen werden. R. P. Ant. Spinelli in Throno Deiparæ.

12
GAVG f

Gebäw vnvollendet verbliben: es stund gemelte Kyrch villeicht biß anjetzo vnbedeckt / wann nit Romualdus stets bey der Mutter Gottes jnnbrünstig hette vmb Hilff angehalten. Nun ist auch dises Gebett nit vnerhört verblibē / massen sie bey nächtlicher Weil / einem frommen Burger gantz weiß bekleydet erschinen / vnd befohlen / er solle dem Bischoff anzeigen: es seyen nunmehr die lange / vnd zum Kyrch-Tach gehörige Bäm angelendet / vnd stehen an dem Gestatt. Ist aber der Burger mit seinem Traum abgewisen worden. Dañ woher solle man das Holtz erwarten kōnden? vnd ob schon etwa dises durch Einsprechung Gottes einer anderstwoher geschickt / wurden die Schiff-Leüth nit ermanglen sich anzumelden. Es hat jhr die Mutter Gottes gefallen lassen die andere Nacht widerumb zukommen / vnnd dem Burger zusagen: es seye die Warheit /

eit / vnd nit ein Traum gewesen: ist
ber auch dißmahl/ wie zuvor/ vonn
em Bischoff abgefertiget worden.
lls aber die Himmels-Königin auch
ie dritte Nacht kommen / vnnd alles
as vorige bestettet vnd befohlen / ist
er andechtige Burger auß dem er-
en Schlaff erwacht/vnnd vor allem
em Meer zugeloffen/ welches gleich
ey der Statt auch in ein grosse Weite
hne Mühe mag vbersehen werden/
llwo sich die so grosse Balcken nit
ol verbergen wurden/ wann sie etwa
ngeloffen weren. Vñ hats auch gleich
n dem Gestatt zu nechst gefunden.
Von der gehen Frewdt ist er verhin-
ert worden die Bäum zuzehlen / vnd
mbzufragen/ woher sie kommen/ vnd
er sie gebracht / sonder hat zu dem
Bischoff geeylet/ihme bey Mitternacht
ie angelendete Kyrchen-Hölzer mit
frewden angesagt/ so er mit seinen
elbst aygnen Augen gesehen hette.

Romualdus/auff daß er den Vnglau-
ben/ den er bißhero schon zweymah
erzaigt gegen der Himmels-Königin/
in etwas entschuldiget / hat weitere
Prob nit begehrt / sonder alßbald
durch völliges Kyrchen-Geleüth/ bey
Miternacht das Volck beruefften/ vnd
in ordenlicher Procession dem Gestatt
zugangen/vmb auff vñ anzunemmen
die vberschickt Kyrchen-Stewr/seynd
auch im Floß ein vnd dreissig der be-
sten Bäumen gefunden worden/ in
solcher Dicke vnd Länge/ wie sie von
dem Zimmermaister selbsten für den
Tach-Stuel möchten begehrt wer-
den: welche dann alßbald auff das
Land dem Meer seynd entzogen wor-
den.

Daß das Volck nit ohne Schreckē
bey Miternacht mit Gloggenschall ist
beruffen/vnd Procession-Weiß ausser
der Statt geführt worden/haben für
vngut erkent die jenigen/ welchen die

Sicher-

Sicherheit der Statt anbefohlen war/
nassen dergleichen Auflauff nit ohne
augenscheinliche Lebens-Gefahr der
Krancken/ vñ sonderlich der Frawen/
so grosses Leibs seynd/ beschehen / als
welche vom gehen Schröcken zu Zei-
ten auch deß gehen Todts sterben. Zu
dem/ so hette auch wol die vnbewaff-
nete Burgerschafft ausserhalb d Statt
etwas feindtlichs erfahren/auch etwa
in Abgang der Mannschafft entzwi-
schen die öde Statt mit Fewr ange-
steckt/ oder anderwerts Schaden ley-
den können; also hette man wol den
Morgen erwarten können / oder da
man je geforchten hette / der Floß
möchte hinweck geschwembt werden/
hette den gleichwol der Bischoff mit
den seinigen versicheren mögen. Also
redeten von der Sach die jenigen/wel-
che sich zu dem wenigsten darauff ver-
stunden. Sehr vil war daran gelegen/
daß das Volch der Procession beyge-

wohnet / dann auff solche Weiß aller Zeüg den bösen Zungen entzogen worden den Geistlichen vbel nachzureden/ vnd eines Betrugs zubezüchtigen; indeme weit ein grösserer Schatz / als das Holtz selbst gefunden ist worden/ dann in deme man die geflochtene Past abgehawen / vnnd die Bäum zertrennt/ ist ein hültzene Tafel / vier Spann hoch/ drey breit ersehen worden/auff welcher ein sehr schönes MARIÆ-Bild von guter/ vnd villeich nit von Menschen Hand gemahlet: etliche / weil es denen von St. Luca gefaßten Bilderen nit vngleich / seynd der Maynung gewesen / es seye eins auß denselbigen. Die Mutter haltet das Kind auff dem lincken Arm ; zu vnderst seynd jhrer zween als Ordens Leuth deß heiligen Basilij gemahlet/ mit einer hinabhangenden schwartzen spitzigen Kappen: auß welchen doch nit zuüberzeügẽ ist/ als ob diß Gemähl

erst

erſt lang nach deß heiligen Lucæ Zeiten were verfertiget worden/theils allweilen nit zuglauben nothwendig/daß das ganze Gemählt auff einmahl seye verfertiget worden/ vnd also lang hernach gemelte zween Religioſen(wans anderſt solche seyn) haben können hinzu geſetzt seyn: thails weil auch an dem Lauretaniſchen MARIÆ-Bild faſt dergleichen Klaydung geſehen wirdt: ſo ſicht man auch auff der rechten Seitē die Abbildung einer Griechiſchen Fraw/welche/weil ſie kaum einer halb Spannen groß / iſt vermuthlich / es seye eben die / welche das Bild angerüñet/ nit aber ein andere H. Perſon.

Was ſolte die verſamblete Burgerſchafft/ wegen erfundnes Schatzes anders anordnen / als einen Triumph: vnd iſt eben recht nach abgebrunnenē Fackleñ vnd Windliechteren der liebe Tag angebrochen / vnd auff die liebliche Morgenröth die helle Sonn auff-

gangen/ vnd das schönste Wetter mit
sich gebracht / der jenigen zu Ehren/
welche schön ist als wie die Morgen-
röthe/ vnd außerwöhlt wie die Sonn.
So hat sich auch das andächtige
Volck behend/ vnnd für sich selbst in
gute Ordnungen gethailt / den Bi-
schoff/ so das heilige Bild truge/ in die
Statt/ vnnd volgendts in die Kyrch
zubeglaiten. Auff dem Hoch-Altar ist
es vil Monat in grosser Verehrung
gestanden / nit ohne sonderbahre Gut-
thaten vnd Wunderzeichen/ mit wel-
chen es den Titul eines wunderthä-
tigen Bilds vberkommen. Hernach ist
es wegen Vngestümmigkeit der Baw-
Leüth auff die Seiten gegen d Kyrch
Thür vber versetzt worden/ biß gleich
wol das jenige Orth mit Costen vnd
Kunst verfertiget wurde/ in welchem
es zu ewigen Zeiten sein Verbleiben
haben solte / wohin man dann / al-
gemeltes Orth endtlich nach alle

Kun

Kunst ist zu End kommen/ das heilige Bild mit grosser Andacht/in beyseyn grosses Volcks/ ist gesetzt worden. Ist aber gleich deß andern Tags widerum̃ an seinem vorigen Orth gefunden worden/ darauß leicht zuvernemmen gewesen/ daß dises Orth der Mutter Gottes mehr als das vorige gefällig seye: deßwegen seynd alßbald widerumb Baw-Leüth vnd Künstler angestellt worden/ mit newen Costen/ vnd noch grösserer Kunst dises Orth zuziehren. Anjetzo wirdt an dem heiligē Bild anders nichts/ als die Gesicht Jesu vnd Mariæ gesehen/ massen alles anders mit Gold vnd Edelgestein versetzt/ vnd verdeckt. Die Wunderzeichen/ allweilen sie gleichsamb täglich seynd/ werden schier nit mehr mit Verwunderung erzehlet. Das ist etwas frembds/ vnd so nit gar offt gelesen wirdt/ daß zur Zeit der Belägerung die Mutter Gottes in weisser

Klay-

Klaydung zwischen tween himmli-
schen Fackel-Trageren auff ihrem
Kyrch-Tach sich sehen lassen/ vnd ein
Stuck-Kugel / so der Kyrch zugan-
gen/zu ruck getriben/auch den Pixen-
Maister/ so das Stuck gelößt/ darmit
nidergemacht.

So hat sie auch den geraubten/vnd
schon hinweck geführten Kyrchen-
Schatz zum andern / ja zum dritten
mahl gantz wunderbarlich widerumb
zuruck gebracht/ wie die Rauber selbs
freywillig bekennt haben.

Einßmahls ist einer auß den Kyr-
chen Beampten so verwegen gewesen
daß er sich vnderstanden die Kleino-
dien von dem heiligen Bild hinweck
zunemmen/ vnd zuentführen/ vnd ist
jhme sein Vorhaben so glücklich ab-
gangen/daß er alles gantz sicher in der
Sack gebracht/ hat aber keines weegs
die Thür/ der sonst nit grossen Capellē
finden können/ sonder hin vnnd wider
ar

an alle Wänd angefahren. Der Meß-
ner wolte jhme mit der Hand den
Weeg weisen / hat aber auch er mit
sambt dem andern so lang der offnen
Thür verfählet / biß der Gotts-Rau-
ber sein Schuld erkennt vnd bekennt /
vnd auch das entfrembdte Guet wide-
rumb an sein gebührēdes Orth gelifert.

Ein Kind wurde von einem fürü-
bergehenden Wagen gantz jämmer-
lich zerquetscht: die Mutter liesse das
Kind in Todts-Nöthen / vnnd eylete
mit einem köstlichen Edelgestein der
Kyrch zu / wirfft das mit Andacht auff
den Altar / vnd kehret gantz eylfertig
wider nach Hauß / vnnd findet das
Kind gantz frisch vnd gesund. Als das
Kind seiner so gehen Cur wegen be-
fragt worden: ein Jungkfraw / sprach
es / diser gantz gleich (deüttet beyne-
ens auff das MARIÆ-Bild / so an der
Stollen der Bethstatt angehefftet wa-
re) ist herein kommen / welche / nach

dem

dem sie mich gantz liebreich mit jhrer Hand auff das Waug geschlagen / mir befohlen / allzeit ingedenck zuseyn / auff was für ein Weiß ich were von jhr gesund gemacht worden: ich habe mich alßbald frisch vnd gesund befunden / vnnd sie ist erst hinauß gangen / vnnd kan noch nit weit von hinnen kommen seyn.

Ex Narratione Historicâ de B. V. de Madia der Statt Monopel in Welscher Sprach mit Approbation hoher geistlicher Obrigkeit in Truck verfertiget.

13
GAW Gf:

XIII.

Wunderthätiges Maria Bild In der Insul Tremiti in dem Adriatischen Meer.

DIe Insul/so in dem Adriatischen Meer ligt/ vnd man jetzo Tremiti heisset/hat vor Zeiten jhren Namen gehabt von dem König Diomedes, vnd Diomedea genennt worden / anjetzo aber nach verlohrnem Namen vnnd König ist sie ein Exempel der menschlichen Vnbeständigkeit/vnd hat von dem forchtsamen Zittern der Erdbidem jhren Namen gewunnen.

Diomedis deß Königs vor Zeiten grosser Namen hat ein End/ vnd alle die Götter/ so von jhme in diser Insul

seynd

seynd angebettet worden/haben Ort
geben dem wahren GOTT/ der anjetz
darinnen verehret wirdt / der dam
auch von den Innwohneren also biß
hero ist bedient worden / daß sie auch
jhres haydnischen alten Herkomen
gantz vergessen/ also daß man nindert
weniger vom König Diomedes zusa
gen wußte / als eben hier / wo er vo
Zeiten sich auffgehalten.

Es hat sich zu Christlichen Zeiten
ein gottsförchtiger Waldbruder hie
rinnen auffgehalten / mit solchem
Wandel/daß GOTT ein Wolgefallen
vnd die Innwohner grossen Nutz dar
von hetten. Diser/ allweilen er so off
in seinem Gebett mit GOTT vnd sei
nen lieben Heyligen sich bespracht/ ist
endtlich würdig geschetzt worden/auch
vom Himmel herab angeredt zuwer-
den. Ist jhme derowegen einßmahls/
da er im eyffrigen Gebett ware / die
Himmels-Königin erschinen/ vnnd
jhme

hme erstlich den gehen Schrecken
nit gantz lieblichem Angesicht vnnd
Worten hinweck genommen/ hernach
efohlen/ jhr ein grosse vnnd köstliche
Kyrchen an disem Orth zuerbawen.
Nun ware der gottsförchtige Mann
essen wol zufriden/ vnnd erzaigte alle
Willigkeit vnnd Gehorsamb / hette
uch/ da es jhr were gefällig gewesen/
ausent Kyrchen für eine gewünscht/
ber die Gelt-Mittl waren nit ver-
anden/ in bedencken der wenigen/ vñ
azumahl vbel bestellten Jnnwohne-
en. Als jhne nun die Mutter Gottes
lso sorgfältig gesehen: gehe hin/ sprach
e/ vnnd grabe an disem Orth (wel-
hes sie jhme zugleich mit dem Finger
ngedeuttet) vnd wende den Schatz/
du finden wirst / auff die Arbeiter
nd Bawleüth. Nach disem ist die
Jimmels-Königin verschwunden/ vñ
at den Waldbruder gantz getröst ver-
assen/ welcher alßbald die Grabschau-

fel

fel ergriffen/ vnd an dem vorbedeüte
Orth angefangen zusuchen / vnd n
vber lang ein Grabstein entdeckt / de
sen Vberschrifft vom König Diome
des Anzaigen gabe: den hebt er ab / v
befindt gemeltes Königs Gebain/we
che er gleichwol nit hette kennen kö
nen / daß sie eines Königs weren
wann dessen nit Anzaigen geben het
die Grab-Schrifft/vnd die beygeleg
Königliche Cron/mit sambt einem
Silber vnd Gold reichen Schatz/ a
ein gnugsame Zeügnuß der Königl
lichen Würde. Der Waldbruder zeig
alles geistlicher vnd weltlicher Obri
keit an / vnd hat sich nach gemachte
Rechnung befunden/ daß das gefun
dene Gold vnd Gelt zu einer grosse
vnd köstlichen Kyrch sich gnugsam
erstrecke/so ist auch von denen/ so e
wa vonn der Himmels-Königin e
wunderliche Gnad erhalten / also
darzu geschossen worden/daß auch

die Ordens Personen deß heiligen Benedicti ein Closter ist hinzu gesetzt worden / welche gemelte Kyrch solten versorgen. Also nemblich volget die Mutter dem Sohn nach / in dem sie befilcht / was sie will / vnnd gibt / was sie befilcht. Joannes Baptista Alberti.

XLV.

Wunderthätiges Mari Bild

In der Kyrchen deß H Celsi zu Mayland.

BEkant ist der gantzen Chr stenheit die edle Marter de starckmütigen Jünglings v Blutzeügens Celsi. Seine heylig Reliquien bey der Statt-Porten / s man Ludovica nennet/seynd zwar v Zeiten / wie zuvermueten / in Ehre gewesen/ aber doch von der Zeit selbs in solche Vergeß gestellt worden/daß wo nit der heilige Bischoff Ambrosiu durch himmlische Offenbahrung de verborgnen/vnd nunmehr verlohrne Schatzes were berichtet worden / wi noch villeicht auch zu diser Zeit kei Wissenschafft darvon hetten. Die e

funden

GAWG f:

fundene heylige Reliquien hat er in ein anderen Thail der Statt getragen / allwo hernach ein köstliche Kyrch dem heiligen zu Ehren ist erbawet worden. Damit aber auch die Gedechtnuß deß Orths / in dem er so lange Jahr geruhet / bey den Nachkömblingen verblibe / haben vnsere Vor-Elteren auß gebrennten Steinen ein Saul auffgerichtet / vnd dieselbe mit einem gemahlten MARIÆ-Bild gezieret. So ist auch nit lang nach Erfindung der heyligen Gebain ein kleine Capellen erbawet worden / auß welcher Landulphus Porrus Ertz-Bischoff zu Mayland ein Kyrchen gemacht / mit sambt einem Closter Benedictiner Ordens / welches im Jahr 1550 an die Herren Canonicos Regulares S. Salvatoris kommen / von welchen das von Krieg verstörte Closter mit sambt der erloschnen Andacht wider zu dem alten gebracht worden / sonderlich mit Erba-

wung einer sehr grossen vnd ansehli
chen Kyrchen / auff deren Chor-Al
tar gemeltes MARIÆ-Bild ist gesezt
worden / mit eysenem Gätter bewah
ret / vnnd mit einem Vorhang be
deckt.

Es seynd sehr vil vnd grosse Wun
derzeichen allhier geschehen; aber wei
sie denen nit vngleich seynd / wel
che auch anderwerts pflegen gese
hen zuwerden / will ich deren keines
herbey sezen / außgenommen eines
welches der Maylender sonst gross
Andacht noch vmb vil gemehret. Als
im Jahr 1485 den zwanzigsten Tag
Wintermonats / Herr Joannes Pe
trus Porrus Erz-Bischoff darvo
Meß hielte / seynd in Beyseyn glaub
würdiger Zeügen sichtbarlich zween
heylige Engel erschinen / vnnd ha
ben den Vorgespanten Vorhang mi
grosser Ehrentbietung auffgezogen
Wie dann niemand zweiflen lies
se de

se der vngewohnliche vnd vnbekante Geruch / die vbernatürliche schöne Gestalt jhrer Personen/ wie auch die himmlische Frewd vnd Süessigkeit/ so die Anschawende in jhren Hertzen vberfiel. Das heilige Bild selbsten liesse sich ansehen / als ob es were lebendig worden/ also mit frischen lebhafften Augen hat es die Vmbstehende angesehen/ vnd zugleich grosse hertzliche Frewd verursachet. Dahero ist biß auff heutigen Tag dises heilige Bild der Statt Mayland / als wie ein Schatz / vnd verursacht wegen der grossen Wunder grosse Andacht.

Die Vile der gnugsamen Zeügen laßt an diser Geschicht niemand zweifflen / sonderlich weil alles gerichtlich ist verfaßt / vnd den Nachkömblichen hinderlassen worden. Felix Astolfus Canon: Regul: S. Salvatoris (auß dessen Historia vniversali ich dises genommen)

nommen) bezeügt / er habe die Vn-
derschrifft der acht vnnd zwainzig
Zeügen gesehen / so alle bey gemelter
Bischöfflichen H. Meß gewesen / vñ
alles / wie erzehlet / mit ay-
gnen Augen ge-
sehen.

XV.

Wunderthätiges Maria Bild zu Caravaggio.

IN diser Statt/Maylendischen Gebiets / hat sich etwas zugetragen zu Trost der jenigen frawen/so von jhren Ehe-Mäñeren ar zu hart gehalten werden.

Joannetta eines Bawren Tochter/ sich gegen der Mutter Gottes von jugendt auff je vnd allzeit andächtig rzeigt/ hat sich allein auß Befelch jhes Vatters einem gottlosen Bawren/ it Namẽ Petrus Varolus, verheürat/ ls welche sonst die wenigste Gedan'en von dem Ehestand nit hette. Nun at gemelter Heürath also vbel auß'schlagen / daß nichts als Ach vnnd Wehe vonn dem armen verlaßnen Weib zuhören. Massen wann bey

dem vnsinnigen / vnd seiner selbst vn-
mächtigen Mann die gottlose Fluech
vnd Schelt-Wort ein End genomen
hat er Stecken vnd Prügel ergriffen
vnd dieselbe dem armen Weib also ge-
zaigt / daß sie deren Mahlzeichen vil
Täg gesehen / vnd empfunden. Vnnd
ware dem Weib weder frembd noch
new täglich also gegrüßt zuwerden
außgenommen / wann etwa weger
vntauglichkeit eines alten abgetrüm-
merten Steckens ein frischer ist ge-
braucht worden. Also nimbt manche
Mann das Heürathguet zu der Ehe
vnd das Weib an statt deß Heürath-
guets.

Wo / vnd bey wem solte das arme
Weib Rath suchen / so vonn den El-
teren verkaufft / von den Vertrawten
verlassen / vnd von dem Mann nur gar
zu hart gehalten wurde: hat derowe-
gen all jhr Zuflucht zu der Himmels-
Königin MARIA gesucht: zu der ruefft
sie

ſie/vnd hette jhr Hoffnung/ wann der tägliche Platzregen vber ſie fiele; ſonderlich einßmahls/da der Mann gantz vnd gar vnſinnig jhr das tägliche Einkommen reichlich gedoplet / welches/ damit es nit etwa auch noch weiters mit mercklichem Zuſatz gemehret wurde/hat ſie ſich mit der Sichel auß dem Hauß gemacht/thails Graß zur Hauß Notturfft abzuſchneiden / thails auff freyem Feld vnverhindert jhr Ellend zubewaynen/wie ſie dañ vnder Weegs gen Himmel wol hundert mahl mit wäſſerigen Augen auffgeſehen / vnnd die Himmels-Königin wol tauſendt mahl angerueffen. Bey fünff hundert Schritt weit von dem Hauß ſchnitte ſie Graß biß gegen dem Abend. Da ſie nun vnder dem haimbgehen alſo bettete/ vnd jhr nun mehr als zuvil von den Stecken vnnd Prüglen/ ſo auff ſie warteten / im Sinn lage / ja vermeinte nit anderſt / als ob ſie die

vngeheüren Streich schon empfande
(so vil vermag die Forcht eines vor-
stehenden Vbels) fahlt sie nider auff
ihre Knie / ruefft auffs jnnbrünstigste
die Mutter Gottes vmb Hilff an/wel-
che sich dann auch nit verweilet/mas-
sen sie/in dē Joannetta hat wöllen von
dem Gebett auffstehen / ist sichtbarlich
erschinen/sie getröst / vnd jhr befohlen
allem Volck anzuzaigen/ allhie werde
forthin ein Orth der Gnaden seyn/wie
dann zum Zaichen alßbald ein Brun-
nen deß besten Wassers entsprungen
ist/ vō welchem gleich sehr vil Krancke
jhr Gesundheit durch Anrueffung der
Mutter Gottes geholet. Die Gelt-
Mittl / so alles Volck / bevorab die
erquickte Krancken dargeschossen / ha-
ben zu Erbawung einer Kyrchen mit
Vberfluß gekleckt. Joann. Bapt. Al-
berti de Imag. B. V.

In dem Jahr 1435 den 26 Maij
vermeint

vermeint man / seye dises beschehen
nit ohne grosse Muetmassung; theils
weil an disem Tag sich ansehen laßt/
es wolle die Mutter Gottes nit / daß
einigẽ Menschen von der Justitia das
Leben genommen werde / massen da
einßmahls dergleichen Malefiz-Per-
son durch das schwere Gewicht auff
Welschen Form der Kopff von den
Schulteren solte abgehawen werden/
hat solches keines weegs beschehen
mögen / ob schon vil Mittel erdacht
wurden: daher dann noch biß zu un-
sern Zeiten den 26 Maij alle Ma-
lefiz-Personen das Vrtl
außzustehen vberhebt
werden.

XVI.

Wunderthätiges Maria Bild zu Tiran in Veltlin.

OB schon die Heyligen Gottes/ was die Natur betrifft/ kein Vnderschid vnder den Menschen nit machen / haben sie doch grosse Obacht auff das Orth/an welchem sie begehren vonn vns geehret zu werden.

In Veltlin bey Tiran hat der Mutter Gottes vor allen andern gefallen einer/ mit Namen Marius / allweilen er nitallein wegen seines gottseeligen Lebens/ Homo Dei,ein Mann Gottes genent ware/ sonder auch im Werck selbsten gewesen. Mit disem ware sie entschlossen zureden/solte doch die Zusamenkunfft nit in seinem Hauß beschehen/ allweilen villeicht nit das gan-

G AVG f.

ze Haußgesind bey ihr in Gnadē were-
Hat derowegen dem Hauß vorgezo-
gen einen nit weit darvon gelegnen/
vnd mit Gstreüß zugescholßnen Gar-
ten / vnd den lieben Englen befohlen/
gemelten Marium auff jhren Hän-
den ohn alle Forcht vnd Schaden all-
hero zutragen / daß er nit etwa sein
Fueß an einem Stein verletzte. Es
spürete Marius/daß er wurde erhöbt/
getragen / vnd nidergelassen ohn alle
Forcht / allweilen es geschahe ohn alle
Gefahr. Die Weiß der Bewegung
gab gnugsamb zuerkennen/daß es von
den heyligen Englen beschahe/ob schon
er deren keinen sahe. Nach dem dero-
wegen Marius in den Garten gantz
sanfftigklich nidergelassen sich befun-
den/ sahe er zugleich/ daß er vonn der
Himmels-Königin MARIA, so sich
da befande / erwartet wurde. Der
Mann Gottes (dann also war sein
Zunamen) fiele nider auff seine Knie/

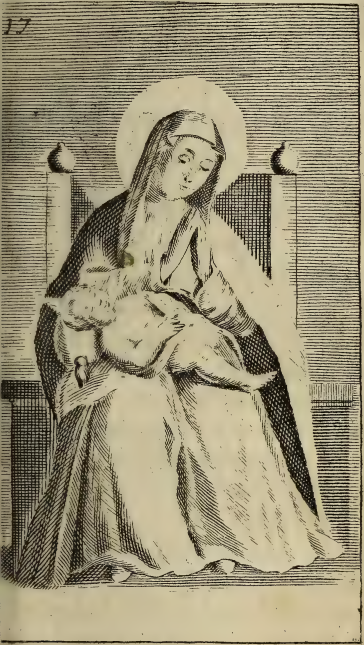
verehrete vnd befahle sich der heyligisten Jungkfrawen auffs innbrünstigist; darauff sie jhren trewen Diener mit disen Worten angeredt: Gehe hin/vnd sage den Burgeren vñ Volck zu Tiran/ ich befelche/ daß sie mir an disem Orth ein Kyrchen erbawen/ nun wirdt es nit an dem guten Willen/ sonder an dem Glauben ermanglen/ werden auch deßwegen von dir ein Zeichen haben wöllen: darauff sprich du/ sie sollen für ein Zeichen der Warheit annemmen/ daß dein Bruder Bernhard/als gester von den Ärtzten verlassen/ vnd heüt schier von jedermann verzweiflet/ vnd für todt gehalten/jetzt frisch/vñ von aller Kranckheit frey vnd gesund seye. Werden derowegen daran jhr Schuldigkeit thun/ wann sie in ansehen dises Zaichens deinen Worten werden Glauben geben/ vnd die von mir begehrte Kyrchen an disem Orth erbawen; im

widri-

widrigen Fall sollen sie wissen/ daß die Sucht / so iezund das Vich weck- nimbt / werde wegen ihres Vnglau- rens vnder die Menschen kommen. Nach dem dises Marius von der Mut- er Gottes vernommen / hat er sich llein befunden; damit derowegen dem Befelch der Mutter Gottes genug zeschehe/ eylet er / ehe dann er in sein Hauß widerkehret/ in die Statt/ er- ehlet mäniglichem alles/ was er gese- hen vnd gehört/weitläuffig/ ermahnet ie zu Erbawung der Kyrchen/trowet hnen mit der laidigen Sucht / be- räfftiget alles mit der Gesundheit eines Brueder Bernhardi / welchen r gleichwol seythero nit gesehen. Wa- re auch in allen Catholischen/ so dises ernommen / der wenigste Widerwil- len nit zuspüren / im Fahl das ver- sprochne Zeichen der vnverhofften Gesundheit seines Brueders ervolgt were. Eylen derowegen jhrer sehr vil

auß der Statt mit Mario nach Haußi
vmb zuerforschen / wie es mit dem
Bernhardo stunde/welcher ein kleines
zuvor in den letsten Zügen gelegen.
Sihe/da gienge jhnen von dem Hauß
Bernhard also frisch vnnd gesund
entgegen / daß er kaum der erlittnen
Kranckheit vnd Schmertzen sich erin-
nerte. Haben derowegē die von Tiran
geglaubt/ weil sie es gesehen: vnd da-
mit sie jhnen vnnd den jhrigen vor
Schaden weren / haben sie der Mut-
ter Gottes die von jhr begehrte Kyr-
chen auffs fleissigst in kurtzer Zeit er-
bawt. Vnd diß ist der Anfang der er-
volgten so grossen vnd vilen Wun-
derzeichen. Simon Cabasso
in Hist. huius Ec-
clesiæ.

Dalma



GAvG f.

Dalmatien.

XVII.

Wunderthätiges Maria Bild von Breno genandt bey Ragusa.

Die von Alters hero glückseelige / vnd an Gold sehr vermögliche Statt Ragusa / ist mit jhrem höchsten Hertzenlayd vnd Schrecken vonn einem greülichen Dracken im Jahr Christi 789 besucht worden/so auß Orientalischen Landen ankommen/in einer Hölen deß Bergs Epidauri bey drey teütsche Meil von der Statt sich auffgehalten. Vnnd ist diß kein eytle oder vnweise Forcht gewesen/allweilen der erwartete Land- vnnd Leüthschaden nit lang hernach mehr als zu vil ervolgt. Dann wie

ware

ware es müglich/ sicher bey der Hölen fürwanderen/ oder wen liesse die Bestien vnverletzt fürüber passieren? vnd ob schon dises Glück einem auß tausenten widerfahren/ da der grausame Drack schon ersöttiget / oder sonst nachlässig jhne nit ansiele / hat doch die Forcht vmb Erwarrung deß grausamen Verderbens den fürübergehenden Wanders-Mann vor der Hölen bestettet. Zu deme so waren alle andere Thier sicher / als ob jhme nur der Menschen Fleisch gelüste/ welche er zu Zeiten nach Gebrauch etlicher anderen wilden Thieren nur allein zerrisse/ vnd hernach vnachtsamb/ vnnd vnberührt ligen liesse. Dahero dann zugedencken/ wie vil Volcks das vngeheüre Thier zu seiner Ernehrung erforderet/ massen ganzer vierzehē Jahr niemand gefunden worden / welcher dem Vbel mit Erfindung gnugsamer Waffen ein End machen kundte. Nun

ob

ob schon gantz Dalmatien den Scha-
den empfunden/ hat er doch vor allem
die Statt Raguſa getroffen / deren
Burger wegen Mengel aller Hilff
ſich entſchloſſen/ wider den Dracken
zuſtreitten/ wie man pflegt wider die
laidige Sucht der Peſt/nemblich mit
der Flucht das Hayl ſuchen/ wie dañ
ſchon der mehrere Thail der Burger-
ſchafft ſich anderſtwohin zubegeben
entſchloſſen.

Sihe/ da iſt im Jahr Chriſti 802
auß den Orientaliſchen Länderen ein
Mann ankommen/welcher in Tugent
die Raguſer ſo vil vbertraffe/ als der
Drack andere Thier in der grauſamb-
keit. Diſer hat ohngefähr anderhalb
teütſche Meyl von der Statt Raguſa
ſich nidergethon/vnd auß zuſamen ge-
tragnẽ Geſtreüß jnnerhalb eines Tags
ein Hütten erbawet. Der vmbligendẽ
Dörffer Spilan vnd Graduz Jnn-
wohner vermeinten/ es were eines vn-

wiſſen-

wissenden Fischers Arbeit/ haben alß
bald den andern Tag dem guten Mai
sein Gefahr entdeckt/ihne gewahrnet
vnd ermahnet/ dem gewisen Tod zu
entgehen/ vnd allweilen er jhnen we
gen seines Einsidlischen Wandels
hohen Alters/vnd ansehlicher Tugen
aller Hilff werth vnd würdig fürkom
men / also haben sie jhme zu seine
Versicherung jhre Behausungē gan
freündtlich anerbotten. Der heilig
Alte/nach dem er die vierzehen jährig
Beängstigung der Raguser vernom
men/ vnd wol auch wegen der forcht
samen Erzehlung hette mögen er
schreckt werden / hat mit lachenden
Mund jhnen geantwortet: er fürcht
den Dracken nit ; ja sie solten hinge
hen / den Herren von Raguſa in sei
nem Namen andeüten / im fahl si
den Gebotten Gottes wolten gehor
samen/ seye er vhrbietig den Dracke
zutödten / vnnd sie von aller Gefah
vn

vnd Forcht zuerledigen. Darüber dañ die Bawren nit wenig gelacht/ vnd jhn als einen halstärrigen/ oder auffs wenigst einfältigen Tropffen/ als ein gewiſe Speiß der Beſtien/ verlaſſen. Da ſie jhn aber deß andern Tags wider alles Verhoffen noch lebendig gefunden / iſt er jhnen in verdacht kommen/als ob er ein heiliger Mann were/ welches ſie wol den vorigen Tag hetten abnemmen ſollen auß allem/was an jhme zuſehen ware: haben jhne etwas freündtlichers/ als geſtern/ vnnd mit Ehrentbietung jhr gutherzige Ermahnung widerholet. Denen aber der heilige Mann an ſtatt einer Antwort das jenige wider zu Gemüth geführt / was ſie von jhm den vorigen Tag vernommen/ ſie auch mehr Befelchs- als Bittweiß dahin vermöcht/ daß ſie den Herren von Raguſa die verſprochne Erledigung von dem vngeheüren Dracken alßbald zuwiſſen machten.

machten. Der Rath vnd Adel der rei-
chen Statt Ragusa haben alßbald
drey auß dem Rath mit vilen anderen
zu dem Einsidler abgeordnet/ mit Be-
felch jhne in die Statt einzuladen:
welchen sie dann mit gebührender
Ehrentbietigkeit abgelegt bittend / er
wolle sich selbsten der Gefahr entzie-
hen/vnd der betrübten Burgerschafft
zu Nutz in die Statt begeben. Auß
welches jhr Vorbringen er also geant-
wortet: ich bin dem Stand nach/wie
jhr sehet/ ein Einsidler/ vnd heisse Hi-
larion; bin von der eüsserſten Einöden
von Jesu Christo hieher geschickt/
euch von dem Dracken zuerledigen/
im fahl jhr anderst Christo glauben/
vnd seinen Gebotten gehorsamen wol-
let. Sie als wahre Christen waigerten
sich nit/ den Gebotten Christi zuge-
horsamen; was aber betraffe den Glau-
ben/ sehe er selbst wol/ daß sich nichts
veränderen lasse. Wahr ist es/antwor-
tet

:et der Alte/daß jhr Christen seyet/ vñ
habt den rechten Glauben/da jhr aber
nir nit volgen woltet / wirdt ich euch
von dem Dracken nit entledigen. Di-
es haben der lenge nach die Abgeord-
nete dem Statt-Rath zuwissen ge-
nacht / auch nit geschwigen/ was er
von gemeiner Statt begehre/wie auch/
was die Statt von jhme zuhoffen ha-
e. Darauff dann gleich hernach vier
uß dem Rath mit sambt einem Auß-
chuß so wol deß Adels/ als der Bur-
erschafft bey tausendt beglaitet / den
eiligen Mann besucht mit verspre-
hen im Namen der gantzen Gemain-
e/allem deme auff das fleissigist nach-
ukommen/zu deme sie von jhme wur-
en angewisen werden. Nach dem dañ
er Alte sie getröst / vnd Hoffnung ei-
er Besserung gemacht / befilcht er/
nan solle jhme auß den Spänen / so
e auß der Hütten herfür brachte/ ein
Creütz machen/ welches alßbald nach

Müg-

Müglichkeit vnnd Gelegenheit deß
Orths beschehen: diſes steckt der Alt
in die Erden/ befilcht dem vmbstehen
den Volck es mit gebognen Knien zu
verehren/darauff schreyet er zum drit
tenmahl nach aller seiner Stärcke
Barmhertzigkeit/ deme dañ das Volc
mit eyffrigem Hertzen vnnd Stimm
nachgevolgt. Endtlich befilcht er alle
vnd jeden ein Vatter vnser/ vnd Eng
lischen Grueß zusprechen. Nach diſen
nimbt er in ein Hand das Creütz/ i
die ander sein Stab/ vnnd begibt sic
mit vier Schiff-Knechten in ein Zil
len/ vnd fahrt gerad der Hölen zu/ i
dero der vngeheüre Drack gesteckt/ ni
ohne Zitteren vnnd grosse Forcht de
Ruederer/welche jhnen förchteten de
Port zuerlangen/ zu deme die nach al
len Kräfften eyleten/ welche doch im
merdar von dem Alten gesterckt / be
hertzter sich befunden/ sonderlich da e
sie an dem Gestatt hat warten lasse
vn

)nd er allein offtgemelter Hölen den
)eraden Weeg zugeeylet/als ob er selb-
ken lange Zeit darinnē wonhafft were
)ewesen. Allwo er vor dem Loch deß ge-
ährlichen Eingangs mit heller Stim̃/
)ie von denen in der Zillen möchte er-
)ört werden / mit disen Worten den
Dracken anschrye: höre/du vngeheu-
es wildes Thier/ durch Jesum Chri-
tum gebeüt ich dir / daß du ohne allen
Schaden sanfftmütig zu mir / als ei-
)em Diener Gottes herauß gehest.
Der Worten Krafft ist so groß gewest/
)aß der sonst gantz wüettende Drack
)it anderst / als ein sanfftmütiges
ämblein herfür krochen / vnd sich zu
eß heiligen Mannß Füssen begeben/
er ihme dann sein Gürtel alßbald
mb den Halß geworffen/ vnnd also
ebunden zu dem Gestatt geführet/da
)ol offt zubefahren gewest/ es möchte
ie hernach schwimmende vnnd ange-
undene Bestien das Schifflein vmb-

kehren/

kehren / oder sonst mit sich in Grun
versencken. Vnder disem erraichten s
das gewünschte Land/ vnnd lendete
an dem Gestatt zu: da alßbald der al
vnd heilige Mann den Dracken m
seiner Gürtel auß dem Wasser gez
gen/biß in sein vor wenig Tagen e
bawte Wohnung geschlaifft / darei
verschlossen/ alßbald an allen Egge
Fewr angesteckt/ vnnd das vngeheü
Thier mit sambt der Hütten verbren
vnd in die Aschen gelegt.

Demnach dann die Forcht m
sambt dem Rauch zergangen/ hat d
heilige Alte von einer gelegnen Hö
das vmbstehende Volck also angered
Diser nunmehr von dem Fewr ve
zehrte Drack ist nit der jenigen Thi
ren eines / so Anfangs der Welt vo
dem allmechtigen GOTT erschaffe
seynd worden / sondern deren hohe
Geisteren einer / welche wegen ihr
Hoffarth auß dem hohen Himmel

Abgrund der Höllen verstossen wor-
den/vnd eben der jenige/ welcher vor
Zeiten auff dem Berg Epidauro in
Achaia gelegen/ nit in vngleicher Ge-
stallt vnder dem Namen Aesculapij
das Romanische Volck biß nacher
Rom mit höchstem Vmbkosten als
in einiges Mittel der einreissenden
Pestilentz hat bringen lassen: eben di-
er hoffertige Geist der Göttlichen
Ehren vnd Anbettung dazumahl ge-
wohnet / hat in disem eweren Berg
vierzehen Jahr sich auffgehalten. Sa-
get GOTT danck/ durch dessen Krafft/
saget danck der Himmels-Königin
MARIÆ, durch deren Vorbitt jhr erlö-
set seyt worden: hernach hat er mit
guter Vnderweisung/ vnd ernstlicher
Ermahnung die Statt Ragusa vnd
vmbligendes Land in ein tugenthaff-
ten Wandel verendert. Damit aber
dieser gantze Verlauff bey den Nach-
kömblichen nit in Vergeß gestellt wur

de/ist durch gemeine Hilff der Mutt
Gottes ein Kyrchen erbawet worde
darein ein schon dazumahl altes/ v
allzeit in Ehren gehaltnes MARI
Bild gesetzt / welches noch heütig
Tags wegen der Wunderwerck vo
der gantzen Dalmatischen Gege
starck besucht wirdt. Dise Geschic
ist auß einem sehr alten geschribn
Buch / so in der Statt Ragusa
dem Archiv auffbehalten wirdt / g
nommen / vnd mir von R. P. Joan
Baptista Tartaglio, deß Collegij d
Societet Jesu zu Ancona Recto
das Bild aber von R.P. Ægidio
Meese von Loret zuge-
schickt worden.

Sicilie

ΜΡ
ΟΥ
ΓΟΡΓΟ
ΕΠΗΚΟΟΣ

Statt allen Seegen vnnd Schu
schrifftlich versprochen.

Dise wahre Geschicht ist wege
Verlauff der Zeit etwas vnachtsam
worden / ja dise Jahr hero von eine
oder dem andern MARIÆ nit se
angenehmen Dieneren durch au
gangne Schrifften gar in Abred g
stellt worden/welchen doch R.P.Paul
Belli von Messana gebürtig/vnd au
R.P.Melchior Inchoffer ein Teütsche
beyde der Societet JESV Priesteren
solcher Weiß mit außgangnen B
cheren begegnet / daß anjetzo niema
mehr sich diser Geschicht zuwidersp
chen vnderstehet. Was die Prob
vnnd Beweiß belanget / weise ich d
Leser zu disen zween bewehrten Sc
benten / ich nimme für mich allein
Erzehlung deß Verlauffs / auff daß
grosse Gnad der Mutter Göttes au
in anderen Theilen der Welt beka
werde.

Demna

Demnach dann vnser lieber Herr vnd Seeligmacher von vns zu seinem himmlischen Vatter abgeschiden/ vnd die heylige Apostel angefangen den wahren Glauben aller Welt zuverkündigen/ ware nit wol müglich/ daß nit etwas von Jæsu vnd Maria gehört wurde/ ehe dann die heylige Apostel selbst solche Orth der Welt bezugen. Ware derowegen nit gantz vnbekant der gewaltige Prophet/ welchen der newe vngewohnliche Stern verkündet/ die falschen Götter mit jhrem Stillschweigen bekenten/ die weisen König angebettet: so kunte auch nit verborgen seyn die Mord-That vnnd Bluet-Bad so viler vnschuldigen Kindlein/ wie auch die Verwürrung vnd Auffruhr der Statt Jerusalem/ so wol in der Geburt/ als in dem Ableiben so grossen Prophetens/ zu welcher zeit auch alle Welt gespüret den allgemeinen Erdbidem/ die vberna-

türliche Sonnen-Finsternuß. S
wußte auch alle Welt zureden von
dem gantzen Proceß/so Pilatus disen
Propheten gemacht hatte/ dessen
auch (wie Egesippus vermeldet) nach
Rom hat müssen ein Abschrifft den
Tiberio vberschicken/in welcher mehr
mahlen gemelten Prophetens Mut
ter Mariæ Meldung geschicht. Letst
lich/ wem kundte vnbekandt seyn Vir
go Paritura,die Jungkfräwliche Mue
ter ? von dero die Aegyptier schon tau
sendt Jahr zuvor Bericht hetten. Is
nit zuglauben/ daß solche newe Mäh
der Statt Messana seye vnbekant ver
bliben/sonderlich da mehr dann fünff
zehentausendt der ersten Glaubigen
auß Judenland in Asiam vñ Europam
vertriben/ die Insul Cypern/ vnd von
dannen in guter Anzahl nach Cartha
go in Africam fliehend / den Meerha
fen der Statt Messana nit wol vmbge
hen kundten : zugeschweigen die Sy
nagog

agog der Libertiner zu Jerusalem/
elche auß der Jugent der Sicilia-
ischen Nation gestunde/wie P. Petrus
ibadeneira im Leben deß heiligen
Stephani vermeldet/also daß vnglau-
lich ist / daß Sicilia vnwissend seye
ewesen deren Sachen / die zu Jeru-
alem in Angesicht aller Welt vor-
angen / oder daß etwas in Sicilia
eye lautbar worden / so die vornem-
ne Statt Messana nit hette jnnen
orden.

In deme ist durch newe Zeitung zu
Messana einkommen / wie einer auß
en Vornembsten / mit Namen Pau-
us in der Statt Rhegium were an-
ommen / welcher alles / was zuvor von
em newen Glauben Guts were ge-
ört worden / mit Worten vnd Wer-
ken gantz wunderlich bestätte. Es
are der heilige Paulus schon hoch-
erühmbt / vnd in grossem Ansehen
egen der grossen Wasser-Gefahr /

auß welcher daß Romanische Schi
von jhme ist erlediget worden/ sonde
lich aber wegen der Bekehrung Publ
deß Fürstens der Insul Malta/ vn
deren in gemelter Insul gewürckte
Wunderzeichen/ sonderlich aber we
gen deß gewaltigen Predigen/ so er i
d Statt Rhegium mit grossem Fruch
gethon. Dahero dann in denen von
Messana grosse Begird entstanden de
Mann zusehen/ vnnd von jhme/ wa
die Person Christi/ von der sie so v
gehört hetten/ betraffe/ völligen Be
richt einzunemmen: haben jhn dere
wegen nach laut der alten vnnd we
probierten Tradition durch Gesand
auß Calabrien ehrentbietig zu jhne
geladen/ vnd mit grosser Auffmerck
sambkeit seine Predigen angehört/ d
ren er nit mehr als zwo gethon/ ma
sen er sich nur zween Täg auffgeha
ten: die erste von dem bitteren Leyde
vnnd Sterben vnsers lieben Herre
Jes

Jesu Christi: die ander vonn der Jungkfrawschafft/ vnnd grossen Tugendt seiner heiligen Mutter MARIÆ, so mit solchem Frucht abgangen/ daß alle Messanenser/keinen außgenomen/ ohne weiteres Widerstreben vnnd Zweiflen/ sich der erkanten Warheit vndergeben/ vnnd den wahren Glauben angenommen: so haben sie auch instendig begehret zuwissen/ wo/ vnnd in was Land doch gemelte Jungkfraw/ vnnd Mutter Gottes/ von deren sie von Alters hero so vil gehört vnd gelesen/ sich hette auffgehalten: alßbald sie aber von dem heiligen Paulo vernommen/daß sie noch bey Leben/ vnd in der Statt Jerusalem wonhafft/ seynd sie mit grossen Frewden erfüllet worden/vnd haben im Namen der gantzen Statt Messana Gesandten verordnet/so nach Jerusalem geschifft/ vnnd offtgemelte Mutter Gottes MARIA, nach erwisener schuldiger

Ehrentbietigkeit jhrer Statt Messana
gebietende Fraw erkläret / auch alle
willige Vnderthänigkeit vnd Gehor-
samb versprochen / vnnd angelobet.
Welches dann der heiligen Jungk-
frawen dermassen wol gefallen / daß sie
jhr nit zuwider seyn lassen / gemeltem
Rath vnnd Burgeren von Messana
schrifftlich Antwort zugeben / vnnd
jhnen jhr Schutz vnd Hilff zuversprec-
chen. Vnd weil ich meiner Maynung
nach der erste bin / so die Wort gemel-
tes Schreibens in Teütsch vberseze /
will ich mich befleissen / dises nach
müglichem Fleiß zuthun / lauter dero-
wegen also.

MARIA die Jungkfraw /
Joachims Tochter / demüetigste
Gottes JESV CHRISTI deß
Gecreützigten Mutter / auß der
Zunfft Juda / von dē Geschlecht
Davids / wünschet allen vonn
Messa-

Nessana Hayl / vnnd Gottes deß Allmechtigen Vatters Seegen.

Bekant ist durch offentliche Vhr- und/daß jhr alle von Nessana in gros- em Glauben/Abgesante vnd Legaten u Vnß geschickt. Vnsern Sohn/Got- es Eingebornen / GOTT vnd Men- chen bekennet jhr/ wie auch / daß er ach seiner Aufferstehung gen Him- nel gefahren / in dem jhr mittels der Predigen deß Apostels Pauli den Weeg der Warheit erkeñt habt. Deß- wegen Wir euch / vnd die Statt selb- sten segnen/deren Wir jmerwehrende Beschützerin seyn wollen. Im zwey ug viertzigsten Jahr Vnsers Sohns/ den aylfften Junij / in der fünfften Feria. Zu Jerusalem.

MARIA die Jungkfraw ꝛc. wie oben

Hat dises Schreiben vnder- schriben.

So ist auch so willfähriger vnd ge
naigter Willen gegen der Mutter Got
tes nit ohne Lohn verblitben / masse
von der Zeit an die von Messana je/vi
allzeit aller Orthen wol bestellt sich be
funden / in deme die Statt in vilfelti
gen verzweiffleten Zuständen sich der
massen gehalten/ daß gleich wie sie vi
len anderen Europoeischen Stetten
in dem Adel vorgehet / also mit so ho
hen Privilegien vnnd Freyheiten er
höhet / keiner nachgehe.

Die Capellen / welche von obange
zognem Sendschreiben von Alters
hero jhren Namen hat/ vnd genennt
wirdt die Capellen deß Sendschrei
bens/ ist Mariæ der Himmels-Köni
gin schon vonn den ersten Zeiten der
Christenheit geweyhet worden/ welche
ob schon sie wegẽ Bedencken deß Ehr
würdigen Alters/ so auch in den Stai
nen gebührender Ehr werth ist / hoch
ist geschätzt wordẽ/ ist doch auß andern
wichti-

wichtigen Vrsachen im tausent sechß-
hundert vnnd neün vnd zweingisten
Jahr / am Fest deß Sendschreibens/
das ist/den aylfften Junij der Anfang
eines ansehlichē Bawwercks gemacht
worden. Das Bild ist vnder allen an-
dern diſes Tituls das ältiſte/ vnnd in
grosser Andacht: werden auch Leüth
gefunden/die glauben wollen / als ob
es von dem heiligen Luca were gefaßt
worden/ mit einer Griechischen Vber-
schrifft/ welche zu Teütsch so vil lautet
als: **Ein eylfertige Erhörerin.**
die Thomb-Kyrchen/ als die erste auß
allen/ist der Himmelfarth Mariæ er-
bawet vnnd geweyhet / welches Ge-
haimnuß die vonn Messana heütiges
Tags auff solche Weiß verehren/ daß
billich der Himmel mit sambt der Er-
den bekennen mueß / daß die Statt
Messana deß von der Mutter Gottes
an sie abgeordneten Schreiben inge-
denck/vnd der Danckbarkeit vnverges-

sen geleben: in deme jährlich so grosses vnnd von weitem zulauffendes Volck gesehen wirdt/daß es sich ansehen laßt/ als ob mehr Stätt in einer begriffen weren. Es gibt Vrsach zu solchem Zulauff die Andacht gegen der Mutter Gottes/wie auch ein tugenthaffter Fürwitz zusehen den Spitz-Thurn/ so durch Mittel hochsinniger Bawkunst mit Eysenwerck also eingericht/daß zu allen Seiten nit wenig der vmbgehenden Räder zusehen seynd/ deren jedes vier Knaben also haltet/daß/ob schon das Rad je vnd allzeit an seiner Scheiben vmbgehet/ vnd der vier Knaben ein jeder jetz oben/jetz vnden sich befindet/ wirdt er sich doch allzeit mit dem Haupt auffrecht in diser bestendigen vnd sehr gleichen Bewegung erhalten. Vnnd ist die Kunst vmb so vil desto grösser/ daß der Knaben keiner an den andern anstoßt/ welches doch offt mit Gefahr vnd Schaden geschehen

hen müeßte / im fahl die Bewegung der so vilfeltigen Räder jhr gemessene Zeit nit hielten. Mittẽ in disem durchsichtigen Spitz-Thurn ist das Grab vnser lieben Frawen/vmb welches die heylige Apostel mit außerleßnẽ Stimmen jhr Lobgesang singen/welche/wañ sie zu obgemelten Knaben gerechnet werden / befinden sich hundert vnnd fünffzig Personen / so in disem Spitz-Thurn jhren Sitz haben/so seynd auch die Knaben alle in Gestallt der Engel auffs köstlichistes bekleidet: vñ werden allzeit zu grossen Ehren auß dem vornembsten Adel erkisen. Die Höhe deß gantzen Spitz-Thurns hat vier vnnd fünffzig der Welschen Spannen / so etwas kleiners seynd / als der Werckschuch/darunder noch das Fueßgestell kombt/ so neün solcher Spannen hoch ist/in welchem zweyhundert Werckleüth sich verbergen / vnd mit grosser Kunst/vnd leichtem Gewalt den gan-

ꝛen Spiꝛ-Thurn bewegen. Auff dem
ſpiꝛigen Gipffel deß gantꝛen Wercks
ſtehet dem Anſehen nach gantꝛ frey im
Lufft einer auß den vornembſten Kna-
ben in Geſtallt eines Jeſuleins bekley-
det: diſer ſtreckt ſein rechten Arm auß
vnd ſtehet jhm auff flacher Hand ein
anders Knäblein gantꝛ weiß bekleidet
die Rainigkeit der Mutter Gottes
vorbildend: als ob ſie ſich in die Höhe
ſchwingte / vnnd von der Hand deß
Jeſuleins ein Behilff empfienge/rühr
auch die Hand kaum mit einer Zehen
deß Füßleins an: alſo manierlich iſt
alle Kunſt mit ſambt dem eyſenen
Werck verborgen / darvon diſe zwey
Knäblein verſichert ſeynd. Wirdt alſo
das ſo künſtliche vnd köſtliche Werck
durch lange Weeg der Statt geführt
vnnd mit tugenthafftem Fürwiꝛ von
mäniglichen geſehẽ/ welcher doch bald
in die höchſte Andacht auch bey ſtei
nenen Hertꝛen ſich mueß verenderen

masſen

massen da zu gewisen Zeiten vnd Orthen etwas geruhet wirdt/ vnder deme das im Lufft schwebende Knäblein in Person der Mutter Gottes mit etlichen alten / vñ mäniglichen bewußten Reimen/ gantz lieblich jhr Hilff vnd Schutz der Statt Messana verspricht/ vnd sie mit außgestreckter Hand segnet; wirdt schwerlich einer gesehen/ dem nit vnder hertzlichen Seüffzen die tröstliche Zäher heüffig auß den Augen schiessen/in deme mäniglich zu Gedächtnuß geführt wirdt / der vor Zeiten versprochne / vnd mit aygner Hand vnderschribne Schutz vnnd Schirm/ zu dessen Erinnerung vnnd hertzliches Angedencken gemelte köstliche Vorbildung vorgestellt wirdt.

Vor Zeiten ist an disem Tag vonn allen vnd jeden Burgeren zu Messana ein gantz freywillige Gelt-Stewr geopffert worden/vnd die ienigen zwar/ so ohne Arbeit auß lauffenden Zinsen lebten/

lebten/ haben den Zinß eines Tags/ andere aber/ so mit täglicher Arbeit ihr Nahrung gewunnen/ haben den Gewinn eines Werchtags gantz frölich vnd vngezwungen dargeschossen. So ist auch diſe andächtige Freygebigkeit nit also in Abgang gerathen/ daß nit noch bey sehr vilen solcher alter Freygebigkeit ein gute Gedächtnuß vnd Gebrauch verbleibet.

Diß alles hab ich genommen auß R. P. Melchiore Inchoffer Teütscher Nation in Epistolâ defensâ gedruckt zu Messana: wie auch auß R. P. Paulo Belli gebornen Messanenser in Gloria Messanensium: vnnd auß R. P. Placido Samperio auch von Messana gebürtig in Iconologia Mariana der Statt Messana. Seynd alle drey auß der Societet

JESV.

XIX.

19
G.AVG.f:

XIX.

Wunderthätiges Maria Bild

Genandt von der Stiegē zu Messana.

ALs Kayser Fridericus der Ander diß Namens in Sicilien regieret (wiewol andere diſe Geſchicht älter zuſeyn vermeinen) hat ein reichbeladenes Schiff in dē Meer-Hafen zu Meſſana angelendet. In diſem ware ein MARIÆ-Bild / ſo die Schiffleüth auß der Kyrchen / weiß nit was für einer Statt in Syria entführet. Als nun hergebrachte Handels-Wahren auß- vnnd andere/ zur Widerfuhr/eingeladen/in Erwartung gutes Winds ein Zeitlang im Meer-Hafen verharret/ vnnd man nun zur See gehen / vnnd abſeglen wolte/hat keines

keines weegs sich das Schiff bewegen
vnd fortbringen lassen / ob schon erst-
lich ein gute Anzahl der kleinẽ Schiff-
lein / hernach auch etliche Galeen an-
gespannt wurden / biß endtlich einem
auß jhnen die Entführung deß fremb-
den heiligen Bilds zu Sinn koñen /
welches dann in aller Eyl der hohen
geistlichen Obrigkeit / wie auch Ihr
Mayestät dem Kayser ist angezaigt
worden. So bald nun mit angestellter
Processiõ das heilige Bild auß dem
Schiff erhebt / vnd vber die zu disem
Ende geschlagne Bruggen auff das
Gstatt gebracht worden / hat sich das
Schiff von sich selbst fort gebracht /
als ob nie die wenigste Vngelegenheit
die Abfahrt verhindert hette. Gleich-
wol ist entgegen das heilige Bild / so
bald es auff das Land gebracht / so
schwer worden / daß es gantz nit zube-
wegen / vnnd weiter fortzubringen ge-
wesen: darüber dann wider Rath ge-
halten

halten/vnd nichts bequemmers befunden worden / als daß man sich mit disem heiligen MARIÆ-Bild verhalten solle / wie vor Zeiten mit der Arch deß Bundts beschehen: man solle nemlich ein baar Ochsen anspannen / vnd gleichwol erwarten / wohin der allmechtig GOTT das heilige Bild verordnet habe. Kaum seynd sie jhrem Rath nachkommen / vnnd haben die Ochsen angesetzt / ist das heilige Bild ohn alle Beschwerd / ohne Zuthun einiges Fuhr-Knechts / durch vngewohnliche Weeg zu der Kyrchen der Closter-Frawen deß heiligen Benedicti / ausserhalb der Statt gebracht worden/vnd / da die Ochsen von sich selbst still gestanden / als ob sie jhr Schuldigkeit gethon hetten; ist dann alßbald das heilige Bild von gesambter Clerisey / vnnd hoher geistlicher Obrigkeit in Beyseyn vnzahlbaren Volcks / mit grosser Andacht in die

Kyrch

Kyrch getragen / vnd gemelten Clo
ster-Frawen verehrt worden: daher
das Closter seinen alten Titul vonn
dem Thal in den Titul von der Stie
gen verwendet / vmb wegen daß der
Mutter Gottes von dem Mahler ist
ein Laiter in die Hand geben worden
zweifels ohne jhren Titul damit an
zuzaigen / da sie genent wirdt Scala
Cæli. Die grosse Andacht deren von
Messana gegen disem heiligen Bild
hat sehr zugenommen wegen gedem
pter / vnnd mit Gewalt vndertruckter
laydigen Sucht der Pestilenz: in deme
vnder wehrender Processiõn / vnnd
vmbtragung offtgemelten H. Bildts
alle Sucht also abgenommen / als ob
sie niemahlen die Statt Messana hette
begriffen. Dahero dann / damit so gros
se Hilff nit so weit entlegen were / ein
schöne grosse Kyrchen in der Statt
erbawet / vnd das heilige Bild darein
gesetzt worden / allwo die Statt mehr-
mahls

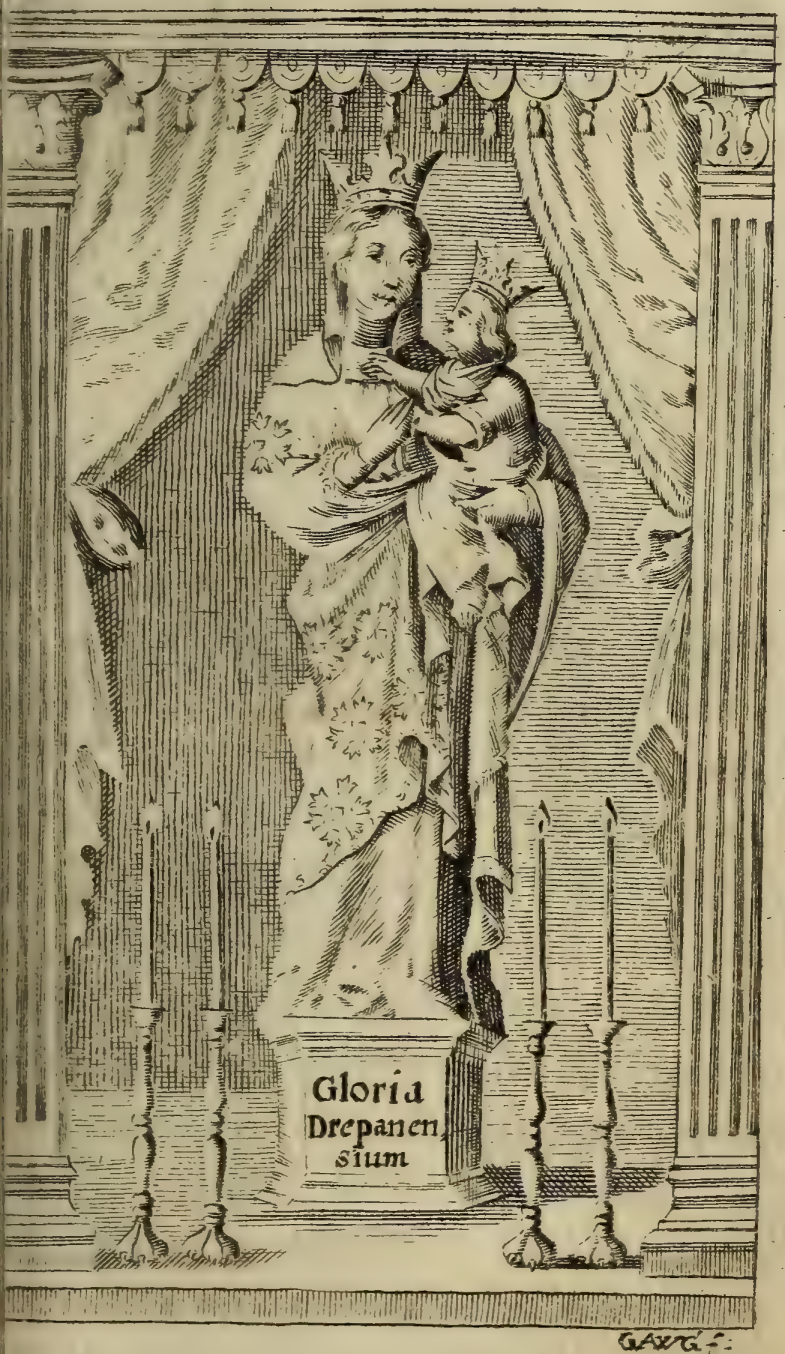
mahls in grossen Nöthen gewise Hilff
gesucht/vnd gefunden. Vnnd ist eben
das heilige Bild/ welches auch vonn
Hayden mit Nutz ist verehrt/ vnd mit
Beschenck begabt worden. Sehr vil
Sig wider jhre Feind hat die Statt
Messana durch Anrueffung bey disem
MARIÆ-Bild erhalten/sonderlich aber
ist allzeit jhr einige Zuversicht daher
gewesen / wann etwa ein Erdbidem
der Statt ein Vnfahl getrowet/ mas-
sen alßbald die erwünschte Ruhe er-
volgt/da es mit gewohnlicher Ehrent-
bietung ist in der Statt herumb ge-
tragen worden.

Dises alles beschreiben weitläufftig
R. P. *Melchior Inchoffer in Epistola*
B. V. Vindicata. R. P. Placidus Sam-
perius in Iconologia Mariana Mes-
sanensi, bayde der Societet JESV.

XX.

Wunderthätiges Mari Bild zu Drepano.

IN dem Jahr Christi 109 den 5 Maij ist der grossen Ver wüestung deß heiligen Land mit Frewden ein gewünschtes En gemacht worden / in deme Hertz Gotfrid von Boullion den Christl chen Creütz Fahnen auff die Maure der Statt Jerusalem gantz sighaf gesteckt. Ist doch gleichwol nit ga hundert Jahr hernach im Jahr Chr sti 1187 ein Tag darauff ervolgt welchen die Geschicht-Schreiber de Vrsachen/ wie vermuetlich / nit nen nen/weil er nit werth ist vnder die Tä deß Jahrs gezehlt zuwerden/ an wel chem mit sambt der Statt Jerusalem schier alles erobertes Land widerum


Gloria
Drepanen
sium

in die Saracener/ vnnd nie mehr in
nseren der Christen Gewalt komen.
Es hatte der Großmächtige König
Botfrid schon gute Anstalt gemacht/
lle Weeg in das heilige Land von al-
en Orthen der Christenheit rain vnd
icher zumachen / vmb alle Völcker
ur Bewohnung / oder auffs wenigst
u Besuchung der heiligen Statt ein-
uladen. Hugo de Paganis, vnd Gran-
redus de S. Adelmanno, edle Ritters-
eüth/haben sich mit einem Gelübd
erbunden/ alle Strassen biß in das
Welchschland zu Versicherung der
Pilgramen rain zuhalten/ vnd haben
u disem Ende ein alte verlaßne Kyrch
n Form einer Vöstung zugericht.
Dun allweilen solcher andächtige vnd
olgemainte Fund dem allmechtigen
Gott wol gefallen / hat er auch den
Menschen nit mißfallen sollen / mas-
n sich in wenig Zeit der Ritter sehr
l zusamen gesellet/gemelte Maynung

fortzusetzen vmb aller Raisenden S
cherheit von den straiffenden vngla
bigen Völckeren zuverschaffen; bi
endtlich auch vonn Jhr Heyligke
dem Pabsten gemelte ritterliche G
sellschafft zu der Ehr eines Krieg
Ordens ist erhöhet/vnd Religio Tem
plariorum, der Orden der Tempe
herren von obgesagter Kyrchen g
nennnet worden. Als aber/wie vorg
sagt/das heilige Land wider vnder d
Gewalt der Hayden kommen/ hab
auch dise Tempelherren jhren Post
mehr behaupten können. Derenen
gen anderstwohin sich zubegeben / h
ben sie vnder andern auch ein MARI
Bild/ als jhren Schatz in das Sch
mitgetragē/in einer von Holtz gemac
ten Truhen wol versorgt. Nach de
nun das Schiff dem Welschland
abgeseglet / hat sich bald ein Stur
wind mit sambt einem grausam
Meer-Wetter erhebt/in welchē glei

wol das Schiff wegen innhabenden Schatzes gantz vnversehrt seinẽ Lauff fortgesetzt/ vnnd in den Meer-Hafen der Insul Lampadosa/ so in der Barbarey gelegen/ glücklich eingelauffen. Es haben sich die Innwohner diser Insul noch biß an heut mit grossem Nutz zuerfrewen / das dises wunderthätige MARIÆ-Bild ein Zeitlang bey jhnen verharret / massen sie alßbald der Mutter Gottes alle Ehr anzethan / vnnd entlich auch ein Kyrch erbawt/ vnd das Bild darein gesetzt/ welche Kyrch biß zu diser Zeit der Kyrchen zu Drepano in Sicilien vndergeben verbleibt / in Bedencken alle die jenige/so sich auff dises gefährliche Meer begeben/ sich in diser Kyrchen vnser lieben Frawen zu Drepano befelchen/ vnnd mit Verlobung eines Opfers verehrn. Dahero dann der Öffeningmaister von Malta jährlich zu gewiser Zeit den Stock eröffnet/

vnd was er darinnen gefunden/ nach
Drepano in Sicilien zu diſem wun
derthätigen Bild livert/ deren entdtli
chen Willen/der andächtigen Schif
leüthen nachzukommen/die jhr Opfe
allhier zwar abgelegt / aber dorthi
vermaint haben. Nun iſt zuerzehlen
wie diſes wunderthätige Bild von
diſer Inſul Lampadoſa nacher Dre
pano in Sicilien kommen.

Demnach dañ das Meer-Wetter ei
End genommen / vnd die Ritter m
ſambt den Schiffleüthen ein Zeitlan
erquickt/haben ſie widerumñ mit jhre
wunderthätigen Bild abgeſeglet/vn
dem Welſchland zugefahren / ſeyn
aber alſo in dem Meer hin vnd wid
getriben wordẽ/ daß jhnen vnmüglic
ware dem gefaßten Vorhaben nach
zukommen: müßten derowegen wid
jhren Willen bey der Inſul Sicilie
zukehren/ vnnd in dem Meer-Haf
der Statt Drepano einfahren / wa

ſie anderſt wegen Einlauff deß Waſ-
ſers nit wolten zugrund gehen. Allwei-
len jhnẽ aber all jhr Siñ nach Welſch-
land ſtunde/ haben ſie ſich nach Er-
gänzung deß Schiffs alßbald wide-
rumb ins weite Meer begeben; ſeynd
aber durch einen widerwertigen Wind
von dem hohen Meer wider in den vo-
rigen Hafen getriben worden. Nun
iſt bißhero mehr nit von diſer Sach
geurtheilt worden / als es ſeye diſes
ohne gefähr/ wie es offt pflegt zuge-
ſchehen: als ſie aber bey dem ſchönſten
Wetter / vnnd beſten Wind ſich das
ander mahl in die Höhe deß Meers/
vnd zum dritten mahl hinauß lieſſen/
vnd allzeit widerumb zuruck getriben
erfunden / vnnd gleichwol die Ritter
doch nit erkennen wolten/ daß jhr die
Mutter Gottes das Orth hette außer-
wehren/ haben ſie das heilige Bild nit
als ein Geſchenck/ ſonder als ein hin-
terlegte Sach der geiſtlich- vnd welt-

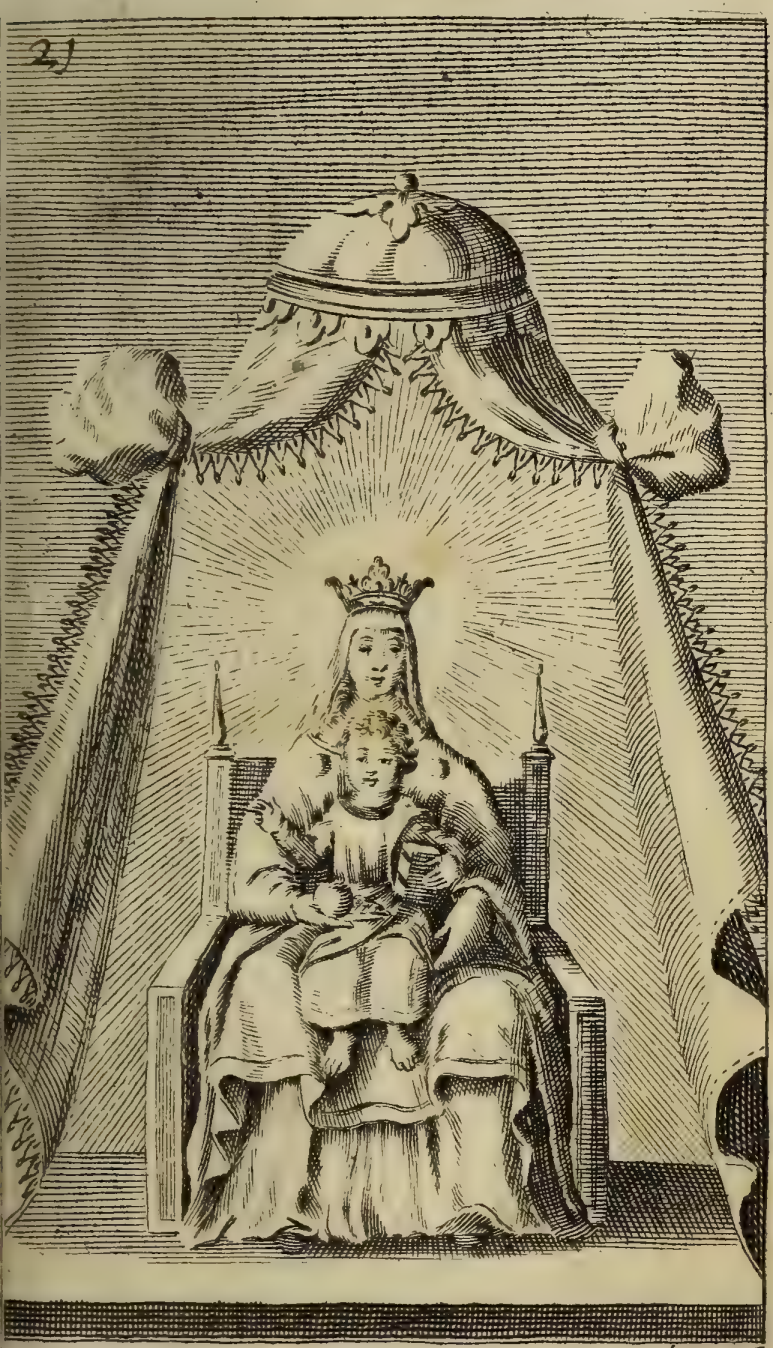
lichen Obrigkeit biß auff weitern Be-
schaid eingeantwortet. Ist also nach
der Ritter Abfahrt ein Zeitlang in
einem weltlichen Hauß/ welches man
das Munition-oder Zeüghauß nennet/
behalten worden. Nun alßbald sich die
Ritter nach jhrer Ankũfft im Welsch-
land entschlossen/ der Statt Pisa sol-
chen Schatz zuvergunnen / haben sie
nach Drepano Befelch abgehen las-
sen/das heilige Bild auffs ehist nacher
Pisa zuliferen / allwo ein gebührendes
Orth mit höchstem Verlangen der
gantzen Burgerschafft eines so grossen
Schatzes wartete. Es haben sich zwar
denen solches anbefohlen war / der
Sach trewlich vnd mehrmahlen vn-
derstanden/haben aber wegen Vnwil-
len deß Himmels die Sach nit kön-
nen ins Werck setzen/ vnd das heilige
Bild fortbringen/ massen/ da es auff
den Wagen geladen/von Ochsen solte
dem Meer zu geführt werden / seynd
die

die vnvernünfftige Thier / als ob sie das Meer scheüheten / der Kyrch deß heiligen Leonardi zugeloffen/allwo biß in heut die Gedechtnuß solcher Geschicht zusehen. Nun daß dises nach Befallen der Mutter Gottes beschehen / haben die jenigen vor andern erfahren/ welche in Fürführung deß H. Bilds sich der Mutter Gottes befohlen/mit Erhaltung etlicher wunderlicher Gnaden; weilen aber ein anders Orth / als dise Kyrch disem heiligen Bild bescheret war/ seynd die Ochsen weiters fort gangen/ vnd endtlich vor der Carmeliter Kyrch also still gestanden / daß sie mit keiner Macht möchten weiters gebracht werden. Vnnd weilen das heilige Bild sich ohne sondere Mühe vnnd Widerstand in die Kyrch hat tragen lassen/hat niemand mehr daran zweiflen können / dises/ vnd kein anders Orth seye von der Himmels-Königin für dise jhr Bild-

nuß vor andern erkisen worden. Allhie
stehet es noch in grossen Ehren wege
der vilfältigen Wunderzeichen/so da
ganze Jahr hindurch seynd gesehe
worden: wirdt doch der fünffzehend
Tag deß Augstmonats / das ist / da
Fest der Glorwürdigsten Himelfahr
vor allen Tägen beobachtet/welcher i
keinẽ Jahr niemahls ohne geschehen
Wunderzeichen bißhero abgeloffen.

Dise Geschicht zu *Palermo* im Jah
1634 mit Guthaissen geistlicher hohe
Obrigkeit gedruckt/hat mir zugeschick
R. P. Hieronymus de Lagano Recto
Collegij Drepanitani, welcher in seinen
Brieff mir auch zuwissen gemacht
daß auß dem obgemelten Hauß / i
deme das heilige Bild ein Zeitlang i
beherberget worden / der Societe
JESV ein Kyrch seye erbawet wor
den / in welcher ein Gedächtnuß de
erzehlten Verlauffs zusehen.

Böhaim


21
GAWGf

Böhaim.

XXI.

Wunderthätiges Maria Bild zu Wart.

WEn immer gelustet ein sighaffte Flucht zusehen / der sehe an das wunderthätige MARIÆ-Bild zu Wart: dises ist schon fünffthalb hundert Jahr in grosser Verehrung/vñ ist nit wissend/wie lang zuvor / vnd von was für einem Bildschnitzler es seye verfertiget worden.

Vmb das Jahr Christi 1200 hat die Mutter Gottes selbsten einem Gottsförchtigen/ vnd dazumahl betenden Jüngling das Bild vbergeben / mit vermelden / es wurde wunderthätig werden / da mans wurde in Ehren halten. Einer vom Adel/ als er

durch Anruessung Mariæ bey disen
Bild seinen wurtzabgebrochnẽ Schen
ckel ohn alles Zuthun einiges Wund
Artztens gehaylet befunden / hat ei
Capellen von Holtz erbawet / vnd bal
hernach ein Kyrchen auß Stein/wel
che biß an heut die Bohemische Kyrc
genennt wirdt. Es ligt disse Kyrch a
einem hohen Berg / bey deme zu vn
derst ein Dorff ist / dem Cistercienser
Closter von Kemnat zugehörig / ge
wiß an einem solchen Orth / welches
von der Natur selbsten zur Landtshue
verordnet worden: dann weilen es a
Böheim/ Schlesien/ Mähren / vnnd
Laußwitz grentzet / mag es wol deren
Länder Mittl-Punct genennt werden.
Die Böste/ so von der Himmels-Kö
nigin gemeltem heiligen Orth erthail
worden / hat sich nur mehr als zu vil
im Jahr Christi 1341 sehen lassen/
da nemlich fünffhundert tausent Tar
taren sich an disen vmbligenden Or
then

hen nidergesetzt/ auch ein geraumne Zeit auffgehalten / gleich wol vber Wart hinauß nit weiter gangen. Etwas mehrers/ als gemelte Machonetaner haben vermöcht die jenigen/ welche von Hussio mit sambt der Lehr auch den Namen vberkommen: diese haben im Jahr 1425 die Kyrchen erstlich außgeplündert / hernach mit Fewr angesteckt / vnnd in die Aschen gelegt. So ist doch dises alles nit also in Eyl beschehen/ daß nit die Himels-Königin lang zuvor auff dem Berg ihrer vilen erschinen / die zukünfftige Vbel/ja außtrucklich die Geburt eines so gottlosen vnd schädlichen Ketzers vorgesagt. Der Stain/ auff deme sich die Mutter Gottes sehen lassen/ hat ihre heylige Fueßstapffen biß auff das Jahr Christi 1600 scheinbarlich behalten: weilen sie aber von der grossen Mänge der Pilgeren so lange Jahr berühret worden/ seynd sie letstlich den

andern Stainen gleich worden / vnd
haben sich also gantz verlohren. Damit
aber die Sach nit in Vergeß gestellt
wurde / hat Carolus Ertz-Hertzog zu
Oesterreich / Ferdinandi deß Andern
Herr Bruder / Bischoff zu Preßlaw
im Jahr 1617 ein zierliche Capellen
erbawet / in welcher eben an dem Orth
gemelter Fueßstapffen der Hoch-Altar
stehet. Nun zu diser Capellē kombt man
durch drey vnderschidlichen Strass-
sen / so auch jhre besondere Nämen
haben / massen einer der Warter- oder
Teütsche Weeg / der ander der Böhe-
mische / der dritte der Polacken Weeg
genennt wirdt / welche nit selten den
Berg hinauff auff den Knien gehen.

Ich hab vermeldet / daß vor zwey-
hundert vnd mehr Jahren die Kyrch
von den Bildstürmischen Hussiten
seye in Aschen gelegt worden ; solle
aber der sorgfeltige Leser wissen / daß

das

das wunderthätige MARIÆ-Bild zwar der Brunst nit entgangen / doch gantz vnverletzt vnder den Flammen verbliben. Ich bitte/ der Leser wolle jhme das Hertz fassen / vnnd bey so grosser Flammen der brünnenden Kyrchen/ die grosse Lieb eines Marianischen Dieners beschawen/so da alles anders Fewr weit vberscheinet. Sein Namẽ/ weil er im Himmel geschriben ist/ hat nit neth / daß er den hinderlaßnen Schrifften einverleibt seye. Er ware gemeltes Cistercienser Closters Profeß vnd Priester/welchen weder das Closter/ noch die Kyrch / ja die augenscheinliche Gefahr seines aygnen Lebens bekümmert/in deme er alle seine Gedancken auff das heilige MARIÆ-Bild gesetzt/ dasselbe/ wo es müglich/ zuerretten. Das heilige Bild/sprach er/ ist von Holtz/ vnd in höchster Gefahr: nun kan vnd solle die Mutter Gottes/ wie auch die Nachkömblichen nit ver-

lassen werden/welche so viler Gnaden/ wegen Abgang dises Schatzes werden gerahten müssen. Solle dann keiner hie zugegen seyn / welcher sein Leben für so vil Freünd/ ja für die Mutter selbst darsetze ? Ich/ich selbst will hingehen/ vnd das heilige Bild auß den Flammen erretten/ es gehe mir gleichwol wie GOTT will. Stirbe ich / so seynd verhanden der gantzen verbrenten Kyrchen/ als heylige Aschen/mit denen die meine vermischt vnd verayniget mögen werdẽ: was kan ich glückseeligers wünschen ? zu dem so hab ich da gleich vor mir sichtbarlich mein Fegfewr/das mich gantz rain gen Himmel schicke. Was fürchte ich dises Fewr/ welches ich bald (wann es dem Allmechtigen so beliebt) von Himmel herab verlachen will. Als er diß geredt/ setzt er durch Schwert vnd Fewr / ja durch hin vnd wider herab schiessende Brand / vber Gluet vnnd Aschen zu dem

dem Altar / reisset das heilige Bild mit der jenigen Gebühr/ so die Zeit erlaubt/auß dem Casten/vnd tragts mit sich eben den Weeg/ so er zuvor kommen: aber dem so beherzten Vorhaben begegnete die eylfertige Flammen / so entzwischen nur mehr als zuvil zugenommen/ vnd den Weeg verlegt hat. Es ist zuvermueten/es haben die höllischen Geister zugeschürt/ auff das der Schatz deß Königreichs Böhaim zu nichten wurde.

Es hat der gute Religioß seiner seits gethon/was er vermöcht/ ist doch nit mehr zuruck kommen/ eintweders/ weil er von dem verbrenten Tachstuel vberfallen/ oder sonst von dem Rauch erstieckt worden. Ich zweifle nit/ es haben ihr etliche deß Marianischen Dieners Tugendt als einen Frevel vngut geheissen/ allweilen er wider die trewe Ermahnung sich in den gewisen Tode begeben. Nach deme aber endtlich vn-

der

der dem abkühlten Aschen mit fleiß ge-
sucht worden / wo die Kyrch seye ge-
standen/ist jhrer etlichen auch ein Be-
gird kommen/ dem heiligen MARIÆ-
Bild nachzusehen: alles/sprach einer/
ligt also auff dem Hauffen/ daß auch
der Bawmaister selbst ohne Mühe
die Grund-Mauren nit finden wurde/
wann das Gestain von der Hitz deß
Fewrs schier zu Kalch zergangen/ ist
kein Zweifel/ es seye auß Holtz Aschen
worden. Es ist gleichwol GOTT im
Himmel/ welcher zu Zeiten auch dem
Fewr seinen Gewalt jnnhalt: so befin-
den sich auch hin vnnd wider etliche
MARIÆ-Bilder / welche in Fewrs-
Noth vnversehrt verbleiben : Wie
wann auch wir also vonn dem hohen
GOTT weren begabt worden/ das vil-
leicht vnser wegen das heilige Bild
noch zufinden ? In deme sie also mit
einander wörtlen/ vnnd förchten/ das
Bild/so sie suchten/zufinden : sihe da/
sprich

spricht einer/ lieber Freünd/ gib acht/ hie ligt das heilige Bild vor vnseren Füessen. Sie heben das vnversehrte heilige Bild mit Andacht auff/ vnnd mit sambt dem Bild den gantzen auch vnversehrten Arm obgemeltes Religiosen. Da haben sich billich zuerfrewen alle die/ so zu Dienst der Mutter Gottes jhr Hand gebrauchen/ allweilen sie so wunderlich zuverstehen gibt/ daß solche Hand zur Zeit der Belohnung nit werde in Vergeß gestellt werden. Es ist vermerckt worden/ daß gemelter Religios nit mehr weit gehabt den Flammen zuentrünnen/ vnd were ja der Himmels-Königin nit schwer gefallen/ ihren Diener auch diſe wenig Schritt zubehüten/ die jhn mit so grossem Wunder den maisten Thail deß Weegs bewahret hatte.

Nun hat diſes heilige Bild vonn diſer Hussitischen Zeit hero sehr offt müssen geflehnet werden/ damit es den

Bild-

Bildstürmeren entzogen wurden/ vnd ist doch mitten vnder jhnen allzeit/ wegen der grossen Wunderzeichen vonn den Catholischen in hohen Ehren gehalten worden. Der Auctor erzehlet tausendt dreyhundert vor geistlicher hoher Obrigkeit rechtmessiger Weiß probierte vnd approbierte Wunderwerck/ so jnnerhalb diser verloffnen fünffzig Jahren sich zugetragen/ mit vermelden/daß allhier sonderlich dreyẽ Vnfählen gewise Hilff gefunden werde. Erstlich für die / so mit allerley Grimmen behafftet. Fürs ander/ die Vnsinnigen vnd Thoren / deren dreyssig in gemelter Zeit zu jhrer Vernunfft wider kommen. Letstlich die jenige / so die böse Kranckheit deß Hinfallens haben / vnnd deren seynd mehr dann hundert jnner der fünffzig Jahren mit Frewden erlediget worden/die alle von dem Auctore mit Namen genent werden. Noch grössers Wunder ist es/

daß

daß die Warter niemahlen von dem wahren Glauben seynd abgefallen / ob schon auß jhrem Dorff in allen Vmbkraiß einiges Orth nit mag ersehen werden / welches sich bey dem alten allein seeligmachenden Glaubē allzeit erhaltē hette. Diſe schon mehr als zweyhundert jährige Beständigkeit in dem Glauben vnd andacht hat verdient / daß im Jahr Christi 1598 (ob schon das heilige Bild wegen der Bildstürmer anderstwohin gestehnet war) als sich ein Stuck von dem Berg geschelt / vnnd die fürüberfliessende Neiß also verstopfft / daß das Wasser nunmehr das gantze Dorff vberlauffen solte / das Wasser doch seiner Natur vergessen / vnd den Warteren / als MARRIÆ-Dieneren / verschonet / welche alle jhre vnschuldige Kinder dem nunmehr schon angeloffenen Stroṁ entgegen gestellt: diſe müßten mit jhrem Geschray zu der Himmels-Königin / als

ein

ein Wasser-Damm/ das Dorff/ vnnd ihre Elteren erretten / wie dann auch geschehen/ massen der völlige Strom/ ob schon er die Flache deß Landts nit wenig vberhöhet / so lang nit ohne Wunder sich jnngehalte/ biß er gleichwol anderstwo auß Befelch MARIÆ einen Außgang gefunden.

R. P. Bohuslaus Aloysius Balbinus in Hist. D. V. Wartensis à se typis vulgata.

22
hujus ecclesie
primu hec
est ymage
vgis mari
GAVG

XXII.

Wunderthätiges Maria Bild zu Culm.

DJe Kyrchen der Mutter Gottes zu Culm in Bohaim/ ligt schier im Mittel der zwo Stätt / Eger vnd Falckenaw. Die sehr alte Schrifften / so bey der Kyrchen behalten werden/ vermelden/wie daß ein Fleischhacker von Falckenaw daselbsten fürgewandert/ vnnd vnder einer Haselstauden neben dem Weeg gantz matt vnd erhitzt sich nidergelegt/ vnd letstlich auch entschlaffen. Indeme habe er sich beym Namen hören nennen / vnnd also aufferwacht/ weilen er aber niemand ersehen / seye er wider entschlaffen: als aber dises zu dem andern / ja auch drittenmal sich also zugetragen/ seye er auffgestanden/

vnd

vnd da er mit fleiß hat vmbgesehen
habe er in der Haselstauden / darun
der er geschlaffen/ das schöne Mariæ
Bild ersehen. Der fromme Mann
(wie die alte glaubwürdige Schrifften
vermelden) voll einer vngewohnlichen
Frewd/ nimbt das Bild mit sich nach
Hauß. Aber gleich deß andern Tags,
als er das Bild im Hauß gemanglet,
hat er nit vil gezweiflet / das Bild
möchte mider an das vorige Orth seyn
getragen worden: hats auch also be-
funden. Dahero der gottseelige Mann
bald abgenommen / der Mutter Got-
tes gefalle dises Orth vor andn: machte
derowegen auß Holtz ein kleines Täch-
lein darüber/die Vngelegenheiten deß
Wetters abzuwenden. Mit deme ware
aber die Himmels-Königin nit be-
gnügt: ware auch leichtlich zugeden-
cken / sie begehre nit ein Tach/ sonder
ein Kyrchen. Ist aber der Menschen
Geitz so groß/daß sie nit verstehen wöl-
len/

len/ was die Heyligen von jhnen begehren/damit sie deß Costens vberhebt seyn mögen. Müeßte derowegen die Himmels-Königin auff ein andern warten/ deme sie jhren Wunsch vnnd Begehren möchte erklären / diß ware ein junger Schäffler Gesell/so auß der Wanderschafft haimb zu/nacher Falkenaw gienge: diser/ als er bey gemeltem Bild fürüber gangen/ hat er dermassen in dem Wald geirret/ daß/ ob schon er ein geraume Zeit allerley Weeg angetretten / er sich doch vber ein kleines allzeit wider bey disem Bild befunden: biß er endtlich gantz matt vnnd müed vor dem Bild auff seine Knie nider gefallen/ vnd mit wainenden Augen angefangen zubetten/ vmb den rechten Weeg zutreffen.

Mercke allhie der Leser/ daß diß nit die wenigste Klag Gottes vnd seiner lieben Heyligen ist / die sie wider vns haben/ daß sie mit vns nie besser kõnen

zu Red kommen/ als wann wir schlaf-
fen: kaum ist er entschlaffen/ so hat die
Mutter Gottes jhne angeredt/ vnnd
angezaigt / daß er ab dem Weeg / vnd
jrr gangen / seye ein Straff gewesen
der schon vor lengst begangnen Sünd/
so er noch vngebeichtet mit sich herum
trage: darauff ihn ermahnt/ solche zu-
beichten / vnd dem Pfarherrn anzu-
zaigen/ sie begehre an disem Orth ein
Capellein: vnnd du/ sprach sie/ kanst
auch etwas von dem Deinigen herzu-
schiessen / allweilen dein Vatter vnnd
Mutter schon vor lengst mit Todt ab-
gangen/ vnd du/ als jhr einiger Erb/
ein zimbliche Verlassenschafft wirst
finden. Nach dem die vngewohnliche
Frewd den Jungen von dem Schlaff
erweckt/ hat sie zugleich auch verur-
sacht / daß er mit einem Gelübd sich
verbunden/ alßbald sich mit dem heili-
gen Sacrament der Bueß zu rainigen/
wie auch von dem seinigen zu Erba-
wung

wung der Kyrchen zusteüren. Wie er dann gleich den Pfarrherren auß der Statt Königsberg/ so jhme auß göttlicher Schickung auff dem Weeg bekommen/ gebeichtet/ vnnd angezaigt/ wie die Mutter Gottes ein Kyrchlein begehrte. Der Pfarrherr hat alßbald mit Hilff etlicher Gottsförchtigen ein kleines von Holtz zusamen gefügtes Capellein auffgerichtet / welches alßbald in den Fürübergehenden grosse Andacht erwecket.

Es hatte aber dises new erbawte Gotts-Hauß den Abgang einer sehr grossen Glückseeligkeit/ weilen es sehr böse Nachbawren gehabt / nemblich greüliche Mörder/ welche nit weit von der Kyrchen jhr Auffenthaltung in gewisen Berg-Hölen hetten. Dise waren in der Weiß zurauben vonn andern Mörderen nit wenig vnderschiden/ massen sich die Jüngeren auß ihnen / so noch etwas vonn guter Ge-

stalt hatten/ nit allein in die Dörffer/
sonder auch in die Stätt begeben/ in
ansehlicher Klaydung die offne Täns
besucht/ darbey sich für dise vnd jene
außgeben/ vnd ein oder mehr Jungk-
frawen beredt / das beste an Gelt vnd
Gelts werth in der still mit sich zunem-
men/vnd sich sambt jhnen nach Hauß
zuverfügen: nach geschehener Sach
werde nit vil Beschwernuß bey den
Elteren seyn / wegen einer rechten
Ehe: also ist nit eine / auch auß der
edlen Frewlein entführet worden/ de
anderst gesagt solle werden/ die seyen
entführet worden / so willig nachge-
volgt seynd. In kurtzer Zeit ist ein
nit kleine Anzahl der Jungkfrawen
vnd noch mehr deß Gelts vnnd Klei
nodien in denen vmbligenden Stätt
entkommen / bevorab in der Stat
Eger / welche so vnbekanten vnd vn
gewohnlichen Zufall abzuwenden ein
Procession angestellt / dero mänig-
lich

lich mit blossen Füssen beygewohnet.

Auff ein Zeit reisete ein Edelmann von Falkenaw haimb zu in sein Dorff Gazgrün / von deme er sein Namen vnd Stammen hatte. Diser / seinem Brauch nach / vnderliesse nit die Mutter Gottes in dem Kyrchlein zugrüssen: da er nach Hauß kommen / erinnert er sich / daß das Bretspil / so er Gebetts halber von sich gelegt / in dem Kyrchlein verbliben seye: dessen er nit wenig Verdruß empfunden / massen es sehr köstlich an der Matery / vnd sehr maisterlich von der Kunst gearbeitet ware. Es war nunmehr Nacht / deßwegen ware keiner vnder allen Dieneren zufinden / welcher sich gegen seinem Herrē nit entschuldigte / so weit zu ruck zulauffen / biß endtlich eine auß den Mägden / nit ohne Gespött / den sonst so beherzten Dieneren / den Abgang der mannlichen Künheit verwisen / vnd sich anerbotten mit Erlaub-

nuß der Herrschafft gantz allein zu dem Kyrchlein sich zubegeben / allwo sie dem Anzaigen nach / so jhr der Herr zu Hauß angedeüttet / das Brettspil ohne Mühe gefunden / vnd die Mutter Gottes mit einem andächtigen Gebett gegrüßt. In deme vernimbt sie das Gespräch vnd Herzunahung etlicher Personen: begibt sich derowegen Sicherheit halber in einen finsteren Winckel deß Kyrchleins / da sie alles / ohne daß sie gesehen wurde / hören vnd sehen möchte. Alßbald sihet sie / so vil die vor dem Altar brinnende Ampel zaigte / einen Mann / so ein Jungkfraw mit Ernst ermahnte / sich ohne Verzug zu dem Tod zubereitē. Sie / die Jungkfraw / nahme diſe Red / als von ihrem Lieben / mit deme sie in kürtz wurde vermählet werden / nit in argem auff; als sie aber den Ernst gespüret / hat sie die wenige Zeit jhr zu Nutz gemacht / vnd mit grosser Rew vnnd Layd der

Mutter

Mutter Gottes vor dem Altar jhren Abschid auß disem Leben befohlen: bald reißt sie diser gottlose Mann von dem Altar/ziecht sie waynend vñ schreyend auß der Kyrchen / allda er sie/ wenig Schritt darvon / mit einem Messer erwürgt. Diß alles hat die verborgene Magd / so vil das Schnee-Liecht erlaubet/ gesehen. Damit der Leser nit etwan vermaine/sie seye/wiewol müglich gewesen/ auß Forcht gestorben/ ist zuwissen/ daß sie diß alles vngeachtet/ auff den Rantzen ein Aug geworffen/ welchen die Jungkfraw mit sich in die Kyrchen getragen/vnd in dem hinauß gehen/ hinder sich gelassen. Disen/weil der Mörder mit der Begrebnuß der ermördten Jungkfrawen sich bemühet / nimbt sie beherzt mit jhr / vnnd eylet/ so vil jhr müglich/ dem Dorff zu. So dann gleich hernach von dem Mörder auß Abgang deß Rantzens vermerckt/wie auch auß den Fueßtrit-

ten in dem Schnee gespürt worden: derowegen/so gut er vermöcht/bey nahe biß zu dem Hauß/ wie es deß Tags auß dem Schnee zuvernemmen gewest / nachgeeylet.

Nach dem die Magd jhr Herrschafft dessen/was sie gesehen/ allem Verlauff nach berichtet / vnd mit Auffweisung vnnd Eröffnung deß mitgebrachten Ranzens bekräfftiget/ ist nit zusagen/ was für ein Zorn das gantze Haußgesind wider die Mörder gefaßt. Als aber der Herr auff Mittel gedacht/ vñ jhme deren eines zu Gemüth komen/ hat er vor allem/ allen vnd jeden / so der Sach Wissenschafft hetten/ernstlich verbotten / das wenigste jemand darvon ausser Hauses/ kundt zumachen. Vber wenig Täg laßt er einen Tantz außruffen / so bey jhme nach Landts Brauch solte gehalten werden: befilcht der Magdt/sich mit deme/was sie gebracht/zierlich zubekleyden / vnd

da

da sie etwan einer begehrte weck zu-
führen / ohne langes Widersprechen
nachzuvolgen / vnd jhme dem Herrn
die Rettung jhres Lebens haimb stel-
len. Vnd ist eben der jenige / deme sie
gemelte Sachen entfrembdt / dar ge-
wesen (wie es sich hernach befunden)
welcher so wol gezierte Jungkfraw
vmb die Ehe anredete / vnd mit bewög-
lichen Worten zu der Flucht beredete /
so dann die Magd / als vornemmer
Leüth Kind / darfür sie sich außgeben /
schwerlich dem Ansehen nach / doch
endtlich zugesagt / vnd mit jhme (der
Kyrchen zu) durch hilff der Nacht /
ugeylet / allwo sie wußte / daß jhr Herr
nit wolgewaffneter Mannschafft ih-
rer erwartete. Kaum haben sie das
Orth erraicht / wirdt jhr der Magdt
von dem Mörder das End jhres Le-
bens vnd der Todt / darzu sie sich jetzt
bereiten solle / angesagt. Weiter wolte
der Herr / so dises gehört vnd gesehen /

die Sach nit komen lassen: bricht alßbald mit sechs oder siben Männer auß dem Gestreüß herfür / vnd führet den Vbelthäter gefänclich nach Hauß/ allwo er in der peynlichen Frag mehr Forcht verursacht/als sie in dē Wald erfahren hatten; massen er rund herauß sagte/keiner auß jhnen were bey Leben bliben/da seine Gespanen/ deren er ein grosse Anzahl nennte/ weren zugegen gewesen. Deßwegen mit der gantzen gewaffneten Bawrschafft gemeltes Dorffs / deß anderen Tags ein Außfahll beschehē/so da mehr einer Jagde/ als einem Krieg gleichte. Der wilden Männer seynd sechs vnd zwaintzig gefangen worden/ so jhren gebührenden Lohn durch den Scharpffrichter bald hernach empfangen. Von jhnen seynd zwo Gruben angezaigt worden/ in der einen wurden sehr vil der ermördten entführten Jungkfrawen gefunden / in der andern/ da sie wonhafft waren/

seyd

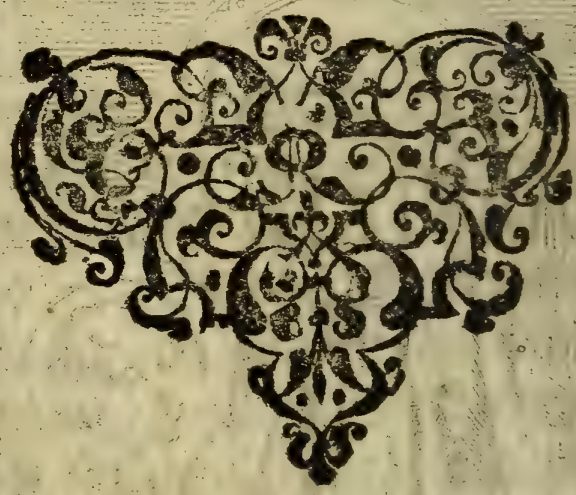
seynd die Kleyder/ Gelt/ vnnd Gelts werth auffbehalten worden. Alles/ was man gewüßt/ wem es gehörig/ ist seinem Herren wider geben / das vbrige ist in das Gebäw einer schönen Kyrchen verwendet worden. In welchem das Wunderwerck vermercke wurde / daß alles/ was die Werckleüth bey Tag auffgeführt/ so lang vnnd so vil volgende Nacht zu hauffen gefallen / biß sie den von jhnen erwöhlten Platz verlassen/ vnd an dem Orth die Fundament gelegt / wo sich bißhero das wunderthätige Bild auffgehalten: alßdann hat alle Baw-Arbeit jhren glücklichen Fortgang gewunnen. So hat sich auch das heilige MARIÆ-Bild nie solcher massen anderstwohin vertragen lassen/ daß es deß andern Tags nit vnfehlbar wider an seinem Orth/ das ist/ ob der Kyrch-Thür sich befunden: dahero man muetmasset/ es seye allda die Haselstauden gestanden; deß-

wegen ist ein Gewölb der Kyrchen angebawet worden/ das heilige Bild vor Vngelegenheit deß Wetters zubeschirmen/ durch welches so vil der armseeligen Menschen vor grossen Vblen beschirmet werden.

WB was Zeit sich dises zugetragen/kan man mit Gewißheit nit finden: die ietzige auß Stein erbawte Kyrchen weiset auff Geschenck/ so der Mutter Gottes im Jahr 1383 geopffert. Pabsts Sixti deß Vierdten im 1477 Jahr verlihene Ablaß seynd männiglich bekandt. Seynd auch allda noch andere zwey MARIÆ-Bilder/ von denen glaubwürdig gesagt wirdt/ sie haben gewaynet/ von denẽ ich doch mehr nit sagen will/ allweilen ich dessen keinen bewehrten Grund finde. Die Bawrschafft von Culm ist je vnd allzeit/ so wol durch die Hussitische/ als Lutherische Ketzerey auff dem wahren

ren Glauben bliben. Die Gloggen/so sechs Elen im Vmbkraiß hat/ wolten sie der kezerischen Rauberey entziehen/ vnd anderstwohin flöhnen; aber kundtens nit von dannen bringen/ ob schon sie der Ochsen so vil angespant/ daß wol ein mehrerer Last möchte geführet werden. Habens derowegen vergraben/ allda sie vnverrahten verbliben/ biß der wahre Glaub in Böhaim widerumb ist eingeführt worden/ alßdann haben sie die außgegrabne Gloggen widerumb an jhr voriges Orth in den Thurn gehengt: warbey die Arbeiter nit ohne Wunder vermerckt/ daß in Hängung diser Gloggen alles mit ringer Mühe wider alle Gewonheit ist geschehen: so sie dann werth geachtet/ daß es schrifftlich verfaßt werde/ vnd den nachvolgenden Zeiten bekant verbleibe. *R. P. Ioannes Tanner* hat die alte glaubwürdige Schrifften mit fleiß

durchsuchte/ vnd mir/ wie obgemeldt/ ganz fleissig in summarischer Abschrifft zukommen lassen / mit sambt deß H. Bilds Abriß.



Polen.

Z3
GAVGE

Polen.

XXIII.

Wunderthätiges Maria Bild zu Czestochovien.

DAs wunderthätige MARIÆ-Bild zu Czestochovien inn Polen solle nit allein / wie Andreas Goldonowscki Ordin. F. E. Erem. S. Pauli in seiner Histori vorgibt/der heilige Lucas auff ein Cypressine Tafel / so der Mutter Gottes im Leben zugehörig/gemahlt haben/ sondern solle auch eben das jenige heilige Bild seyn/ welches zu Constantinopl je vnd allzeit in grossen Ehren gewesen/ vnd Odigitria, auff teütsch/ die Weegweiserin genennt worden.

Nun wie / vnd wann dises Bild von Jerusalem nach Constantinopl

seye gebracht worden/ waißt man aygentlich nit/massen etliche vermainen/ es habe es die heilige Helena dahin geschickt/andere seynd der Maynung/ es sey zu Jerusalem verbliben biß zu Ankunfft der Kayserin Eudoxiæ/ welche es habe der Kayserin Pulcheriæ verehret/vnd nach Constantinopl geschickt / oder etwa vorhero gen Antiochiam gebracht / vnd von dannen erst nach Constantinopl. Vnder den alten Scribenten stehet der Mißverstand allein in disem/ daß Theodorus Lector lib. 1. schreibt/ es seye von Antiochia: Niceph. Callist. aber lib. 15. cap. 14. vermaint / es seye vonn Jerusalem stracks nach Constantinopl gebracht worden. Daß disem heiligen Bild ein gewaltige Kyrch seye von Pulcheria der Kayserin erbawet worden/bezeügt außtrucklich der Griechische Scribent Gregoras lib.9. Jst nit wol zubeschreiben/was für Wunderzeichen die Himmels-

mels-Königin mittels / diser jhrer Bildtnuß gewürckt.

Daß sie zweyen Blinden erschinen seye / vnd sie zu diser Kyrch gewisen/ bezeügt Vincentius Belvac. bey P. Canisio l. 5. c. 24. vnd deßwegen seye es genennt worden Odigitria, das ist/ die Weegweiserin: setzt hinzu/ daß mans alle Afftermontag Procession weiß in der Statt habe herumb getragen/ ja daß zur Zeit der Saracenischen Belegerung ein Burger gerahten habe/ mann solle dises heilige Bild herfür stellen/ vnd solle mänigklich die Mutter Gottes mit disen Worten bitten. **Heilige Gottes Gebärerin/welche du vns so offt erlediget hast/ erledige vns jetzt von den Feinden deines Sohns/vnd versencke sie ins Meer.** Vnd seye nach vollendtem Gebett von Vngestümmigkeit deß Meers die gantze Armee versenckt worden.

Nic

Nit weniger Wunders hat / was obgemelter Gregoras bey P. Canisio l. 5. c. 22. schreibt / daß / als Andronicus nach eroberter Statt im höchsten Zorn dem Pallast zugeeylet / vmb seinen Anherrn Andronicum mit aygner Hand zuentleiben / keiner andern Vrsach wegen den Zorn fallen lassen / vnd jhme wider versöhnet worden / als weil er ihn vor disem heiligen Bild kniend vnd bettend angetroffen.

Gewiß ist / wie Durandus l. 4. ration. c. 1. auß dem H. Anselmo vermeldet / daß zu Constantinopl ein MARIÆ-Bild gewesen / dessen Vorhang alle Sambstag ohn menschliche Hand auffgezogen / vnnd nach Vesper Zeit widerumb herab gelassen seye worden: welches dann Vrsach geben / den Sambstag der Mutter Gottes gantz aygen zumachen; daß es aber eben dieses Bild / von deme wir handlen / seye gewesen / vermuetet gemelter Polnische

Auctor.

Auctor. So ist dann gantz vngezweifelt / daß die Bildtnuß der Mutter Gottes/so man Odigitriam genennet/ je vnd allzeit zu Constantinopl für ein wunderthätiges Bild gehalten wordē.

Nun ist zuerzehlen / wie es vonn Constantinopl in Polen komen. Vermeldet derowegen offtgedachter Auctor / daß es dem Kayser Carl dem Grossen seye zuthail worden/auß Verehrung deß Kayſers zu Constantinopl. Auff der Raiß nach Hauß habe Carolus der Hertzog in Reissen/ so je vñ allzeit jhme Carolo dem Kayser trewbeygestanden/das heilige Bild für sein gehabte Mühe / vnd gelaiste Trew begehrt/vnd auch erhalten. Habs hernach in die vöste Burg Veltz gesetzt: den vorderen Thail mit Gold/den hinderen mit Silber gezieret / mit sambt einem köstlichen Edelgestein / vnd der Griechischen Priesterschafft anbefohlen: vnder welcher es dann mehr als

fünff-

fünffhundert Jahr verbliben. Under deme haben die Scythen das Hertzogthumb Reissen / dazumahl schon mit Polen verainiget/ mit grossem Volck vberzogen / vnd Beltz belegert / allwo Vladislaus Hertzog von Opolien gelegen. Nun hat es sich zugetragen/daß/ als der Hertzog vor dem heiligen Bild bettete/ein Pfeil durch das offene Fenster ohngefähr in das heilige Bild seye geschossen worden/ vnd den Halß getroffen. Darauff der Hertzog diese Wort gesprochen: **Heylige Mutter/warumb recheſt du diſe Vnbild nit?** Auff welche wort sich der Himmel mit Wolcken bedeckt/ darinn die Scythen andere Kriegs-Leüth / dann sie waren/ mit Forcht ersehen / vnnd die Flucht geben/ in welcher sie gleichwol Vladisllaus thails nidgemacht/ thails gefangen eingebracht. Nun gebührete es sich nit/ so wunderthatiges heilige

Bild

Bild weiters also verschlossen zuhal-
ten / deßwegen es der Hertzog in die
Reüssische Hauptstatt Opelẽ im Jahr
Christi 1382 mit grossem Pracht ein-
zuführen beschlossen. Als man aber
auff den Claren-Berg kommen / hat
sich das heilige Bild gantz vnbeweg-
lich erzaigt/ist auch vber das bey nächt-
licher Weil der Hertzog auff vberna-
türliche Weiß verständiget worden/
es habe die Himmels-Königin dises
Orth erwöhlet/wie er dann auch deme
sich zuwidersetzen nit begehrt. Ist de-
rowegen in kurtzem ein Kyrchen mit
angebawtem Closter durch Fleiß vñ
Sorg deß Hertzogs gestanden / vnnd
den Eremiten deß heiligen Pauli / so
man auß Vngern geruefft / eingeant-
wortet worden. Vnd ist nit allein von
ombligenden / sondern auch von weit
gelegnen Landen der Zulauff so groß
worden/ daß der Kyrchen-Schatz all-
zeit mehr vnnd mehr zugenommen:

biß

biß endtlich im Jahr 1430 die Hussiten das gantze Reüsische Land außgeplündert/ vnd letstlich auch alle Reichthumb auß diser Kyrch / so gar mit dem heiligen Bild selbst entführt. Als sie aber nit gar ein teütsche Meyl Weegs fort geruckt/ hat keines weegs der Wagen können fort gebracht werden ; damit sie derowegen nit hinden bliben/haben sie das heilige Bild hinauß geworffen/ in welchem Fall es zu drey Stuck zersprungen/nit ohne Gelächter der Hussiten / deren einer ein oder zwey mahl mit blosser Wöhr das Angesicht getroffen: als er aber auch den dritten Straich führen wolte / ist er erblindet vnd erstarret; darauß dañ die andere wol hetten lehrnen sollen/ sich von solchen Thaten zuenthalten/ welches doch nit geschehen / biß eben dise Straff noch einen andern / so die Wöhr entblößt/ auch getroffen: darauff sie/ die zween ellende Menschen/

von

von jhren Gespanen auff den Wagen geworffen/ vnd mit Forcht die Flucht geben/seynd gleichwol in wenig Tägē bayde ellendigklich gestorben/ vnd vnbegraben verbilben. Die vbrigen hin vnd wider vnder Weegs an der Pest von den jhrigen verlassen worden/also daß auß dem gantzen Fähnlein/ so bey der That gewesen / gar wenig nach Hauß kommen: einer auß jhnen/von hohem Geschlecht/ist zuruck kommen/ alles erzehlet / vnd sich bekehret.

Das heilige Bild/ so hailoser weiß zertrümmert / ist von den Religiosen gefunden / vnd bey dem newentsprungenen Brunnen gesäubert / wider in die Kyrch gebracht worden. An das Orth aber der grausamen That ist erstlich ein Creütz/hernach ein steinine Saul mit beygeschribner Geschiche gesetzt worden; bald hernach hat der Ehrwürdigste Herr Bernardus Maciejnowski Cardingl vnd Bischoff zu

Cracaw

Cracaw ein Capellen erbawt/ welch
endtlich in ein grosse Kyrch erwachsen
Der Brunnen/so in der Kyrch stehet,
verleicht vilen die Gesundheit. Da
heilige Bild hat der König Vladislau
ergentzen lassen / nit ohne sonderbahr
Kunst: haben gleichwol die Mahlzei
chen der Wunden nie können außge
löscht werden. Also schämet sich auch
so gar die Mutter Gottes jhrer Wun
den nit / so wol als jhr Sohn. Da
nunmehr ergäntzte heilige Bild ist vo
der Statt Cracaw biß auff den Cla
ren-Berg mit grossem Pracht einge
bracht worden / allwo es noch heü
mit Wunderzeichen leüchtet / vnn
beschützet sich trefflich wol mit samb
dem Closter wider alle Schwedisch
Feindseeligkeit / massen zu End de
1655 Jahrs in der Belägerung / s
zehen Wochē gewehret/schier täglich
tags diß Closter mit Sturm/doch ohn
sondern Schaden berennt worden. A
den

dem Fest aber deß heiligen Joannis deß Evangelisten sehr vil / vnd sehr vornemme Officier darvor sitzen blitben/ die vbrigen mit hinderlassung jhres Plunders sich in die Flucht begeben. Die vngewohnliche himmlische Gesicht haben verursacht/ daß sie mit grosser Forcht fliehend hauffenweiß mit Heülen geschryen: O Maria, O Maria. Wie mir gantz glaubwürdig vonn mehreren / sonderlich aber von R. P. Vrbano Vbaldini zugeschriben worden/ von dem ich auch gemeltes Andreæ Goldonowscki in Druck außgangene History empfangen / in welcher sehr vil vnd grosse Wunderwerck gantz glaubwürdig zulesen.

XXIV.

Wunderthätiges Maria Bild zu Borckh.

ES haben die Innwohner dises Orths sehr vil Vrsach der Mutter Gottes danckbar zu seyn/wegen der grossen vnd vilfeltigen Gutthaten/so sie von jhr mittels eines wunderthätigen MARIÆ-Bilds empfangen/ wie sie sich dann auch sambt angräntzenden Orthen gantz danckbarlich einstellen. Vnnd damit wider diser Wunderzeichen gewise Warheit nichts kundte vorgewendet werden/ seynd sie von geistlicher hoher Obrigkeit Herrn Andrea Opolinski Poßnaniensischen Bischoffen im Jahr Christi 1610 gerichtlich verhört/ mit gnugsamen vnd vnwidersprechlichen Zeugnussen belegt/ mit gewohnlichen

gerichts-

G AVG f

gerichtlichen Schrifften gut gehaissen worden.

Den Anfang so grosser Andacht gegen disem heiligen Bild/ ob schon es alles fleissig beschriben / hat vns mißgunt das ketzerische Vnwesen/ so vnder andern auch disen Orth berennet. Dessen allein ist gewise Nachricht verhanden / daß der Ehrwürdige Herr Felix Duranius diß Orths Pfarrherr/ schon vor lengst disem heiligen Bild zu Ehren auß gesambleten Gelt-Mitlen ein Kyrch erbawet / vnnd ohne Meldung seines Namens dise Wort an den Chor-Altar geschriben. **Erfrewe dich O Jungkfraw MARIA, dann du hast allein alle Ketzereyẽ in aller Welt vertilget.** Sonsten ist dise Kyrchen mit vngewohnlichen himlischen Straalen beglantzet gesehen wordẽ/ auch bey disem wunderthätigen MARIÆ-Bild jhrer et-

liche von bösen Geisteren erlediget/ ja auch mehr dann einer von dem Tode durch Fürbitt MARIÆ erweckt wordē/ wie vermeldet der Auctor/so mit Guthaissen hoher geistlicher Obrigkeit diser vnnd mehr andere Wunderwerck im Jahr Christi 1641 in Truck verfertiget/ auß welchen R. P. Vrbanus Vbaldini diß wenigs herauß gezogen/ vnd mir vberschickt. Deß Buechs Titul ist:

Præsidium & Fama Regni Poloniæ,
Splendor majoris Poloniæ,
Miraculosa DEI
Mater.

Littav.

XXV.

Wunderthätiges Maria Bild zu Czera.

AUff diser Tafel ist von Moscovitischer guter Hand gemahlet ein MARIÆ-Bild/ so jhren lieben Sohn JESVM vor sich haltet. Die Andacht in Littav gegen disem heiligen Bild hat jhren Anfang auff dise Weiß gewunnen. Als im Jahr 1611 die Littauische Armee vnder Sigismundo dem dritten König in Poln/ weit vnd brait alle Moscovitische Länder verhörget/ haben sie auch die gewaltige Statt Novogrod mit Sturm erobert.

Da nun etlich hundert Jahr vor/ die Scythen gantz Reüssen zerstöret/

vnd auch eben diſe Statt Novogrod belegerten / vnnd mänigklich in der Statt verzweiflet / hat der Biſchoff diſes heilige Bild/ von deme ich rede/ allweilen es dazumahl ſchon wegen Wunderzeichen in Ehren war / durch den Diaconum auff die Statt-Maur zubringen befohlen. Als aber der abgeordnete Diaconus das heilige Bild von ſeinem Orth zubewegen nit vermöcht / iſt der Biſchoff ſelbſt mit angeſtelter Proceſſion der Kyrchen zugangen/vnd das heilige Bild ohn alle Beſchwernuß vonn ſeinem Orth erhebt/ vnnd auff die Statt-Maur getragen/ auch den Feinden gezaigt/ nit ohne groſſen Nutz der Statt; dann ſo bald die Scythen diſes heiligen Bilds anſichtig wordē/ iſt jhnen das Geſicht vergangen/vnd haben ſich nit anderſt/ als arme ſtockblinde Leüth zuruck begeben. Iſt alſo von den Moſcoviteren/ die ſolches vermerckt/ gewaltig darein

geſetzt/

gesetzt/ vnd ein nambhaffte Schlacht erobert worden. Den Sig/wie billich/ habẽ sie der Mutter Gottes zugeschriben/ vnd freywillig bekennt/ durch jhr Hilff vnnd Vorbit erlangt zuhaben. Damit auch dessen Gedächtnuß zu allen Zeiten verblibe/ ist von geistlicher hoher Obrigkeit ein Danck-Fest vnd Feyrtag eingesetzt/ vnnd auff den 27 Wintermonats gelegt worden/ wie es in jhrem Kyrchen-Calender vñ Priesterlichen Tagzeiten zusehen.

Nun dises heilige vnd wunderthätige MARIÆ-Bild ist vil hundert Jahr bey den Moscoviteren in der Statt Novogrod in sehr grossen Ehrẽ gehalten worden/ vñ ist nit waiß ich mit was für Gelegenheit auß der Kyrchen in dẽ Pallast deß Groß-Fürsten getragẽ/ ja in seinen Audienz-Thron auffs zierlichst gesetzt worden. Alßbald aber im Jahr 1611 von Sigismundo III. König in Polen die Statt Novogrod/wie ob-

gemeldet/ bekriegt/ vnd eingenommen worden/ ist gesagtes H. Bild einem gemeinen Litavischen Knecht im Raub zu theil wordē/ welcher es seinem Herren Leoni Sapieha dazumahl Groß-Canzlern / hernach auch deß gantzen Landts Kriegs General verehret. Leo Sapieha, der sich auff solche Sachen sehr wol verstunde / vnnd wußte den Werth der Gaab zuschätzen/ hat dem Soldaten ein gantzes Dorff mit allen Underthonen vnd Gerechtigkeiten zur Danckſagung werden lassen/ vnd also zu Ehren der Mutter Gottes auß einem armen Landts-Knecht auff einmahl einen reichen Mann gemacht. So vil ist daran gelegen/ daß einer gefunden werde/ darauff ein jede Gaab die schuldige Danckbarkeit / vnd auff ein jede Wahr den rechten Werth zulegen wisse.

So ist hernach zu Roran das H. Bild vnder den köstlichen Sachen in

der

der Schatz-Kammer gantz sicher vnd fleissig/aber ohne weiters Nachgedencken auffbehalten worden. Entzwischen als Herr Leo nach verloffnen etlichen Jahren mit Todt abgangen/ vnd Casimirus (dessen Tugendt ich in seiner Jugendt mehr Jahr nit ohne Verwunderung beobachtet/ vnd jetzo nach seinem gottseeligẽ Ableiben ohne alle Schmaichlerey anziehe) aller Vätterlicher Aempter Erb worden/ war jhme wegen Mänge der Reichthumb gantz vnwissend der grosse Schatz deß H. Bilds/so lang/biß einem auß seinẽ vom Adel die Mutter Gottes nächtlicher Weil erschinen/ vnnd jhne auß obgemelter Schatzkammer herauß gehend mit disen Worten angeredt: Wie lang wirdt mich ewer Herr in disem Kercker auffhalten? warumb livert man mich nit wider an mein Orth? Als deß andern Tags der Edelmann seinem Herrn disen vngewohnlichen

Traum mit Verwunderung erzehlet/ ist alßbald in der Schatz-Kammer gesucht / vnnd diſes H. Bild gefunden worden / welches mehr als zuvil den vorigen Traum erkläret. Ist derowegen alßbald in die Kyrchen zu Zdrinci gesetzt / vnnd nit lang hernach in sein aygne Statt Czera den Moscowitischen / aber mit vns verainigten Ordens-Personen deß H. Basilij / in die Kyrch der allerheiligisten Dreyfaltigkeit geschenckt worden / weilen die Himmels-Königin begehrt/ widerum̃ an jhr Orth gelivert zuwerden. Kaum ist das H. Bild an das Orth kom̃en/ haben alßbald die augenscheinliche Wunderzeichen die Andacht in dem zulauffenden Volck erweckt/ vnd ohne vnderlaß fortgesetzt. Ja das wol zumercken: als gemeltes Bild im Jahr 1654 wegen Moscovitischen Kriegs/ anderstwohin geflehnet wurde/ hat es immerzu vnder Weegs / vnnd nit mit wenigen

wenigen Wunderzaichen sich auch bey andern nambhafft gemacht. Wie gantz trewlich mich schrifftlich/ vnnd auch hernach mündtlich berichtet hat R. P. Albertus Koialowiz Rector Collegij Vilnensis, als er nach Rom verraiset. Sonsten ist das H. Bild mit aller Zugehör nit grösser als ein Quart-Blat eines Bogens Papir. Damit aber kein Zweifel seye / daß dises eben das jenige wunderthätige Bild auß Moscav/von deme ich obgesagt/ vnnd kein anders seye / muß man schliessen auß zwölff gantz guldinen Täfelein/ so vmb das H. Bild herumb hangen/ auff welchen zwölff vnderschidliche Wunderzeichen/die auch klein darbey gemahlẽ seyn/in Rutenischer Sprach beschriben werden / vnnd seynd eben dise/welche in den Moscovischen Priesterlichen Tag-Zeiten an dem eingesetzten Fest- vnnd Feyrtag / wie gemeldet/müssen gelesen werden.

Register

Register
Der wunderthätigen MARIÆ-Bilder / so im Andern Buch begriffen werden.

Welschläd.

1. Vonn dem Volck genandt zu Rom. Blat 1
2. Deß heiligen Alexij zu Rom. 8
3. Von dem Baum zu Ravenna. 16
4. Vonn Nicopoeia zu Venedig. 23
5. Von dem Friden zu Venedig. 34
6. Von der Schuel zu Venedig. 47
7. Zu Bassaw. 59
8. Zu Padua in d Kyrchen d H. Justina. 66
9. Auff dem Berg Orton. 71
10. Auff dem Berg Berico. 78

11. Auff

Register.

	11. Auff dē Jungkfraw-Berg.	91
	12. Vonn dem Floß zu Monopel.	103
Welschlād.	13. In der Insul Tremiti.	115
	14. In d' Kirchen deß H. Celsi zu Maylād.	120
	15. Zu Caravaggio.	125
	16. Zu Tiran.	130
Dalmatiē.	17. Von Breno zu Ragusa.	135
	18. Vonn dem Sendschreiben zu Messana.	147
Sicilien.	19. Vonn der Stiegen nādt zu Messana.	163
	20. Zu Drepano.	168
Böhaim.	21. Zu Wart.	177
	22. Zu Culm.	189
Polen.	23. Zu Czestochoviē.	205
	24. Zu Borckh.	216
Littay.	25. Zu Ejera.	219

61-157
Nov 196
Harold
Jan

Bitt für vns O heilige Gottes Gebärerin: Daß wir der Verheissung Christi theilhafftig werden.

Gedruckt zu Jngolstatt in der Academischen Truckerey.

Bey Georgio Hänlin

In dem Jahr Christi

1657.

JA657
G974mc